LIBRARY OF PRINCETON
SEP 16 1901
THEOLOGICAL SEMINARY.

Division BS1430
Section K78
No.

539

Die Psalmen

nach

ihrer strophischen Anordnung

übersetzt.

Mit

Einleitungen und Anmerkungen

von

D. F. B. Köster,

ordentlichem Professor der Theologie
an der Universität zu Kiel.

Königsberg,

Verlag der Gebrüder Borntträger.

1837.

Die Psalmen

nach

ihrer strophischen Anordnung

übersetzt

mit

Einleitungen und Anmerkungen

von

D. F. E. Mösler,

ordentlichem Lehrer der Theologie
am Wolfenbüttel'schen Gymnasium.

Königsberg,
Verlag der Gebrüder Borntträger.
1838.

Vorrede.

Es sind in der letzten Zeit so viele neue Bearbeitungen des Psalters erschienen, dass man billig Bedenken tragen muss, die Zahl derselben noch zu vermehren, wenn man sich nicht sagen darf, das Verständniss dieses schönen und wichtigen Buchs in irgend einer Art wesentlich gefördert zu haben. Ob nun solches Lob meiner Arbeit zukomme, bleibe fremdem Urtheile anheim gestellt: was ich aber gewollt und erstrebt habe, lässt sich in Folgendem kürzlich zusammenfassen.

In der Uebersetzung bekenne ich gern mit Herrn D. de Wette gewetteifert zu haben, da ich seine Verdeutschung der Psalmen unter allen vorhandenen für die gelungenste halte. Ich habe daher das Gute, welches ich in ihr fand, dankbar benutzt; aber doch auch zu manchen, wie ich meine,

nicht unerheblichen Verbesserungen Anlass gefunden. Leider konnte ich die neueste Ausgabe des de Wetteschen Commentars, welchem die Uebersetzung beygefügt ist, erst von der zweiten Hälfte meines Buches an benutzen. Die Aufgabe war: die heiligen Dichter ganz in ihrem natürlichen Tone reden zu lassen; zugleich aber, nach Luthers treffendem Ausdruck, sie zu zwingen, Deutsch zu reden. So viel möglich, habe ich daher für jedes hebräische Wort das entsprechende deutsche überall beybehalten: die grossartige Einfachheit der heiligen Dichtkunst wird dadurch desto fühlbarer. Jedoch muss man hierin, bey der offenbaren Vielsinnigkeit mancher Wörter, wie צדק, רשע, בשר, nicht allzu ängstlich und auf Kosten der Deutlichkeit streng seyn. Die exegetische Willkühr im Uebersetzen der Partikeln, dieser Nerven der Rede, glaube ich an vielen Stellen zum Vortheil der Auslegung vermieden zu haben; und auch die Wortstellung, welche im Hebräischen durchaus emphatisch und sinnentscheidend ist, ist nur da verändert worden, wo der Genius der deutschen Spra-

che es zu fordern schien. Nach jambischem Rhythmus habe ich nirgends gestrebt; ihn aber auch nicht vermieden, wo er sich ungesucht darbot. De Wette scheint mir in diesem Punkte etwas zu streng zu seyn: das deutsche Ohr liebt einmal bey poëtischen Stoffen auch einen metrischen Anklang.

In den Anmerkungen wollte ich nichts Bekanntes wiederholen, habe daher in grosser Kürze nur dasjenige gesagt, was zur Rechtfertigung meiner Uebersetzung nöthig war, oder solche Stellen behandelt, welche ich richtiger als meine Vorgänger zu verstehn glaubte. Auf die häufig vorkommenden *formulae sollemnes* und *loci communes* aufmerksam zu machen, hielt ich für nützlich.

Die Einleitungen zu jedem Psalm geben zuvörderst eine genaue Inhalts-Anzeige, und knüpfen daran eine Untersuchung über den strophischen Bau und Charakter. Wie ich diesen Gegenstand im Allgemeinen ansehe, sagen die Vorbemerkungen. Hier darf ich nur hinzufügen, dass ich demselben gar keinen weiteren Werth zuschreibe, als in wiefern die Auslegung dadurch gefördert wird.

Vollendet ist jene Untersuchung noch nicht; und namentlich müssen die Gränzen zwischen der kräftig-natürlichen Kunst der Aelteren und zwischen der frostigen Künstelei der Jüngeren noch genauer gezogen werden: dies wird aber erst dann geschehn können, wenn alle poëtischen (und prophetischen) Bücher des Alten Test. aus strophischem Gesichtspunkte näher beleuchtet worden sind.

Nur kurz brauchte die Einleitung zu sprechen über den religiös-poëtischen Charakter der einzelnen Psalmen, da sich derselbe durch die Inhalts-Anzeige mehrentheils von selbst ergiebt, und über Verfasser, Veranlassung und Zeitalter, da wir gestehn müssen, hievon nur in seltenen Fällen etwas Bestimmtes zu wissen. Doch habe ich mich vor übertriebener Skepsis eben so zu hüten gesucht, wie vor dem blinden Vertrauen auf die Psalmen-Inschriften, oder auf die allzu positiven Behauptungen der neueren Conjectural-Kritik. Ich finde die Psalmen, was ihren religiösen Gehalt betrifft, fast immer, auch ohne Aufklärung ihres historischen Ursprungs, durch sich selbst verständlich.

Und warum dies? Weil sie zum öffentlichen Gesangbuche in der Jüdischen Gemeinde bestimmt waren.

Am Schlusse der Einleitung wird deshalb untersucht, welche Stellung jeder Psalm in dem Synagogen-Gesangbuche einnehme *), und wie er mit

*) Der Versuch *Ewald's*, die Psalmen nach der Zeitfolge zu ordnen, scheint mir, bei der erstaunlichen Divergenz der Hypothesen über das Alter der einzelnen Stücke und wegen der Allgemeinheit ihres Inhalts, völlig unausführbar. — Betrachten wir dagegen die herkömmliche Anordnung aus dem Standpunkte des *Synagogen-Gesangbuches*, so liefert diese Betrachtung mehrere nicht unwichtige, exegetische und kritische Resultate. Es erklärt sich daraus 1) warum die überwiegende Mehrzahl der Stücke nachexilischen Ursprungs und liturgischen Inhalts sind, warum so viele eine messianische Beziehung haben, woher der herrschende Gegensatz zwischen Israël und den Heidenvölkern, wie man weltliche Stücke (z. B. Ps. 45.) nach allegorischer Deutung aufnehmen konnte u. s. w. 2) Die Verschmelzung zweier Lieder in eins (wie Ps. 19.), die Umarbeitung Eines Liedes nach verschiedenen liturgischen Zwecken (wie Ps. 14 u. 53. 40 u. 70. 60 u. 108.) und die Anhängung eines liturgischen Schlusses, um speciellen Liedern eine allgemeine Beziehung zu geben (wie Ps. 32. 51. 69. 77.) 3) Auch die räthselhafte Hieroglyphik der Ueberschriften, dem Geiste des späteren Judenthums ganz entsprechend, wird wohl noch am leichtesten erklärt, wenn man ihr einen liturgischen, nicht einen exegetischen Zweck unterlegt. So mag z. B. der Kanon des Hieronymus: *ut omnes psalmi, qui, cuius sint, titulum non habent, his deputentur, quorum in prioribus psalmis nomina continentur*, wirklich in der Synagoge gegolten haben. Dies sieht man aus der Zusammenstellung von Ps. 9 u. 10., 32 u. 33. Demnach hielt man die 10 Psalmen, welche auf Ps. 90. folgen, für Mosaische, und Ps. 1. 2. wurden eben dadurch, dass sie keine Ueberschrift haben, als allgemeine Einleitung bezeichnet.

dem vorhergehenden und nachfolgenden durch Inhalt oder Sprache zusammenhänge. Auch diese Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen: sie führt aber schon jetzt auf so wichtige Resultate, dass sie gewiss fortgesetzt zu werden verdient.

Und so möge denn meine Arbeit zum richtigeren und reicheren Verständnisse dieses kostbaren Abschnittes unserer heiligen Urkunden das Ihrige beytragen! Die Psalmen gehören freilich zum grössten Theile der nachexilischen Zeit an; aber — ein Punkt, den man noch weniger beachtet hat — gerade dadurch sind sie so wichtig, weil, seit dem Aufhören der prophetischen Schriftstellerei mit Maleachi, die Weissagung in diesen lyrischen Ergiessungen eine Stätte gefunden zu haben scheint.

Vorbemerkungen.

I.

Ueber die Anordnung des Psalters.

Man pflegt in neueren Zeiten den Psalter gern zu betrachten als eine Sammlung von Ueberresten der lyrischen National-Literatur der Hebräer: allein wenn diese Vorstellung auch nicht ganz unrichtig heissen kann, so fehlt es ihr doch an der nöthigen Bestimmtheit. Der Psalter ist vielmehr *das Synagogen-Gesangbuch der Juden nach dem Exil*, also eine Sammlung von religiösen Gesängen zum Gebrauche bey'm öffentlichen Gottesdienste der jüdischen Kirche. Dass er dieses sey, bezeugen nicht nur viele Ueberschriften der einzelnen Psalmen, und der Titel des Ganzen [1]), sondern auch seine Anwendung bey'm Gottesdienste der Juden bis auf den heutigen Tag, und endlich sein Inhalt. Was nämlich den letzteren betrifft, so können nach inneren Gründen nicht gar viele Stücke desselben für vorexilisch gehalten werden: die überwiegende Mehrzahl von ihnen ist nach dem Exil entstanden, oder doch aus älteren Liedern umgebildet. Und konnte dies wohl anders seyn, wenn man ein Gesangbuch haben wollte, das für die besondere, meist gedrückte Lage der späteren

1) תְּהִלִּים, religiöse Lobgesänge; in welcher Bedeutung das Wort in der Ueberschrift von Ps. 145 vorkommt.

Juden passend wäre? Aus diesem Gesichtspunkte wird nun auch *die Anordnung des Psalters* erst recht begreiflich; denn von vorn herein lässt sich erwarten, dass diese nicht ein Werk des Zufalls, sondern nach einer gewissen Planmässigkeit gemacht seyn werde. Schon die älteren Ausleger, wie Gessner, Joh. Schmid und A. versuchten daher, eine förmlich logische Disposition der Psalmen aufzuzeigen; indem sie, geleitet von dem אַשְׁרֵי Ps. 1, 1., Alles auf *die geistliche Seligkeit des Frommen* zurückführten. Allein hiebey konnte es nicht ohne vielfachen Zwang und unnatürliche Künstelei abgehn [2]). Da wir uns nun auch auf die einzelnen Psalmen-Ueberschriften nicht verlassen dürfen (denn die erweisliche Unrichtigkeit mehrerer nöthigt, sie von einer späteren Tradition abzuleiten); so bleibt nichts übrig, als den Inhalt der Psalmen selbst zu Rathe zu ziehn: ob sich daraus etwas über ihre Anordnung ergeben möchte. Folgende *Uebersicht* diene uns hierbey als Leitfaden.

Das erste Buch.

Ps. 1. 2. Die *Einleitung* zum Psalter, schildern das Loos der Frommen und der Gottlosen in dem Gerichte Jehova's und seines Messias.

3. 4. *Abend*gebete eines Frommen, um Schutz vor treulosen Feinden.

5. 6. Hoffnungsvolle *Morgen*gebete eines unschuldig Leidenden.

7. 8. Jehova *verherrlicht* sich sowohl an dem leidenden Frommen, wie an dem Menschen überhaupt (8, ein *Nacht*lied).

9—11. Gottes *Allwissenheit*, ein Trost der Frommen.

12. 13. Klagen über Unterdrückung der Frommen durch die Gottlosen.

---

2) *Carpzov. Introduct. in Vet. Test.* II. pag. 132.

Ps. 14. 15. Die Immoralität des *Götzendienstes* im Gegensatz zu dem sittlichen Geiste des *Monotheismus*.
16. 17. *Nacht*gedanken von der Seligkeit des Frommen durch seine Einheit mit Gott, auch in Leiden.
18. 19. *Preis* Jehova's aus David's Geschichte, und aus der Natur und Offenbarung.
20. 21. Des Volkes Glückwunsch zum Auszuge *des Königs*, und Dankgebet bey dessen siegreicher Heimkehr.
22. Ein Leidender weissagt aus seiner Rettung *allgemeine Verbreitung des Jehova-Dienstes* (20—22. vielleicht messianisch gedeutet).
23. 24. *Seine Verehrer* segnet und schützt Jehova. 25. alphabetisches Bussgebet des *leidenden Volkes*.
26. 27. Jehova schützt den *einzelnen* Unschuldigen; 28. 29. er schützt *sein Volk*, sowohl bey'm Untergange der Frevler, als im Gewitter.
30—32. Wie die Sünde durch Unglück *gestraft* wird, so ist die Rettung vom Unglück *Sündenvergebung*.
33. 34. Alphabetische Ermunterungen zum *frommen Preise* Jehova's.
35—37. Das *vergängliche* Glück des Frevlers, gegenüber dem *dauernden* Glücke des Frommen.
38—41. Bitte um *Vergebung der Sünden*, und göttlicher Unterricht, wie dieselbe zu erlangen.

Das zweite Buch.

Ps. 42—44. Trost für Israël, als es von Jehova *verworfen* war. Dagegen 45. Hochzeitlied für einen *Gottgeliebten* König (wahrscheinlich allegorisch auf den Messias bezogen).
46—48. Preis *Zion's*, als Sitzes der Weltreligion.
49—51. Die *wahre Weisheit* ist fromme Demuth, nicht Opferbringen.
52. 53. *Frömmigkeit* bringt Heil, *Gotteslängnung* Verderben.

Ps. 54—57. Die Gemeinde *gelobt* bey'm Wüthen der Feinde *Dankgebete* als Opfer.

58. 59. Hoffnung auf *Vertilgung der Gottlosen*, wodurch die Welt zu Gott geführt wird.

60—62. *Gebete* und Gelübde in allgemeiner und besonderer *Noth*.

63. 64. Der Segen des *Festhaltens an Gott*, in der Verbannung und beym Drohn der Feinde.

65—68. Hymnen auf Jehova, den Geber *der Aerndte und des Siegs*. Wahrscheinlich bestimmt für die *hohen Feste*, Passah, Pfingsten, Laubhütten und Neujahr.

69—72. Klagen über das *Elend* der Nation, endigend *in Hoffnung* (des *Messias*).

Das dritte Buch.

Ps. 73. 74. Betrachtung über den Zweck der *Leiden des Frommen*, angewandt auf Jerusalem's Zerstörung.

75. 76. Lob Gottes, der die *Hoffnungen des neuen Israël* erfüllt.

77. 78. Trost und Warnung für Israël aus der *Geschichte der Vorzeit*.

79—81. Zion liegt wüste; aber Israël bleibt doch Jehova's *Heerden-Volk*.

82—84. *Gebete der Exulanten* um Bestrafung der Feinde und Rückkehr nach Zion.

85—87. In seiner *traurigen Lage nach dem Exil*, hofft das Volk auf Jehova.

88. 89. Klagen eines Privatmanns und der Nation über die *Flüchtigkeit des Lebens*.

Das vierte Buch.

Ps. 90. Lehre und Trost aus *Gottes Ewigkeit*, gegenüber der menschlichen Hinfälligkeit.

91—94. *Israëls frohe Zuversicht*, bey'm Drohen der Feinde.

Ps. 95—100. Allgemeine liturgische *Hymnen auf Jehova*, aus der Zeit der Wiederherstellung.

101—104. Wer redlich ist (101.), darf hoffen auf *Gottes Fürsorge* (102.), die er nicht bloss Israël (103.), sondern der ganzen Welt (104.) zu Theil werden lässt.

105. 106. Jehova's Güte und Israëls Undank, *aus der Geschichte* dargestellt.

Das fünfte Buch.

Ps. 107. 108. Wie Jehova *allen Leidenden* hilft, so besonders seinem Volke.

109. 110. Klage *gegen Feinde* und Weissagung ihrer Niederlage durch den Messias.

111. 112. *Lob Jehova's* und Ermunterung ihn zu verehren, in alphabetischen Halbversen.

113. 114. Allgemeine *Fest-Hymnen*, der erste in dreigliedrigen, der zweite in zweigliedrigen Versen.

115—117. Lobgesänge für *Rettung aus dem Exil.*

118. 119. Preis Jehova's, welcher durch den Tempel und durch das Gesetz *seinem Volke nahe ist.* (113—118. heissen bey den Juden das grosse *Hallel.* Wichtiger scheint, dass 111—117. eine *Siebenzahl* von Hymnen bilden, woran sich 118. als *Dankgebet* schliesst).

120—134. Die 15 *Stufenpsalmen*; nach den Rabbinen so genannt von den 15 Stufen des zweiten Tempels (oder etwa, um das Decimalsystem der 150 Psalmen anzudeuten?). Sicherer ist, dass sie sich sämmtlich auf den Zustand nach dem Exil beziehn, und Zion und die wahre Gottesfurcht verherrlichen sollen.

135—137. Zwei *Tempelgesänge mit Hallelujah*; woran sich 137. durch den Contrast anschliesst: *in der Fremde* konnte man ein solches Hallelujah nicht singen.

138. 139. Empfindungen des Volks und eines Privatmanns, geweckt durch Betrachtung der göttlichen *Allwissenheit.*

140—143. *Klagepsalmen* eines Verlassenen in Davidischer Weise.

Ps. 144—150. Sieben *Hallelujah-Psalmen*, die vier ersten handelnd von Gottes Wohlthaten, die drei letzten von dem ihm gebührenden Preise.

Aus dieser Uebersicht, welche leicht noch specieller hätte gemacht werden können, ergiebt sich doch schon jetzt 1. dass wirklich der Psalter ungefähr alles dasjenige enthält, was man von einem jüdischen Synagogen-Gesangbuche erwarten darf: viel Klagen über gegenwärtiges Elend; daher auch viel Bussgesänge: aber daneben kräftige Aeusserungen des Vertrauens auf Jehova und der Hoffnung auf den Messias: überhaupt ein starkes Bewusstseyn von der Universalität des Monotheismus; besonders in den Festliedern. 2. Die Rabbinen haben den Psalter wie einen Pentateuch abgetheilt, also in 5 Bücher: Ps. 1—41. 42—72. 73—89. 90—106. 107—150. Nach unserer Uebersicht nun finden wir, dass das *erste* Buch vorzugsweise enthält Gebete auf allerley Tages- und Lebens-Zeiten; das *zweite* Lieder auf die Festtage und den öffentlichen Gottesdienst; das *dritte* Klagen über National-Unglück; das *vierte* Hoffnung und Ermunterung; das *fünfte* allgemeine Tempelgesänge. Die Bücher sind also ungefähr nach den Materien abgetheilt; nicht etwa nach der Zeitfolge; obwohl allerdings auf diese Art zugleich die älteren Lieder voran zu stehn kamen. Denn David's Lieder, als die ältesten, waren eben in besonderen Lebenslagen entstanden. Nach ihm gab der Tempel am meisten zu *gottesdienstlichen* Gesängen Veranlassung; aber auch von David leitete man einige dergleichen ab; und desshalb steht am Schlusse von Ps. 72.: „zu Ende sind die Gebete David's." Im Exil ertönten natürlich Klaggesänge: nach demselben lebte die Hoffnung wieder auf: endlich in den letzten Zeiten vor Schliessung des Kanon (welche wohl später anzusetzen ist, als die unsichere Tradition angiebt) cultivirte man hauptsächlich die liturgische Antiphonie, in Reminiscenzen aus älteren Gesängen. Indessen muss die

Möglichkeit zugegeben werden, dass selbst in den drei letzten Büchern sich noch alte, sogar Davidische Stücke erhalten haben. Vgl. zu Ps. 140 ff. — 3. In der Regel sind zwei oder drei Psalmen durch Gleichheit des Inhalts zusammen gruppirt; doch giebt es auch grössere Gruppen und wieder einzeln stehende Lieder; und selbst zwischen den von uns getrennten finden sich noch allerlei verwandtschaftliche Beziehungen. So wird z. B. Ps. 1. wie Ps. 2. am Schlusse der *Untergang* (אבד) *der Frevler* dargestellt. Ps. 90. hängt mit 89. durch Klagen über die *Flucht des Lebens* zusammen. Die Einleitung zu den einzelnen Psalmen wird darüber das Nähere mittheilen. Bemerken wir nur noch, dass die einige Mal vorkommende Wiederholung von Psalm-Stücken oder ganzen Psalmen nie bloss zufällig ist, aber noch weniger einen kritischen Zweck hat. Sondern diese Wiederholung geschieht aus besondern asketischen Rücksichten. So leitet z. B. aus der Thorheit der Gottesläugnung Ps. 14. Trost der Frommen ab, Ps. 53. (daher mit etwas verändertem Texte) Drohungen gegen die Gottlosen. 4. War der Psalter eine liturgische Sammlung, so konnten darin im Ganzen nur solche Lieder aufgenommen werden, welche sich zur allgemeinen Erbauung eigneten, und also möglichst wenig Individuelles enthielten. Es ist sogar wahrscheinlich, dass man viele Lieder, um sie aufnehmen zu können, ihres individuellen Inhalts, soweit thunlich, entkleidet habe. Oder es wurden an ältere Gesänge liturgische Zusätze gehängt, um sie dem öffentlichen Gebrauche zu widmen; wie Ps. 31. 32. 51. 69. geschehn zu seyn scheint. Daher hat sich die *historische Deutung* der Psalmen in weit engere Gränzen einzuschliessen, als man gewöhnlich denkt; und häufig sollte sie ein *non liquet* aussprechen, anstatt übel begründeten Conjecturen zu vertrauen. Das Hauptgewicht ist immer zu legen auf die Entwickelung des religiös-poëtischen Gehalts der einzelnen Stücke, welcher in den meisten Fällen auch ohne Kenntniss der historischen Veranlassung erkennbar bleibt. Die ungemeine Discrepanz der historischen Ausleger des Psalters ist durch

sich selbst ein starkes Warnungszeichen, dass man nicht unsichere Hypothesen mit dem historisch Erweislichen vermenge.

II.

Ueber den Strophenbau der Psalmen.

1. Die hebräische Poësie, wie sie jetzt vor uns liegt, hat gar kein eigentliches Silben- und Wort-Maass, sondern nur ein *Gedanken-Maass*, und es ist bloss zufällig, wenn sich dasselbe hie und da auch als Metrum der Silben und Wörter darstellt. Jenes logische Maass, soweit es die Versglieder beherrscht, kennt man schon lange unter dem Nahmen des *Parallelismus der Glieder*: bey genauerer Betrachtung zeigt sich aber, dass die Verse unter einander in einem ähnlichen Verhältnisse stehn, wie die Versglieder; dass also auch sie ein Gedanken-Maass haben; dass es auch einen *Parallelismus der Verse* giebt. Die parallelen Versglieder bilden den Vers; und eben so die parallelen Verse ein Ganzes, welches wir *Strophe* nennen können: beide haben daher auch genau dieselben Regeln und dieselben Freiheiten. Nämlich die parallelen Glieder stehen zu zwei, drei und vier, entweder neben einander, oder sich durchkreuzend; aber dabey wird alle Einförmigkeit gemieden; indem oft die Zahl der Glieder wechselt, nichtparallele Glieder zwischen die parallelen treten, auch wohl aller Parallelismus aufhört. In dieser Freiheit neben der Gebundenheit liegt der Charakter und zugleich das Schöne jenes Gedanken-Maasses. Keineswegs also bilden Vers und Strophe überall ein symmetrisches Ganze; welches eine unerträgliche Steifheit zur Folge haben würde; sondern es zeigt sich nur, mehr oder weniger, eine *Neigung* zu symmetrischer Gruppirung. Der Strophenbau ist

ein leichtes Band, welches der Dichter um seine Gedanken-Massen schlang, und welches eben desshalb zuweilen mehr als Eine Messung verstattet. Und hieraus erklärt sich auch der Unterschied zwischen dem Parallelismus des Verses und der Strophe. Jener, weil er von kürzerem Umfange ist, bewegt sich am liebsten in synonymen oder antithetischen Gliedern; diese hingegen, eine längere Gedankenreihe darstellend, hat häufiger den synthetischen und identischen Parallelismus, wodurch der *Fortschritt* der Gedanken bezeichnet wird [3]). Eben desshalb ist aber Symmetrie der Glieder in den Strophen häufiger als in den Versen.

2. Es fragt sich nun: an was für *Kennzeichen* die Strophe, als ein abgesondertes Ganze, zu unterscheiden sey? Das sicherste Kennzeichen müssen, nach dem Bisherigen, *die Sinn-Abschnitte* bilden. In jedem Gedichte nämlich, das dieses Nahmens werth seyn soll, finden sich gewisse Wende- und Ruhepunkte, gleichsam Stufen für die Entwickelung des Gedankenganges. Solcher Wendepunkte giebt es, je nach dem Zwecke und Inhalte des Liedes, entweder nur Einen, oder mehrere; und sie sind meistens auch äusserlich erkennbar bald durch den Wechsel der Personen, bald durch Ausrufungen, bald durch gewisse Stichwörter wie הִנֵּה, אַשְׁרֵי und dgl. Die auf diesem Wege gefundenen Haupt-Abschnitte zerfallen aber nicht selten noch wieder in Unter-Abtheilungen, durch die geringeren Pausen, welche in dem kleineren Ganzen hervortreten. Freilich sondern sich diese Haupt- und Unter-Abtheilungen nicht überall mit gleicher Schärfe ab; wovon die Ursache bald in der Natur des Gegenstandes, bald in der Individualität des Dichters liegt: allein nur in seltenen Fällen, die wir unten kennen lernen werden, fehlen sie gänzlich. Die Aufsuchung

3) Vgl. meine Abhandlung: die Strophen, oder der Parallelismus der Verse der hebr. Poësie. In den Theol. Studien und Kritiken von 1831. Heft 1. — Ein merkwürdiges Beispiel von Symmetrie nicht bloss der Verse, sondern auch der Glieder s. Ps. 57. —

der Strophen nun ist schon an und für sich von grossem Nutzen; denn das Vorurtheil, als ob es in den hebräischen Poësieen willkührlich hergehe und nur die Ideen-Association einen regellosen Gedanken-Gang erzeuge, wird dadurch auf's Bündigste widerlegt. Ich habe daher jedem Psalm eine sorgfältig erwogene Inhalts-Anzeige vorausgeschickt, um dadurch anschaulich zu machen, mit wie viel Besonnenheit die frommen Dichter ihre religiöse Begeisterung nach Raum und Zeit abgemessen haben. Ueberblickt man nun aber jene Inhalts-Anzeigen, so entdeckt sich in ihnen zwar mehr und weniger, aber doch fast immer eine Ebenmässigkeit der Theile: man braucht sie in der Regel nur anzusehn, um sofort gewisse Haupt-Strophen mit ihren verschiedenen symmetrischen Abtheilungen zu erkennen. Man darf also keineswegs die in Einer Strophe gefundene Einrichtung ohne Weiteres auf das Ganze übertragen und dieses darnach messen: vielmehr muss man die Sinnabschnitte ganz unbefangen und für sich aufsuchen; und dann hinterher zusehn, in wiefern aus ihnen symmetrische Gruppen hervorgehn. Was ich in dieser Hinsicht gegeben habe, fordert zu strenger Prüfung auf; und bereitwillig werde ich es verwerfen, sobald mir Besseres mit Gründen gezeigt wird. Am leichtesten ergeben sich diese Sinnabschnitte, wo sie durch wörtlich wiederholte Verse, sogenannte *Refrains* bezeichnet sind. Dies ist der Fall Ps. 8. 42. 43. 46. 49. 56. 57. 62. 80. 99. 107. 140 und 144. Doch muss man sich dabey vor Täuschung hüten; denn nicht immer stehn solche Refrains am Anfang oder Ende, sondern zuweilen auch in der Mitte der Strophe. So Ps. 42, 10. 43, 2. 67. 115. 118. 136. 148. [4]).

Nur mit Schüchternheit erwähne ich unter den Kennzeichen des Strophenbau's auch das räthselhafte, vielbesprochene Wort *Selah*. Wirklich findet sich dasselbe am häu-

4) Ueber einen besonders künstlichen Doppel-Refrain s. die Einleitung zu Ps. 59. —

figsten bey den Haupt-Abschnitten der Psalmen; und die Vermuthung liegt daher nahe, dass es eben nichts Anderes seyn solle, als ein Strophentheiler. Es findet sich nämlich bey allen, oder doch bey den wichtigsten Absätzen Ps. 3. 7. 9. 21. 24. 32. 39. 44. 46. 47. 48. 50. 52. 54. 57. 59. 60. 62. 66. 76. 77. 81—83. 87. 89. 140 und 143. Ich darf jedoch nicht verschweigen, dass dasselbe Ps. 4. 21. 49. 61. 67. 68. 75. 85. 88. mit den Sinnabschnitten nicht zusammentrifft und Ps. 55, 20. 57, 4. sogar in der Mitte des Verses steht [5]). Allein in den meisten dieser Stücke scheint es aus Versehn um Einen Vers zu früh oder zu spät gesetzt zu seyn, und nur wenige Stellen bleiben übrig, wo sich gar kein Zweck seiner Setzung angeben liesse. Da es also in der überwiegenden Mehrzahl mit den Strophen zusammenfällt, so darf man bey den übrigen Fällen wohl annehmen, dass es durch Irrthum von seinem rechten Platze verdrängt worden sey: nachdem einmal seine ursprüngliche Bedeutung verlohren gegangen war, mögen sich, wer weiss welche Rabbinische Grillen an dasselbe geknüpft haben! Namentlich ist auffallend, dass es Ps. 89—140. gar nicht vorkommt. Demnach scheint es einen Ruhepunkt, eine *Pause* zu bedeuten, von סלה = שלה (wie כנס, im Chaldäischen כנשׁ). Man wird also nicht etwa die Strophen nach der Setzung des Selah eintheilen; sondern nur die aus dem Inhalt sich ergebende Eintheilung durch dieselbe bestätigt finden.

3. Die Freiheit, welche der Parallelismus der Verse behauptet (s. 1.), hat je nach dem Inhalte der einzelnen Lieder eine grosse Manchfaltigkeit von strophischen Formen hervorgebracht. Um das mehr oder weniger Symmetrische derselben anschaulich zu machen, geben wir hier

5) Dies ist auch Habak. 3, 3. 9. 13. der Fall, und damit haben wir alle Stellen beysammen, in welchen Selah vorkommt. — In der folgenden Uebersetzung wird Selah zuweilen bloss mit S. angedeutet.

eine Uebersicht der verschiedenen Gattungen des Strophenbaues [6]):

Es giebt 1. Stücke *mit gleichen Strophen*, welche unserem, an die klassischen Metra gewöhnten Geschmacke am meisten zusagen. Diese Strophen sind aber entweder reine, oder von einzelnen Schaltversen unterbrochene.

a. Reine Strophen. Dahin gehören solche Stücke, in welchen entweder *jeder Vers* ein Ganzes für sich, eine Strophe, ausmacht. Dergleichen kommen nur in dem letzten Drittheile des Psalters vor. So Ps. 93. 130. 133. 134. und vielleicht 120. 123. 125. Oder die Strophen sind *zweigliedrige*, wie Ps. 3. 4. 12. 24. 38. 56. 91. 116. 121. Ferner *dreigliedrige*, Ps. 1. 2. 5. 23. 76. 77. 88. 98. 113. 126. Dagegen die *vier- bis sechsgliedrigen* (wie Ps. 60. 62. 91. 94. 129. 139.) brauchen wir nicht weiter zu classifici-

---

6) Der einzige, welcher bis jetzt auf meine Behauptung des strophischen Charakters der hebr. Poësie gründlich eingegangen ist, ist ein mit *D.* unterzeichneter kundiger Recensent in den Ergänzungs-Blättern der Hall. Lit. Zeitung, 1836. Nr. 41. 42. Er meint, ein beabsichtigter Parallelismus sey von mir erwiesen, aber nicht eine vollkommene Symmetrie; und zwar in den Psalmen, aber nicht in den übrigen poëtischen Büchern. Erwiesen seyen ferner die Strophen von gleichen und parallelen Gliedern, aber nicht die antistrophischen, die aufsteigenden und die Schaltverse. Deren Annahme sey überhaupt unwahrscheinlich, weil sie nur sichtbar seyn würden (in dem *Geschriebenen* für die Nachwelt), aber nicht hörbar (in dem *mündlichen Vortrage* für die Mitwelt). Was nun diesen letzten Punkt betrifft, so kann ich mich wohl auf die im Folgenden gelieferte Beweisführung berufen, Im Uebrigen aber erinnre ich: 1. Es ist ein Missverstand, den ich vielleicht selbst durch einige Ausdrücke veranlasst habe, als suchte ich bey den hebr. Dichtern zuerst und lauter Symmetrie. Vielmehr ist es mir nur um die *logischen Abschnitte* zu thun; dermaassen, dass ich willig jede Strophe aufgebe, in welcher mir ein Verstoss gegen die Sinn-Abtheilung nachgewiesen wird. Die Symmetrie ist mir nur das Zweite, Abgeleitete. Sie kommt aber bey den hebr. Dichtern so oft und

ren; denn sie sind sämmtlich aus einer Zusammenfassung von zwei- oder dreigliedrigen Unterstrophen entstanden. Besonders kunstreich ist Ps. 68.

b. Unreine Strophen nennen wir diejenigen, welche mit mehr oder weniger Schaltversen untermischt sind. Die Möglichkeit solcher Schaltverse erkennt man am deutlichsten, wenn sie aus einem Refrain bestehn, wie 46. 99. Aber sie enthalten auch wohl einen Gedanken, auf den der Dichter die Aufmerksamkeit stark hinlenken wollte; wie 96, 10. Jehova als Weltenrichter hervorgehoben wird. Eben so 22, 12. 51, 15. 55, 16. Am häufigsten endlich stehn sie als Präludium, oder als Epiphonem des ganzen Liedes; wie 10. 11. 13—16. 20. 26. 36. 39. 52. 79.

2. *Stücke mit ungleichen Strophen.* Diese sind von dreifacher Art.

---

in so manchfaltigen Formen vor, dass man nothwendig annehmen muss, ein Streben nach ihr sey der hebr. Poësie natürlich, gehöre gleichsam zu ihrem *nisus formativus*. 2. Durch Pausen im Gesange machte der Dichter die Strophen hörbar; aber es konnte ihm gar nicht daran liegen, sie auch für den Leser sichtbar zu machen. Eine Symmetrie der gleichen und zwar reinen Strophen musste also den Zuhörern stark bemerklich werden: alle sonstigen Abtheilungen aber waren gar nicht für die Zuhörer da, sondern leiteten nur die Composition des Dichters. Und so konnten allerdings, nach der Natur des Stoffes, oder der Individualität des Verfassers, auch Dithyrambische, d. h. nur Stellenweise geregelte Lieder entstehn. 3. Die übrigen poëtischen Bücher, und so auch die Propheten, stehn wesentlich unter demselben Gesetze; und es wird nicht lange mehr dauern, dass man die Nothwendigkeit erkennen wird, auch ihre strophische Composition in genauere Untersuchung zu ziehn. — Dass übrigens Vorsicht nöthig sey bey'm Aufspüren dieser bloss logischen Strophen zeigt das eigne Beyspiel des Herrn *D.*, welcher Ps. 9 und 25. in zwei- und dreigliedrige Strophen zerlegt, da doch beide alphabetisch sind. Auch dass er Ps. 8. in je zwei Verse vertheilt, ist unthunlich. — *De Wette* in der 4ten Ausg. seines Commentars hat zu meiner Freude eingeräumt, dass *fast alle* Psalmen strophisch abgetheilt werden müssen. Meine Abweichungen von ihm empfehle ich zu sorgfältiger Prüfung.

a. mit parallelen Strophen. Sie kommen unter allen am häufigsten vor; begreiflich, da in ihnen die Symmetrie mit einer gewissen Freiheit und Manchfaltigkeit verbunden erscheint. Nach der Analogie der parallelen Versglieder, sind diese Strophen bald *neben einander* gestellt (wie 2, 2, 3, 3. So Ps. 17. 27. 71. 72. 97. 101.), bald *sich durchkreuzend* (wie 2, 3, 2, 3. So Ps. 30. 40. 67. 86. 102. 131. 140. 141.), bald endlich *antistrophisch*, oder die angefangene Reihenfolge umkehrend (wie 1, 4, 2; 2, 4, 1.). Die letztere Gattung hat man abläugnen wollen (s. Anm. 4.); aber für ihre Möglichkeit spricht schon das Vorkommen antistrophischer Versglieder, wie Jes. 6, 10.; und ihre Wirklichkeit hoffen wir erwiesen zu haben Ps. 6. 48. 57. 69. 74. 82. 90. 92. Vorzüglich kunstreiche Exemplare dieser Art sind Ps. 45 und 104. Auch hier kommen übrigens Schaltverse (wie Ps. 7. 32.) und Refrains vor (wie Ps. 42. 43.).

b. mit stufenweise zunehmenden Strophen. Diese hat man ebenfalls bezweifelt, weil sie nur für das Auge, nicht für das Ohr bemerklich gemacht werden könnten; allein der Einwurf setzt irrig voraus, dass der logische Strophenbau zunächst auf die Zuhörer berechnet gewesen sey; da er doch nur ein inneres Gesetz für den Dichter war. Wurde der Stoff mit jeder Strophe reicher, so musste nothwendig auch ihre Länge zunehmen. Und Ps. 28. 50. 80. 84. sind unläugbar von dieser Gattung. Besonders zu bemerken ist Ps. 18. Auch scheinen mehrere von den Stufenpsalmen hieher zu gehören.

c. Einen *ganz regellosen Bau*, der jedoch nie ohne einigen Ansatz zum Parallelismus ist, haben nur die Psalmen aus der spätesten Zeit; besonders wenn sie Geschichte erzählen. So Ps. 44. 105. 106. 147—149. Aber auch einzelne inhalt- und empfindungsvolle Lieder der besseren Zeit haben keine streng geregelte Absätze; so dass man sie mit dem *Dithyrambus* der Griechen vergleichen kann: es sind indessen nur äusserst wenige, z. B. Ps. 21 und vielleicht Ps. 90.

3. *Blosse Wortstrophen*, in welchen kein stetig fortschreitender Gedankengang Statt findet, sondern verschiedenartige Vorstellungen vom Dichter bloss äusserlich verbunden sind, kannten die Hebräer nur in der Form *alphabetischer Lieder*. Man fing nämlich bald jedes Versglied (Ps. 111. 112.), bald jeden Vers (Ps. 25. 34. 145. Klagl. 1. 2. 4.), bald einen Vers um den andern (Ps. 37.), bald endlich je drei (Klagl. 3.), oder je acht Verse (Ps. 119.) mit einem neuen Buchstaben nach der Reihe des Alphabets an. Zuweilen beobachtete man bloss die Zahl (22) des Alphabets (wie Ps. 33. 103. Klagl. 5. vielleicht auch Ps. 31. 71.); ja in Ps. 9. 10. finden sich Rudera einer unvollendeten alphabetischen Ordnung. Fast in allen diesen Stücken aber wird die alphabetische Form nicht streng durchgeführt: entweder fehlen einzelne Buchstaben, oder andere stehn doppelt, oder die Reihenfolge ist vernachlässigt. Man hat diese Erscheinung aus einer ehemaligen abweichenden Ordnung des Alphabets erklären wollen: Andere finden darin Fehler der Abschreiber, welche die Kritik zu verbessern habe. Allein betrachtet man alle jene Unregelmässigkeiten im Ganzen, so ist unzweifelhaft, dass sie *von den Verfassern selbst herrühren*, welche sich der alphabetischen Form nur wie einer leichten Fessel ohne Zwang bedienten. Ist dies aber der Fall, so würde jede Verbesserung derselben unzeitig seyn. Denn es lässt sich sehr deutlich beobachten, wie hier der Buchstabe den Gedanken herbeygeführt und den Zusammenhang unterbrochen hat; wie dagegen dort die Folge der Buchstaben vernachlässigt ist, weil sich der Dichter von einem Gedanken noch nicht losreissen konnte. Uebrigens ist diese alphabetische Anordnung, an sich und abgesehn von dem Inhalte, kein Beweis für ein späteres Zeitalter. — Wie sehr aber die hebräische Poësie zum Parallelismus hinstrebte, zeigt sich augenfällig in der symmetrischen Gruppirung der alphabetischen *Klaglieder Jeremiä*. Das dritte Kap. derselben mit je drei alphabetischen Versen steht in der Mitte: ihm zunächst fangen Kap. 2. 4. jeden Vers mit

einem neuen Buchstaben an; und Kap. 5. entspricht Kap. 1. wenigstens durch die Zahl der 22 Verse; so dass auch hier das pyramidalische Schema: 1, 1, 3, 1, 1 entsteht.

Ich schliesse mit der Bemerkung, dass diejenigen Psalmen, welche keine Strophen bilden (also die unter *c.* und 3. bemerkten), fast durchgängig aus Versen von nur zwei Gliedern bestehn, welche noch dazu häufig nicht dem Gedanken, sondern nur dem äusseren Umfange nach parallel sind. Sie bewegen sich einförmig in kleineren Abschnitten; während die Strophenlieder den harmonischen Gedanken-Fortschritt im Ganzen ausdrucksvoll bezeichnen, in den Versen aber jede symmetrische Steifheit vermeiden.

Druckfehler.

Seite 36.	Zeile 6 v. u.	ist *den* vor *Gewichten* zu streichen.
— 46.	— 5 v. u.	statt 48 l. 47 u. f.
— 162.	— 3 v. o.	st. 2—4. 5. 8—11. l. 2—5. 6. 7—11.
— 163.	— 8 v. u.	fehlt Selah.
— 181.	— 7 v. u.	setze nach *Wasser* ein Punctum.
— 184.	— 5 v. u.	st. 2—5. 6—9. l. 2—6. 7—9.
— 222.	— 9 v. o.	st. musste l. müsste.
— 252.	— 1 v. o.	st. lasst l. lass.
— 265.	— 18 v. u.	st. 2—3. 4—7. l. 2—4. 5—7.
— 302.	— 10 v. u.	l. heute noch — dass.
— 340.	— 7 v. u.	ist *aber* zu streichen.
— 344.	— 12 v. u.	st. V. 6. l. V. 2.
— 404.	— 12 v. o.	st. Bruder l. Brüder.

I.

Dem frommen Anhänger des Gesetzes wird im Gerichte Jehova's Glück (*V.* 1—3), ***dem Gottlosen Verderben zu Theil*** (*V.* 4—6).

Die beiden Abschnitte ergeben sich deutlich aus dem Gegensatze des Inhalts. Unser Psalm scheint als Einleitung nicht dem ersten Buche (dazu sieht man keinen Grund), sondern dem ganzen Psalter vorangestellt zu seyn; denn er fasst den Hauptsatz des hebr. Religionsglaubens kurz zusammen. Daraus folgt jedoch nicht, dass er erst ganz spät, etwa von dem Sammler des Psalters, gedichtet worden sey: die Einfachheit und Frische der Darstellung streitet vielmehr dagegen. Aber eine genauere Zeitbestimmung ist nicht möglich.

1. Heil dem Manne, der nicht folgt dem Rathe der Gottlosen,
   Und auf dem Wege der Sünder nicht steht,
   Und in der Wohnung der Spötter nicht wohnt;
2. Sondern am Gesetz Jehova's seine Lust hat
   Und über sein Gesetz sinnet Tag und Nacht!
3. Denn er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasser-Rinnen,
   Der seine Frucht giebt zu seiner Zeit
   Und dessen Blatt nicht welkt;
   Und Alles, was er thut, vollbringt er glücklich.

4. Nicht so (sind) die Gottlosen;
   Sondern wie Spreu, die der Wind zerstiebt.
5. Also bestehn Gottlose nicht im Gerichte,
   Noch Sünder in der Gemeinde der Frommen.
6. Denn es kennt Jehova den Weg der Frommen;
   Aber der Gottlosen Weg vergeht.

V. 1. Die Versglieder stellen oft den Gedanken erst bildlich und dann eigentlich dar; wie V. 3; oder umgekehrt, erst eigentlich und dann bildlich; wie hier. Olshausens ingeniöse Conjectur (עֲצַת für עֵצָה) ist daher unnöthig; um so mehr, da הָלַךְ בְּעֵצָה auch Micha 6, 16. 2 Chron. 22, 5 steht für *sequi consilia.* — *V.* 3. Das וְ ist Fortsetzung und weitere Erklärung des *Heil* V. 1. und daher durch *denn* zu übersetzen. — *V.* 5. עַל כֵּן bezeichnet hier (wie Ps. 45, 3. Habak. 1, 4) nicht eine reale, sondern eine bloss logische Folgerung. Der bildliche Ausdruck V. 4. wird jetzt durch einen eigentlichen erklärt. Das *Gericht* ist, nach dem Parallelismus und 2, 12, das *messianische*, worin fortwährend die Frommen von den Gottlosen gesondert werden. — *V.* 6. Der Sinn ist, nach 2, 12: die Gottlosen vergehn auf dem Wege. Dieselbe poëtische Kürze 37, 38.

II.

Völker und Fürsten empören sich wider den von Jehova eingesetzten König (1—3). *Aber Jehova erklärt ihr Beginnen für nichtig* (4—6). *Ich selbst, der König, verkündige, dass mir von Jehova Gewalt über alle Völker verliehen sey* (7—9). *Darum, ihr Könige, unterwerft euch bei Zeiten* (10—12)!

Die vier dreigliedrigen Strophen des Liedes sind durch den Inhalt und selbst durch den Wechsel der Personen deutlich bezeichnet. Sehr kunstvoll sind ferner die Beziehungen der einzelnen Theile auf einander. V. 1. wird durch das einzige Wort רִיק schon die Tendenz des Ganzen ausgedrückt. Die Empörer toben erst; dann berathen sie sich (1—3). Jehova dagegen lächelt erst, und dann schreckt er sie mit kurzen Worten (4—6). Die Ermahnungen der vierten Strophe sind genau abgemessen nach den Erklärungen der dritten. Neben dieser Kunst aber giebt die Zweigliedrigkeit der meisten Verse dem Ganzen wieder eine schöne Einfachheit: nur der letzte Vers hat, um volltönig zu schliessen, vier Glieder. Vgl. Studien und Kritiken von 1831. S. 51 f. — Nach V. 7. ist der Psalm durchaus dem Könige in den Mund gelegt. — Dieser gefeierte König nun kann kein irdischer seyn, wegen V. 7—9; denn selbst für einen Morgenländer wären solche Hyperbeln zu stark. Dazu kommt, dass die Umstände des Psalms auf keinen israëlitischen König (z. B. David und Salomo) recht passen wollen. Hitzig's Vermuthung, dass Alexander Jannäus gemeint sey, ist nur ein Nothbehelf. Was aber die Hauptsache ist, das Verhältniss unseres Psalms zu Ps. 1. und seine Stellung vor den nahmhaft Davidischen Psalmen bliebe unbegreiflich, wenn hier von einem irdischen Könige die Rede wäre. Vielmehr schildert er in prophetischer Vergegenwärtigung das nich-

tige Widerstreben der Völker gegen das allgemeine-Gottesreich: der Besungene ist also der Messias, und das V. 12. erwähnte Gericht ist, wie 1, 5, das messianische. de Wette's Einwurf: dass hier der Messias, gegen die Weise aller Propheten, nicht als zukünftig, sondern als gegenwärtig erscheinen würde, scheint mir auf Missverständniss zu beruhen; denn was ist die Weissagung anders als Vergegenwärtigung der Zukunft? Wenn Jes. 7—11 der Knabe Immanuel zugleich Symbol des Messias ist, so wird ja eben dadurch der Messias vergegenwärtigt; und Jes. 8, 9: „lärmt, ihr Völker, und fliehet doch!" ist ganz mit unserm Ps. parallel. — Zwei Lieder von unbekannten Verfassern eröffnen demnach den Psalter, indem sie auf das Gericht Gottes und seines Messias, also zugleich auf die zwei Grundlehren des Hebraismus hinweisen. Das Zeitalter des Psalms ist unbestimmbar: Ap. Gesch. 4, 25 wird er zwar von David abgeleitet, aber nur in so fern die erbauliche Rede gern den ganzen Psalter als ein Werk Davids ansieht.

1. Warum toben Völker
   Und Nationen murren — vergeblich?
2. (Warum) treten auf Erden-Könige
   Und Fürsten berathen sich zusammen
   Wider Jehova und wider seinen Gesalbten?
3. „Lasst uns zerreissen ihre Bande
   Und von uns werfen ihre Stricke!"

4. Der im Himmel thront, lacht.
   Der Herr spottet ihrer.
5. Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn
   Und durch seinen Grimm sie erschrecken:
6. „Ich habe ja gesalbt meinen König
   Auf Zion, meinem heil'gen Berge."

7. Erzählen will ich nach Jehova's Beschlusse:
Er hat zu mir gesagt: „mein Sohn bist du!
Ich habe heute dich gezeugt.
8. Fordere von mir!
So will ich machen Heiden zu deinem Erbe,
Und zu deinem Besitz der Erde Enden.
9. Zerschlagen magst du sie mit eisernem Stabe,
Wie Töpfer-Geräth sie zertrümmern."

10. Und nun, ihr Könige, seyd klug!
Nehmt Lehre an, der Erde Richter!
11. Unterwerft euch Jehova mit Furcht
Und frohlockt mit Zittern!
12. Ergreifet Reinheit! dass er sich nicht erzürne
Und ihr vergeht unterwegs.
Denn entbrennen wird in Kurzem sein Zorn.
Heil Allen, die zu ihm flüchten!

V. 6. Das וְ zu Anfange des Verses deutet vortrefflich auf eine längere Gedankenreihe hin, von welcher wir hier nur das End-Resultat vernehmen. Man könnte auch übersetzen: „meinen König *über* Zion" so dass עַל den Gegenstand der Herrschaft bezeichnete (wie 1 Sam. 15, 17); doch müsste dann der Text wohl lauten: „ich habe *ihn* gesalbt u. s. w. Die Salbung des Messias *auf Zion* ist nur ein Bild; insofern Zion als Centralpunkt der reinen Gotteslehre galt (Micha 4, 2). Demnach hat der Dichter auch das *heute* V. 7. prophetisch auf die irdische Erscheinung des Messias bezogen. — *V.* 11. גִּיל heisst auch *beben* (Hosea 10, 5). Dies würde aber hier einen tautologischen Sinn geben. Wir behalten daher die gewöhnliche Bedeutung *frohlocken*; womit sinnreich angedeutet wird, dass die Herrschaft des Messias für alle Frommen eine *wohlthätige* seyn werde (V. 12). Genau parallel ist Jes. 60, 5. — *V.* 12. Sollte בַּר hier die chaldäische Bedeu-

tung *Sohn* haben, so dürfte der Artikel nicht fehlen, da der bestimmte Sohn V. 7. gemeint ist. Dann sieht man aber nicht, warum בֵּן nicht wiederholt wäre. Auch beweisst 1 Sam. 10, 1. keineswegs, dass der Huldigungs-Kuss Besiegter gegen den Sieger gewöhnliche Sitte gewesen. Die Deutung ist also wohl nur aus dogmatischen Rücksichten entstanden. Richtig schon die LXX: δράξασθε παιδείας; denn נשׁק ist ursprünglich: sich an Etwas hängen. Noch genauer: nehmt Reinheit an! Der Dichter will nämlich das Messiasreich als ein moralisches darstellen, und ruft daher seinen Gegnern ein μετανοεῖτε! zu; und so schliesst sich dieser Psalm wieder an Ps. 1., mit welchem er zusammen die Einleitung bildet.

III.

Viel sind meiner Feinde (2. 3). *Aber ich verlasse mich auf Jehova* (4. 5). *Darum bleibe ich furchtlos* (6. 7); *denn Jehova wird mich und das Volk beschützen* (8. 9).

Die Strophen sind richtig durch Selah bezeichnet, ausgenommen bei V. 8. wo der Absatz ohnehin deutlich ist. Man kann aber bei V. 6. einen grösseren Abschnitt machen. — Gegen die Ueberschrift lässt sich nichts Bedeutendes einwenden; und wirklich scheint David nach V. 9. schon König gewesen zu seyn, da er das Volk in sein Gebet mit einschliesst. Näher aber muss man die Situation nicht bestimmen wollen. — Auf ein *Abendlied* (und nicht, wie Ewald will, ein Morgenlied) führt V. 6. und der ganze allmählig zur Beruhigung kommende Inhalt.

1. Ein Lied David's, als er floh vor seinem Sohne Absalom.

2. Jehova, wie viel sind meine Dränger,
   Viel, die wider mich aufstehn!
3. Viel sind's, die sprechen von meiner Seele:
   „Keine Rettung für ihn bey Gott!" Selah.

4. Aber du, Jehova, bist ein Schild um mich,
   Mein Ruhm und der mein Haupt erhebt.
5. Laut zu Jehova ruf' ich
   Und er erhört mich von seinem heil'gen Berge her. Selah.

---

6. Ich liege und will einschlafen.
   Ich erwache; denn Jehova wird mich stützen.
7. Ich will mich nicht fürchten vor zahllosen Leuten,
   Die rings sich setzen wider mich.

8. Auf, Jehova! rette mich, mein Gott!
   Denn du kannst alle meine Feinde auf den Backen schlagen,
   Der Gottlosen Zähne zerbrechen.
9. Von Jehova (kommt) die Rettung.
   Ueber dein Volk (komme) dein Segen! Selah.

V. 6. אֲנִי bezeichnet emphatisch den Gegensatz des wirklichen Zustandes Davids gegen das, was seine Feinde von ihm dachten. *Ich erwache* ist Ausdruck der gewissen Zukunft; daher auch das erklärende Futurum folgt. Der Sinn: *et securus sum, et tutus.*

IV.

Gott, erhöre mich (2)! *Ihr Feinde, schmäht mich nicht länger, da ich unter Gottes besonderem Schutz stehe* (3. 4): *Geht vielmehr in euch und thut, was Jehova gefällt* (5. 6)! *Viele Fromme leiden und beten jetzt: ich aber bin heiter in Gott* (7. 8). *Unter seinem Schutze will ich einschlafen* (9).

Selah steht zweimal um einen Vers zu früh; denn V. 2. sondert sich deutlich ab; dann folgt die Anrede an die Feinde in zwei Strophen; eine dritte spricht Davids religiöse Freudigkeit aus, und der letzte Vers steht wieder allein, als: gute Nacht! Also 1, 2, 2, 2, 1 Verse. — Im Bau der Glieder und der Strophen, in seiner Bestimmung als Schlaflied, und selbst in dem רַבִּים V. 7. ist dieser Ps. dem vorigen verwandt; also unzweifelhaft von David. Die schonende Rüge gegen die Feinde V. 3 f. erlaubt, an die Flucht vor Absalom zu denken, nöthigt aber nicht dazu. Es fehlt, wie gewöhnlich, an entscheidenden Spuren der Abfassungszeit. Das Ganze ein herrlicher Ausdruck der Ruhe in Gott. —

1. Stets zu singen; zu Saitenspielen.
Ein Lied von David.

2. Da ich rufe, erhöre mich, mein gerechter Gott!
In der Angst machst du mir Raum.
Sey mir gnädig und höre mein Gebet!

3. Ihr Männer! bis wie lange soll meine Ehre
zu Schanden werden,
Wollt ihr Eitles lieben, Lüge suchen? Selah.

4. Erkennt doch, dass Jehova auszeichnet den gegen ihn Frommen!
Jehova wird es hören, wenn ich zu ihm rufe.

5. Bebt, und sündiget nicht!
Denkt nach auf eurem Lager, und schweigt! S.
6. Opfert rechte Opfer!
Dann vertraut auf Jehova!

7. Viele sprechen: „wer wird uns Gutes sehn lassen?
Erheb' auf uns dein helles Antlitz, Jehova!"
8. Du hast Freude mir in's Herz gegeben,
Seitdem ihnen Korn und Most sich mehrte.

9. In Frieden will ich mich legen und werde gleich einschlafen;
Denn du, Jehova, allein machst mich sicher wohnen.

V. 3. Sowohl in der Anrede, als in der ganzen Behandlung der Feinde drückt sich eine gewisse Schonung aus, als wenn der Dichter, selig in seiner Verbindung mit Gott, sie bedauerte. *V.* 6. Die legalen Opfer (51, 21) sind hier, dem Zusammenhange gemäss, nur ein Bild der Rechtschaffenheit und des Gehorsams. — *V.* 8. Der Sinn: was andere Fromme noch suchen, das habe ich schon gefunden, Zuversicht auf Jehova's Schutz. Dieses innere Gut wird entgegengesetzt dem äusseren Wohlstande der Feinde, welcher sprichwörtlich, wie es scheint, durch *Korn und Most* bezeichnet ist. — *V.* 9. לָבָדָד *kann* auf die Abgeschiedenheit des Dichters bezogen werden (wie Micha 7, 14), allein es kann auch auf *Jehova* gehn; und das scheint mir kräftiger.

V.

Höre mich, Jehova (2. 3)! *denn ich bete zu dir in dem Bewusstseyn, dass du, ein Feind alles Bösen, mich von deiner gnadenvollen Nähe nicht ausschliessest* (4—8). *Erleichtre mir den Gehorsam gegen dich durch Bestrafung der Frevler, worüber alle Frommen jubeln werden* (9—13).

Die drei Strophen (2, 5, 5) werden durch die drei Gebets-Anreden bezeichnet, sind aber nicht scharf gesondert: die letzte zerfällt noch wieder in 3, 2 Verse. — Der Ausdruck V. 4. wäre seltsam, wenn unser Ps. nicht ein *Morgengebet* enthielte. — Man hat den Psalm dem David abgesprochen, weil V. 8. der *Tempel* erwähnt werde; allein da Tempel und Paläste אֵכָל genannt werden (Jes. 16, 5. Ps. 61, 5. 132, 3), so sieht man nicht ein, warum das heilige Zelt, ein beweglicher Palast, nicht auch הֵיכָל heissen könne. Vergl. Ps. 27, 4. 5. 68, 30. 138, 2. Mehr Beweiskraft liegt in den moralischen Gemeinplätzen des Ps., welche einer späteren Zeit anzugehören scheinen, die sich aber nicht näher bestimmen lässt.

1. Stets zu singen; zu den Flöten. Ein Lied von David.

2. Meine Worte höre, Jehova!
   Vernimm mein Seufzen!
3. Horche auf den Ton meines Schreiens,
   Mein König und mein Gott!
   Denn zu dir will ich beten.

4. Jehova, früh wollest du meine Stimme hören.
   Früh opfere ich dir und schaue auf.

5. Denn nicht ein Gott, der Lust an Frevel hat,
bist du.
Nicht bleibt bei dir der Böse.
6. Nicht dürfen Rasende stehn vor deinen Augen.
Du hassest alle Uebelthäter.
7. Du bringst Lügner um.
Einen Mörder und Betrüger verabscheut Jehova.
8. Ich aber durch deine grosse Huld werde eingehn in dein Haus,
Werde anbeten hin zu deinem heil'gen Tempel in Furcht vor dir.

9. Jehova, leite mich durch deine Gerechtigkeit
Wegen meiner Widersacher,
Mach' eben vor mir deinen Weg!
10. Denn nichts Festes ist in ihrem Munde,
Ihr Herz Verderben,
Ein offnes Grab ihr Schlund;
Ihre Zunge schärfen sie.
11. Verdamme sie, Gott!
Sie müssen fallen durch ihre Anschläge.
Ob ihrer vielen Sünden zerstiebe sie!
Denn sie empören sich wider dich.
12. Aber freuen müssen sich Alle, die zu dir flüchten.
Ewig müssen jubeln, dass du sie schützest,
Und dir frohlocken, die deinen Nahmen lieben.
13. Denn du segnest den Redlichen, Jehova!
Wie mit einem Schilde, mit Huld umgiebst du ihn.

V. 1. Die gewöhnliche Uebersetzung von לַמְנַצֵּחַ, „dem Vorsteher (zu übergeben)" sagt etwas sehr Ueberflüssiges. Vielleicht führt die Uebersetzung der LXX auf

das Richtige: εἰς τὸ τέλος (Stammwort נֵצַח, die Dauer). Genauer wäre: *perpetuo canenti*, d. h. zum Gebrauch für den, der *alle Tage* (nicht bloss an Festtagen) etwas singen will. Es würden also dadurch Lieder ausgezeichnet, welche stets zu gebrauchen sind; und dies wäre eine, einem Gesangbuche angemessene Bemerkung. — V. 4. עֶרֶב spielt auf das Zurüsten des Opfers an (3 Mos. 1, 12), und das malerische Bild zeigt uns einen Frommen, der, nachdem er sein Morgenopfer dargebracht, zur Gottheit aufblickt. — *V.* 9. Jehova's Gerechtigkeit soll einen Unterschied machen zwischen dem Frommen und dem Sünder. — *V.* 11. Ewald übersetzt wie *excidant ausis suis*; aber dies möchte ein Latinismus seyn.

VI.

Jehova, strafe mich nicht allzusehr (2—4)! *rette mich vom Tode* (5. 6)! *denn ich trage schweren Kummer* (7. 8). *Aber schon fühl' ich mich erhört* (9—11).

Die Strophen (3, 2, 2, 3) ergeben sich ungesucht durch den Wechsel der Empfindungen. Das Lied kann von David seyn: aber die Veranlassung ist unbestimmbar. Die langwierige Krankheit des Dichters V. 3. 4. scheint bloss als Bild feindlicher Verfolgungen zu dienen, V. 8. — V. 7. führt auf ein *Morgengebet*; und desshalb mag das Lied dem vorigen angereiht seyn. — Gefühl der äussersten Noth und Gewissheit der Gebetserhörung sprechen sich hier mit rührender Wahrheit aus.

1. Stets zu singen; zu Saitenspielen. Nach der Octave. Ein Lied von David.

2. Jehova, nicht in deinem Zorne strafe mich
Und nicht in deinem Grimme zücht'ge mich!
3. Erbarm dich mein, Jehova! denn Ich bin verwelkt.
Heile mich, Jehova! denn es zittern meine Gebeine;
4. Und meine Seele zittert sehr.
Und du, Jehova, bis wie lange —?

5. Kehr' um, Jehova, rette meine Seele,
Hilf mir um deiner Gnade willen!
6. Denn nicht gedenkt man dein im Tode.
In der Unterwelt — wer kann dir lobsingen?

7. Ich bin matt von meinem Seufzen,
Netze jede Nacht mein Lager.
Von meinem Weinen mach' ich mein Bette fliessen.
8. Es schmachtet vor Kummer mein Auge,
Welkt ob aller meiner Dränger.

9. Weichet von mir, alle Uebelthäter!
Denn gehört hat Jehova meines Weinens Ton,
10. Gehört hat Jehova mein Flehen.
Jehova nimmt mein Gebet an.
11. Schämen müssen sich und sehr erzittern alle meine Feinde,
Müssen zurück und sich schämen plötzlich.

V. 7. Ein *Kranker* würde nicht bloss bey Nacht weinen: überhaupt wird diese Erwähnung *der Nacht* erst dann recht begreiflich, wenn wir das Ganze als, nach einer durchweinten Nacht, am Morgen gesprochen denken. — *V.* 9. Der Dichter fühlt sich innerlich erhört, und entsagt daher, aus Dankbarkeit, aller Gemeinschaft mit den Sündern. *V.* 10. Der Ps. liebt die emphatische Häufung des Jehova-Namens.

VII.

Rette mich, Gott, vom Tode (2. 3)! *denn ich bin unschuldig* (4—6). *Halte Gericht über die Feinde* (7. 8)! *du thust es* (9. 10); *und so hoffe ich auf deine Gerechtigkeit* (11. 12). *Meinen Feind, wenn er sich nicht bessert, wird Jehova tödten* (13. 14); *denn seine eignen Anschläge verderben ihn* (15—17). *So preise ich Jehova* (18).

Der erste Hauptabschnitt ist bei V. 6, wo auch das Selah steht; der zweite bei V. 12. So entsteht das Schema 5, 6, 5 und V. 18. als Epiphonem steht ausserhalb des Rhythmus. — Die Ueberschrift führt auf die Saulische Verfolgung Davids, und hat das Merkwürdige, dass sie nicht aus unsern historischen Büchern, sondern aus der Tradition geschöpft ist; ein Umstand, welcher ihre Aechtheit zu verbürgen scheint.

1. Wechsellied von David, welches er sang dem Jehova wegen Kusch, des Benjaminiten.

2. Jehova, mein Gott, zu dir flüchte ich.
Rette mich von allen meinen Verfolgern und befreie mich!
3. Dass sie nicht zerreissen, wie ein Löwe, mein Leben,
Zermalmen sonder Rettung.

4. Jehova, mein Gott, hätt' ich das gethan,
Wäre Frevel in meinen Händen;
5. Hätt' ich meinem Freunde Böses angethan
(Aber retten will ich den, der mir Feind ist ohne Ursach):
6. So verfolge der Feind meine Seele,
Und ereile und trete zu Boden mein Leben,
Und mein Höchstes leg' er in den Staub. Selah.

---

7. Mach dich auf, Jehova, in deinem Zorn!
Erhebe dich, beim Toben meiner Widersacher,
Und wach auf für mich, der du Recht schaffest!
8. Die Versammlung der Völker umgebe dich;
Und über ihr kehre zur Höh zurück!

9. Jehova richtet die Völker.
Richte mich, Jehova!
Nach meiner Gerechtigkeit
Und nach meiner Unschuld geschehe mir!

10. Vorbey sey doch der Gottlosen Bosheit,
Und den Frommen befestige!
Denn der Herzen und Nieren prüft, ist ein gerechter Gott.

11. Meinen Schild hält Gott,
Ein Retter der Geradsinnigen.
12. Gott ist ein gerechter Richter
Und ein zürnender Gott alle Tage.

---

13. Wenn Jener nicht umkehrt, wird er sein Schwert wetzen,
Seinen Bogen spannen und zielen,
14. Und auf ihn zielen Todes-Geschosse,
Seine Pfeile brennend machen.

15. Siehe, er gebiert Nichtiges;
Geht schwanger mit Frevel und gebiert Trug.
16. Eine Grube gräbt er und höhlt sie aus
Und — fällt in das Loch, das er bereitet.
17. Zurückkommen wird sein Frevel auf seinen Kopf
Und auf seinen Scheitel wird sein Unrecht fallen.

18. Ich singe Jehova nach seiner Gerechtigkeit
Und preise den Nahmen Jehovas, des Höchsten.

V. 1. שִׁגָּיוֹן kann sich entweder auf die ungleichen Strophen, oder auf den starken Wechsel der Empfindungen beziehn. Vgl. Habak. 3, 1. — *V.* 5. Anspielung auf das Verhältniss Davids zu Jonathan und Saul. Andere über-

setzen die zweite Zeile: „oder geplündert den, der mich anfeindet ohne Ursach." Allein das fut. paragog. und die herrschende Bedeutung von חלץ ist dagegen. Auch wäre das ein viel schwächerer Gedanke als in der ersten Zeile. Vielmehr schweben dem Dichter aus V. 6. schon die Feinde vor der Seele, und mit Rücksicht auf sie fügt er eine steigernde Parenthese ein. — *V.* 8. Das Bild eines *Völker-Gerichts* dient den hebr. Dichtern, anzuzeigen, dass Jehova auch den Einzelnen nach *allgemeinen* Rechts-Principien behandle. Der malerische Ausdruck anticipirt den *Schluss* des Gerichtes, wo sich Jehova *über* der Versammlung majestätisch in den Himmel erhebt. — *V.* 11. עלי bezeichnet den Schildhalter, welcher den Schild über sich emporhebt. — *V.* 13. Bisher war von Sauls Anhängern überhaupt die Rede; nun von einem besonders gefährlichen (Kusch). Ewald übersetzt: wahrlich er (Jehova) wird wieder sein Schw. w. Allein theils ist das *wieder* nicht recht klar, theils bildet in dieser Strophe Kusch offenbar die Hauptperson. Dem versöhnlichen Geiste des Ps. (V. 5) ist es ganz gemäss, dass David zuerst *Bekehrung* des Feindes wünscht. *Brennende* Pfeile, d. h. die brennende Wunden machen. — *V.* 18. Durch das emphatische Wiederholen des Jehova-Namens schliesst sich dieser Ps. an den vorigen.

VIII.

Die ganze Erde verherrlicht Jehova's Nahmen (2); *und auf der Erde schon der Mund der Kinder* (3). *Denn der Mensch ist durch Jehova grösser als alle Himmelskörper* (4—6), *ist ein Herr der Erde* (7—9). *Die ganze Erde verherrlicht Jehova's Nahmen* (10).

Die erste Hälfte von V. 2. wird V. 10. als Refrain wiederholt. V. 3. bildet zugleich den Gegensatz zu V. 2. und den Uebergang zu V. 4. Und diesen beiden Versen entsprechen dann die zwei Strophen 4—6 und 7—9. — Der Psalm ist ein universeller Hymnus, welcher in frappanten Gegensätzen die Grösse Gottes in der Grösse des Menschen feiert. Die ganze Natur preiset Gott; aber das Lallen der Kinder thut mehr; es widerlegt den Gottesläugner. Denn die lebende Natur ist mehr als die todte, und jene beherrscht der Mensch. — Nichts hindert, anzunehmen, dass David diesen Hymnus gesungen habe noch als Hirt (V. 7) und bey'm nächtlichen Anschaun des gestirnten Himmels (denn V. 3. erwähnt die Sonne nicht). — Die Verherrlichung Jehova's verbindet Ps. 8 mit Ps. 7, 18.

1. Stets zu singen. Auf der Gitthith. Ein Lied von David.

2. Jehova, unser Herr,
Wie herrlich ist dein Nahme auf der ganzen Erde,
Die deinen Ruhm bringt über den Himmel!

3. Durch den Mund von Kindern und Säuglingen
Hast du eine Macht gegründet,
Um deiner Widersacher willen,
Zu dämpfen den Feind und den Stolzen.

4. Denn seh' ich deinen Himmel, deiner Finger Werk,
Mond und Sterne, die du befestigt:
5. Was ist der Mensch, dass du sein gedenken,
Und des Menschen Sohn, dass du für ihn sorgen solltest!
6. Aber du hast ihn wenig geringer gemacht als einen Gott,
Und mit Herrlichkeit und Pracht ihn gekrönt.

7. Du hast ihn zum Herrn gesetzt über deiner Hände Werk.
Alles hast du unter seine Füsse gelegt —
8. Schaafe und Rinder allzumal
Und auch die Thiere des Feldes;
9. Des Himmels Vögel und des Meeres Fische,
Was Meeres-Bahnen durchwandelt.

10. Jehova, unser Herr,
Wie herrlich ist dein Nahme auf der ganzen Erde!

V. 2. Die Stelle unterscheidet sich von der sehr verwandten 57, 12 dadurch, dass hier *die Erde* der Hauptbegriff ist; denn von ihr wollte der Dichter auf *den Menschen* kommen. Da nun die Redensart נָתַן הוֹד sehr gewöhnlich ist (29, 1. 68, 35. 96, 7), so scheint unter den zahlreichen Versuchen zur Erklärung der zweiten Zeile der leichteste der, dass man תְּנָה nehme für נָתְנָה (wie תַּחֲנָה 2 Sam. 22, 41 für נָתַתָּה). Das Verdienst dieser Erklärung gebührt Herrn Dr. v. Ammon (bibl. Theol. I, 75. vgl. Krehl in d. Leipz. Lit. Zeit. 1830. Nr. 62). Man sage nicht: sie gebe einen matten Sinn; denn die Erde soll hervorgehoben werden dadurch, dass der Ruhm des

Herrn sich von ihr aus über den Himmel (unendlich) verbreitet. Daher wird auch V. 10. dieser Nebengedanke nicht wiederholt. — *V.* 3. Das unmündige *Kind* bildet den energischen Gegensatz gegen die *ganze Erde*. Jenes leistet mehr als diese; denn das Lallen der Kinder widerlegt sogar den Gottesläugner, indem es ein Zeichen von Leben und von geistiger Entwickelung ist, welche der Natur fehlen. So arbeitet hier jedes Wort hin auf die Grösse des Menschen, welchen Gott schuf! — In עֹז liegt eine erhabene Ironie: gegen die gewaltigen Anläufe der Gottesläugner bildet das Lallen der Kinder gleichsam eine Vertheidigungs-Burg, welche vollkommen genügt. Luther also richtig: hast du eine *Macht* zugerichtet. — מִתְנַקֵּם, der sich an Gott rächen will, scheint Bezeichnung des *stolzen Widersachers* zu seyn. Es steht mit אוֹיֵב auch 44, 17; aber 59, 2 hat dafür מִתְקוֹמְמִים, Empörer; und damit wechselt wieder 139, 21 die seltne Form תָּקוֹמְמוּ. Möglich also, dass die Stämme קוּם und נָקַם hier vermischt erscheinen. — *V.* 4. Die Partikel *denn* beweist, dass der Dichter gleich Anfangs die Grösse des *Menschen* im Auge hatte. — *V.* 5. Wie unwerth deiner Fürsorge scheint er zu seyn in Vergleich mit den schönen Himmelslichtern! Vgl. 144, 3. — *V.* 6. Es ist entscheidend, dass Elohim hier ohne Artikel steht. Dem von dogmatischer Aengstlichkeit freien Gemüthe des Dichters kommt also der Mensch *beinahe wie ein Gott* vor. — *V.* 9. Die zweite Zeile berührt die *übrige Thierwelt* des Meeres, noch ausser den Fischen, und wird dadurch parallel mit V. 8., wo auf die zahmen Thiere *auch* die wilden folgen. Zahm oder wild — Alles ist dem Menschen unterthänig!

IX.

Ich preise Jehova, weil er mich von Feinden befreit hat (2—7). *So zeigt er sich als den gerechten Beschützer der Unterdrückten* (8—13). *Er erbarme sich ferner mein in meiner Noth von den Gottlosen* (14—19). *So wird ihr Stolz gedemüthigt* (20. 21).

Auf den ersten Blick möchte man V. 14 f. als einen Flehpsalm von dem Dankliede V. 2—13 lostrennen. Allein dies hat seine Bedenklichkeiten, weil in Beiden dieselben Hauptideen wiederkehren (übermüthige Völker, V. 6. 16. Jehova der Gerechte, V. 8. 17). Ausserdem aber hat Ewald (wie früher Stuhlmann) V. 1—3, 6—12, 19—22. Spuren einer alphabetischen Anordnung zu je 2 Versen entdeckt. Ja, derselbe erklärt mit Recht Ps. 10. für eine blosse Fortsetzung von Ps. 9. (ebenso die LXX und Vulg.). Denn nicht nur die Hauptideen sind dieselben (gottvergessende Feinde im Gegensatze zu den Armen, 10, 2. 13), sondern auch eigenthümliche Wörter (z. B. לְעִתּוֹת בַּצָּרָה, 10, 1. זר, 10, 2), und selbst die alphabetische Anordnung (10, 12—18). Man könnte nun, mit Ewald, annehmen, dass der Verf. in der Vollendung seines alphabetischen Liedes unterbrochen sey; wenn nicht noch wahrscheinlicher wäre, das Ganze als eine willkührliche Compilation aus mehreren Liedern zum liturgischen Gebrauch anzusehn. Solche Lieder scheinen z. B. 9, 20. 21. 10, 2—11. gewesen zu seyn. So gehört es also, ein der jüdischen Gemeinde in den Mund gelegtes Gebet, in die nachexilische Zeit, wo man zugleich dankte für die geschehene Rettung und zugleich flehete um Schutz vor neuen Feinden. Doch hat der Bearbeiter zugleich sechsgliedrige Strophen beabsichtigt: das Selah V. 17. bezeichnet nur eine Unterabtheilung. — Uebrigens hängen Ps. 9—11 zusammen durc

den Gedanken an Gott, der Alles sieht, nichts vergisst: auch schliesst sich 9, 2 an den Schluss von Ps. 8. und 9, 16 an 7, 16.

1. Stets zu singen. Wegen des Todes des Sohnes. Ein Lied Davids.

2. Loben will ich Jehova von ganzem Herzen,
Will erzählen alle deine Wunder.
3. Ich will mich freuen und frohlocken über dir;
Will singen deinem Nahmen, o Höchster!
4. Darum dass meine Feinde zurück sich wandten,
Strauchelten und umkamen vor deinem Angesicht.
5. Denn du hast mein Recht und meine Sache geführt,
Bist gesessen auf dem Thron, ein gerechter Richter.
6. Hast gescholten die Heiden, vertilgt den Gottlosen,
Ihren Nahmen vernichtet auf immer und ewig.
7. Die Feinde — sie sind dahin!
Ew'ge Wüsteneien!
Denn die Städte hast du zerstört.
Ihr Andenken ist verschwunden.

8. Denn Jehova thront ewig,
Rüstet zum Gericht seinen Thron.
9. Und er wird richten den Erdkreis mit Gerechtigkeit,
Völker regieren nach dem Recht.
10. Darum sey Jehova eine Burg dem Elenden,
Eine Burg für Zeiten in der Noth!

11. Und vertrauen müssen dir, die deinen Nahmen kennen,
Denn du verlässest nicht, die dich suchen, Jehova.
12. Singt Jehova, der in Zion wohnt!
Verkündigt unter den Völkern seine Thaten!
13. Denn als Bluträcher gedenkt er an sie,
Vergisst nicht das Geschrei der Dulder.

---

14. Erbarm dich mein, Jehova!
Sieh an meinen Jammer von meinen Hassern,
Mich hebend aus des Todes Thoren!
15. Dass ich erzählen mög' all dein Lob
In den Thoren der Tochter Zion,
Frohlocken über deine Rettung.
16. Es sinken die Heiden in die Grube, die sie bereitet;
In das Netz, das sie versteckt, fängt sich ihr Fuss.
17. Bekannt ist Jehova, dass er Recht übt.
Durch seiner Hände Thun fängt sich der Gottlose. Spiel. Selah.
18. Zurück müssen die Gottlosen zur Unterwelt,
Alle Heiden, die Gottes vergessen.
19. Denn nicht ewig wird der Arme vergessen,
Noch vergeht der Dulder Hoffnung für immer.

20. Auf, Jehova! nicht prunke der Mensch!
Gericht gehe über die Heiden vor deinem Antlitz!

21. Mache ihnen, Jehova, Furcht!
Erkennen müssen die Heiden, dass sie Menschen! Selah.

V. 7. Abgebrochene Rede des Affects. Man muss das erste Glied mit dem letzten, das zweite mit dem dritten zusammen denken. — *V.* 17. הִגָּיוֹן ist den Gesang begleitendes Saitenspiel; wie man aus 92, 4. sieht. Diese liturgische Note mag sich aus V. 19. hieher verirrt haben; denn da ist ein Hauptabschnitt. Das emphatische: auf, Jehova! ist wahrscheinlich aus einem anderen Liede entlehnt.

X.

Warum verbirgst du dich, Jehova? (1). *Gottes vergessende Feinde plagen die Armen* (2—4). *Ihre Gesinnungen sind stolz* (5—7), *ihre Thaten heimtückisch* (8—10), *weil sie sich von Gott unbemerkt wähnen* (11). *Aber du siehst Alles* (12—15) *und wirst die Heiden aus dem Lande jagen* (16—18).

Vgl. die Einleitung zu Ps. 9. — Der gänzliche Mangel einer Ueberschrift scheint anzudeuten, dass man unsern Ps. gewöhnlich mit dem vorigen verband; wie auch die LXX gethan. — Vor den alphabetischen Gemeinplätzen des übrigen Psalms zeichnen sich V. 2—11. durch grössere Lebendigkeit aus; daher Ewald mit Recht vermu-

thet, dass dies ein älteres Lied sey, welches der Anordner benutzt habe. Er setzte V. 1. hinzu, um es mit seinem Thema in Verbindung zu bringen.

1. Warum, Jehova, stehst du fern?
Verbirgst dich für Zeiten in der Noth?

2. Durch der Gottlosen Stolz brennen Dulder,
Werden ergriffen durch Anschläge, die jene erdacht.
3. Denn es rühmt sich der Gottlose des Gelüstes seiner Seele,
Und der Habgierige verlässt, verläugnet Jehova.
4. Der Gottlose, in seines Zornes Hochmuth —:
„Er kümmert sich nicht!
Kein Gott ist!"
Sind alle seine Gedanken.

5. Gewaltsam sind seine Wege zu aller Zeit,
Zu hoch deine Gerichte: er sieht sie nicht.
Alle seine Widersacher — er bläst sie an.
6. Denkt bey sich: nicht werd' ich wanken.
In alle Ewigkeiten komm' ich nicht in's Unglück.
7. Fluches ist sein Mund voll,
Und Betruges und Druckes.
Unter seiner Zunge (liegt) Frevel.

8. Er sitzt im Hinterhalt der Dörfer.
Insgeheim würgt er den Unschuldigen.
Seine Augen blinzeln auf den Unglücklichen.
9. Er lauert im Winkel, wie ein Löw' in seiner Höhle,
Lauert, Dulder zu plündern,
Plündert Dulder, sie in sein Netz ziehend.

10. Er bückt, er duckt sich:
Da fällt in seine mächt'gen (Klauen) der Unglückliche.

11. Er denkt bey sich: Gott vergisst's!
Birgt sein Antlitz! sieht es nimmer!

---

12. Auf, Jehova!
Gott, erhebe deine Hand!
Vergiss nicht Duldender!
13. Warum soll der Gottlose Gott verläugnen,
Bey sich denken, du kümmerst dich nicht?
14. Du siehst es!
Denn du schaust Jammer und Noth,
Sie in deine Hand zu legen.
Dir überlässt's der Unglückliche.
Dem Waisen bist du ein Helfer.
15. Zerbrich des Gottlosen Arm,
Und des Bösen Gottlosigkeit — suche, und finde sie nicht!

16. Jehova ist König in alle Ewigkeit.
Schwinden werden die Heiden aus seinem Lande.
17. Den Wunsch der Dulder hörst du, Jehova!
Wirst festigen ihr Herz, neigen dein Ohr,
18. Zu helfen Waisen und Elenden.
Nicht mehr wird widerstreben ein Mensch von der Erde.

V. 4. Vgl. V. 13. Es ist ein Anakoluth. Der Natur des Atheismus gemäss sind die Gedanken in sich widersprechend. — *V.* 5. יָחִילוּ nehme ich als denominat.

von חִיל, Hiob 20, 21. — *V.* 6. Die zweite Zeile lautet eigentlich periphrastisch: geschieht's, dass ich nicht in's Unglück komme. Aehnlich Jes. 47, 10. — *V.* 7. *Unter der Zunge* sind die Worte, ehe sie gesprochen werden. — *V.* 8. צפן bezeichnet malerisch das heimtückische Lauern. עַיִן ist auch masc. 5 Mos. 15, 9. — *V.* 9. 10. Auch hier ist der Ausdruck höchst malerisch, und merkwürdig das Uebergreifen der Versglieder. — *V.* 11. Entweder vergisst er's, oder sieht es diesmal nicht, oder bemerkt es überall nicht. Steigerung eines locus communis. Vgl. Ps. 59, 8. 94, 7. — *V.* 14. תֵּת kann entweder von einem Aufzeichnen in die Hand verstanden werden (nach Jes. 49, 16), oder überhaupt von einem Aufbewahren in der Hand, als Zeichen der Theilnahme. — *V.* 18. erklärt sich durch den parallelen Schluss von Ps. 9.

XI.

Vertrauen auf Jehova giebt mir Muth, wenn auch die Lasterhaften die Oberhand haben (1—3). *Denn Jehova, der Alles sieht, nimmt sich der Frommen gegen die Bösen an* (4—6). *Und er waltet gerecht* (7).

Schöne Darstellung des Gegensatzes zwischen dem Treiben des Frommen und des Weltmenschen in 3, 3 Versen, mit einem Schlussverse. — Dass der Ps. von David sey, ist anerkannt: man kann ihn mit Wahrscheinlichkeit beziehn auf die erste Zeit der Saulischen Verfolgung, als David noch nicht nöthig fand, zu fliehen. — Der Grund der Anreihung liegt in V. 4. Vgl. 10, 14.

1. Stets zu singen. Von David.

Zu Jehova flücht' ich.
Wie sprecht ihr denn zu meiner Seele:
„Flieht auf euren Berg, ein Vogel!
2. Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen,
Rüsten ihren Pfeil auf der Sehne,
Zu schiessen im Dunkeln auf die Gradherzigen.
3. Denn werden die Grundlagen zerstört:
Was kann ein Redlicher ausrichten?"

4. Jehova ist in seinem heil'gen Tempel.
Jehova, im Himmel ist sein Thron.
Seine Augen schauen,
Seine Wimpern prüfen die Menschenkinder.
5. Jehova mag den Frommen prüfen.
Aber den Gottlosen und der Gewalt liebt, hasst seine Seele.
6. Er wird regnen auf die Gottlosen Schlingen.
Feuer und Schwefel und Gluthwind ist ihr Becher-Theil.

7. Denn gerecht ist Jehova, liebt Gerechtigkeit.
Wer rechtschaffen ist, wird's sehn vor seinem Angesicht.

V. 1. David's Freunde am Hofe Sauls rathen ihm und seinen Anhängern zur Flucht. *Auf euren Berg* gehört nicht zur Vergleichung, sondern bezeichnet die Gebirge und Bergfesten, wo die Verfolgten Zuflucht fanden. Die Vergleichung (wie) *ein Vogel* soll nur schnelle Flucht ausdrücken. — *V.* 3. Das *Verb. masc.* steht *ad sensum*; weil unter den Fundamenten die edelsten, wichtigsten *Männer* des Staats gemeint sind. Jes. 19, 10. — *V.* 6. פַּחִים

sind nicht schlängelnde Blitze, sondern *Schlingen*. Die Gottlosen werden nämlich zuerst niedergestürzt und dann vernichtet. Das *Regnen* ist Ausdruck des Reichlichen. Eine Veränderung der Lesart scheint daher unnöthig. — *V.* 7. Gewöhnlich übersetzt man: Fromme werden sein Angesicht schauen. Allein wenn auch erwiesen wäre, dass יֶחֱזוּ für יֶחֱזֶה stehn könne, so liegt doch der oben ausgedrückte Sinn dem Zusammenhange näher. Vor Augen werden sie sehn, wie Gott gerecht waltet. *Ihr Antlitz*, ist Complement zu: *sie werden sehn*. 91, 8 steht dafür בְּ. —

XII.

Immer höher steigt die Gottlosigkeit der Menschen (2. 3). *Möchte Jehova ihr Einhalt thun!* (4. 5). *Sein Wort verheisst den Frommen Hülfe* (6. 7) *gegen den Sieg des Lasters* (8. 9).

Da bey V. 6. der Wendepunkt ist, so verbinden sich die zweigliedrigen Strophen zu zwei Hälften: Gebet und Erhörung. — Die Klage über Herrschaft der Gottlosen macht die Verbindung mit 11, 2. 3. — Diese Klage ist verwandt mit der des späteren Ps. 120. Da aber auf der anderen Seite die Sprache des Liedes sehr kraftvoll ist, so lässt sich, beym Mangel aller individuellen Züge, über dessen Zeitalter nichts bestimmen. Wegen des *prophetischen* Ausspruches V. 6. darf man es vielleicht, wie ähnliche Lieder der Art, einem Propheten zuschreiben.

1. Stets zu singen. Nach der Octave.
Ein Lied David's.

2. Rette, Jehova!
Denn es nimmt ab der Fromme;
Denn es schwindet die Treue aus den Menschen-Kindern.
3. Eitles reden sie Einer zum Andern mit glatter Lippe.
Doppelsinnig reden sie.

4. Tilge, Jehova, alle glatten Lippen,
Die Zunge, die Grosses spricht!
5. Sie sprechen:
Unsern Zungen wollen wir Kraft geben.
Sind unsre Lippen mit uns: wer ist Herr über uns?

---

6. „Ob des Verderbens der Dulder,
Ob des Seufzens der Armen
Will ich nun mich aufmachen, spricht Jehova,
Will zum Heil bringen den, der darnach strebt."
7. Jehova's Worte sind reine Worte,
Silber, in der Werkstatt zu Boden geläutert,
Siebenmal gereinigtes.

8. Du, Jehova, wirst sie behüten,
Sie bewahren vor dem Geschlecht, das der Welt (lebt).
9. Ringsum gehn die Gottlosen,
Wenn Gemeinheit siegt bey den Menschenkindern.

V. 6. Der Dichter wird hier zum *vates*, zum Verkündiger göttlicher Rathschlüsse. Es ist daher gar nicht nöthig, die Worte für entlehnte zu halten. *Darnach*, nämlich nach dem wahren Heile. — *V.* 7. *zu Boden* ist malerische Beschreibung des Filtrirens. — Auf die V. 7. dargestellte göttliche Auctorität gründet sich die Zuversicht V. 8. — *V.* 8. steht עוֹלָם schon im dogmatischen Sinne, wie Kohel. 3, 11, von der *Sinnlichkeit* im Gegensatze zu Gott. — *V.* 9. Wenn die Gottlosigkeit überhand nimmt, so triumphiren die Gottlosen.

XIII.

David's Klage (2. 3), *Bitte* (4. 5) *und Zuversicht* (6).

Die Klage über die Unterdrückung des Frommen verbindet diesen Ps. mit dem vorhergehenden. — Man kann ihn auf die Saulische Verfolgung beziehn; obwohl entscheidende Gründe nicht vorliegen.

1. Stets zu singen. Ein Lied Davids.

2. Wie lang, Jehova, vergissest du mich gänzlich?
   Wie lang verhüllst du dein Antlitz vor mir?
3. Wie lang soll ich Rathschläge zu Herzen nehmen,
   Soll Kummer mir im Herzen seyn täglich?
   Wie lang soll mein Feind sich erheben über mich?

4. Blick' her!
Antworte mir, Jehova, mein Gott!
Erhelle meine Augen,
Dass ich nicht entschlafe zum Tode!
5. Dass nicht spreche mein Feind: ich hab' ihn bezwungen!
Noch meine Dränger frohlocken, weil ich wanke.

6. Doch ich vertraue deiner Huld.
Mein Herz soll frohlocken ob deiner Rettung.
Singen will ich Jehova; denn er thut mir wohl.

V. 3. Affectvoll ist das viermalige: bis wie lange? — Der unbestimmte Ausdruck der ersten Zeile: *Rathschläge*, wird in der zweiten Zeile näher bestimmt als *Kummer*.

XIV.

In der Heidenwelt, die den wahren Gott nicht kennt, herrscht das Laster (1—3). *Aber Jehova wird seinem Volke gegen dieselbe beystehn* (4—6). *Wunsch der Wiederherstellung Israëls* (7).

Das Epiphonem V. 7. findet sich ähnlich in mehreren Psalmen nach dem Exil, z. B. 126. Demnach gehört auch unser Psalm in die Zeit des Exils oder gleich nachher (wie Zachar. Hagg. Jes. 40 ff.). Und eben daraus ist klar, dass die Gotteslängner, welche das Volk Israël verzehren, von

Heidenvölkern zu verstehen sind. — Eine spätere Umarbeitung dieses Liedes ist Ps. 53.; denn da steht Elohim, wo hier Jehova. Eben desshalb darf man nicht, mit Ewald, in Ps. 53. die bessere Lesart von V. 5. finden. Vielmehr ist *hier* der Hauptgedanke: *Trost für die Frommen:* Ps. 53. aber, welcher in noch spätere und trostlosere Zeiten gehört, wendet die Worte zu scharfen *Drohungen gegen die Feinde.* — Der Zusammenhang mit Ps. 13. ist deutlich.

1. Stets zu singen. Von David.
   Es spricht ein Thor in seinem Herzen:
   Es ist kein Gott!
   Verderbt, abscheulich handeln sie.
   Keiner ist, der Gutes thäte.
2. Jehova schaut vom Himmel auf die Menschenkinder,
   Zu sehn, ob Einer klug sey, nach Gott frage.
3. Sie alle sind abgewichen, verdorben sämmtlich.
   Keiner, der Gutes thäte, auch nicht Einer.

4. Sehen's denn nicht ein alle Uebelthäter,
   Die, mein Volk verzehrend, schmausen,
   Jehova nicht anrufen?
5. Dort fürchten sie sich!
   Denn Gott ist unter einem frommen Geschlecht.
6. Mögt ihr zu Schanden machen den Anschlag des Dulders!
   Denn Jehova ist seine Zuflucht.

7. O dass von Zion Israels Rettung käme! —
   Wenn Jehova zurückbringt die Gefangnen seines Volks,
   Frohlocke Jakob, freue sich Israel!

V. 1. Die Gotteslängnung der Heiden (wie 10, 4) wird zu asketischen Zwecken hervorgehoben. *V.* 4. Sehn sie nicht ein? nämlich, dass ihr Gotteslängnen thöricht, und ihr Thun vergeblich sey. *Brot essen* für schmausen (Jerem. 41, 1) bezeichnet die Gefühllosigkeit und Gottesvergessenheit der Bedrücker. *V.* 5. Im Geiste sieht sie der Dichter aus ihrer Sicherheit aufgeschreckt. Die Lesart Ps. 53. sieht ganz aus wie eine spätere Verstärkung, zu besonderen Zwecken. — *V.* 6. Den *Anschlag*, d. i. die Rettungs-Pläne, wie 13, 3. Hinzuzudenken: Euer Spott wird zunichte werden, denn —.

XV.

Wer ist ein Jehova angenehmer Anbeter? (1) *Wer vom Bösen fern* (2. 3), *und dem Gesetz Jehova's getreu bleibt* (4. 5).

Es ist nichts im Wege, den Ps. von David abzuleiten, als er die Stiftshütte nach Zion brachte, 2 Sam. 6. — Hier aber soll er den sittlichen Geist des Monotheismus der Inmoralität des Götzendienstes (Ps. 14.) gegenüber stellen.

1. Ein Lied David's.
Jehova, wer darf bleiben in deinem Zelte?
Wer wohnen auf deinem heil'gen Berge?

2. Wer fehlerfrei wandelt und recht thut,
Und redlich denkt in seinem Herzen;

3. Nicht lästert auf seiner Zunge,
Seinem Nächsten nichts Böses thut.

4. Abscheulich ist in seinen Augen der Verworfne;
Aber die Jehova fürchten, ehrt er;
Schwört (sich) zum Schaden, und ändert's nicht.
5. Giebt sein Geld nicht auf Wucher,
Und nimmt nicht Bestechung gegen den Unschuldigen.
— Wer das thut, wird nicht wanken ewiglich.

V. 1. Aehnliche Wendungen sind in den Psalmen sehr häufig (24, 3. 27, 4. 61, 5. 84, 5), und sagen nichts weiter als: das Heiligthum in Zion (das gastliche Haus Jehova's für alle Israeliten) *besuchen*, und daher bey Gott *in Gnaden*, und daher *glücklich* seyn. Dies sieht man auch aus V. 5. — *V.* 4. Dass hier ein Absatz sey, zeigt die etwas veränderte Construction. Es werden nämlich jetzt die wichtigsten Gebote des Gesetzes, als Abscheu vor den Götzendienern, Eidestreue und dgl., aufgeführt.

XVI.

Ich verlasse mich ganz auf Jehova (1. 2), *und halte mich daher, fern von Götzendienern, zu den Frommen* (3. 4). *Denn Jehova hat stets für mich gesorgt* (5. 6) *und thut es auch jetzt noch* (7. 8). *Darum bin ich selig, was für Gefahr auch der Seele und dem Leibe drohe* (9—11).

Der ganze Ps. athmet Ruhe und Zufriedenheit in Gott, und liefert also eine Bestätigung der letzten Zeile des vorhergehenden. Nach V. 7. wahrscheinlich ein Nachtgebet. Dass David ihn gedichtet habe unter den Versuchungen zum Götzendienste auf der Flucht vor Saul, lässt sich aus V. 3—6 vermuthen; aber speciell an David's Aufenthalt zu Ziklag (1 Sam. 30, 26) zu denken, wie Hitzig will, giebt der Inhalt keine Veranlassung. — Die letzte Strophe, als das Ziel, wo die Empfindungen sich zusammen drängen, hat einen Vers mehr als die übrigen.

1. Geschriebenes Lied, von David.
   Behüte mich, Gott!
   Denn ich flüchte zu dir.
2. Ich spreche zu Jehova: mein Herr bist du!
   Mein Glück (liegt) nicht ausser dir.

3. Zu den Geweihten, die im Lande sind, gehören sie,
   Die Herrlichen, die mir ganz gefallen.
4. Doch die viel Bilder haben, anderwärts hin eilen,
   Nicht mag ich deren Blutspenden ausgiessen,
   Noch ihre Nahmen auf meine Lippen nehmen.

5. Jehova, mein gemessen Theil, mein Becher!
Du wirfst mein Loos.
6. Die Messschnur fiel für mich in's Liebliche
Und mir gefällt das Erbe.

7. Ich preise Jehova, der mich berathen;
Auch in den Nächten reizt mich mein Inn'res.
8. Stelle Jehova mir vor immerdar.
Denn mir zur Rechten (ist er): ich wanke nicht.

9. Drum freut sich mein Herz und jubelt mein Höchstes.
Auch mein Leib wird sicher wohnen.
10. Denn nicht wirst du meine Seele überlassen der Unterwelt,
Nicht zugeben, dass dein Frommer die Gruft schaue.
11. Wirst mir den Weg zum Leben kund thun,
Der Freuden Fülle vor deinem Antlitz,
Liebliches in deiner Rechten immerdar.

V. 1. Die Psalm-Ueberschriften sind Hieroglyphen, über deren Sinn wir nur hin und wieder eine Vermuthung wagen können. So könnte מִכְתָּם entweder von כֶּתֶם seyn, ein Kleinod, oder für מִכְתָּב (Jes. 38, 9), ein nicht bloss mündlich fortgepflanztes, sondern sorgfältig *aufgeschriebenes* Lied. In beiden Fällen also: ein schönes, kunstvolles Lied. — *V.* 2. Hitzig behauptet, עַל heisse nicht: über etwas hinaus; allein vgl. 113, 4. 138, 2. — *V.* 3. Der Vers ist nicht so schwierig, als er aussieht. Das vorgesetzte אַדִּירֵי nämlich bildet einen verstärkenden Superlativ des folgenden Begriffes: die herrlichsten unter meinen besten Freunden. Ferner würde es matt seyn, הֵמָּה bloss als Ausfüllung des אֲשֶׁר zu nehmen; es ist vielmehr Umschreibung des *Verbi substant.* und zugleich δεικτικῶς ge-

sagt. Endlich וְ ist ein erklärendes *et quidem*, wie 1, 3. So entsteht der leichte Sinn: meine allerbesten Freunde sind allein die treuen Jehova-Verehrer im Lande. — *V.* 4. ist nun ganz als Gegensatz zu erklären. Vgl. 15, 4. עַצְּבוֹתָם spielt zugleich auf עֹצֶב, *dolor*, und auf עֶצֶב, *idolum* an. „Ich mag ihre Nahmen nicht aussprechen" ist leidenschaftlicher Ausdruck des äussersten Abscheu's. — *V.* 5. Meine Speise und mein Trank, morgenländisch für: mein Alles. תּוֹמִיךְ nehme ich als 2. *pers. fut. Hiph.* von מוּךְ sinken, *ex forma* יִמַּךְ (wie טוּב und יִטַּב). *Sinken lassen* ist so viel als הַפִּיל, werfen (22, 19). V. 6. wird der Gedanke weiter ausgeführt. — *V.* 8. Weil er mir schützend nahe ist, *darum* denke ich immer an ihn. — *V.* 9. Deutlich ist der Gegensatz von כָּבוֹד und בְּשָׂרִי. Innerlich heiter, werde ich auch äusserlich sicher seyn. — *V.* 10. Man muss streng behaupten, dass שַׁחַת nie, auch Hiob 17, 14. nicht, Verwesung bedeute, sondern überall die *Gruft*. So denkt also der Dichter an Rettung aus Todesgefahr. Die Lesart חֲסִידֶיךָ macht keinen wesentlichen Unterschied, da sie bloss allgemeiner ausdrücken würde, was zunächst von David galt (wie 11, 1). — *V.* 11. Der fromme Dichter erhebt sich in seiner Begeisterung zu der Idee einer unzertrennlichen Verbindung mit Gott. Und darin liegt, wie in allen ähnlichen Stellen (73, 23 f.), ein *unentwickelter* Glaube an Unsterblichkeit, welcher sich mit der sonstigen Trauer über das Aufhören des *irdischen* Daseyns wohl verträgt.

XVII.

Höre mich, Jehova! (1). *Denn ich bin schuldlos vor dir* (2—5); *darum wirst du mich behüten* (6—9) *vor der Bosheit meiner Feinde* (10—12). *Während sie in sinnlichen Genüssen schwelgen, finde ich wahren Genuss in dir* (13—15).

Auf den kurzen Eingang folgen zwei Strophen von 4, und zwei von 3 Versen: der Wendepunkt aber liegt in V. 13. Aus einem andern Gesichtspunkte kann man das Ganze auch in lauter dreigliedrige Strophen eintheilen. — Der Ps. ist dem vorigen nahe verwandt, als Nachtgebet (V. 3. 15), und als Schilderung des Gegensatzes zwischen Weltmenschen und Frommen: daher Ewald nicht mit Unrecht beide Einem Verfasser zuschreibt. Doch tritt hier das Bild der Feinde stärker hervor; und charakteristisch ist das affectvolle Uebergreifen der Versglieder (V. 7—9. 13. 14).

1. Gebet David's.
   Höre, Jehova, eine gerechte Sache!
   Horche auf mein Geschrei!
   Vernimm mein Gebet mit nicht trügenden Lippen.

2. Von dir geht mein Recht aus.
   Deine Augen sehen Grades.
3. Prüfst du mein Herz, erforschest es Nachts,
   Läuterst du mich, nicht wirst du finden, dass ich Uebles sinne,
   Noch, dass mein Mund sündige.

4. So oft die Menschen thun wider deiner Lippen Wort,
Hüte Ich mich vor den Bahnen des Abtrünnigen;
5. Haltend meine Schritte auf deinen Pfaden,
Dass meine Fusstritte nicht wanken.

6. Ich rufe dich; denn du wirst mir antworten, Gott!
Neige dein Ohr mir! höre mein Wort!
7. Mache wunderbar deine Gnaden,
Du Retter der Flüchtenden,
Vor den Empörern, zu deiner Rechten!
8. Behüte mich, wie den Apfel im Auge!
Im Schatten deiner Flügel birg mich
9. Vor den Gottlosen, die mich vernichten,
Meinen Feinden, die mit Gier mich angreifen!

10. Ihr fettes (Herz) verschliessen sie.
Mit ihrem Munde reden sie stolz.
11. Wohin wir schreiten — jetzt umzingeln sie uns;
Richten ihre Augen, zu Boden zu strecken;
12. Gleich einem Löwen, der nach Beute lechzt,
Und wie ein Löwe, der im Hinterhalt liegt.

---

13. Auf, Jehova!
Tritt ihm entgegen! beuge ihn!
Rette mein Leben! vom Gottlosen dein Schwert —
14. Von Leuten deine Hand, Jehova, —
Von Leuten, die der Welt geniessen im Leben;
Weil aus deinem Schatze du füllest ihren Bauch.

Satt sind sie von Kindern,
Und ihren Ueberfluss lassen sie ihren Knaben.
15. Ich aber, durch Redlichkeit, werde schauen dein Antlitz,
Mich sättigen, im Erwachen, an deiner Gestalt.

V. 3. זַמּוֹתַי nehmen wir, mit Ewald, als Object des Findens; wodurch ein sehr guter Parallelismus entsteht. — *V.* 4. לְפָעֲלוֹת steht *distributive*, wie לַבָּקָרִים. Aehnlich V. 11. ohne לְ. Schon hier beginnt das Uebergreifen der Glieder, mit aufgelöstem Parallelismus. — *V.* 11. Auch hier, wie 11, 1. redet David für sich und seine Genossen; und das *jetzt* schildert malerisch den gegenwärtigen Angriff der Feinde. — *V.* 14. Der Dichter eilt zu der Schilderung der Weltmenschen, und lässt daher im Affect die angefangene Rede unvollendet. „Dein Schwert, deine Hand" möge mich retten! — *Welt* steht hier in demselbigen Sinne wie 12, 8. — *V.* 15. Unverkennbar ist der Gegensatz zum vorigen Verse. Ich habe höhere Genüsse. „Sich sättigen an Gottes Gestalt" ist bildlicher Ausdruck der *innigsten Freundschaft*. Vgl. 36, 9. 41, 13. 56, 14. 73, 28. Das Bewusstseyn derselben konnte aber der Dichter im Schlafe nicht haben; darum sagt er, der eben einschlafen wollte: im Erwachen.

XVIII.

Ich preise Jehova, meinen Beschützer (2—4). *Als ich in Todesgefahr war* (5—7), *erschien er mir* (8—10) *in Gewitter-Wolken* (11—13) *unter Donner und Blitz* (14—16). *So rettete er mich* (17—20) *um meiner Redlichkeit willen* (21—25); *denn seine Freunde sowohl, wie seine Widersacher behandelt er nach Verdienst* (26—30). *Er gab mir kriegerischen Muth* (31—36), *begünstigte meine Unternehmungen* (37—43), *erweiterte und befestigte meine Herrschaft* (44—51).

Der Dichter hatte es auf dreigliedrige Strophen abgesehn; allein bey'm Wendepunkte (V. 17) angekommen, fühlt er sich von dem Reichthum seines Stoffes dermaassen überwältigt, dass er stufenweise zu *immer längeren Strophen* fortschreitet. Ewald findet den Hauptabsatz V. 47; allein dieser ist nur ein scheinbarer, da der Dichter V. 48 ff. zu dem schon früher Gesagten zurückkehrt. — Dass David der Verfasser sey, bestätigt V. 51. Am Abend seines Lebens überschaut er hier noch Einmal die Huldbeweise Jehova's. — Eine andere Recension dieses Stückes findet sich 2 Sam. 22.: dass keine von beiden Recensionen die ausschliesslich richtigere sey, hat *v. Lengerke* in einem Programm von 1833 treffend erwiesen. — Der Zusammenhang mit dem vorigen Psalm liegt in der Berufung David's auf seine Unschuld, V. 22 ff.

1. Stets zu singen. Von dem Knechte Jehova's, von David; welcher zu Jehova sprach die Worte dieses Liedes damals, als Jehova ihn befreit hatte von allen seinen Feinden und von Saul.

2. Da sprach er:
Ich liebe dich, Jehova, meine Stärke!
3. Jehova, mein Fels und meine Burg und mein Befreier!
Mein Gott, mein Hort, zu dem ich flüchte!
Mein Schild, und mein Rettungshorn! meine Festung!
4. Preiswürdig nenne ich Jehova;
Und von meinen Feinden werd' ich gerettet werden.

5. Umgeben hatten mich des Todes Wogen,
Und die Bäche der Vernichtung schreckten mich.
6. Der Unterwelt Stricke umschlangen mich.
Nahe waren mir die Schlingen des Todes.
7. In meiner Angst rief ich Jehova,
Und zu meinem Gott schrie ich.
Er hörte von seinem Palast her meine Stimme
Und mein Geschrei vor ihm kam zu seinen Ohren.

8. Da wankt' und schwankte die Erde,
Und der Berge Gründe bebten.
Sie wankten, weil er zürnte.
9. Es stieg Dampf auf in seiner Nase,
Und Feuer aus seinem Munde zehrte.
Kohlen brannten vor ihm her.
10. Und er neigte den Himmel und stieg herab,
Und Wolkendunkel war unter seinen Füssen.

11. Er fuhr auf einem Cherub und flog
Und schwebte auf Flügeln des Windes.

12. Er machte Finsterniss zu seiner Decke,
Rund um sich her zu seiner Hütte.
Wasserdunkel waren der Höhe Wolken.
13. Vom Glanz vor ihm zogen hin seine Wolken.
Hagel und feurige Kohlen!

14. Nun donnerte im Himmel Jehova
Und der Höchste gab seine Stimme,
Hagel und feurige Kohlen!
15. Und er warf seine Pfeile und zerstreute sie,
Und Blitze schoss er und kreuzte sie.
16. Da zeigten sich die Rinnen der Wasser,
Und entblössten sich der Erde Gründe
Vor deinem Schelten, Jehova!
Vor dem Athem-Hauch deiner Nase!

---

17. Er streckte (die Hand) aus der Höhe, ergriff mich,
Zog mich aus grossen Wassern;
18. Rettete mich von meinem Feinde, der stark,
Und von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren.
19. Sie griffen mich an am Tage meines Untergangs;
Da war Jehova mir zur Stütze,
20. Und führte mich heraus auf weiten Raum,
Rettete mich; denn er hat Gefallen an mir.

21. Es that mir Jehova nach meiner Redlichkeit;
Nach meiner Hände Reinheit vergalt er mir.
22. Denn ich habe befolgt die Wege Jehova's
Und nicht schlecht gehandelt gegen meinen Gott.

23. Denn alle seine Gesetze sind mir vor Augen,
Und seine Gebote lass' ich nicht von mir;
24. Und bin aufrichtig mit ihm,
Und hüte mich vor meiner Schuld.
25. Da vergalt mir Jehova nach meiner Redlichkeit
Und nach meiner Hände Reinheit vor seinen Augen.

26. Mit dem Guten handelst du gütig.
Gegen den Geraden zeigst du dich gerade.
27. Mit dem Reinen handelst du rein;
Aber — mit dem Verkehrten verkehrt.
28. Denn du rettest demüthige Leute;
Aber hohe Augen erniedrigst du.
29. Denn du machst brennen meine Lampe;
Jehova, mein Gott, erhellt meine Finsterniss.
30. Denn durch dich renn' ich gegen Haufen,
Und durch meinen Gott erspring' ich die Mauer.

31. Dieser Gott — sein Weg ist untadlich.
Jehova's Wort ist geläutert.
Ein Schild ist er Allen, die zu ihm flüchten.
32. Denn wer ist Gott ausser Jehova?
Und wer ein Fels ohne unsern Gott?
33. Der Gott, der mich mit Stärke rüstet
Und meinen Weg unfehlbar macht.
34. Der macht meine Füsse wie der Hindinnen,
Und stellt mich auf meine Höhen;
35. Uebt meine Hände zum Kriege,
Und es spannen den ehrnen Bogen meine Arme.

36. Du giebst mir deinen Rettungs-Schild,
Und deine Rechte stützt mich;
Und deine Herablassung macht mich gross.

37. Du machst meinen Schritt weit unter mir
Und nicht wanken meine Knöchel.
38. Ich verfolge meine Feinde und ereile sie,
Und kehre nicht um, bis ich sie vertilgt.
39. Ich zermalme sie, dass sie nicht wieder aufstehn.
Sie fallen unter meinen Füssen.
40. Du gürtest mich mit Stärke zum Kriege,
Beugst meine Widersacher unter mir;
41. Lässest meine Feinde mir den Rücken kehren
Und meine Hasser vernicht' ich.
42. Sie schrei'n; aber da ist kein Retter;
Auf zu Jehova; aber er erhört sie nicht.
43. Ich zerstiebe sie, wie Staub gegen den Wind;
Wie Strassenkoth schütt' ich sie aus.

44. Du befreitest mich von der Leute Zwistigkeiten,
Setztest mich zum Haupt für Heiden;
Leute, die ich nicht kannte, dienen mir.
45. Von denen ich nur nach Gerücht des Ohrs gehört,
Ausländer, huldigen mir.
46. Ausländer vergehn,
Und knirschen aus ihren Gefängnissen.
48. Es lebe Jehova!
Und gepriesen sey mein Hort,
Und hoch mein Rettungs-Gott!
49. Der Gott, der Rache mir gab,
Und vernichtete die Leute unter mir;

50. Der mich befreite von meinen Feinden,
Und über meine Widersacher mich erhöhte,
Und vom Gewaltthätigen mich rettete.
51. Darum will ich dich loben unter den Heiden,
Jehova!
Und deinen Nahmen singen;
52. Der du gross machst das Heil deines Königs,
Und Huld erzeigst deinem Gesalbten,
David und seinen Nachkommen bis in Ewigkeit.

V. 1. Der Schluss der Ueberschrift ist richtig aus V. 4. und 14. entnommen. Denn es war natürlich, dass Saul, David's Hauptfeind, an irgend einer Stelle bezeichnet werden musste. — *V.* 5. Die *Stricke* sind durch einen Irrthum aus V. 6. hieher gekommen. 2 Sam. hat das Richtige: des Todes *Wogen*. — *V.* 13. Der göttliche Lichtglanz zertheilt die Wetterwolken und treibt sie vor sich her. Die zweite Zeile ist als poetische Exclamation zu fassen. 2 Sam. lautet es weniger kraftvoll: aus dem Glanze vor ihm entbrannten feurige Kohlen. — *V.* 14. Die Strophen V. 11. und V. 14. sind zwar nicht scharf gesondert; aber unläugbar bildet doch der Ausgang Jehova's, sein Daherziehn und endlich seine Thätigkeit den Fortschritt des Gemäldes.

V. 16. Für die Rinnen der Wasser hat 2 Sam. deutlicher: die Thäler des Meeres. Aber Beide meinen dasselbe, nämlich dass in dem Aufruhr der Natur der Meeresboden sichtbar wurde. — *V.* 24. *Meine Schuld* steht wie V. 19. *mein Untergang* nicht von der Wirklichkeit, sondern von der Möglichkeit. — *V.* 27. Man könnte sich versucht fühlen, des Parallelismus wegen, נָבָר u. s. w. zu nehmen für נָבָל: mit dem Thörichten handelst du thöricht. Allein aus dem folgenden וְ sieht man, dass der Gegensatz plötzlich und überraschend eingeführt werden soll. — *V.* 28 f. sind die specielle Anwendung des vorhergehenden allgemeinen Satzes. Daher *denn*. — *V.* 29. Der bestän-

dige Absprung von der zweiten zur dritten Person ist in diesem Ps. charakteristisch. — *V.* 31. Wie V. 20. und 26. wird auch hier die neue Strophe an ein Wort der vorigen angeknüpft. Das *Wort Jehova's* sind die dem David durch Nathan gegebenen Verheissungen.

V. 34. Die letzte Zeile ist seit David ein *locus communis* der hebr. Poësie geworden. Habak. 3, 19. Jes. 58, 14. Ursprünglich zu verstehn von der Sicherheit, die die Bergfesten im Lande gewährten. — *V.* 36. Deine *Herablassung* (um welcher willen Jehova קָדוֹשׁ heisst). 2 Sam. hat weniger treffend: deine *Erhörung*. — *V.* 44. עָם ist jede Verbindung von Menschen (von עמם) und bezeichnet also hier die Partheiungen in Israel, welche bey David's erster Thronbesteigung Statt fanden. גּוֹי hingegen ist eigentlich *Volk*, Verbindung zu einem Staate: der Plural wird ausschliesslich von *fremden Völkern*, die den Jehova nicht verehren, gebraucht. — *V.* 45. Ich folge hier der Erklärung von Sachs, welche schön zum Parallelismus passt; während die Annahme, יִשָּׁמַע sey *gehorchen*, durchaus unerwiesen ist.

V. 46. Das ἅπαξ λεγόμ. חרג ist wohl = חרק. Malerische Beschreibung der ohnmächtigen Wuth des Eingekerkerten. — *V.* 47. Dass hier kein Absatz sey, sondern nur eine lebhafte Variation der fortgesetzten Schilderung, zeigt V. 48. In dieser letzten Strophe wird der Inhalt des Ganzen rekapitulirt. — *V.* 51. Das *und seinem Saamen* drückt David's Zuversicht aus auf die Erfüllung der Verheissung an seine Familie, 2 Sam. 7. Es ist also kein Grund vorhanden, dieses Wort für eine spätere, auf den Messias bezügliche Glosse zu halten.

XIX.

Der Sternhimmel preiset Gott (2—4), *und besonders der Lauf der Sonne* (5—7). *Vollkommen ist Jehova's Gesetz* (8—11): *möchte ich es immer ganz erfüllen* (12—15)!

V. 8. beginnt ein neues Lied, mit verändertem Strophenbau; und zwar ein Lied aus späterer Zeit, mit peinlich genauem Parallelismus, wie er in den späteren Lobpreisungen des Gesetzes (Ps. 119.) gewöhnlich war. Aber sinnvoll sind beide Lieder verbunden für den Zweck des Synagogen-Gesangbuches: sie sollen nämlich Jehova's Offenbarung in der Natur und im Gesetze feiern, gegenüber seiner Offenbarung in der Geschichte David's (Ps. 18.). — Das erste Lied ist sehr wahrscheinlich von David, welcher hier die Sonne, wie Ps. 8. die Nachtgestirne hervorhebt. Dass es Fragment sey, möchten wir nicht behaupten: es ist rascher Erguss eines Gefühls, der keines Schlusses weiter bedarf.

1. Stets zu singen. Ein Lied David's.

2. Die Himmel erzählen Gottes Ehre,
   Und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.
2. Tag für Tag strömt aus das Wort,
   Und Nacht für Nacht bringt die Kunde.
4. Kein Wort ist da, und keine Reden:
   Nicht gehört wird ihre Stimme.

5. In die ganze Erde geht aus ihre Schnur,
   Und an's Ende der Welt ihre Worte.
   Dem Sonnenball hat er ein Zelt an ihnen gesetzt.

6. Und er gleicht einem Bräutigam, hervortretend
aus seiner Kammer;
Freut sich, wie ein Held, zu laufen den Weg.
7. Vom Ende des Himmels geht er aus,
Und bis zu dessen Gränzen sein Kreislauf;
Und nichts ist verborgen vor seiner Hitze.

---

8. Jehova's Lehre ist sonder Tadel, Herz-erquickend.
Jehova's Zeugniss ist sicher, macht Thoren weise.
9. Jehova's Befehle sind recht, Herz-erfreuend.
Jehova's Gesetz ist rein, Augen erleuchtend.
10. Jehova's Machtgebot ist lauter, besteht für immer.
Jehova's Satzungen sind Wahrheit, sind ganz gut;
11. Sind wünschenswerther als Gold und viel feines Gold,
Süsser als Honig und Seim der Honigscheibe.
12. Auch dein Knecht wird durch sie erleuchtet.
In ihrer Befolgung (liegt) grosser Lohn.
13. Verirrungen — wer kann sie merken?
Von verborgenen sprich mich rein!
14. Auch vor den Stolzen bewahre deinen Knecht,
Dass sie nicht herrschen über mich!
Dann werd' ich schuldlos seyn
Und rein von vieler Sünde.
15. Seyen angenehm meines Mundes Worte
Und meines Herzens Sinnen vor dir,
Jehova, mein Fels und mein Erlöser!

V. 2. In dem Gottesnahmen *El* (nicht Jehova) drückt sich die universale Tendenz des Ps. aus. — *V.* 4. Andere: deren Stimme nicht gehört würde; d. h. sie reden überall verständlich. Aber unsre Uebersetzung hebt schöner das *Wunderbare* in jener Verkündigung hervor. — *V.* 5. *Schnur* ist nicht Saite, sondern nur Bild *zusammenhängender* Rede; wie *sermo*, von *serere*. Am Ende des V. wird unmerklich und überraschend übergegangen auf den Hauptbeweis aus der Pracht der Sonne. — *V.* 13. Der Dichter fühlt seine Unvollkommenheit, gegenüber dem vollkommenen Gesetz. Es giebt subjective Hindernisse seiner Erfüllung (Verirrungen), und objective (Druck der Stolzen): jene möge Jehova verzeihn, diese abwenden!

XX.

Jehova helfe dir, o König (2—5)! *so wollen wir uns mit dir freuen* (6). *Jehova wird's thun, weil wir auf ihn vertrauen* (7—10).

David kann nicht Verfasser dieses Psalms seyn; denn der Dichter redet, Anfangs in des Volkes Nahmen, und V. 7. im eignen, den König an. Und nun lässt sich auch nicht bestimmen, ob David, oder ein späterer König der hier Besungene sey, und noch weniger lässt sich eine bestimmte Lage David's als Veranlassung nennen. Man hat zwar an seinen Feldzug gegen die Ammoniter und Zobäischen Syrer gedacht, weil 2 Sam. 10, 18. deren *Kriegswagen und Reuter* erwähnt werden (vgl. V. 8.); allein

dergleichen hatten wohl die meisten feindlichen Völker. Wir müssen also dabey stehn bleiben, dass das Lied Glückwunsch sey für einen in's Feld ziehenden König. Die Ueberschrift לְדָוִד hat vielleicht ihren Grund in einer messianischen Deutung des Psalms; indem man Messianische Psalmen gern von David ableitete (wie 110). Daher nahm man in der zweiten Zeile V. 10. den Messias als Subject an. S. die Einleitung zum folgenden Liede.

1. Stets zu singen. Ein Lied David's.

2. Erhöre dich Jehova zur Zeit der Noth!
   Erhöhe dich der Nahme des Gottes Jakobs!
3. Er sende dir Hülfe vom Heiligthum
   Und von Zion aus stütz' er dich!
4. Gedenke aller deiner Gaben
   Und deine Brandopfer halt' er werth! Selah.
5. Gebe dir, was du wünschest,
   Und jeden deiner Anschläge erfüll' er!

6. Wir wollen jubeln ob deiner Rettung
   Und im Nahmen unseres Gottes triumphiren.
   Erfülle Jehova alle deine Bitten!

7. Jetzt weiss ich, dass Jehová rettet seinen Gesalbten,
   Ihn erhört von seinem heil'gen Himmel
   Durch die Siegs-Thaten seiner Rechten.
8. Jene der Wagen, und Jene der Rosse,
   Wir aber rühmen uns des Nahmens Jehova's, unseres Gottes.
9. Jene werden sich krümmen und fallen,
   Wir aber stehn und bestehn.
10. Jehova, rette den König!
    Er erhöre uns zur Zeit, da wir rufen!

V. 4. Das Selah steht wohl um einen Vers zu früh. — *V.* 6. Die Volksversammlung spricht aus, dass ihr Wohl von dem des Königs abhänge. — *V.* 7. Nicht ein Priester redet hier, wie Ewald will, sondern der Dichter fühlt in *prophetischer* Begeisterung die *augenblickliche* Erhörung des Volksgebets (wie 6, 9). Der Grund aber der Erhörung ist das Vertrauen des Volks zu Jehova. — *V.* 10. Die erste Zeile mag das Volk, die zweite der Dichter gesprochen haben: daher der Personenwechsel.

XXI.

Der König freut sich, da Jehova seine Wünsche erfüllt hat (2. 3). *Er ist überhaupt gesegnet von Jehova, dem er vertraut* (4—8). *Siegreich wirst du, o König, gegen alle deine Feinde seyn* (9—13). *Preis dafür dem Jehova!* (14).

Der Hauptabsatz ist V. 9. wo die Rede sich prophetisch an den König wendet. Ein geringer Abschnitt, durch Selah bezeichnet, ist V. 4. wo von dem jetzigen Siege übergegangen wird auf das allgemeine Lob des Königs. Das so entstehende Schema 2, 5; 5, 1. ist dithyrambisch; einem Triumphliede nicht unangemessen. — Denn ohne Zweifel dankt dieser Ps. für den Sieg, welcher Ps. 20. erbeten wurde (V. 2. 3.). Wahrscheinlich bezog man in der Synagoge beide auf den Messias, welcher V. 5 f. geschildert zu seyn schien: und dies ist um so merkwürdiger, da auch Ps. 22. einen messianischen Ausgang hat. Indessen

ist diese Deutung nicht der ursprüngliche Sinn, da dem Könige nirgends übermenschliche Prädikate beygelegt werden. Sicher ist, dass 21 sich auf 20 bezieht, beide also Einen Verfasser haben. Der Lohn des Gottvertrauens für König und Volk wird darin gepriesen.

1. Stets zu singen. Ein Lied David's.

2. Jehova, deiner Hülfe freut sich der König,
Und über deine Rettung wie frohlockt er sehr!
3. Seines Herzens Wunsch hast du ihm gegeben
Und seiner Lippen Begehren nicht abgeschlagen. Selah.

4. Denn du kommst ihm entgegen mit Segnungen des Glücks,
Setzest auf sein Haupt eine feingoldne Krone.
5. Leben bat er von dir: du hast's ihm gegeben;
Lange Tage — immer und ewig.
6. Gross ist seine Pracht durch deine Hülfe.
Glanz und Herrlichkeit hast du auf ihn gelegt.
7. Denn du machst ihn gesegnet für immer,
Erheiterst ihn durch Freude vor deinem Antlitz.
8. Denn der König vertraut auf Jehova,
Und durch des Höchsten Gnade wird er nicht wanken.

---

9. Treffen wird deine Hand alle deine Feinde.
Deine Rechte wird treffen deine Hasser.
10. Du wirst sie machen wie zum Feuer-Ofen,
So oft du sie anblickst.
Jehova in seinem Zorn wird sie vernichten,
Und Feuer sie verzehren.

11. Ihre Frucht wirst du von der Erde tilgen
Und ihren Saamen aus den Menschenkindern.
12. Denn sie spannten gegen dich Unheil aus,
Ersannen einen Plan: — vermögen's nicht!
13. Denn du wirst sie den Rücken kehren lassen,
Mit deinen Sehnen zielen auf ihr Angesicht.

14. Sey hoch, Jehova, in deiner Macht!
Wir wollen singen und preisen deine Stärke.

V. 5. Es ist nicht nöthig anzunehmen, der König sey schon hochbetagt gewesen: der V. kann bloss Ausdruck der prophetischen Gewissheit seyn. *Immer und ewig* bezeichnet bekanntlich oft eine unermessliche Zeit, nicht nothwendig eine endlose (45, 3). — *V.* 7. Bezeichnung *religiöser* Freude, aus dem Bewusstseyn der Einheit mit Gott (16, 11). — *V.* 10. Das Bild ist theils dunkel; da eigentlich der König mit einem Alles verzehrenden Ofen verglichen wird; theils hyperbolisch; wesshalb der Dichter eine mildernde Erklärung hinzusetzt. Durch Jehova's Beystand wird der König die Feinde vernichten. — *V.* 13. Wörtlich: du wirst sie zur *Schulter* d. h. zum Rücken machen (18, 41). Das folgende Glied ist dem Sinne nach das *antecedens*: dadurch, dass du ihnen in's Angesicht zielst (schon durch die blosse Drohung) wirst du sie in die Flucht treiben. — *V.* 14. Epiphonem; sofern der König nur durch Jehova etwas vermochte.

XXII.

Verlassen fühl' ich mich von dir, o Gott! der du doch den Vorfahren so oft geholfen hast (2—6). *Spötter misshandeln mich, weil ich dir vertraue* (7—11). *Hilf mir!* (12); *denn grimmige Feinde haben mich bis an den Rand des Grabes gebracht* (13—17). *Hilf mir, den die Feinde noch in der äussersten Noth misshandeln!* (18—22). *Gerettet, will ich dich preisen in den Versammlungen meines Volks* (23—27). *Ja, alle Völker, auch die fernsten nach Ort und Zeit, werden sich zu deiner Verehrung wenden* (28—32).

Erst durch Beachtung des strophischen Baues verschwinden die scheinbar ermüdenden Tautologieen dieses Psalms. V. 23. bildet den Wendepunkt: von da aber bis zum Ende scheiden sich deutlich zwei fünfgliedrige Strophen. Eine eben solche macht den Anfang; und nachdem V. 7 f. den Spott der Feinde, V. 13 f. ihren Grimm geschildert hat, wird V. 18 f. Beides zusammen gefasst. Also lauter fünfgliedrige Strophen: nur dass V. 12. empfindungsvoll eingeschoben wird, weil gerade hier die Strophen sich durch ihren Inhalt weniger scharf sondern. Ausserdem kann man noch jeden dieser Abschnitte in 2 und 3 Verse, oder umgekehrt, zerlegen. — Von David's Lebensumständen findet sich in dem Ps. keine Spur: wohl aber könnte Jeremia der Verfasser seyn; denn für ihn passt die Sprache und der prophetische Ausgang des Ganzen. Sicherer ist, dass hier ein seines Glaubens wegen Verfolgter redet, und sich eben an der Weltüberwindenden Kraft dieses Glaubens aufrichtet.

1. Stets zu singen. Nach „die Hindin der Morgenröthe." Ein Lied David's.

2. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?
(Warum) sind fern von meiner Rettung meines Schreien's Worte?
3. Mein Gott! ich rufe Tags, und du erhörest nicht;
Und Nachts; doch keine Ruhe wird mir.
4. Und du bist doch heilig,
Wohnst in Lobgesängen Israel's!
5. Auf dich vertrauten unsre Väter,
Vertrauten, und du rettetest sie.
6. Zu dir riefen sie und wurden befreit;
Auf dich vertrauten sie und wurden nicht beschämt.

7. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
Eine Schmach der Menschen und verachtet von den Leuten.
8. Alle, die mich sehn, spotten meiner,
Sperren die Lippen auf, nicken mit dem Kopfe.
9. „Ueberlasse er sich Jehova! der mag ihn retten!
Der ihn befrei'n; denn er hat Lust an ihm!"
10. Ja, du brachtest mich hervor aus Mutterleib,
Still'test mich an meiner Mutter Brüsten.
11. Auf dich ward ich gelegt vom Mutterschoosse.
Vom Mutterleib' an warest du mein Gott.

12. Sey nicht fern von mir; denn Angst ist nahe;
Denn da ist kein Helfer!

13. Umgeben haben mich viele Stiere,
Mich umzingelt Basan's Starke.

14. Sie sperren gegen mich ihren Rachen auf,
Ein Löwe, raubend und brüllend.
15. Wie Wasser bin ich ausgegossen,
Und es lösen sich alle meine Knochen.
Es ist mein Herz wie Wachs geschmolzen in meinem Innern;
16. Trocken wie eine Scherbe meine Kraft;
Und meine Zunge klebt an meinem Gaumen.
Ja, in den Todesstaub wirst du mich legen.
17. Denn mich umgeben Hunde.
Die Rotte der Bösen umklammert mich,
Wie ein Löwe, an meinen Händen und Füssen.

18. Zählen kann ich alle meine Knochen.
Jene sehen zu, schau'n mich an,
19. Theilen unter sich meine Kleider,
Und werfen über mein Gewand das Loos.
20. Du also, Jehova, sey nicht fern!
Meine Stärke, eile mir zur Hülfe!
21. Befreie vom Schwerte mein Leben,
Vom Hunde meine einsame (Seele)!
22. Rette mich aus des Löwen Rachen
Und von der Büffel Hörnern hilf mir!

---

23. So will ich verkünden meinen Brüdern deinen Nahmen,
In der Versammlung dich loben.
24. „Jehova's Verehrer, lobet ihn!
Alle Nachkommen Jakob's, ehret ihn!
Und fürchtet euch vor ihm, alle Nachkommen Israel's!

25. Denn er verachtet und verschmäht nicht das Leid des Dulders,
Und birgt nicht vor ihm sein Gesicht;
Sondern wenn er zu ihm schreit, so hört er."
26. Von dir soll mein Loblied (anheben) in grosser Versammlung.
Meine Gelübde will ich entrichten vor deinen Verehrern.
27. Essen werden die Dulder und sich sättigen.
Jehova loben werden seine Anbeter.
Es lebe euer Herz für immer!

28. Dess werden gedenken und umkehren zu Jehova alle Enden der Erde,
Und anbeten vor ihm alle Heiden-Geschlechter.
29. Denn Jehova's ist das Königthum,
Und er herrscht unter den Heiden.
30. Nun essen und beten an alle Grossen der Erde;
Vor ihm beugen sich Alle, die im Staube liegen,
Und wer das Leben nicht fristet.
31. Die Nachkommenschaft wird ihm dienen,
Wird zugezählt dem Jehova zum Geschlecht.
32. Die werden kommen und erzählen seine Güte
Den Leuten die gebohren werden sollen,
Dass Er's gethan hat.

V. 1. Möglich, dass אַיֶּלֶת bloss eine Erinnerung seyn soll an אַיֶּלֶת V. 20. — *V.* 2. Weder hier, noch in Jesu Munde, sind diese Worte eigentlich gemeint. Sie kommen eben so häufig vor (10, 1. 13, 1.) als das Naheseyn Gottes. Beide sind Ausdruck einer Empfindung, die sich ihrer Subjectivität wohl bewusst ist. — *V.* 9. גֹּל (*scil.* דַּרְכּוֹ, 37, 5. 55, 23.) ist spöttisch abgebrochener Infinitiv: (mag er sich doch) überlassen an Jehova! — *V.* 10. Der Dich-

ter wendet die Spottworte zum Ernst: (ihr habt Recht!) *denn*. — *V.* 17. Man braucht gar nicht genügsam zu seyn (Hitzig), um die allein gesicherte Lesart כָּאֲרִי dem Texte ganz angemessen zu finden. Der *Löwe* umklammert seine Beute, um sie zu ersticken. Dies ist der Vergleichungspunkt. *An Händen und Füssen* d. h. so, dass ich weder mir helfen, noch entrinnen kann. Und darum, weil hier vom Umklammern, nicht vom Durchbohren die Rede ist, wird die Stelle im Neuen Test. nirgends auf Jesum angewandt.

V. 18. Hier fängt wirklich eine neue Strophe an, und nicht V. 20; denn in der Unempfindlichkeit der Feinde concentrirt sich die ganze bisherige Schilderung. — *V.* 23. Aeusserst sinnig schreitet der Dichter von der Anerkennung Jehova's unter Israel in der nächsten Strophe fort zur Ausbreitung seines Nahmens bey den Heiden, und selbst auf die späte Nachwelt blickend, verliert er sich gleichsam in der Unendlichkeit des Lobes Gottes. Nicht dass Er der Gerettete, sondern dass Jehova der Rettende ist, begründet seine begeisterte Hoffnung; denn er weiss, dass der reine Monotheismus Weltreligion werden müsse. — *V.* 27. Nicht von Dankopfern des Leidenden ist hier die Rede, sondern nur vom Aufhören des *Fastens*, welches die tiefe Trauer begleitete (2 Sam. 12, 20). Die Unglücklichen werden nun wieder Muth fassen. — *V.* 30. Rückblick auf V. 27. Dort war das Sattwerden der Hauptbegriff; hier das Anbeten. Der Sinn: verehren werden ihn *Alle*, die Reichen bey ihren Genüssen, und die Elenden, selbst wenn ihnen jede Hoffnung verschwunden ist. — *V.* 31. Die zweite Zeile erklärt sich aus der Parallelstelle 87, 6. Die ganze Nachkommenschaft wird dem Verzeichniss seiner Anbeter zugezählt werden. — *V.* 32. עָשָׂה steht in den Psalmen oft emphatisch von der *mächtigen Ausführung* eines göttlichen Rathschlusses. 37, 5. 39, 10. 52, 11.

XXIII.

Jehova ist der Hirt, der mich nährt und erquickt (1—3). *Auch im Unglücke beruhigt er mich und wird mich Zeitlebens beglücken* (4—6).

Das Bild der ersten Hälfte wird in der zweiten durch neue Bilder erklärt. Der Dichter findet Ruhe in Gott, da er im dunkeln Thale wandert (V. 4), von Feinden umgeben ist (V. 5) und fern vom Heiligthum (V. 6). Alles dies passt sehr gut auf die Flucht David's vor Absalom, wo er in den schauerlichen Basaltklippen an der Ostseite des Jordan umherirrte. Nach 2 Sam. 17, 27. wurde ihm dorthin Speise gebracht; worauf vielleicht V. 5. anspielt. Er scheint hier aus der Erinnerung an sein ehemaliges stilles Hirtenleben zu sprechen. Doch muss man gestehn, dass auch ohne alle diese historischen Beziehungen der liebliche Ps. ganz durch sich selbst verständlich ist. — Ps. 23. 24. schildern den *Segen* des Jehovadienstes, dessen allgemeine Verbreitung Ps. 22. geweissagt hatte.

1. Ein Lied David's.
   Jehova ist mein Hirt.
   Ich habe keinen Mangel.
2. Auf grünen Auen lässt er mich lagern.
   Zu Ruhe-Wassern führt er mich.
3. Erquickt meine Seele,
   Führt mich auf rechten Strassen um seines
   Nahmens willen.

4. Auch da ich wandre im Thal des Todesschattens
   fürcht' ich kein Unglück;

Denn du bist bey mir.
Dein Stab und deine Stütze, die trösten mich.
5. Du deckest vor mir einen Tisch, Angesichts meiner Feinde;
Salbst mit Oele mein Haupt;
Mein Becher ist Ueberfluss.
6. Ja, Glück und Huld werden mir folgen alle meine Lebenstage,
Und heimkehren werd' ich in Jehova's Haus auf lange Tage.

V. 2. Ruhe-Wasser sind nicht ruhig fliessende, sondern solche, an denen die Heerden sich gern *lagern*. — *V.* 4. Stände אִם, so wäre der Fall ein bloss gedachter; כִּי aber bezeichnet die Wirklichkeit. Dieser V. nämlich entspricht dem dritten, so wie V. 5. dem zweiten und V. 6. dem ersten. *Stab und Stütze*, Bilder der leitenden und schützenden Providenz. — *V.* 5. Den Ausdrücken kann Wirklichkeit zum Grunde gelegen haben; aber der Hauptsache nach sind sie bloss Bilder der Freude an Gott. *Angesicht's* u. s. w., d. h. sie können mir nicht schaden; wie sehr es sie auch verdriesst. — *V.* 6. שַׁבְתִּי kann nicht *Infinit.* von יָשַׁב seyn, welcher שִׁבְתִּי lauten würde (27, 4); sondern es ist 1. *pers. Praet.* von שׁוּב mit *Vau convers.* und daher mit dem Ton auf der letzten Silbe. Der Dichter war ja nach V. 4. in der Fremde. Wegen der Construction mit בְּ vgl. 1 Sam. 1, 7.

XXIV.

Jehova, dem Herrn der Welt (1. 2), *ist nur der Unschuldige ein angenehmer Verehrer* (3. 4), *und wird von ihm gesegnet* (5. 6). *Schilderung seines Einzugs in's Heiligthum, in zwei gleichen Chor-Strophen* (7. 8 *und* 9. 10).

Der zweite Theil V. 7—10. ist richtig durch Selah abgesondert. Ewald hält denselben für ein früheres Lied aus der Zeit David's, wo Zion erst Sitz Jehova's *werden sollte*, was es nach dem ersten Theile schon *war*. Allein *Jehova's Berg* V. 3. konnte Zion heissen, sobald es zu seinem Sitze *bestimmt* war. Unser Ps. ist also unläugbar der Chorgesang, womit David die Bundeslade nach Zion transportirte, (2 Sam. 6.); und der erste Theil, während des Zugs gesungen, soll vorbereiten auf den Einzug selbst, welcher im 2ten Theile nur in kurzen Triumph-Tönen angedeutet wird. Man kann in Th. 1. drei Volks-Chöre, in Th. 2. den Chor der Priester und Leviten finden.

1. Von David. Ein Lied.
   Jehova's ist die Erde und was sie füllt,
   Der Erdboden und die darauf wohnen.
2. Denn Er hat auf Meere sie gegründet
   Und über Strömen sie befestigt.

3. Wer darf steigen auf Jehova's Berg?
   Und wer stehn in seiner heil'gen Wohnung? —
4. Der reiner Hände und lautern Herzens ist,
   Nicht zu Eitlem seine Seele erhebt,
   Und nicht betrüglich schwört.

5. Er wird Segen erlangen von Jehova
Und Heil von seinem Rettungs-Gott.
6. Das ist das Geschlecht seiner Verehrer,
Die sein Antlitz suchen, Jakob. Selah.

---

7. Erhebt, ihr Thore, eure Häupter!
Ja erhebt euch, ihr alten Pforten!
Dass einziehe der Ehren-König.
8. Wer ist der Ehren-König?
Jehova, der Starke, der Held,
Jehova, der Kriegsheld.

9. Erhebt, ihr Thore, eure Häupter!
Ja erhebt sie, ihr alten Pforten!
Dass einziehe der Ehren-König.
10. Wer ist dieser Ehren-König?
Jehova Zebaoth!
Er ist der Ehren-König. Selah.

V. 2. Die *Ströme* sind hier die Meeres-Strömungen. — *V.* 4. נָשָׂא נַפְשִׁי heisst *appetere*; Jerem. 22, 27. Vgl. Ps. 25, 1. Ich halte daher das Ktib für die richtigere Lesart, wie gewöhnlich. Das Kri נַפְשִׁי scheint geflossen zu seyn aus der Meinung, als ob Jehova selbst die Frage beantworten müsse. Auch wäre: *qui non adhibet personam meam ad mendacium* eine blosse Tautologie mit dem Folgenden. — *V.* 6. *Jakob*, d. h. ächte Jakobiten, ist eine reine Apposition zu: *Geschlecht* seiner Verehrer. — *V.* 7. Die alten Thore der Zionsburg werden poetisch aufgefordert, ihre Häupter zu erheben, weil sie für Jehova's Majestät viel zu niedrig seyen (dass er einziehe). Die Frage V. 8. ist wohl nicht den alten Thoren in den Mund gelegt (so Ewald; etwas gekünstelt), sondern einem anderen Theile des Chors. — Dass wir hier einen Chor haben,

ergiebt die fast wörtliche Wiederholung. Jehova *Zebaoth* (der Heerscharen) ist, wie man hier aus dem Parallelismus sieht, Bezeichnung des *Kriegsgottes*. Der kriegerische David mag den Nahmen eingeführt haben.

XXV.

Ein alphabetischer Bussgesang des Jüdischen Volkes, worin um Erleuchtung, Vergebung der Schuld und Aufhebung der Strafe gebeten wird.

Ueber die alphabetischen Lieder vgl. die Einleit. II. 3. — Die nationale Beziehung dieses Stückes ergiebt sich aus V. 22.: man wird es also auf die Leiden Israëls in und nach dem Exil beziehen dürfen.

1. Von David.
   Zu dir, Jehova, erheb' ich meine Seele.
2. Mein Gott, ich trau' auf dich.
   Ich müsse nicht zu Schanden werden;
   Nicht müssen meine Feinde triumphiren über mich.
3. Auch Alle, die auf dich harren, werden nicht zu Schanden.
   Zu Schanden werden, die freveln ohne Ursach.
4. Deine Wege, Jehova, zeige mir!
   Deine Pfade lehre mich!

5. Leite mich in deine Wahrheit und lehre mich!
Denn du bist mein Rettungs-Gott.
Dein harre ich den ganzen Tag.
6. Gedenke deiner Liebe, Jehova, und deiner Gnade;
Denn von Ewigkeit sind die.
7. Meiner Jugend-Sünden und meiner Fehler gedenke nicht!
Nach deiner Huld gedenk du mein,
Um deiner Güte willen, Jehova!
8. Gütig und gerade ist Jehova:
Darum weist er Sünder auf den Weg.
9. Er führe Dulder zum Recht
Und lehre Dulder seinen Weg!
10. Alle Pfade Jehova's sind Gnade und Wahrheit,
Denen, die seinen Bund halten und seine Gesetze.
11. Um deines Nahmens willen, Jehova,
Verzeihe meine Schuld; denn sie ist gross!
12. Jedermann, der Jehova fürchtet —
Ihm zeigt er den Weg, den er wählen soll.
13. Seine Seele wird im Glücke bleiben,
Und sein Saame das Land besitzen.
14. Jehova's Rath (ist) für seine Verehrer,
Und sein Bund, sie zu belehren.
15. Meine Augen (stehn) immerfort auf Jehova;
Denn Er wird aus dem Netz führen meine Füsse.
16. Wende dich zu mir und sey mir gnädig!
Denn verlassen und duldend bin ich.
17. Die Aengste meines Herzens gehen weit.
Aus meinen Bedrängnissen führe mich!

18. Sieh an mein Leid und meine Noth
Und nimm weg alle meine Sünden!
19. Sieh an meine Feinde! denn ihrer sind viel
Und mit gewaltigem Hass hassen sie mich.
20. Behüte mein Leben und rette mich!
Nicht müss' ich zu Schanden werden, weil ich flüchte zu dir!
21. Unschuld und Redlichkeit müssen mich behüten,
Weil ich harre auf dich!
22. Befreie, o Gott, Israël von allen seinen Aengsten!

V. 1. Die Redensart spielt an auf 24, 4; und daraus lernen wir, dass das Eitle dort die Götzen bezeichnet. Unser Psalm zeigt also, wie der Jehova angenehme Verehrer *beten* solle. — *V.* 2. אֱלֹהַי ist dem בְּ vorangesetzt, damit die Zeile nicht gar zu kurz ausfalle. Dagegen ist V. 3. גַּם bloss des Alphabets wegen herbeygezogen. V. 5. fehlt וְ und V. 18. ק: dagegen steht ר zweimal, und פ wird im letzten Verse wiederholt. In allem dem kann ich nur die Willkühr des Dichters erkennen, die sich das Band der alphabetischen Ordnung erleichtern will. — *V.* 7. Israël als Person gedacht, sind seine *Jugendsünden* die vor dem Exil begangenen; nach einer häufigen Allegorie (z. B. Hosea 11, 1). — *V.* 17. In הַרְחִיבוּ liegt ein Oxymoron, welches wir durch *gehn weit* nachgebildet haben. Die Conjectur וְהַרְחִיב ו ist daher überflüssig, und passt nicht einmal recht, in so fern nicht die Aengste *erweitert* werden können, sondern nur das Herz. — *V.* 22. Dass der erste und der letzte V. des Ps. nur Ein Glied haben, scheint Absicht des Dichters.

XXVI.

Ich berufe mich auf Jehova (1. 2), *dass ich das Böse meide* (3—5) *und gern dem Gottesdienst beywohne* (6—8). *Jehova erhalte mich daher unter einem ruchlosen Geschlechte* (9. 10), *dass ich ihn ferner preisen könne* (11. 12).

Ein strenger Abschnitt ist nur V. 9., wo der Dichter sich zum Bitten wendet: doch scheidet sich auch vorher die Berufung — auf Frömmigkeit im negativen — und im positiven Sinne. So entsteht das Schema: 2, 3, 3; 2, 2. — Im Gegensatze zu dem Bussliede Ps. 25. schildert dieser und Ps. 27. einen *einzelnen* Frommen, wie er im Gottesdienste sich durch das Bewusstseyn des göttlichen Schutzes stärkt. Nur treten Ps. 27. die *Feinde* mehr hervor; während der Dichter Ps. 26. sich von Ruchlosen überhaupt unterscheidet. Ewald findet die Veranlassung in einer ausgebrochenen Pest; allein V. 9. enthält nur die Befürchtung, dass das Ueberhandnehmen der Gottlosigkeit dem Lande Verderben bringen möge. Für David als Verfasser lässt sich nichts Besonderes anführen: der schildernde Ton und die strenge Zweigliedrigkeit der Verse verräth vielmehr ein späteres Zeitalter.

1. Von David.
   Richte mich, Jehova! denn ich wandle in meiner Unschuld
   Und vertraue Jehova, wanke nicht.
2. Prüfe mich, Jehova, und versuche mich!
   Läut're meine Nieren und mein Herz!

3. Denn deine Gnade ist mir vor Augen
Und ich folge deiner Wahrheit.
4. Ich wohne nicht mit eitlen Leuten
Und mit Versteckten geh' ich nicht;
5. Hasse die Versammlung der Uebelthäter
Und bey Gottlosen will ich nicht wohnen.

6. Ich wasche in Unschuld meine Hände,
Und will umgehn deinen Altar, Jehova!
7. Um zu singen mit Lobgesang,
Und zu erzählen alle deine Wunder.
8. Jehova, ich liebe die Wohnung deines Hauses
Und den Ruheplatz deiner Herrlichkeit.

9. Raffe nicht weg mit Sündern meine Seele,
Noch mit Blutmenschen mein Leben!
10. In deren Händen Frevel ist
Und ihre Rechte voll Bestechung.

11. Ich aber wandle in meiner Unschuld.
Befreie mich und begnadige mich!
12. Mein Fuss steht auf dem Ebenen.
In den Versammlungen will ich Jehova preisen.

V. 3. Nicht Tugendstolz spricht sich in solchen Schilderungen aus, sondern (vgl. Ps. 101.) Abscheu vor dem Bösen, aus Liebe zu Jehova. Darum wird die Unschuld dreimal hervorgehoben. — *V.* 6. Wie wichtig dem Dichter der Gottesdienst war, zeigt V. 12. Zu einem rechten Opfer nun gehören reine Hände: der Dichter aber weiss, dass sie nur Symbol seyn sollen einer reinen Gesinnung.

— *V.* 9. Der Grundgedanke ist, dass, wer unter Sündern wohnt (wie Lot in Sodom), in Gefahr schwebt, mit ihnen unterzugehn.

XXVII.

Wenn ich nur von Jehova geschützt, und ihm nahe bin, so fürchte ich keine Feinde (1—6). *Möge er mich denn, wenn ich ihn suche, erhören* (7—12)! *Er ist meine einzige Zuflucht* (13. 14).

V. 7. bildet den Hauptabschnitt. Die erste Strophe zerfällt aber noch in 3, 3, die zweite in 4, 2 Verse. Man kann den Ps. wohl (mit den LXX) auf David's Flucht vor Saul beziehn; wenn man V. 10. sprichwörtlich nimmt. Der herzhafte Ton scheint auf Niemand besser, als auf David zu passen. Ueber הֵיכָל V. 4. s. zu Ps. 5. — Ueber den Grundgedanken vgl. die Einleit. zu Ps. 26.

1. Von David.
   Jehova ist mein Licht und mein Heil:
   Vor wem sollt' ich mich fürchten?
   Jehova meines Lebens Stärke:
   Vor wem sollte mir grauen?
2. Nahen sich mir Böse, mein Fleisch zu fressen,
   Meine Dränger und meine Feinde, die ich habe;
   So werden sie straucheln und fallen.

3. Wenn ein Heer sich wider mich lagerte:
Mein Herz fürchtet nichts.
Wenn sich Krieg gegen mich erhöbe:
Dennoch vertraue ich!

4. Eins bitt' ich von Jehova: darnach streb' ich:
Dass ich wohnen möge in Jehova's Hause all meine Lebens-Tage,
Zu betrachten Jehova's Lieblichkeit
Und zu beschauen seinen Tempel.
5. Denn er versteckt mich in seiner Hütte am Unglücks-Tage,
Birgt mich im Schutze seines Zeltes,
Auf einen Felsen erhebt er mich.
6. Nun also wird mein Haupt hoch seyn über meinen Feinden um mich her;
Und opfern will ich in seinem Zelte Jubel-Opfer,
Will singen und spielen dem Jehova.

---

7. Höre, Jehova, meine Stimme, da ich rufe;
Und sey mir gnädig und hilf mir!
8. An dich denkt mein Herz: „suchet mein Antlitz!"
Dein Antlitz, Jehova, will ich suchen.
9. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir!
Beuge nicht im Zorne deinen Knecht!
Meine Hülfe bist du.
Verstoss mich nicht und verlass mich nicht, mein Rettungs-Gott!
10. Denn mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen;
Aber Jehova wird mich aufnehmen.

11. Lehre mich, Jehova, deinen Pfad
Und führe mich auf gradem Wege
Um meiner Widersacher willen!
12. Uebergieb mich nicht der Lust meiner Dränger!
Denn auf stehn gegen mich falsche Zeugen und
der Gewalt schnaubt.

---

13. Ach wenn ich nicht gewiss wäre, Jehova's Güte
zu schau'n im Lande der Lebenden!
14. Harre auf Jehova! sey stark und dein Herz sey
fest!
Ja, harre auf Jehova!

V. 1. und 3. beachte man den schönen Parallelismus der Glieder. So scheint auch מַחֲנֶה *femin.* construirt zu seyn (wie 1 Mos. 32, 9.) bloss wegen der Symmetrie mit תָּקוּם. — *V.* 4. Vor diesem Einen Wunsche verschwinden alle andern. Vgl. die Anm. zu 15, 1. — *V.* 6. *Nun*, da ich noch jenes Wunsches theilhaftig bin. — *V.* 8. לְךָ steht in prägnanter Kürze für: an dein ausdrückliches Gebot. Ueber das Suchen des göttlichen Antlitzes s. zu 105, 4. — *V.* 10. David beschützte in der Saulischen Verfolgung seine Aeltern 1 Sam. 22, 3. Indessen könnte der Ausdruck hier sprichwörtlich stehn, bloss um Jehova als treuen *Pflege-Vater* darzustellen. — *V.* 13. לוּלֵא mit affectvoller Auslassung des Nachsatzes (s. 119, 92). Gleichsam: was würde denn aus mir werden! Der Ps. zeichnet sich aus durch einzelne ungewöhnlich lange Versglieder; wozu hier noch das Fehlen des Parallelismus kommt.

XXVIII.

Erhöre mich! (1. 2) *und erhalte mich, wenn die Frevler untergehn* (3—5)! *Du hast mich erhört: deinem Schutze befehle ich das Volk* (6—9).

Das Schema ist also aufsteigend; wenn man nicht V. 9. als Epiphonem absondern will. — Da der Verf. nach V. 8. 9. ein König ist, so kann man dafür gar wohl David erklären: doch ist die specielle Lage, etwa die Flucht vor Absalom, nicht deutlich zu erkennen. — Der Dichter spricht heftig gegen die Feinde, weil ihr Angriff heftig war; aber schön drückt er Gewissheit der Erhörung und zärtliche Liebe zu seinem Volke aus. — V. 7. ist sehr ähnlich mit 27, 6. V. 3. mit 26, 9.

1. Von David.
   Zu dir, Jehova, rufe ich.
   Mein Fels, schweige nicht vor mir!
   Dass nicht, wenn du verstummest vor mir,
   Ich gleich werde denen, die in die Gruft sinken.
2. Höre die Stimme meines Flehens, da ich zu dir schreie,
   Da ich meine Händ' erhebe zu deinem heiligen Gemach!

3. Raffe mich nicht weg mit den Gottlosen und mit den Uebelthätern!
   Die Frieden reden mit ihrem Nächsten,
   Aber Böses ist in ihrem Herzen.

4. Gieb ihnen nach ihrem Thun und nach ihren bösen Thaten!
   Nach ihrer Hände Werk gieb ihnen!
   Vergilt ihnen, was sie gethan!
5. Denn sie merken nicht auf Jehova's Thaten und auf seiner Hände Werk.
   Er zerstöre sie, und baue sie nicht!

6. Gepriesen sey Jehova!
   Denn er hat gehört die Stimme meines Flehens.
7. Jehova ist meine Stärke und mein Schild.
   Auf ihn vertraut mein Herz.
   Denn mir ist geholfen: dess frohlockt mein Herz,
   Und durch mein Lied will ich ihn loben.
8. Jehova ist dem Volke Stärke
   Und ein Rettungs-Hort seines Gesalbten ist er.
9. Rette dein Volk und segne dein Erbe
   Und weide sie und hebe sie bis in Ewigkeit!

V. 5. Auch in diesem Ps. wie im vorigen sind lange, und oft nicht parallele Versglieder bemerkbar. — *V.* 8. לָמוֹ steht *ad sensum*, indem der Dichter das Volk schon im Sinne hat, das er erst nachher nennt. Auch die LXX lasen wohl nicht לְעַמּוֹ (vgl. jedoch 29, 11), sondern übersetzten nur dem Sinne gemäss. Eben so steht das *Pronom.* V. 9.

XXIX.

Alle Göttersöhne müssen Jehova preisen (1. 2). *Denn seine Donnerstimme zeigt sich mächtig auf Bergen wie in der Ebene* (3—9). *Aber sein Volk segnet er mit fruchtbarem Regen* (10. 11).

Dass die Symmetrie 2, 7, 2. beabsichtigt sey, ist um so sicherer, da in der mittelsten Strophe (wie schon J. H. Michaëlis bemerkt) die *Stimme Jehova's* gerade siebenmal erwähnt wird. Also wird es auch nicht ohne Absicht seyn, dass in der ersten und letzten Strophe der Nahme Jehova in jeder Zeile (achtmal) vorkommt. — Ueber den Verfasser lässt sich nichts angeben: für David scheint jene Künstlichkeit des Ps. zu gross. — Der Schlussvers 11. entspricht dem Schlusse von Ps. 28. und die Verbindung beider Psalmen liegt also in dem *Schutze* Jehova's über sein *Volk*, sowohl bey'm Untergange der Frevler, als bey einem schweren Gewitter. Das Gewitter ist naturgemäss beschrieben, wie es vom Meere her über den Libanon nach der südlichen Wüste zieht, und sich endlich in fruchtbaren Regen auflöst. De Wette sollte diese Ansicht nicht geschmacklos nennen; denn die künstliche Strophe V. 3—9. wäre eben sehr matt, wenn sie bloss eine allgemeine Idee ausmalte.

1. Ein Lied David's.
   Spendet Jehova, ihr Göttersöhne,
   Spendet Jehova Ehre und Macht!
2. Spendet Jehova die Ehre seines Nahmens!
   Betet an vor Jehova im heil'gen Schmuck!

3. Die Stimme Jehova's (geht) über den Wassern.
Der Gott der Ehre donnert,
Jehova über grossen Wassern.
4. Die Stimme Jehova's ist mächtig,
Die Stimme Jehova's ist prächtig.
5. Die Stimme Jehova's zerbricht Cedern.
Ja, es zerbricht Jehova Libanon's Cedern,
6. Und macht sie hüpfen wie ein Kalb,
Den Libanon und Schirjon wie einen Büffel.
7. Die Stimme Jehova's spaltet Feuerflammen.
8. Die Stimme Jehova's macht die Haide beben;
Beben macht Jehova die Haide Kadesch.
9. Die Stimme Jehova's scheucht Hindinnen auf
Und entblösst Wälder;
Aber in seinem Palast spricht Alles ein Ehrenlied.

10. Jehova thront zur Fluth.
Jehova thront, ein König für immer.
11. Jehova giebt Stärke seinem Volke.
Jehova segnet sein Volk durch Heil.

V. 1. *Göttersöhne* steht populär von Allem, was *mächtig* ist, im Himmel (89, 7. die Engel), und auf Erden (82, 6. die Könige). In derselben Weite muss also auch der *Palast Jehova's* V. 9. genommen werden. — *V.* 3. Die *Wasser* sind hier die *Wolken*, oder das obere Meer, nach 1 Mos. 1. Ps. 104, 3. — *V.* 7. Die Stimme Jehova's (im Donner) gilt dem Dichter als *caussa efficiens* des Gewitters überhaupt, also auch der Blitze insbesondre. — *V.* 8. מִדְבָּר ist *unbebautes* Land, sey es fruchtbar (zur Weide bestimmt), oder unfruchtbar (eine Wüste). Dem scheint am besten unser *Haide* zu entsprechen. — *V.* 9. Andere: macht Hindinnen *kreisen.*

Allein das *aufgescheuchte* Wild scheint ein passenderes Bild zu geben zu dem *feststehenden* Walde. Beide spüren die Macht Jehova's. חוֹלֵל ist *caussat.* von חוּל *tanzen.* Das *Ehrenlied* bereitet die folgende Strophe vor. Nämlich den Sterblichen scheint das Gewitter nur fürchterlich zu seyn; aber die Himmlischen erkennen in ihm Jehova's segnende Güte. — *V.* 10. Der kurze Ausdruck spielt an auf יָשַׁב לַמַּבּוּל: nicht um Gericht zu halten, thront er, sondern um eine segnende Fluth zu senden. Dieser Segen trifft sein Volk, V. 11.

XXX.

Dir, Jehova, verdank' ich meine Rettung (2—4). *Alle Frommen erfahren es, dass dein Zorn nur kurz währt* (5. 6). *Das Unglück überraschte mich* (7—9): *aber da betete ich* (10. 11) *und ward gerettet* (12. 13).

Es wechseln zwei- und dreigliedrige Strophen: nur bey V. 9. kann man zweifeln, ob er zum Vorhergehenden oder Folgenden gehöre. Hauptabschnitt V. 7. — Der Verf. war, nach V. 3. 4. *krank* gewesen: ob es David sey, lässt sich weder behaupten, noch verneinen. Wollte man einmal vermuthen, so liesse sich auf *Hiskia* rathen, dessen Danklied für Genesung aus Krankheit, Jes. 38, 9 f. mit unserm Ps. manche Aehnlichkeit hat. — Die Angabe der Ueberschrift bezeichnet lediglich den Gebrauch des Ps. im Synagogen-Gesangbuche: er wurde bey'm Feste der Tempelweihe gesungen, als der Jüdischen Nation in den Mund

gelegt. Diese Erklärung giebt schon Sal. van Till. — Ps. 30—32. hängen als *Bussgesänge* zusammen; doch tritt in den beiden letzteren das Bewusstseyn der *Schuld* stärker hervor. — An Ps. 29. schliesst sich 30. durch den Ausdruck: Ehrenlied (V. 13), so wie durch die siebenmalige *Anrede* Jehova's, welche also nicht zufällig seyn kann.

1. Ein Lied mit Musik auf die Einweihung des Tempels, von David.

2. Ich erhebe dich, Jehova!
Denn du hast mich herausgezogen,
Und meine Feinde nicht sich freuen lassen an mir.
3. Jehova, mein Gott! ich schrie zu dir,
Da heiltest du mich.
4. Jehova, du hast gehoben aus der Unterwelt mein Leben,
Mich erhalten, dass ich nicht in die Gruft sank!

5. Singt Jehova, seine Frommen,
Und lobt seinen heiligen Nahmen!
6. Denn ein Augenblick (währt) in seinem Zorn,
Ein Leben in seiner Huld.
Am Abend kommt Weinen,
Doch bis zum Morgen Frohlocken.

7. Ich sprach in meiner Ruhe:
„Nicht werd' ich wanken ewiglich."
8. Jehova, in deiner Huld hattest du auf meinen Berg Macht gestellt!
Du bargst dein Angesicht: ich war vernichtet.

9. „Zu dir, Jehova, will ich rufen,
Und Jehova anflehn:"

10. „Was liegt an meinem Blute,
Wenn ich in die Gruft sinke?
Kann Staub dich loben?
Kann er deine Treue verkündigen?
11. Höre, Jehova, und begnadige mich!
Jehova, sey mir Helfer!"

12. Verwandelt hast du meine Klagen mir in Jubel,
Hast mein Trauerkleid gelöst, mich mit Freud' umgürtet;
13. Dass dich singe ein Ehrenlied und nicht schweige.
Jehova, mein Gott! ewig will ich dich loben.

V. 1. מִזְמוֹר mit שִׁיר verbunden findet sich noch Ps. 65—68, welche sämmtlich zum Lobe Gottes auffordern. Es mag also wohl einen Gesang mit feierlicher Musikbegleitung anzeigen. — *V.* 2. Das kurze Wort *herausgezogen* wird V. 4. erklärt. — *V.* 3. Durch die dreimalige Anrede Jehova's werden die drei Verse zu einem Ganzen verbunden. — *V.* 6. Man könnte wohl auch übersetzen: *Schrecken* kommt bey seinem Zorn, Leben bey seiner Huld. Allein dies passt weniger zum Folgenden, wo der schnelle *Zeit-Wechsel* hervorgehoben wird. Den Begriff des *Währens* hat der Dichter aus dem folgenden לָלִין im Sinne. — *V.* 8. Der Ausdruck blickt auf V. 6. zurück. Durch die lange Huld Jehova's, will der Dichter sagen, war ich in eine gefährliche Sicherheit eingewiegt. Als er mich aber durch ein kurzes Leiden weckte, da erkannte ich, dass nicht mein Berg mich schützte, sondern die von Jehova mir gegebene Schutzwache. — *V.* 9. Zu wiederholen: da sprach ich. Die folgende Stro-

phe giebt nun den Inhalt des Gebets. — *V.* 13. כְּבוֹד ohne Suffixum kann nicht *die Seele* seyn, sondern ist zu verstehn wie 29, 9.

XXXI.

Jehova, erhöre mich! denn du bist meine Zuflucht (2—9)! *Begnadige mich, da ich, zur Strafe meiner Sünden, von Feinden schwer verläumdet werde* (10—19). *Gütig ist Jehova gegen alle seine Verehrer, auch gegen mich* (20—23). *Darum Muth, ihr Frommen!* (24. 25).

Eigentliche Abschnitte, und wahrer Fortschritt, finden sich in diesem Ps. nicht, sondern dieselben Buss-Empfindungen kehren unter mancherlei Formen immer wieder. Ich zweifle daher gar nicht, ihn für eine spätere Compilation zum liturgischen Gebrauch an einem Busstage zu erklären; denn V. 2. erinnert an 7, 1. V. 3—5. an Stellen aus Ps. 18. V. 5. an 25, 15. V. 8. an 9, 3. V. 9. an 18, 37. V. 10. an 6, 8. V. 11. an 6, 3. V. 12. an 38, 12. V. 13. an Jerem. 22, 28. V. 14. an Jerem. 20, 10. V. 20. an 36, 1. V. 21. an 31, 7. V. 22. 23. 24. an 30, 8. 7. 5., endlich V. 25. an 27, 14. Ewald und Hitzig irren also, wenn sie wegen V. 13. 14. Jeremia für den Verfasser halten: dessen Klagen haben weit mehr originelle Lebendigkeit. Vgl. de Wette. — Man könnte sogar den Psalm für einen der Zahl nach alphabetischen halten (s. die Einleit. II. 3); so dass V. 24. 25. an V. 2—23. nur angefügt wären, um der *versammelten Gemeinde* die Personification des Jüdischen

Volkes bemerklich zu machen. Ueberdies zeigen sich V. 9—13. Spuren alphabetischer Reihenfolge.

1. Stets zu singen. Ein Lied David's.

2. Zu dir, Jehova, flüchte ich.
Mög' ich ewig nicht zu Schanden werden!
Durch deine Milde befreie mich!
3. Neige zu mir dein Ohr!
Eilends befreie mich!
Sey mir ein Burg-Felsen,
Eine Festung, mich zu retten!
4. Denn mein Fels und meine Feste bist du.
Und um deines Nahmens willen wollest du mich führen und leiten,
5. Mich führen aus dem Netze, das sie mir versteckt haben;
Denn du bist meine Schutzwehr.
6. In deine Hand befehl' ich meinen Geist.
Du erlösest mich, Jehova, treuer Gott!
7. Ich hasse, die eitle Hauche beachten:
Aber Ich vertraue Jehova.
8. Ich will frohlocken und mich freuen deiner Huld;
Denn du siehst mein Elend, kennst meiner Seelen Aengste,
9. Und übergiebst mich nicht in Feindes Hand,
Stellst auf's Weite meine Füsse.

10. Begnad'ge mich, Jehova! denn mir ist angst.
Es schwindet vor Jammer mein Auge, mein Leben und mein Leib.

11. Denn verzehrt sind durch Kummer meine Lebenskräfte,
Und meine Jahre durch Seufzen.
Es wankt ob meiner Schuld meine Kraft
Und meine Gebeine schwinden.
12. Von allen meinen Feinden bin ich geschmäht,
Und vor meinen Nachbarn sehr,
Und schrecklich meinen Bekannten.
Die mich sehn auf der Strasse, fliehn vor mir.
13. Vergessen bin ich, wie ein Todter, aus dem Sinn,
Bin wie ein verlorenes Geräth.
14. Denn ich muss hören Vieler Verläumdung.
Furcht umgiebt mich;
Weil sie sich sämmtlich gegen mich berathen.
Meine Seele zu fangen, sinnen sie.
15. Ich aber trau' auf dich, Jehova!
Spreche: du bist mein Gott.
16. In deiner Hand sind meine Schicksale.
Entreiss mich meiner Feinde Hand und meinen Verfolgern!
17. Lass leuchten dein Antlitz über deinen Knecht!
Errette mich durch deine Gnade!
18. Jehova, nicht müss' ich zu Schanden werden;
Denn ich rufe dich an.
Zu Schanden müssen werden die Gottlosen,
Müssen schweigend in die Unterwelt (sinken).
19. Verstummen müssen die trügerischen Lippen,
Die gegen den Frommen frech reden
Mit Stolz und Verachtung!

20. Wie gross ist deine Güte,
Die du aufsparst deinen Verehrern,
Erzeigst den zu dir Flüchtenden, vor den Menschenkindern!
21. Du birgst sie in der Hülle vor dir.
Vor den Meuterei'n der Leute versteckst du sie in einer Hütte,
Vor dem Gezänk der Zungen.
22. Gepriesen sey Jehova!
Denn wunderbare Gnade gab er mir in fester Stadt.
23. Ich sprach in meiner Bestürzung:
Geschieden bin ich von deinen Augen!
Aber du hörtest die Stimme meines Flehens,
Als ich zu dir schrie.

---

24. Liebet Jehova, alle seine Frommen!
Treue hält Jehova,
Und vergilt reichlich dem, der stolz handelt.
25. Seyd fest und euer Herz sey stark,
Alle, die ihr auf Jehova wartet!

V. 4. Hier zeigt sich stark der compilatorische Charakter: „sey mir ein Fels; *denn* du bist mein Fels." — *V.* 7. Ewald liest שָׂנֵאתָ nach den LXX; welches er des Gegensatzes wegen für nöthig hält. Allein der Gegensatz, wodurch der Dichter sich Gott geneigt machen will, ist (wie Ps. 16. 139): ich hasse die Götzendiener und vertraue dagegen dem Jehova. — *V.* 10. Das *Auge* steht voran, als worin sich die Schwindsucht zuerst und am meisten zeigt. — *V.* 11. Die Ursache jedes Leidens in einer, wenn auch unbekannten, *Schuld* zu suchen, verlangte die Demuth des hebr. Religionsglaubens. — *V.* 13.

Der Sinn ist: meine Freunde ziehn sich von mir zurück, weil ich von Feinden so sehr verläumdet werde. — *V.* 21. Auch dies scheint Anspielung auf 18, 44. zu seyn. — *V.* 22. Einige: in der Bedrängniss *Glut.* Allein man kann die gewöhnliche Bedeutung von עִיר festhalten, wenn man die *Stadt* als sprichwörtliches Bild des *Schutzes*, der *Sicherheit* nimmt. Vgl. 30, 8. und oben V. 3—5. — *V.* 23. Die Worte erinnern zugleich an Jes. 38, 11. und Ps. 116, 11.

XXXII.

Glücklich, wer Verzeihung erlangt hat (1. 2); *denn die verschwiegene Schuld drückt schwer* (3. 4). *Ich erlangte Verzeihung durch freies Bekenntniss* (5). *Der Fromme empfindet Gottes Gnade* (6. 7). *Möchten dies doch Alle einsehn!* (8. 9). *Heil den Frommen!* (10. 11).

Die zwei letzten Verse liegen dem speciellen Inhalte des Ps. so fern, dass sie höchst wahrscheinlich ein liturgischer Zusatz sind, wie schon H. Grotius annahm, aus der Zeit, wo man unsern Ps. für den grossen Versöhnungstag gebrauchte. Dafür spricht auch, dass Ps. 31. einen ähnlichen Zusatz hatte. Vielleicht gab der Anfang von Ps. 33. dazu die Veranlassung. — Dann hat das Lied selbst die einfache, zum Theil auch mit Selah bezeichnete Construction: 2, 2, 1, 2, 2. — Der Ps. schildert mit grosser psychologischer Wahrheit die Unruhe des Sünders und den Segen des freien Bekenntnisses. — Nichts hin-

dert, ihn dem David zuzuschreiben, als Nathan diesen zum Bekenntniss seines Vergehens mit der Bathseba gebracht hatte (2 Sam. 12). Dazu stimmt auch, dass der Ps. der *Opfer* nicht gedenkt; denn es war David's Ueberzeugung, dass Opfer allein nicht beruhigen können (Ps. 40).

1. Von David. Ein schönes Lied.
   Heil, wem verziehen ist die Sünde
   Und zugedeckt die Uebertretung!
2. Heil dem Menschen, dem Jehova eine Schuld nicht anrechnet,
   Und in dessen Geiste kein Betrug ist!

3. Denn als ich schwieg, da welkten meine Gebeine
   Durch mein Schreien den ganzen Tag.
4. Denn Tag und Nacht lag schwer auf mir deine Hand.
   Mein Lebenssaft war zerstört durch Sommergluten. Selah.

5. „Meine Sünde will ich dir bekennen
   Und meine Schuld verdeck' ich nicht."
   Ich sprach: „gestehn will ich, meiner Unthaten wegen, dem Jehova."
   Da vergabst du die Schuld meiner Sünde. Selah.

6. Darum bete jeder Fromme zu dir
   Für die Zeit, wo (du) zu finden.
   (Gewiss, wenn grosse Wasser fluthen,
   Ihn werden sie nicht treffen!):
7. „Du bist eine Decke mir.
   Vor Angst bewahrst du mich.
   Mit Rettungs-Jubeln umgiebst du mich." Selah.

8. „Ich will dich unterweisen
Und dich lehren den Weg, den du gehn sollst;
Will Rath geben;
Mein Auge soll auf dir ruhn."
9. Seyd doch nicht wie ein Ross, ein Maulthier, unverständig!
Mit Zaum und Gebiss, seinem Schmuck, ist es zu fesseln:
Nicht naht es dir.

---

10. Viel Schmerzen hat der Gottlose.
Aber wer Jehova vertraut, den umgiebt er mit Huld.
11. Freut euch Jehova's und jubelt, ihr Frommen,
Und frohlockt, alle Geradsinnigen!

V. 1. Dass מַשְׂכִּיל *carmen bonum* sey (von הִשְׂכִּיל, *bene agere* Ps. 41, 2.) sieht man aus 47, 3. Dies kann nun aber im ästhetischen, oder im religiösen Sinne verstanden werden: ein schönes, oder ein frommes Lied. — *V.* 2. Die zweite Zeile macht den Uebergang zur nächsten Strophe. Gemeint ist die durch Sündenvergebung wiederhergestellte *Offenheit* des Verhältnisses zu Gott. — *V.* 4. Die Erläuterung von לָשַׁד aus dem Arabischen ist freilich keineswegs gesichert, muss aber in Ermangelung einer bessern festgehalten werden. Allenfalls könnte man einen Personenwechsel annehmen und übersetzen: „er, Jehova, hatte sich gewandt zu meinem Verderben (von שָׁדַד), *wie* durch Sommergluten." Jedenfalls dienen die *Sommergluten* nur als Bild und Sprichwort; wie 31, 22. — *V.* 5. Das *ich sprach*, welches erst in der dritten Zeile folgt, gehört schon zu den beiden ersten. Der Dichter, welcher raschen Personenwechsel liebt (V. 8. 9), hatte es dort vergessen, und holt es nach.

V. 6. *Darum*, weil du so schnell und so huldreich vergiebst. Die *Zeit des* (*Gott*) *Findens* ist die Zeit der *Gnade*, subjectiv gefasst: wo wir Gott finden können (Jes. 55, 6), und dies die Zeit, wo uns Strafe noch nicht betroffen hat; denn im Unglück hat uns Gott verlassen, ist gleichsam nicht zu finden (22, 2). Nun steht absichtlich לְעֵת *auf die Zeit*. Der Fromme soll, mit andern Worten, beten, bevor noch Gott durch die Strafe seine Ungnade zu erkennen gegeben hat, also zur Abwendung des Uebels, und zwar mit den Worten V. 7. Das dazwischen stehende *gewiss* u. s. w. ist eine Parenthese: er wird erhört werden. — *V.* 8. David beruft sich nun auf eine *göttliche Offenbarung*, die er, vielleicht als Reminiscenz aus der Rede des Propheten Nathan, anführt, um V. 9. eine Paränese daran zu knüpfen. Die *wohlwollende Richtung des Auges* hier mit עַל ausgedrückt, sonst mit אֶל (34, 16.) oder בְּ (66, 7. 101, 6). — *V.* 9. עֶדְיִ *Schmuck*, ist Apposition zu Zaum und Gebiss: was sein Schmuck scheint, ist ein Mittel, sein Ungestüm zu bändigen. בְּ vor בֶּלֶם umschreibt das *Müssen*. Vgl. 68, 19. Das wilde Ross will entweder weglaufen, oder nicht herbeykommen; sein Gehorsam muss also *erzwungen* werden. Durch dieses Gegenbild will der Dichter einen *freien* Gehorsam empfehlen. Und mit solcher kräftigen Ermahnung schliesst passend das eigentliche Lied.

XXXIII.

Preis sey Jehova (1—3)! *Denn ihm, der das Weltall regiert und geschaffen hat, gebührt allgemeine Anbetung* (4—11). *Heil Israël, welches er schützt, weil er nicht auf äussere Macht der Völker sieht, sondern auf ihre Frömmigkeit!* (12—19). *Darum hoffen wir auf Jehova* (20—22).

Das Schema scheint sehr regelmässig zu seyn: 3, 8, 8, 3; allein in dem Ganzen ist wenig Fortschritt und daher die Strophen nicht streng gesondert. V. 18. 19. blickt zurück auf V. 12, und dadurch bekommt diese Strophe Einheit. Die zwei mittleren Strophen sollen nur ermuntern zu dem, was Eingang und Schluss aussprechen: Preis Jehova's und Frömmigkeit. Da nun der folgende alphabetische Ps. desselben Inhalts ist, so halten wir auch den unsrigen für ein allgemein liturgisches Lied, bloss durch die Zahl (22) des Alphabets gebunden. In den mittleren Strophen werden *alle* göttliche Eigenschaften, doch ohne dogmatische Steifheit, dargestellt.

1. Jubelt, Redliche, über Jehova!
   Rechtschaffenen ziemet Lob.
2. Lobet Jehova mit der Harfe!
   Mit Zehn-Saiten singet ihm!
3. Singet ihm ein neues Lied!
   Spielt wohl mit Freudengeschrei!

4. Denn gerade ist Jehova's Wort,
   Und all sein Thun zuverlässig.

5. Er liebt Gerechtigkeit und Recht.
Der Huld Jehova's ist voll die Erde.
6. Durch Jehova's Wort sind die Himmel gemacht
Und durch seines Mundes Hauch all ihr Heer.
7. Er sammelt zu Haufen des Meeres Wasser,
Legt die Wogen in Schatzkammern.
8. Fürchte sich vor Jehova alle Welt!
Vor ihm scheuen sich alle Erdbewohner!
9. Denn er spricht und es geschieht:
Er gebeut und es steht da.
10. Jehova vernichtet der Heiden Anschlag,
Vereitelt die Gedanken der Nationen.
11. Jehova's Rathschluss steht fest für immer,
Seines Herzens Gedanken durch alle Geschlechter.

12. Heil dem Volke, dess Gott Jehova ist,
Der Nation, die er sich zum Eigenthum erwählt!
13. Vom Himmel schaut Jehova,
Sieht an alle Menschenkinder.
14. Von seinem Wohnsitze blickt er
Auf alle Erdbewohner,
15. Der ihnen Allen das Herz bildete,
Der da merkt auf alle ihre Thaten.
16. Ein König wird nicht errettet durch grosse Macht,
Ein Held nicht befreit durch viele Kraft.
17. Betrüglich ist das Ross zur Rettung
Und seine grosse Stärke befreit nicht.
18. Siehe, Jehova's Auge (blickt) auf seine Verehrer,
Auf die seiner Gnade Harrenden;

19. Dass er vom Tode befreie ihre Seele
Und sie erhalte in der Hungersnoth.

20. Unsre Seele harret Jehova's:
Er ist unsre Hülfe und unser Schild.
21. Denn seiner freut sich unser Herz
Und auf seinen heil'gen Nahmen vertraun wir.
22. Sey deine Gnade, Jehova, über uns
Wie wir auf dich hoffen!

V. 18. *Das Auge Jehova's auf* — erinnert sowohl an 32, 8. als an 34, 16.

XXXIV.

Ermunterung zum Preise Jehova's, der sich der Dulder annimmt (2—11), *und daran geknüpfte Ermunterung zur Rechtschaffenheit* (12—23).

Durch seinen allgemein liturgischen Inhalt hängt dieser Ps. mit dem vorigen zusammen; doch hat er, als an die Reihenfolge der Buchstaben gebunden, noch mehr den Charakter einer blossen Spruchsammlung. Nach Ewald's richtiger Bemerkung, scheint er mit dem alphabetischen Ps. 25. Einen Verfasser zu haben, welcher dort Bitte, hier Dank ausspricht: hiefür zeugt auch der Umstand, dass beide den letzten Vers ausser der Reihe mit dem Verbo פדה anfangen. — Zu einem so allgemein asketischen

Liede passt die Angabe der Ueberschrift auf keine Weise. Sie ist wörtlich entlehnt aus 1 Sam. 21, 13; verwechselt aber den Achis mit Abimelech. Dass letzteres der gemeinschaftliche Nahme der philistäischen Könige gewesen sey, lässt sich aus 1 Mos. 21, 22. 26, 8. nicht beweisen.

1. Von David. Als er sich wahnwitzig stellte vor Abimelech und der ihn wegtrieb und er ging.

2. Preisen will ich Jehova zu aller Zeit.
   Immer soll sein Lob in meinem Munde seyn.
3. Jehova's rühmt sich meine Seele.
   Dulder werden's hören und sich freuen.
4. Erhebet Jehova mit mir
   Und lasst uns seinen Nahmen erhöhn allzumal!
5. Ich suchte Jehova, und er erhörte mich
   Und allen meinen Befürchtungen entriss er mich.
6. Die auf ihn schauen, leuchten
   Und ihr Gesicht wird nicht erröthen.
7. Dieser Leidende rief, und Jehova hörte
   Und aus allen seinen Aengsten half er ihm.
8. Es lagert sich Jehova's Engel rings um seine Verehrer,
   Und so befreit er sie.
9. Schmecket und seht, dass Jehova gütig ist!
   Heil dem Manne, der zu ihm flüchtet!
10. Fürchtet Jehova, seine Auserwählten!
    Denn keinen Mangel haben, die ihn fürchten.
11. Löwen werden arm und hungern;
    Aber die Jehova suchen, mangeln keines Gutes.

12. Kommt, Kinder, höret mir zu!
Die Furcht Jehova's will ich euch lehren.
13. Wer ist der Mann, der nach Leben verlangt,
Und Tage wünscht, Gutes zu schauen?
14. Bewahre deine Zunge vor Bösem,
Und deine Lippen vor trüglichem Reden!
15. Weiche vom Bösen und thue Gutes!
Suche Frieden und jage ihm nach!
16. Jehova's Augen sind auf die Frommen (gerichtet)
Und seine Ohren auf ihr Geschrei.
17. Jehova's Antlitz ist auf die Uebelthäter (gerichtet),
Auszurotten von der Erde ihr Gedächtniss.
18. Jene schreien, und Jehova hört,
Und von allen ihren Aengsten befreit er sie.
19. Nahe ist Jehova den Herz-Gebrochenen,
Und die am Geist Zerschlagenen rettet er.
20. Viel sind die Leiden des Frommen.
Aber von ihnen allen wird Jehova ihn befrein,
21. Der da behütet alle seine Gebeine,
Dass derselben keins zerbrochen wird.
22. Es tödtet den Gottlosen Unglück,
Und die den Frommen hassen, werden verdammt werden.
23. Es erlöst Jehova die Seele seiner Knechte,
Und nicht werden verdammt Alle, die zu ihm flüchten.

V. 3. Die Phrase der zweiten Zeile gehört zu den Gemeinplätzen der Flehpsalmen. 22, 27. 69, 33. u. s. w. — *V.* 5. und V. 7. sind bloss Individualisirung eines allgemeinen Gedankens. — *V.* 6. Man sieht in diesem Ps. häufig, wie die Darstellung sich nach dem Alphabet hat

bequemen müssen. So steht hier הִבִּיטוּ, um ein ה zu gewinnen und muss daher relativ aufgefasst werden. V. 18. ist um des צ willen der Zusammenhang unterbrochen; denn das Subject sind die Frommen aus V. 16.; so dass man V. 17. als Parenthese nehmen muss. Dagegen V. 7. fehlt ein Vers mit ך, weil sich das זֶה dem Dichter so bequem darbot. Endlich V. 23. schliesst mit demselben Verbo פרה wie Ps. 25. Sie *leuchten* d. h. sind heiter, nach Jes. 60, 5. Daher ist das *nicht erröthen* parallel. — *V.* 11. Die *Löwen* sind auch bloss des Buchstaben כ wegen gebraucht, als sprichwörtliche Bezeichnung mächtiger Leute; wie Hiob 4, 10. — *V.* 16. 17. Nicht in den Partikeln אֶל und בְּ, sondern in dem Gegensatze der Frommen und Gottlosen liegt es, dass Jehova's Blick einmal ein gnädiger, und dann ein zorniger ist.

XXXV.

Jehova, steh mir bey gegen meine Verfolger (1—3) *und strafe sie* (4—6), *die mich ohne Ursach anfeinden* (7. 8): *so will ich dich loben* (9. 10). *Sie vergelten mir Böses* (11. 12) *für meine Theilnahme* (13. 14) *und verhöhnen mich in meinem Elende* (15. 16): *rette mich, dass ich dich lobe* (17. 18)! *Steure ihrer Bosheit* (19—21) *und hilf mir* (22. 23), *dass sie nicht triumphiren* (24. 25): *so will ich dich loben* (26—28)!

Die zweigliedrigen Strophen sind einigemal zu dreigliedrigen verlängert. Nun bilden aber V. 10. und 18.

Abschnitte; wodurch drei parallele Stücke (10, 8, 10) entstehn, deren jedes mit dem Gelübde des Dankes schliesst. — Der Ps. hat einige individuelle Züge, V. 11 ff., und könnte daher wohl von dem verfolgten David herrühren. Wirklich braucht dieser 1 Sam. 24, 16. ähnliche Worte wie V. 1. obschon in etwas anderem Zusammenhange. — Wie unser Ps. sich an den Schluss von Ps. 34. anreiht, so harmoniren 35—37. in dem Gegensatze zwischen dem vergänglichen Glücke des Bösen und dem dauernden des Frommen.

1. Von David.
   Hadere, Jehova, mit meinen Haderern!
   Streite gegen meine Bestreiter!
2. Ergreife Schild und Schirm
   Und mache dich auf mir zu Hülfe!
3. Und entblösse den Speer und tritt entgegen meinen Verfolgern!
   Sprich zu meiner Seele: deine Rettung bin Ich!

4. Beschämt und zu Schanden müssen werden
   Die mir nach dem Leben trachten!
   Zurück weichen und erröthen
   Die auf mein Unglück sinnen!
5. Sie seyen wie Spreu vor'm Winde,
   Und Jehova's Engel jage —!
6. Es sey ihr Weg finster und schlüpfrig,
   Und Jehova's Engel verfolge sie!

7. Denn grundlos verbergen sie mir ihre Netz-Falle;
   Grundlos machen sie eine Grube meinem Leben.
8. Treffe sie Untergang unversehens!
   Und ihr Netz, das sie verbergen, fange sie!
   Mit Untergang fallen sie drein!

9. So soll meine Seele frohlocken über Jehova,
Sich freuen seiner Rettung.
10. Alle meine Glieder sollen sprechen:
Jehova, wer ist wie du,
Befreier eines Dulders von dem Stärkeren,
Und eines Dulders und eines Armen von seinem Plünderer?

11. Es erheben sich frevelnde Zungen:
Was ich nicht weiss, fragen sie mich;
12. Erwiedern mir Böses für Gutes.
Hülflos ist meine Seele.

13. Ich aber, wenn sie erkrankten, zog einen Sack an,
Kasteite mit Fasten meine Seele
Und mein Gebet kehrte zurück in meinen Busen.
14. Als wär's ein Freund, ein Bruder mir, wandelte ich.
Wie Einer die Mutter betrauert, ging ich schwarz, gebückt.

15. Aber wenn ich wanke, freun sie sich und treten zuhauf,
Treten zuhauf wider mich, schlagend ohne dass ich's weiss.
16. Unter ruchlosem Gespött im Kreise
Knirschen sie gegen mich mit ihren Zähnen.

17. Herr, wie lange willst du zusehn?
Entreiss meine Seele ihren Verwüstungen,
Den Löwen meine Verlassene!

18. Ich will dich loben in grosser Versammlung,
Unter zahlreichem Volk dich preisen.

---

19. Nicht lass sich freun über mich meine Lügenfeinde!
Noch, die mich grundlos hassen, mit den Augen blinzeln!
20. Denn Heilloses reden sie,
Und gegen die Stillen im Lande ersinnen sie Trugworte;
21. Sperren gegen mich ihren Mund auf;
Sprechen: ha, ha! nun sieht's unser Auge!

22. Du siehst's, Jehova! schweige nicht!
Herr, sey nicht fern von mir!
23. Erwach' und steh' auf für mein Recht!
Mein Gott und mein Herr, für meine Sache!

24. Richte mich nach deiner Gerechtigkeit, Jehova, mein Gott!
Und mögen sie nicht sich freun über mich!
25. Nicht bey sich denken: ha, ha! unsre Lust!
Noch sprechen: wir haben ihn vernichtet!

26. Sich schämen und erröthen müssen
Alle, die sich meines Unglücks freun!
Mit Schaam und Schande angethan werden
Die über mich gross thun!
27. Jubeln mögen und sich freuen, die mein Recht wünschen,
Und immer sprechen: gross ist Jehova, der seines Knechtes Heil will!

28. Meine Zunge soll reden von deiner Güte,
Den ganzen Tag von deinem Lobe.

V. 3. Da sich nicht beweisen lässt, dass סָגֹר die skythische *σάγαρις* oder Streitaxt sey (Herodot 4, 5. 70), so ist es sicherer, das Wort als Imperativ von סגר zu nehmen; wörtlich: versperre den Weg! — *V.* 5. רֹאשָׁה. Das Pronomen behält der Dichter im Sinne, um es bey V. 6. nachzuholen. — *V.* 6. Dies kann blosses Bild seyn, von den Anklagen und Verhandlungen vor *Gericht* entlehnt. — *V.* 13. Bey'm *inbrünstigen* Gebete bückt man sich tief (etwa wie Elia, 1 Kön. 18, 42), so dass dasselbe gleichsam zurückkehrt *auf* den Busen (עַל), aus dem es entquollen. — *V.* 15. Sollte נֵכְרִים als Particip von נכה unzulässig seyn, so ist sehr ansprechend Olshausens Conjectur: נָכְרִים, Fremde, und die ich nicht kenne. Vgl. 18, 44. 45. — *V.* 16. מְעוּג in der Bedeutung *Kuchen* würde auf Kuchen-Spötter führen: doch hat dies (indem es *Schmarotzer* bedeuten soll) etwas sehr Gekünsteltes; obwohl es sonst auf die Hofleute Saul's wohl passte. Wir nehmen daher מְעוּג nach der Etymologie von dem *Kreise* der Spötter; was zu V. 15. sehr gut passt. *Der Reihe nach* ergiessen sie ihren wüthenden Spott. Demnach ist לַעֲגֵי nicht von לָעֵג Spötter, sondern von לַעַג Gespött. — *V.* 17. Die verlassene Seele, wie V. 12. — *V.* 18. 21. 25—27. sind *loci communes* der Klagepsalmen.

XXXVI.

Wer ohne Gottesfurcht ist, thut nichts als Böses (2—5). *Dagegen die Erkenntniss der unendlichen Huld Gottes macht selig* (6—10). *Diese Huld bewahre mich vor aller Gemeinschaft mit den Bösen* (11—13)!

Das Schema ist: 4, 5, 3; indem die letzte Strophe, statt weiter aufzusteigen, mit dem Untergange der Frevler rasch abbricht. Ueberhaupt zeigt sich in dem Ganzen eine eigenthümliche Raschheit des Gedanken-Wechsels. — Der Ps. scheint mir ohne alle historische Beziehung zu seyn, ein allgemein moralisches Lehrgedicht (wie Ps. 14. Vgl. V. 13), dessen Zweck die letzte Strophe ausspricht. Für David als Verfasser lässt sich daher nichts anführen.

1. Stets zu singen. Von dem Knecht Jehova's, von David.

2. Ein Spruch von der Sünde des Gottlosen ist mir im Sinn. —
   Keine Furcht Gottes ist vor seinen Augen.
3. Denn er schmeichelt ihm mit seinen Augen:
   Daher er seine Schuld entdeckt, sie hasst.
4. Seines Mundes Worte sind eitel und Betrug.
   Er unterlässt, klug zu handeln, gut zu handeln.
5. Eitles sinnt er auf seinem Lager,
   Steht auf nicht gutem Wege.
   Böses verschmäht er nicht.

6. Jehova, in dem Himmel ist deine Huld,
   Deine Treue bis zu den Wolken.

7. Deine Gerechtigkeit wie die Gottes-Berge.
Deine Gerichte eine grosse Tiefe.
Menschen und Thiere rettest du, Jehova.
8. Wie köstlich ist deine Huld, o Gott!
Und Menschenkinder flüchten in deiner Flügel Schatten.
9. Sie laben sich an deines Hauses Fülle
Und mit dem Strom deiner Wonnen tränkst du sie.
10. Denn bey dir ist des Lebens Quelle.
In deinem Lichte schaun wir Licht.

11. Erhalte deine Huld deinen Vertrauten
Und deine Güte den Geradsinnigen!
12. Nicht erreiche mich des Stolzen Fuss
Und der Gottlosen Hand jage mich nicht!
13. Dort fallen die Uebelthäter,
Werden niedergestossen und können nicht wieder aufstehn!

V. 2. Die Worte verstatten eine dreifache Uebersetzung. Entweder: ein sündhafter Ausspruch des Gottlosen. Oder: ein Ausspruch der (personificirten) Sünde an den G. Oder endlich: ein (Gottes-) Ausspruch von der Sünde des Gottlosen. Letzteres ziehe ich, mit Luther, vor; weil נְאֻם stets von *Gottes-Aussprüchen* gebraucht wird; obwohl es sonst nicht mit dem Genitiv des Objects construirt vorkommt. Mit den Worten: „ist in meinem Herzen" deutet der Dichter an, dass er ihn im Sinn behalten, *nicht aussprechen* wolle. Erst am Schlusse V. 13. kommt der Inhalt jenes Ausspruches, der ihn so mächtig bewegte, zum Vorschein, nämlich: der plötzliche und schmähliche Untergang der Gottlosen. Ich finde daher keinen Grund, mit Ewald zu lesen לִבּוֹ (der Sünde Spruch

ist dem Frevler in seinem Herzen). — *V.* 3. Er *fürchtet* Gott nicht, sondern glaubt ihn zu *betrügen* durch schmeichlerische Aeusserungen und heuchelnde Blicke. Aber die *Folge* seines Benehmens ist eine andere, als er erwartete, nämlich: Gott *entdeckt* seine Schuld (vgl. 1 Mos. 44, 16.) und kann sie als der Heilige nicht gut heissen. Zu שִׂנְאָה wird am leichtesten עֲוֹנוֹ wiederholt. Der Dichter denkt also an einen Gottlosen, der den *Schein* zu retten sucht, und weiss diesen von dem *Wesen* der Tugend scharf zu unterscheiden. Vgl. V. 4.

V. 7. Die *Thiere* werden in derselben Absicht erwähnt, in welcher vorher *bis zu den Wolken* stand; nämlich um die *unendliche* Huld in dem Walten Gottes auszudrücken. — *V.* 8. Was für Menschen es sind, welche in Gott Leben und Licht finden, sagt V. 11. — *V.* 9. Das *Haus* ist wohl keineswegs der Tempel, sondern blosses Bild eines göttlichen Vorrathshauses, wie 17, 14. Sie finden bey dir Speise und Trank d. h. Alles. — *V.* 10. Der von Gott abgewandte Mensch ist im Finstern: nur wenn die göttliche Gnade ihn bestrahlt, wird sein Auge klar. — *V.* 12. Der *Fuss* ist Symbol der Misshandlung, die *Hand* Symbol der Macht. — *V.* 13. Der Dichter sieht im Geiste ihren Untergang vor Augen; wie Ps. 14. Auch Ps. 5. ist sehr ähnlich.

XXXVII.

Das vergängliche Glück des Gottlosen, und das dauerhafte Glück des Frommen, in alphabetischen Doppel-Versen dargestellt.

Auch hier wird die alphabetische Form mit grosser Freiheit gehandhabt (Einl. II. 3). Denn obwohl es die Absicht war, jeden alphabetischen Vers mit einem nicht alphabetischen zu verbinden, so stehn doch V. 7. 20. 29. 34. allein: auch steht צ statt ץ, und ח hat ein nachlässig vorangesetztes ך. Auch hier also hat bald das Alphabet dem Inhalte, bald der Inhalt dem Alphabete sich akkommodirt. — Der Ps. zeichnet sich durch vielfache geschickte Variationen Eines Thema's aus. In Davidischer Art sind solche Variationen nicht: der Verfasser (nach V. 25. ein bejahrter Lehrer) ist also nicht weiter bekannt.

1. Von David.
   Entrüste dich nicht gegen die Bösen
   Und ereifre dich nicht gegen die Frevler!
2. Denn wie Gras werden sie bald verdorren,
   Und wie grünes Kraut welken.

3. Vertraue Jehova und thue Gutes!
   So wohne im Lande und geniesse der Treue!
4. Und ergötze dich an Jehova;
   Denn er wird dir geben deines Herzens Begehr.

5. Ueberlass Jehova deinen Weg und trau' auf ihn!
   Denn er wird's thun,

6. Und hervorbringen wie das Licht deine Gerechtigkeit
Und dein Recht wie den Mittag.

7. Still harre Jehova's und warte auf ihn,
Und erhitze dich nicht über den glücklich Wandelnden,
Ueber den Mann, der Ränke übt!
8. Lass ab vom Zorn und lass fahren den Grimm!
Erhitze dich nicht — nur, um Böses zu thun!
9. Denn Böse werden ausgerottet werden;
Aber die Jehova's harren, die sollen das Land besitzen.

10. Und noch ein Wenig, so ist der Gottlose nicht mehr;
Und achtest du auf seine Stelle, so ist er nicht da.
11. Aber Dulder werden das Land besitzen,
Und sich ergötzen an des Heiles Fülle.

12. Es sinnt der Gottlose gegen den Frommen,
Und knirscht über ihn mit seinen Zähnen.
13. Der Herr lacht seiner;
Denn er sieht, dass sein Tag kommen wird.

14. Das Schwert ziehn die Gottlosen und spannen ihren Bogen,
Zu fällen den Dulder und Armen,
Zu schlachten gerade Wandelnde.
15. Ihr Schwert wird in ihr Herz dringen,
Und ihre Bogen werden zerbrochen werden.

16. Besser ist Wenig, das dem Frommen gehört,
Als der Reichthum vieler Gottlosen.
17. Denn der Gottlosen Arme werden zerbrochen,
Aber Fromme unterstützt Jehova.

18. Es kennt Jehova die Tage der Redlichen
Und ihr Erbe wird ewig seyn.
19. Sie werden nicht zu Schanden in böser Zeit,
Und in Tagen des Hungers werden sie satt.
20. Denn Gottlose gehn unter,
Und Jehova's Feinde, wie Lämmer-Pracht
schwinden sie;
Gleich Dampf schwinden sie.

21. Es borgt der Gottlose und bezahlt nicht;
Aber der Fromme ist erbarmend und mittheilend.
22. Denn seine Gesegneten werden das Land besitzen,
Aber seine Verfluchten ausgerottet werden.

23. Durch Jehova werden eines Mannes Schritte
gefestigt,
Wenn seinen Wandel er liebt.
24. Denn fällt er auch, er wird nicht hingestreckt,
Weil Jehova seine Hand stützt.

25. Ich bin jung gewesen, auch alt geworden,
Habe aber nicht gesehn den Frommen verlassen,
Und seinen Saamen Brot bettelnd.
26. Immerfort ist er erbarmend und leiht
Und sein Saame ist gesegnet.

27. Bleib fern vom Bösen und thue Gutes,
Und so wohne ewiglich!

28. Denn Jehova liebt das Recht
Und verlässt nicht seine Frommen.
Ewig werden sie bewahrt,
Aber der Gottlosen Saame wird ausgerottet.
29. Die Frommen werden das Land besitzen
Und immer darin wohnen.

30. Des Frommen Mund ersinnet Weisheit
Und seine Zunge redet Recht.
31. Seines Gottes Lehre ist in seinem Herzen.
Nicht wanken seine Schritte.

32. Es lauert der Gottlose auf den Gerechten
Und sucht ihn zu tödten.
33. (Aber) Jehova übergiebt ihn nicht seiner Hand
Und lässt ihn nicht unterliegen, wenn er rechtet.

34. Harre auf Jehova und beobachte seinen Weg!
So wird er dich erhöhn, das Land zu besitzen.
Wie die Gottlosen vertilgt werden, wirst du schauen.
35. Ich sah den Gottlosen furchtbar
Und sich hervorthuend gleich einem grünen Schössling.
36. Aber ging man vorüber, siehe, so war er nicht mehr:
Ich suchte ihn; aber er war nicht zu finden.

37. Beobachte Redlichkeit und siehe auf's Recht!
Denn Lohn wird den Rechtschaffnen.
38. Aber Sünder werden ausgerottet allzumal.
Der Lohn der Gottlosen wird vernichtet.

39. Und das Heil der Frommen kommt von Jehova,
Der ihre Burg ist zur Zeit der Noth.
40. Und Jehova wird sie unterstützen und befrei'n,
Sie befrei'n von den Gottlosen und sie retten;
Denn sie flüchten zu ihm.

V. 3. Dass der zweite Imperativ energische Bezeichnung des Nachsatzes sey, sieht man aus V. 27. Er lässt sich aber auch im Deutschen beybehalten. — *V.* 7. Alle Strophen, welche nur aus Einem Verse bestehn, schliessen sich entweder der vorhergehenden, oder der nachfolgenden an. Es scheint, als ob der Dichter von gewissen, ihm einmal vorschwebenden Ideen sich um des Alphabets willen nicht losreissen mochte. — *V.* 16. Die Sentenz hat auffallende Aehnlichkeit mit Kohel. 4, 6.; worin vielleicht ein Wink über die Abfassungszeit des Ps. liegt. — *V.* 20. Man könnte übersetzen: wie der *Auen* Pracht. Allein die genaue Parallelstelle Jes. 51, 6. 8., wo auch wollene Kleider und Dampf verbunden sind als Sinnbild der Vergänglichkeit, macht es wahrscheinlich, dass auch hier von *feiner Wolle* (Homer *οἰὸς ἄωτον*) die Rede sey. — *V.* 21. Von hier an wird der Zusammenhang der Verse oft sehr lax: das *denn* V. 22. steht eben so gezwungen, wie das *scine*, welches auf Jehova bezogen werden soll. — *V.* 23. Die zweite Zeile giebt die Bedingung des göttlichen Schutzes an. — *V.* 25. Der Satz hat volle Wahrheit, wenn man ihn nur nicht auf transitorische, sondern auf dauernde Zustände bezieht. Der Fromme kann wohl einmal betteln müssen, aber nicht für immer ein Bettler werden. — *V.* 37. אִישׁ שָׁלוֹם ist hier *vir integritatis*; wie der Zusammenhang lehrt.

XXXVIII.

Ich bin durch meine Schuld schwer erkrankt (2—9): *du, Jehova, kennst meine äusserste Noth* (10—15)! *Eile, mir zu helfen, der ich auf dich hoffe* (16—23)!

Die parallelen Abschnitte: 8, 6, 8. lassen sich weiter in Paarweise gruppirte Verse zerlegen. — Es redet hier ein Kranker, und zwar ein *Aussätziger* (V. 4 f. 12 f.), der in seiner Krankheit eine Strafe seiner Sünden erblickt. Das Leiden ist ihm also ganz nahe, und daher hat sich eine tiefe Schwermuth seiner bemächtigt: aber so oft auch der Schmerz von Neuem hervordringt, wird er doch stets mit der Aussicht auf göttliche Hülfe beschwichtigt. Ich kann den Ps. nicht für eine späte gedehnte Nachahmung von Ps. 6. halten; denn die Situation ist völlig verschieden: dort unverschuldete, hier verschuldete Leiden. Dass beide einen gleichen Anfang haben, entscheidet auch nicht; denn die Worte mögen frühzeitig *verba sollemnia* für Klagepsalmen geworden seyn. Für die Angabe der Ueberschrift lässt sich indessen nichts weiter anführen, da wir von einer schweren Krankheit David's nichts wissen: sie soll vielleicht nur ein Lied „in Davidischer Weise" anzeigen. Die Psalmen 38—41. werden durch das Bewusstseyn der Schuld und die Bitte um Sündenvergebung in mancherlei Modificationen zusammen gehalten.

1. Gesang David's, herzusagen.

2. Jehova, nicht in deinem Zorne strafe mich
   Und nicht in deinem Grimme zücht'ge mich!
3. Denn deine Pfeile sind in mich eingedrungen,
   Und deine Hand dringt auf mich ein.

4. Nichts Heiles ist an meinem Fleische vor deinem Eifer,
Nichts Gesundes an meinen Gliedern vor meiner Sünde.
5. Denn meine Schulden gehn über mein Haupt.
Wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer.
6. Es eitern, fliessen meine Beulen
Ob meiner Thorheit.
7. Ich bin gebeugt, tief gebückt.
Den ganzen Tag geh ich in Trauer.
8. Denn meine Muskeln sind voll Fieberglut,
Und nichts Heiles ist an meinem Fleische.
9. Kraftlos bin ich und zerschlagen gar sehr.
Ich schreie, weil es tobt in meinem Innern.

10. Herr, vor dir ist all mein Sehnen
Und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.
11. Mein Herz ist unruhvoll: verlassen hat mich meine Kraft,
Und das Licht selbst meiner Augen fehlt mir.
12. Meine Freunde und meine Genossen stehn abgewandt von meiner Plage,
Und meine Nachbarn stehen fern.
13. Schlingen legen, die mein Leben suchen
Und die mein Unglück wünschen, reden Verderben,
Und Lügen ersinnen sie den ganzen Tag.
14. Ich aber bin wie ein Tauber, höre nicht,
Und wie ein Stummer, der den Mund nicht aufthut;
15. Und wie ein Mann, der nicht hört,
Und in seinem Munde keine Widerrede hat.

16. Denn auf dich, Jehova, hoffe ich.
Du wirst helfen, Herr, mein Gott!
17. Denn ich spreche: sie sollen nicht sich freun über mich,
Noch, wenn mein Fuss wankt, über mich prahlen.
18. Denn ich bin auf's Wanken gerüstet,
Und mein Schmerz ist mir immer vor Augen.
19. Denn meine Schuld bekenne ich,
Bin bekümmert ob meiner Sünde.
20. Aber meine Feinde leben, sind stark,
Viele sind, die mich hassen ohne Grund.
21. Und mir Böses für Gutes erwiedernd,
Feinden sie mich an dafür, dass ich dem Guten nachstrebe.
22. Verlass mich nicht, Jehova!
Mein Gott, sey nicht fern von mir!
23. Eile mir zu Hülfe,
Herr, meine Rettung!

V. 1. לְהַזְכִּיר bezieht sich vielleicht auf den liturgischen Gebrauch des Ps. an Busstagen. Er sollte nicht gesungen, sondern in den Synagogen *gesprochen* werden. *V.* 13. Die Trilogie von That, Wort und Gedanken wird angedeutet. — *V.* 15. Ist hier etwas Tautologisches, so passt das wohl zu dem elegischen Tone des Ganzen. — *V.* 16. Es könnte scheinen, als sey hier kein Absatz; allein dies liegt nur in der Schicklichkeit des Uebergangs. Als *duldend* hatte sich der Dichter dargestellt: jetzt giebt er nun die Gründe an, warum er *geduldig* sey. Diese Gründe bilden eine fortgehende Schlusskette: weil ich auf dich hoffe — weil ich mich vor neuen Sünden hüte — weil ich aufmerksam bin auf meinen sittlichen Zustand — weil ich meine frühere Schuld wohl erkenne. — *V.* 18.

צֶלַע wie 35, 15. Es steht hier im moralischen Sinne: bey dem lebhaften Schmerz über meine früheren Sünden, bin ich gegen Versuchungen stets gerüstet. — *V.* 20. Nach den Parallelstellen, wie 35, 19. ist es wohl nicht zweifelhaft, dass für חַיִּים zu lesen sey חִנָּם, meine Feinde ohne Ursach.

XXXIX.

Ich wollte schweigend dulden, bey'm Glücke des Gottlosen; aber mein Schmerz empörte sich (2—4). *Jehova, lass mich die Nichtigkeit des menschlichen Daseyns erkennen* (5. 6), *damit ich mich zu dir halte* (7. 8). *Demüthig harre ich auf deine Vergebung* (9. 10); *denn durch seine Schuld vergeht der Mensch* (11. 12). *Hilf mir in meinem Elende* (13. 14)!

Zweigliedrige Strophen, von denen zwei durch den Refrain, und daher mit Selah bezeichnet sind. Die erste jedoch, als die historische Einleitung, hat einen überzähligen Vers. — Tiefe Schwermuth, die aber zu völliger Resignation führt, giebt dem Ps. etwas äusserst Rührendes. Da er sich aber ausschliesslich mit der inneren Welt beschäftigt, so sind Verfasser und Veranlassung völlig unbestimmbar. Was den Dichter quält, ist nicht eine Krankheit (Ewald), sondern das Glück der Gottlosen, während er selbst im Elend schmachtet. — An Ps. 38. schliesst er sich durch den Ausdruck des Schuldbewusstseyns (V. 9. 10.) und des geduldigen Verstummens (V. 2. 3. 10).

1. Stets zu singen. Von Jeduthun. Ein Lied David's.

2. Ich sprach: ich will meine Wege bewahren,
Nicht zu sündigen mit der Zunge;
Will meinem Munde einen Zaum bewahren,
So lange der Gottlose vor mir ist.
3. Ich verstummte still.
Ich schwieg von Glück.
Aber mein Schmerz ward aufgeregt.
4. Es entbrannte mein Herz in mir;
Durch mein Sinnen loderte ein Feuer auf:
Ich redete mit meiner Zunge.

5. Lehre mich kennen, Jehova, mein Ende
Und das Maass meiner Tage, wie es beschaffen!
Erkennen müss' ich, wie vergänglich ich sey!
6. Siehe, eine Hand breit hast du meine Tage gemacht,
Und mein Daseyn ist wie nichts vor dir.
Ja, lauter Hauch stehn alle Menschen da! Selah.

7. Ja, wie ein Schattenbild wandelt der Mensch:
Ja, ein Hauch ist sein Lärmen!
Er sammelt, und weiss nicht, wer's davon trägt.
8. Darum — wie harr' ich des Herrn!
Meine Hoffnung (ruht) auf dir.

9. Von allen meinen Sünden befreie mich!
Zur Schmach des Thoren mache mich nicht!
10. Ich verstumme, thue meinen Mund nicht auf;
Denn du thust es!

11. Entferne von mir deine Plage!
Durch den Angriff deiner Hand vergehe ich.
12. Mit Strafen ob der Schuld züchtigst du einen Mann,
Und vernichtest gleich der Motte seine Pracht.
Ja, ein Hauch sind alle Menschen! Selah.

13. Höre mein Gebet, Jehova,
Und mein Schreien vernimm!
Zu meinem Weinen schweige nicht!
Denn ein Gast bin ich bey dir,
Ein Fremdling, wie alle meine Väter.
14. Lass ab von mir! dass ich erheitert werde,
Bevor ich hingehe und nicht mehr bin.

V. 1. Ich will mich vor unüberlegten Reden hüten, da der Gottlose glücklich ist, während ich leide. — *V.* 3. Ich schwieg von Glück, d. h. entsagte mit Resignation meinen Ansprüchen an dasselbe. — *V.* 4. Hier sieht man deutlich, was γλώσσῃ λαλεῖν sey, nämlich ein aus tiefer Gemüthsbewegung hervorbrechendes affectvolles Reden. — *V.* 5. Jetzt sucht der Dichter den Sturm in seinem Innern zu beschwichtigen durch Erinnerung an die Hinfälligkeit des Menschen. — *V.* 7. Der Schlussgedanke der vorigen Strophe wird individualisirt, um einen Vorsatz daran zu knüpfen. בְּצֶלֶם, *in* Schatten, d. h. *wie* ein Schatten. Vgl. 37, 20. — *V.* 10. Durch Gebet erlangt der Dichter die Resignation, die er aus eigner Kraft (V. 3.) vergebens suchte. — *V.* 12. Die sittliche Schwachheit des Menschen ist an seinem Elende Schuld. *Gleich der Motte* ist nicht im *Accus.* sondern im *Nomin.* zu denken; denn auch Jes. 50, 9. 51, 8. Hiob 13, 28. ist die Motte ein Bild Gottes, und seiner unsichtbaren und unvermeidlichen Zerstörung. — *V.* 13. *Ein Gast, ein Fremdling*, d. h. nach hebräischer Vorstellung, ein mit-

leidswürdiger Gegenstand. — *V.* 14. Sehr ähnliche Worte Hiob 10, 20. 21.; worin vielleicht ein Wink über die Abfassungszeit des Ps. liegt.

XL.

Jehova hat mich gerettet (2—4). *Heil dem, welcher sich zu Jehova, dem Unvergleichlichen, hält* (5. 6)! *Nicht Opfer fordert er, sondern Gehorsam* (7—9) *und dankbaren Preis* (10. 11). *Jehova, hilf mir ferner in meinen Leiden* (12—14)! *Hilf mir, zur Beschämung der Gottlosen, zur Freude der Frommen* (15—18)!

V. 14—18. kommen Ps. 70. als ein eignes Lied vor: man hat sie daher hier als einen späteren Zusatz betrachtet; um so mehr, weil ein Lied, das mit Dank beginne, nicht wohl mit Klagen endigen könne. Allein dieser Grund ist nicht haltbar (s. zu Ps. 9.); zumal da in David's vielbewegtem Leben gar leicht Dank und Bitte zusammentreffen konnten. Ohnehin würde doch in V. 12. 13. Klage und Bitte übrig bleiben. Indessen passen allerdings die Gemeinplätze V. 15 f. (vgl. 35, 26 f.) wenig zu der schönen Individualität des übrigen Ps.; es scheint also wirklich ein Diaskeuast zum Synagogen-Gebrauche Etwas eingeschoben zu haben. Daher auch der erste Theil eine sorgfältige Symmetrie zeigt: 3, 2, 3, 2; welche nachher gestört wird. — Das ursprüngliche Lied kann gar wohl von David seyn; da es V. 7. in Davidischer Weise (51, 8.) über den Werth der Opfer spricht. — Ps. 70. ist ein späteres

liturgisches Excerpt aus unserm Ps.; wofür auch der Gottesnahme Elohim (hier Jehova) einen Beweis giebt.

1. Stets zu singen. Von David. Ein Gesang.

2. Ich harrete Jehova's:
Da neigt' er sich zu mir
Und hörte mein Geschrei.
3. Und zog mich aus der Brause-Grube,
Aus Schlammes-Koth;
Und hob auf einen Felsen meine Füsse,
Festigte meine Schritte.
4. Er legt' in meinen Mund ein neues Lied,
Lob auf unsern Gott.
Schauen werden's Viele, und sich scheuen,
Und vertraun auf Jehova.

5. Heil dem Manne, der Jehova zu seiner Zuflucht macht
Und nicht sich wendet zu den Stolzen und in Lüge Irrenden.
6. Viel hast du vollbracht — du, Jehova, mein Gott!
Deine wundervollen Rathschläge für uns.
Nichts kommt dir gleich!
Verkünden und erzählen möcht' ich sie:
Sie sind unzählbar.

7. Schlachtopfer und Gaben magst du nicht;
(Ohren hast du mir gegraben);
Brand- und Sünd-Opfer forderst du nicht. —
8. Da sprach ich: sieh' ich komme,
Mit einer Bücher-Rolle, mir vorgeschrieben!

9. Zu thun deinen Willen, mein Gott, hab' ich Lust;
Und dein Gesetz ist in meinem Innern.

10. Verkünden will ich Heil in grosser Versammlung.
Siehe, meine Lippen hemm' ich nicht:
Jehova, du weisst es!
11. Deine Güte will ich nicht verdecken in meinem Herzen,
Deine Treu' und deine Rettung aussprechen,
Nicht verbergen deine Huld und deine Treu' einer grossen Versammlung.

---

12. Du aber, Jehova, entzieh mir deine Liebe nicht!
Deine Huld und deine Treu mögen stets mich bewahren!
13. Denn es überfallen mich Leiden sonder Zahl.
Es treffen mich meine Sünden, so dass ich nicht sehn kann.
Sie sind mehr als Haare meines Hauptes,
Und meine Besinnung hat mich verlassen.
14. Wolle, Jehova, mich befrein!
Jehova, zu meiner Hülfe eile!

15. Beschämt und roth werden müssen zumal
Die mir nach dem Leben trachten, es hinzuraffen;
Zurück weichen und zu Schanden werden,
Die mein Unglück wünschen.
16. Vergehn müssen wegen ihres Schmach-Lohns
Die zu mir sprechen: ha, ha!

17. Jubeln mögen und sich deiner freun
Alle die dich suchen.
Immer mögen sprechen: gross ist Jehova!
Die deine Rettung ersehnen.

18. Ich aber bin duldend und arm.
Der Herr wird mich bedenken.
Meine Hülfe und mein Retter bist du!
Mein Gott, säume nicht!

V. 4. Auch dieses Wortspiel gehört zu den *locis communibus* der Psalmen (52, 8). — *V.* 5. Der Ps. zeichnet sich durch ungewöhnliche Constructionen, besonders durch ungewöhnliche Genitiv-Verbindungen aus. Gemeint sind hier Götzen und die Götzendiener. — *V.* 6. Unter die wundervollen Anschläge Gottes *für Israël* gehört besonders die geheime Absicht seines Gesetzes; und so wird die nächste Strophe V. 7. vorbereitet. — *V.* 7. Unter den vielen Erklärungen dieser Stelle ist die einzig richtige die, welche das Fehlen des Artikels vor אָזְנַיִם beachtet. „Ohren (als Oeffnungen des Kopfes) hast du mir gegraben," d. h. hast mir etwas *eröffnet*, was gemeine Menschen nicht wissen. — *V.* 8. Unter der *Bücher-Rolle* kann, wegen des fehlenden Artikels, nicht der Pentateuch verstanden werden, sondern vielmehr ein *neues Gesetz*, das Jehova dem Dichter geoffenbart hat. *Mit diesem* kommt er, d. h. er trägt es beständig bey sich. *Da*, nämlich als du mir das geoffenbart hattest. — *V.* 10. Diese Verkündigung macht einen Haupttheil jenes neuen Gesetzes aus. Ganz eben so lehrt Assaph 50, 23. — *V.* 11. *Huld und Treue* sind sehr oft in den Psalmen verbunden (25, 10. 57, 4. 61, 8. 86, 15. 89, 15. 92, 3.), gleichsam als personificirte Schutzgeister. *In grosser Versammlung* erinnert an 22, 26. (vgl. oben V. 4.) und ist das einzige Messianische in unserm Ps. — *V.* 13. *Meine Sünden*, d. h. Schuld und Strafe derselben. Sie ziehen mir Schwin-

del und Ohnmacht zu (wie 38, 11). Das σκοτοδινιᾶν der Griechen. — *V.* 17. Gross ist Jehova! Ebenfalls ein liturgischer Gemeinplatz (35, 27).

XLI.

Der Mitleidige gefällt Gott (2—4): *aber ich finde statt dessen in meiner Noth nur Arglist* (5—7) *bey Feinden und Freunden* (8—10). *Rette mich, Jehova, dass sie nicht über mich frohlocken!* (11—13).

Die gleichen Strophen sind hier sehr einleuchtend: die erste derselben ist *exordium ab opposito*. — Der Ps. könnte sonst sehr wohl auf David's Verhältniss zu Absalom und Achitophel bezogen werden; allein V. 4. 7. führen vielmehr auf eine Krankheit des Dichters, die derselbe als Sündenstrafe ansah (V. 5).

1. Stets zu singen. Ein Lied David's.

2. Heil dem, der Armen wohlthut!
   Am Unglückstage wird ihn Jehova retten.
3. Jehova wird ihn bewahren und erhalten.
   Er wird glücklich seyn auf Erden,
   Und nicht übergiebst du ihn in seiner Feinde Lust.
4. Jehova wird ihn stützen auf seinem Siechbette.
   Sein ganzes Lager verwandelst du, wenn er erkrankt.

5. Ich spreche: Jehova, sey mir gnädig!
Heile meine Seele; denn ich habe gegen dich gesündigt!
6. Meine Feinde reden Böses wider mich.
„Wann wird er sterben und sein Nahme ausgehn?"
7. Und kommt Einer, mich zu sehn, so spricht er Eitles.
Sein Herz sammelt sich Frevel.
Er geht hinaus — spricht ihn aus.

8. Zusammen zischeln wider mich alle meine Hasser,
Bedenken gegen mich, was mir Unglück (bringe).
9. „Etwas Heilloses ist auf ihn ausgeschüttet;
Und wo er liegt, wird er nicht wieder aufstehn!"
10. Selbst mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot ass,
Erhebt gegen mich die Ferse.

11. Du also, Jehova, sey mir gnädig und richte mich auf,
Dass ich ihnen vergelten könne!
12. Daran weiss ich, dass du mir geneigt bist,
Wenn mein Feind nicht frohlockt über mich.
13. Mich nun, ob meiner Redlichkeit wirst du mich anfassen,
Und mich stellen vor dein Antlitz ewiglich.

V. 4. Parallel mit V. 3. Der Dichter liebt raschen Personen-Wechsel. — *V.* 5. Mir ist es nicht so gut geworden; sondern ich finde nur bey Jehova Hülfe. — *V.* 7. Boshafte Pläne, die er an meinem Krankenlager gefasst hat, spricht er draussen gegen seine Genossen aus. —

V. 9. דְּבַר könnte seyn *sententia fatalis.* Indessen führt das Vorhergehende auf verderbliche Anschläge überhaupt. *Ausgeschüttet* bezieht sich auf den hülflos daliegenden Kranken. — *V.* 10. *Brot essen* ist Bezeichnung nicht des Wohlthäters überhaupt, sondern des Gastfreundes und Vertrauten. *Die Ferse erheben,* Ausdruck verächtlicher Misshandlung. — *V.* 13. Vgl. 17, 15. 27, 10.

14. Gepriesen sey Jehova, der Gott Israëls, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, ja Amen! Zweites Buch.

Die Doxologie, womit das erste Buch des Psalters geschlossen wird. Dass diese Doxologieen von dem Vorlesen in der Synagoge herrühren, sieht man besonders 106, 48.

XLII. XLIII.

Ich sehne mich nach Jehova unter beständigen Thränen, weil ich fern bin vom Heiligthum. Doch fasse Muth zu Gott, mein Herz (2—6)! *In meinen Leiden will ich zu Gott klagen. Fasse Muth!* (7—13). *Befreie mich Gott, dass ich das Heiligthum wieder sehe! Fasse Muth, mein Herz* (43, 1—5).

Die drei parallelen Strophen 4, 5, 4. sind durch den ermuthigenden Refrain geschieden. Die Trennung von Ps. 43. ist wohl bloss der runden Zahl (150) des Psalters wegen geschehn. — Das Lied ist ein köstlicher Ausdruck der Sehnsucht nach dem theuren Heimathlande, als dem

Schauplatze der Herrlichkeit Jehovas. Es könnte *vor* dem Exil von einem einzelnen, in der Fremde lebenden Israëliten gedichtet seyn; doch führen manche Ausdrücke (42, 11. 43, 1. 2.: du hast verworfen) mehr auf die *nachexilische* Zeit. Wenigstens im Sinne des Synagogen-Gesangbuches ist es Klage des Volks Israël über das Exil. — Mit Ps. 44. verbindet es sich durch den Trost bey dem Gedanken: Gott hat uns verworfen! — Vielleicht darf man aus V. 4. 9. auf einen *Nachtgesang* schliessen.

1. Stets zu singen. Ein schönes Lied. Von den Korachiten.

2. Wie eine Hindin lechzet nach Wasser-Bächen,
So lechzt meine Seele nach dir, o Gott!
3. Es dürstet meine Seele nach Gott, dem lebend'-gen Gott.
Wann werd' ich kommen und besuchen können Gottes Antlitz?
4. Es dient mir mein Weinen zur Speise Tag und Nacht,
Weil man den ganzen Tag mir sagt: wo ist dein Gott?
5. Daran will ich gedenken und ausschütten in mir mein Herz.
Denn ich möchte dahin ziehn in Haufen,
Möchte wallfahrten mit ihnen zum Hause Gottes,
Mit Jubel- und Lob-Gesang, eine feiernde Schaar.
6. Was bist du gebeugt, meine Seele, und seufzest in mir?
Harre auf Gott!
Denn einst werd' ich ihn loben, die Rettungen von ihm.

7. Mein Gott, meine Seele in mir ist gebeugt.
Darum gedenk' ich dein vom Lande des Jordan und der Hermons-Berge,
Vom kleinen Berge her.
8. Fluth ruft die Fluth, bey'm Rauschen deiner Ströme;
All deine Brandungen und deine Wogen gehn über mich.
9. Am Tage sende Jehova seine Gnade,
Und Nachts begleite mich Gesang von ihm,
Gebet zum Gott meines Lebens!
10. Sprechen will ich zu meinem Felsen-Gott:
Warum hast du mein vergessen?
Warum geh' ich in Trauerkleidern durch Feindes-Druck?
11. Mit Zermalmung in meinen Gebeinen schmähn mich meine Widersacher,
Da sie zu mir sprechen alle Tage: wo ist dein Gott?
12. Was bist du gebeugt, meine Seele, und was seufzest du in mir?
Harre auf Gott!
Denn einst werd' ich ihn loben, den Retter meines Angesichts und meinen Gott.

43, 1. Richte mich, Gott, und führe meine Sache!
Von dem unheiligen Volke,
Vom Betrüger und Frevler befreie mich!
2. Denn du bist mein Burg-Gott.
Warum hast du mich verworfen?
Warum geh' ich in Trauerkleidern durch Feindes-Druck?

3. Sende dein Licht und deine Treue!
Die mögen mich führen,
Mich bringen zu deinem heil'gen Berg' und zu deinen Wohnungen!
4. Dass ich komme zum Altar Gottes,
Zu dem Gott, der mein Freuden-Jubel ist,
Und dich preise mit der Harfe, Gott, mein Gott!
5. Was bist du gebeugt, meine Seele, und was seufzest du in mir?
Harre auf Gott!
Denn einst werd' ich ihn loben, den Retter meines Angesichts und meinen Gott.

V. 5. *Ausschütten des Herzens*, schöner Ausdruck des ungehemmten Thränenstroms, welcher hier dem Herzen beygelegt wird. Ueberall gebraucht unser Dichter von der Seele die Präpos. עַל, wodurch dieselbe als das Herrschende im Menschen bezeichnet wird. — אֲאַדֵּם ist *Hitp.* von דָּרָה, nach den Rabbinen: wallfahrten. Also in *Pi.* leiten. *Hitp.* wörtlich: ich möchte mich sie leiten lassen. — *V.* 6. Sehr nahe scheint hier die Conjectur zu liegen, dass man, wegen der Gleichmässigkeit des Refrains, das folgende Wort hinzuziehe und lese פָּנַי וֵאלֹהַי. Allein bedenklich ist dieses schon desswegen, weil der folgende V. die Anrede: mein Gott! nothwendig erfordert. Dazu kommt, dass es bey den Refrains der hebr. Poësie gewöhnlich ist, und zu ihren Schönheiten gehört, anstatt starrer Gleichmässigkeit, kleine Variationen anzubringen, oft durch Umbiegung eines einzigen Buchstabens. Vgl. 24, 7. 9. 49, 13. 21. 56, 5. 11. 59, 10. 18. Endlich aber giebt יְשׁוּעוֹת einen sehr guten Sinn, wenn man es als erklärende Apposition zu dem vorhergehenden Suffix nimmt. — *V.* 8. Die brausenden Waldströme des Antilibanus, wo der Dichter in der Verbannung lebte (V. 7.), verwandeln sich ihm in das bekannte Bild der Leidens-Fluthen. — *V.* 9. Die Worte müssen *optative* gefasst werden (vgl. V. 3.); denn

das Gebet V. 10. wird vorbereitet. Der Sinn: wie ich bey Tage mir Gottes Gnade wünsche, so will ich auch jetzt bey Nacht zu ihm beten. — *V.* 11. Zu dem elegischen Charakter des Liedes gehört theils die Länge der Zeilen, theils das häufige Wiederholen derselben Worte. Vgl. V. 4. — V. 6 und 7. — V. 9 und 43, 3. — V. 10 und 43, 2.

XLIV.

Gott, der du einst unseren Vätern halfst (2—4), *hilf auch uns jetzt, da wir dir vertrauen* (5—9)! *Du hast uns verworfen und tief beschämt* (10—17). *Aber wir blieben dir treu, als Märtyrer unseres Glaubens* (18—23). *Darum hilf uns aus der Noth* (24—27)!

Die Hauptabsätze sind bey V. 9. (durch Selah bezeichnet), 17 und 23. Demnach wären die Strophen: 8, 8, 6, 4. Weil aber auch V. 5. einen starken Abschnitt macht, so kann man zugleich ein dithyrambisch auf- und absteigendes Schema annehmen: 3, 5, 8, 6, 4. — Dieser Ps. (wie 60 und 74) ist nach Ton und Inhalt sehr nahe verwandt mit Jes. 40 f.; daher ich kein Bedenken trage, ihn in die traurigen Zeiten nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil zu versetzen.

1. Stets zu singen. Von den Korachiten. Ein schönes Lied.

2. Gott, mit unsern Ohren haben wir's gehört,
Unsre Väter haben's uns erzählt:
Eine That hast du gethan in ihren Tagen,
Tagen der Vorzeit.

3. Du, durch deine Hand, vertriebst Heiden und pflanztest sie.
Plagtest Völker, und schicktest sie her.
4. Denn nicht durch ihr Schwert eroberten sie das Land,
Und nicht half ihnen ihr Arm;
Sondern deine Rechte und dein Arm,
Und das Licht deines Angesichts,
Weil du ihnen geneigt warst.

5. O du, mein König, Gott,
Gebeut Jakob's Rettung!
6. Durch dich wollen wir unsre Dränger niederstossen,
Durch deinen Nahmen unsre Angreifer zertreten.
7. Denn nicht auf meinen Bogen vertraue ich,
Und mein Schwert rettet mich nicht;
8. Sondern du rettest uns von unsern Drängern
Und beschämst unsre Hasser.
9. Gottes wollen wir uns rühmen alle Tage,
Und deinen Nahmen ewig loben. Selah.

---

10. Aber du hast uns verworfen und beschimpftest uns,
Und zogst nicht aus mit unsern Heeren.
11. Triebst uns zurück vor'm Feinde
Und unsre Hasser machten sich Beute.
12. Du gabst uns hin wie Schaafe zur Speise,
Und unter die Heiden zerstreutest du uns.
13. Verkauftest dein Volk für gar Nichts,
Und gewannest nicht durch ihr Kaufgeld.

14. Machtest uns zur Schmach unsern Nachbarn,
Zum Gespött und Hohn unsern Umwohnern.
15. Machtest uns zum Sprichwort unter den Heiden,
Zum Kopfnicken unter den Völkern.
16. Den ganzen Tag war meine Schmach vor mir,
Und Schaam meines Antlitzes bedeckte mich,
17. Vor der Stimme des Schmähers und Lästerers,
Vor dem Feinde und Rachgierigen.

---

18. Alles dies kam über uns, und wir vergassen dein nicht
Und handelten nicht treulos gegen deinen Bund.
19. Nicht wich unser Herz rückwärts,
Noch bog unser Schritt ab von deinem Wege:
20. Obschon du uns plagtest am Ort der Schakals,
Und bedecktest mit Todesschatten.
21. Hätten wir vergessen den Nahmen unseres Gottes,
Und unsre Hände ausgebreitet zu fremdem Gott:
22. Gott hätte dies gewiss erforscht;
Denn er kennt die Geheimnisse des Herzens.
23. Vielmehr, um deinetwillen werden wir erwürgt alle Tage
Und geachtet wie Schlachtschaafe.

---

24. Auf! warum schläfst du, Herr?
Erwache! verwirf nicht immer!
25. Warum verbirgst du dein Antlitz?
Vergissest unser Dulden und unsre Noth?
26. Denn in den Staub gebückt ist unsre Seele;
Es klebt am Boden unser Leib.

27. Erhebe dich, uns zur Hülfe,
Und erlöse uns um deiner Gnade willen!

V. 2. *Mit unsern Ohren*, d. h. deutlich und bestimmt; so dass wir uns oft daran erinnern. Vgl. 78, 3. — *V.* 3. Die Construction ist emphatisch abgebrochen, wie 17, 14. Das Bild des verpflanzten Weinstocks weiter ausgeführt 80, 9. — *V.* 4. Anspielung auf Jes. 59, 16. — *V.* 10. Der Ausdruck (wiederholt 60, 12.) bezieht sich, wie das Folgende zeigt, auf die Niederlagen der Israëliten bis zum Exil. — *V.* 13. Merkwürdige Parallelen zu V. 12 bis 15. liefern Jes. 50, 6. 52, 3. 53, 7. — *V.* 20. Dass die *Wüste* gemeint sey, sieht man aus Jes. 43, 20. Diese ganze Schilderung Israëls, als eines Märtyrers für den Monotheismus, bis V. 23. ist sehr verwandt mit Jes. 53.: nur dass der Psalmist das Volk ein Opfer um Jehova's willen, der Prophet ein Opfer zur Begnadigung der Heidenwelt seyn lässt. Weil dies aber nur vom Volke im Ganzen galt, so werden mit gleichem Rechte in anderen Psalmen die Israëliten als schuldig dargestellt. — *V.* 21. Diese Wendung ist wieder sehr ähnlich mit Hiob 31, 14. 23. — *V.* 23. *Constructio ad sensum:* wir haben dich *nicht* vergessen: vielmehr —. *V.* 26. V. 5. 7. 16. redet die Gemeinde von sich als Einer Person; sonst immer im *Plur.*

XLV.

Einen König besinge ich (2). *Du bist schön, o König,* (3) *und siegreich* (4—6) *und durch Tugend deiner königlichen Pracht würdig* (7—9). *In deinem glänzenden Harem zeichnet sich aus die Königin Braut* (10). *Folge nun deinem Gemahl, o Königin!* (11—13). *Die Braut hält ihren prachtvollen Einzug in's Harem* (14—16). *Du, o König, wirst durch sie treffliche Söhne erhalten* (17), *und durch mein Lied unsterblich seyn* (*V.* 18).

Vgl. meinen Aufsatz in den Theol. Studien und Krit. 1831. S. 62 f. — Dass V. 10. der Wendepunkt sey, springt in die Augen; und dass V. 11—18. so wie hier geschehn, abgetheilt werden müssen, giebt der Recens. in der Hall. Lit. Zeit. 1836. Erg. Bl. Nr. 41. zu; auch dass V. 18. und V. 2. einander entsprechen. Allein V. 2—10., meint er, können nicht anders abgetheilt werden als 1, 4, 4. Dies ist aber schon unwahrscheinlich, wegen der Kunst des parallelen zweiten Theils: auch würde dann V. 3—6. die Schönheit und Tapferkeit des Königs unpassend verbunden. Ewald macht bey V. 3. 8. 18. Abschnitte, wegen des wiederkehrenden עַל כֵּן; allein dann würde der letzte Theil offenbar überfüllt: auch ist jene Wendung gar nicht entscheidend für den Gang des Gedichts. Es leidet also keinen Zweifel, dass das kunstvoll antistrophische Schema sey: 1, 1, 3, 3; 1; 3, 3, 1, 1; und diese Abtheilungen nennt der Dichter selbst V. 2. מַעֲשַׂי, *ποιήματα*. — Dass das Lied einen *hebräischen* König, und zwar dessen *Hochzeit* besinge, darf man jetzt als entschieden ansehn. — Wer der König sey? lässt sich zwar nicht entscheiden; aber V. 13. *erlaubt* wenigstens, nach H. Grotius Vermuthung, an Salomo's Hochzeit mit einer Aegyptischen Kö-

nigstochter (1 Kön. 3, 1. 9, 24.) zu denken. — Der Dichter verräth sich V. 11. als einen bejahrten, mit prophetischer Auctorität bekleideten Mann (Nathan?), welcher die im stillen Harem aufgewachsene schüchterne Braut (V. 14.) zutraulich anredet. — Dass dieses Lied auf die Hochzeit eines frommen, gottgeliebten Königs gar nichts der Psalmen Unwürdiges enthalte, hat Ewald vortrefflich nachgewiesen. Denken wir aber an seine Aufnahme in das Synagogen-Gesangbuch, so wird diese nur erklärlich aus einer allegorischen Deutung von der Verbindung des Messias mit der Gemeinde Israëls. V. 18. verglichen mit dem Messianischen Ps. 72. V. 17. schien diese Deutung zu empfehlen; und schon die LXX haben sie wohl gekannt, da sie V. 7. 8. *o Gott*! als Anrede übersetzen. Der Targumist erklärt den Ps. ausdrücklich von der Verbindung Jehova's mit seinem Volke. Diese Deutung bestimmte nun auch den Platz des Gedichtes: denn wie es zu Ps. 44. den trostvoll-erfreulichen Gegensatz bildet, so folgen nun Ps. 46—48. lauter patriotisch-fröhliche Gesänge.

1. Stets zu singen. Nach „die Lilien." Von den Korachiten. Ein schönes Lied. Ein Lied von lieblichen Dingen.

2. Es wallt mein Herz von etwas Gutem.
Meine Werke sind für einen König.
Meine Zunge ist der Griffel eines fert'gen Schreibers.

3. Schön, schön bist du vor Menschenkindern!
Es ergiesst sich Huld auf deinen Lippen.
Also hat Gott für immer dich gesegnet.

4. Gürte dein Schwert an die Hüfte, du Held!
Deinen Stolz und deine Pracht.

5. Und auf deiner Pracht zieh aus, fahr hin
Für Wahrheit und duldende Tugend!
Denn lehren wird dich Furchtbares deine Rechte.
6. Deine Pfeile (dringen) geschärft —
Die Völker fallen unter dir —
In's Herz der Feinde des Königs.

7. Dein Thron ein Gottes-(Thron) für ewig und immer,
Ein grades Scepter ist das Scepter deines Königthums.
8. Du liebest Recht und hassest Unrecht:
Drum hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit Freuden-Oel vor deinen Genossen.
9. Myrrhen und Aloë, Kasia sind alle deine Kleider.
In den Palästen von gereih'tem Elfenbein erfreun sie dich.

10. Königstöchter (gehn) in deinen Kostbarkeiten.
Da steht die Gemahlin dir zur Rechten in Ophir-Gold.

11. Höre, Tochter, und sieh, und neige dein Ohr!
Und vergiss dein Volk und deines Vaters Haus!
12. Und lass den König sich nach deiner Schöne sehnen,
Weil er dein Herr ist.
Nun bete vor ihm an!
13. Denn die Jungfrau Tyrus wird mit Geschenken —,
Dir huldigen werden die reichsten der Leute.

14. Ganz prachtvoll ist die Königstochter drinnen!
Aus gewirktem Goldstoff ihr Kleid.
15. In bunten Kleidern wird sie geführt zum Könige.
Jungfraun folgen ihr, ihre Genossinnen,
Dir zugebracht!
16. Sie werden geführt in Freude und Jubel,
Kommen in des Königs Palast.

17. Statt deiner Väter werden deine Söhne seyn:
Du wirst sie setzen zu Fürsten auf der ganzen Erde.

18. Ich preise deinen Nahmen auf Geschlecht und Geschlecht:
Darum werden Völker dich loben immer und ewig.

V. 2. אֲנִי legt bloss den Nachdruck auf das folgende Suffix. Andere mögen Anderes singen: ich hingegen, *nil vulgare loquor.* — *V.* 3. עַל כֵּן steht hier, wie 1, 5, von der logischen Folge. Deine Schönheit ist nur ein Ausdruck des auf dir ruhenden göttlichen Segens. — *V.* 5. Nachdem im vorigen V. das Schwert als des Königs *Pracht* bezeichnet war, wird nun sein Schlachtross (Zachar. 10, 3.), oder sein Kriegs-Wagen eben so genannt. הֲדַרְךָ ist also Accusat. zu רכב, welches auch 2 Kön. 9, 18. so construirt wird. עֲנָוָה ist das nachdrücklich vorangesetzte Adjectivum; wie 89, 51. Jes. 53, 11. — *V.* 7. אֱלֹהִים ist Prädikat; und damit soll nicht der Glanz und das Glück des Königs, sondern, nach dem Folgenden, seine *Tugend* ausgedrückt werden. Du herrschest wie Gott, gerecht und alles Gute liebend. Auch V. 8. ist *Elohim* nicht Anrede; denn wir finden wohl, dass man von Königen als Göttern sprach (82, 6.); aber nicht, dass ein einzelner als Gott angeredet würde. *Gott, dein Gott*

steht eben so emphatisch 50, 7. עַל כֵּן will sagen: dein Königs-Glanz ist ein *wohlverdienter*.

V. 9. Findet man es auffallend, dass die *Kasia ἀσυνδετῶς* steht, so könnte man קְצִיעוֹת adjectivisch zu אֲהָלוֹת nehmen: *geriebne* Aloë, von קצע, kratzen, reiben. Das schwierige מְנִּי leite ich her von מָנָה zählen, ordnen; also: *geordnetes* Elfenbein, *laqueata ebore tecta*. מִן (hervorgeholt aus) bezeichnet nach einem Hebraismus den Ort, *wo*. — *V.* 10. יְקָרוֹת von den *Geliebten* des Königs zu verstehn, scheint mir der Zartheit des Liedes nicht angemessen: auch ist der Sprachgebrauch unerwiesen. Die vornehmen Harems-Bewohnerinnen stehn da *in der Pracht*, die ihnen der König verliehen; aber sie Alle überstrahlt doch die Gemahlin (daher: *in Ophir-Gold*). — *V.* 11. Höre mein Wort, und betrachte, was um dich her vorgeht! — *V.* 12. יְתָאֵר erklärt Ewald richtig als Jussiv: widersetze dich ihm nicht! Das Verhältniss des Dichters zur Braut ist etwa wie das des Mordechai zur Esther. — *V.* 13. Im ersten Gliede ist das: wird dir huldigen, aus dem zweiten zu suppliren. עַם steht, wie gewöhnlich, ganz allgemein: Leute. — *V.* 14. *Drinnen*, nämlich im Palast. Fast noch lieber möchte man das ה als *locale* ansehn und פָּנֵימָה lesen: *versus faciem*, anzuschauen.

V. 15. לְרַקָּמוֹת ist das ל des Zustandes. — *V.* 17. Bisher berühmt durch deine Ahnen, wirst du es nun durch deine Söhne seyn. *Fürsten* oder Satrapen (82, 7). Diese Weissagung folgt aus den V. 6. verheissenen *Siegen* des Königs. Die Hyperbel will sagen: über, ich weiss nicht welche, von dir besiegten Völker. — *V.* 18. *Darum*, nicht sowohl weil *ich* dich besungen, als weil ich dich eben so *tugendhaft*, als glücklich geschildert habe. Der Zug enthält etwas Messianisches. Vgl. 72, 17.

XLVI.

Israël fürchtet sich nicht bey grossen Völkerbewegungen; da Jehova sie regiert (2—4). *Durch ihn wird Zion in Frieden bleiben* (5—7). *Er, von dem Krieg und Frieden abhängt, muss allgemein verehrt werden* (8—12).

Da die erste Strophe durch Selah abgesondert, die letzte von einem Refrain eingeschlossen ist, so ergeben sich drei gleichmässige Strophen. — Ps. 46—48. werden durch den gleichen Siegeston und die Bezeichnung Jerusalems als der „Gottesstadt" verbunden: es herrscht in allen ein prophetischer Ton. Auch der Korachiten-Psalm 87. ist verwandt. Die frische Lebendigkeit ihrer Darstellung spricht für ein früheres Zeitalter; und so kann man sie füglich auf den Abzug der Assyrer unter Sanherib deuten: wiewohl entscheidende Beweise nicht vorliegen. Denn die Aehnlichkeit von Ps. 46. 47. mit Ps. 68. kann auch auf die nachexilische Zeit führen. — Eine Nachbildung unseres Ps. ist Luthers: Ein feste Burg ist unser Gott.

1. Stets zu singen. Von den Korachiten. Im Diskant. Ein Gesang.

2. Gott ist uns Zuflucht und Stärke.
   Eine Hülfe in Nöthen zeigt er sich sehr.
3. Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Erde schwankt,
   Und wenn die Berge beben im Meeres-Grunde.
4. Es brausen, es rauschen seine Gewässer.
   Es zittern die Berge durch seine Hoheit. S.

5. Ein Strom ist, dessen Kanäle erfreun die Gottesstadt,
Die heiligen Wohnungen des Höchsten.
6. Gott ist in ihr: sie wanket nicht.
Es hilft ihr Gott, wie der Morgen graut.
7. Es lärmen Heiden, wanken Königreiche.
Er lässt seine Stimme schallen: da vergeht die Erde.

8. Jehova Zebaoth ist mit uns.
Eine Burg ist uns der Gott Jakob's! Selah.

9. Geht, schauet die Thaten Jehova's,
Der Verwüstungen schafft auf Erden!
10. Er steuert den Kriegen bis an's Ende der Erde,
Zerbricht den Bogen, stumpft ab den Speer.
Wagen verbrennt er im Feuer.
11. „Lasst ab und erkennt, dass Ich Gott bin,
Hoch unter den Heiden, hoch auf Erden!"

12. Jehova Zebaoth ist mit uns.
Eine Burg ist uns der Gott Jakobs! Selah.

V. 1. עַלָמוֹת kann *Mädchenweise* bedeuten; freilich eine blosse Vermuthung. — *V.* 3. Ein Erdbeben, wobey auch das Meer in Aufruhr geräth; wie 18, 16. Dass es nur Bild grosser Völkerbewegungen sey (wie Hagg. 3.), lehrt V. 7. — *V.* 4. Die Suffixa haben den Nachdruck. Jene Bewegungen stehn unter *Gottes* unumschränkter Leitung. — *V.* 5. Im Gegensatz gegen den Aufruhr des Meers steht der ruhig in seinen Kanälen sich ergiessende Strom (Anspielung auf die sanften Gewässer des Siloah, Jes. 8, 6. Vgl. Jes. 33, 21.) und ist ein Bild des *sichern Friedens.* — *V.* 6. *Wie der Morgen graut,* vielleicht Anspielung auf die am Morgen entdeckte Niederlage der Assyrer, Jes.

37, 36. Es kann aber auch allgemein die fortwährende, schnelle Hülfe bezeichnen. — *V.* 7. בְּקוֹלוֹ. Die auffallende Construction erklärt sich aus 68, 34, wornach man zu נָתַן suppliren soll קוֹל; gleichsam: er *tönt* mit seiner Stimme, d. h. *laut*. — *V.* 9. Der Prophet redet im Nahmen Israëls die Heiden an, und V. 11. bekräftigt Jehova selbst seine Rede. Jeder Sieg Israëls ist ein Sieg des Monotheismus.

XLVII.

Alle Völker müssen Jehova preisen, weil er Israël Sieg verliehen hat (2—5). *Sein Triumphzug* (6). *Besingt ihn, den einst alle Völker anerkennen werden* (7—10)!

4, 1, 4 ist das einfache, auch durch Selah bezeichnete Schema. — Vgl. die Einl. zu Ps. 46. Hier hebt sich die Phantasie des Dichters zu noch höherem Siegestone als dort.

1. Stets zu singen. Von den Korachiten.
   Ein Lied.

2. All ihr Völker, klatscht mit der Hand!
   Frohlocket Gott mit Jubelton!
3. Denn Jehova, der Höchste, ist furchtbar,
   Ein grosser König über die ganze Erde.
4. Er zwingt Völker unter uns,
   Und Nationen unter unsre Füsse.
5. Er erwählt uns unser Erbe,
   Den Stolz Jakob's, den er liebt. Selah.

6. Gott zieht einher mit Feldgeschrei,
Jehova mit Hörnerschall.

7. Singet Gott, singet!
Singt unserm Könige, singet!
8. Denn König der ganzen Erde ist Gott.
Singt ein schönes Lied!
9. Es herrscht Gott über die Heiden.
Gott sitzt auf seinem heil'gen Thron.
10. Die Edlen der Völker sammeln sich,
Ein Volk des Gottes Abraham.
Denn Gottes sind die Schilde der Erde.
Sehr hoch ist er.

V. 2. Ob es Absicht ist, dass der Nahme Elohim (allein) siebenmal im Ps. vorkommt? Wenigstens ist er mit Absicht häufiger als der Nahme Jehova gebraucht, weil der Dichter sich nicht an Israël, sondern an die fremden Völker wendet. — *V.* 5. *Erwählt* unser Land, das unser Stolz ist, für das *consequens*: hat es uns gegeben. — *V.* 6. Zu verstehn von heiligen Prozessionen, die nach dem Abzuge der Assyrer gehalten wurden. — *V.* 10. *Die Edlen der Völker* sind nicht: die edelsten Völker, sondern gleichsam ihre Elite, die Könige mit eingeschlossen, also: die Weisen, Reichen u. s. w. aus *allen* Völkern. Aus ihnen soll sich ein *neues Israël* bilden. Daher werden nachher die Könige, als die Schilde der Erde (84, 10. 89, 19.), in ihrer Abhängigkeit von Jehova dargestellt. Dass diese herrliche Weissagung auch von dem späteren Jesaia (54. 65.) ausgemalt wird, ist kein Beweis, dass sie vor dem Exil nicht habe entstehn können.

XLVIII.

Gross zeigt sich Jehova in Zion, seiner schönen Residenz (2—4); *denn die feindlichen Könige flohen* (5—7), *und ihre Schiffe wurden zerstört* (8). *So haben wir die Unvergänglichkeit Zions vor Augen gesehn* (9). *Dafür danken wir Jehova* (10—12), *der uns ewig beschützt* (13—15).

Die längeren Strophen sondern sich durch ihren Inhalt ab; V. 8. durch die Anrede an Jehova, V. 9. durch das Selah. Das Schema ist also antistrophisch: 3, 3, 1, 1, 3, 3. Die kurzen Sätze sind dem triumphirenden Tone des Ganzen sehr angemessen, und charakteristisch ist der häufige Gebrauch des emphatischen כֵּן. — V. 5—8. fordern historische Auslegung. Vgl. darüber zu Ps. 46.

1. Ein Lied mit Musik. Von den Korachiten.

2. Gross ist Jehova, und sehr zu preisen.
In der Stadt unseres Gottes (ist) sein heil'ger Berg.
3. Schön gelegen, aller Welt Freude,
Ist Zions Berg am Nordwinkel,
Die Stadt eines grossen Königs.
4. Gott ist in ihren Palästen
Bekannt als Zuflucht.

5. Denn siehe, die Könige sammelten sich,
Kamen heran sämmtlich.
6. Sie sahen — da staunten sie,
Wurden verwirrt, bestürzt!

7. Schauder ergriff sie dort,
Zittern, wie die Gebärerin.

8. Durch einen Ost-Wind
Zertrümmertest du die Tharschisch-Schiffe.

9. Wie wir gehört, so haben wir gesehn
In der Stadt Jehova Zebaoth's,
In der Stadt unseres Gottes:
Gott wird sie befestigen auf ewig. Selah.

10. Wir erwägen, Gott, deine Huld
In deinem Tempel!
11. Wie dein Nahme, Gott, ist dein Ruhm
Bis zu der Erde Enden.
Von Gerechtigkeit voll ist deine Rechte.
12. Es freue sich der Zions-Berg,
Es jubeln die Töchter Zion's ob deiner Gerichte!

13. Umgebet Zion und umgeht es!
Zählet seine Thürme!
14. Bemerkt seinen Wall!
Unterscheidet seine Paläste!
Dass ihr's erzählen mögt dem kommenden Geschlecht.
15. Denn dieser Gott ist unser Gott in alle Ewigkeit.
Er wird uns leiten ewiglich.

V. 2. Man kann das zweite Glied auch an das erste knüpfen: in der Stadt unseres Gottes, seinem heil'gen Berge. — *V.* 3. Die *Nordseite* ist Apposition zu Zions Berg, und wird am leichtesten bezogen auf den *Tempel-*

berg, welcher im Nordost von Zion gelegen, mit demselben Ein Ganzes ausmachte. Er mit seinen weitläuftigen Gebäuden heisst die Stadt Gottes *a potiori*. — *V.* 8. De Wette und Ewald verbinden diesen V. mit dem vorigen: *wie* durch einen Ostwind, *welcher* die T. Schiffe zertrümmert. Allein die Vergleichung fügt sich dem Vorhergehenden nicht wohl an, und das Ganze hat etwas Mattes. Wir wissen freilich historisch nichts von einer (etwa Phönizischen) Flotte, welche den Zug Sanheribs unterstützen sollte; aber das Datum kann nichts desto weniger richtig seyn. Und nun war dieser Umstand dem Dichter so wichtig, dass er in einer Anrede an Jehova das: *afflavit Deus, et dissipati sunt* aussprach. — *V.* 9. Die Unvergänglichkeit Zions ist für uns nicht mehr blosser Glaube, sondern Erfahrung. — *V.* 10. Die Prozession von Jerusalem und den umliegenden Städten (V. 12.) ist nun im Tempel angelangt. — *V.* 13. Die Anrede kann entweder im Ernst gerichtet seyn an die Einwohner Jerusalems, oder spöttisch (wie Sachs nach Jes. 33, 10. vermuthet) an die entflohenen Feinde. — *V.* 14. עַל מוּת, mag man es übersetzen: über den Tod hinaus, oder: *bis* zum Tode (Vgl. V. 11.), klingt hier am Schlusse zu kalt dogmatisch. Ich lese daher mit Ewald עֶלְמוֹת. LXX εἰς τοὺς αἰῶνας. Die Lesart des Textes scheint in der Synagoge mit Beziehung auf den folgenden Ps. V. 16. gewählt zu seyn.

XLIX.

Eine allgemein wichtige Weisheits-Lehre will ich singen (2—5). *Ich fürchte den Prunk der Gottlosen nicht* (6. 7); *denn dem Tode entrinnt ja Niemand* (8—11). *Wie thöricht also, wenn Jene sich für unsterblich halten* (12. 13)! *Während sie im Tode vergehn, bleibe ich ewig mit Gott verbunden* (14—16). *Irdischer Reichthum hat mit dem Tode ein Ende* (17—20): *thöricht also, wer ihm vertraut* (21)!

Leicht sondert sich das poëtische Proömium V. 2—5. ab, und eben so durch den Refrain V. 13 und 21. zwei achtgliedrige Strophen. Aber diese beiden Strophen selbst sind nicht gleichmässig disponirt: die erste hat 2, 4, 2, die zweite 3, 4, 1 Verse. — Der Psalm bezeichnet sich selbst V. 5. als einen *Maschal*, wegen seines durch göttliche Offenbarung mitgetheilten Inhalts, und als eine *Chidah*, wegen seiner räthselhaften Form und Darstellung. In letzterer Hinsicht ist besonders das öftere Fehlen des Glieder-Parallelismus zu merken. — Seine Zeit zu bestimmen, halten wir bey der Allgemeinheit seines Inhalts für ganz unthunlich. — Mit Ps. 50. 51. hängt er zusammen durch die Idee, dass die wahre Weisheit nicht im Darbringen äusserer Opfer bestehe (V. 8.), sondern in frommer Demuth vor Gott.

1. Stets zu singen. Von den Korachiten.
   Ein Gesang.

2. Hört dieses, alle Völker!
   Vernehmt's, alle Bewohner der Welt!
3. Menschen-Söhne sowohl als Männer-Söhne!
   Reiche zusammt den Armen!

4. Mein Mund soll Weises reden
Und meines Herzens Sinnen Kluges seyn.
5. Neigen will ich einem Spruche mein Ohr,
Lösen durch die Harfe mein Räthsel.

---

6. Warum mich fürchten in bösen Tagen,
Da die Schuld meiner Nachsteller mich umgiebt,
7. Die sich verlassen auf ihre Macht
Und ihres grossen Reichthums sich rühmen?

8. Den Bruder loskaufen kann Niemand,
Noch Gott ein Lösegeld für ihn geben
9. (Denn zu theuer ist das Lösegeld ihrer Seele,
Fehlt für immer),
10. So dass er ferner lebe immerfort,
Die Gruft nicht schaue.
11. Denn er wird sie schauen!
Weise sterben:
Dessgleichen Thoren und Dumme vergehn;
Und lassen Andern ihre Macht.

12. Ihr Sinn ist: ihre Häuser seyen ewig,
Ihre Wohnungen für alle Geschlechter.
Man ruft ihre Nahmen an durch die Länder.
13. Doch ein Mensch in Pracht bleibt nicht,
Gleicht den Thieren, die vergehn.

---

14. Dies ist ihre Weise, Thorheit für sie;
Und ihre Nachfolger billigen ihre Worte. Selah.

15. Wie Schaafe hin zur Unterwelt lagern sie.
Der Tod weidet sie,
Und die Redlichen treten auf sie.
Gegen Morgen, da ist ihre Gestalt zum Verwesen.
Die Unterwelt ist ihre Behausung.
16. Doch Gott wird meine Seele erlösen von der Unterwelt;
Denn er fasst mich an. Selah.

17. Fürchte dich nicht, wenn Einer reich wird,
Wenn sich mehrt seines Hauses Glanz!
18. Denn nicht kann er in seinem Sterben mitnehmen das Alles;
Nicht folgt ihm seine Herrlichkeit.
19. Zwar seine Seele, dieweil er lebte, pries er
(Man lobte dich, weil du dir gütlich thatst!):
20. Aber sie wird kommen zum Geschlecht seiner Väter,
Die nimmer das Licht sehn.

21. Ein Mann in Pracht, der nicht klug ist,
Gleicht den Thieren, die vergehn.

V. 3. Geringe und Vornehme. Ps. 62, 10. — *V.* 5. Die erste Zeile drückt das Empfangen des Liedes durch göttliche Offenbarung aus, die zweite die dichterische Einkleidung und Darstellung. — *V.* 6. Das Thema des Ganzen wird im Voraus angedeutet, nach V. 15. 16.: der glückliche Bösewicht wird sterben; ich aber werde mit Gott unzertrennlich verbunden bleiben. — *V.* 8. Ewald liest אַךְ: *gewiss* kann Niemand *sich selbst* loskaufen. Aber die Conjectur wird bedenklich, da dann auch zu le-

sen ist יִפְדֶּה. Und sie ist nicht nöthig; denn aus dem: den Bruder kann Niemand loskaufen, folgt das Andere: viel weniger sich selbst. Ersteres könnte man noch allenfalls durch Aufopferung aller Schätze denkbar finden. — *V.* 12. In der neuen Strophe geht der Dichter von dem Bruder auf den Reichen selbst über, der sich von dem allgemeinen Loose der Sterblichkeit frei wähnt. Ewald liest mit den *Verss.* קִבְרָם: sie haben keine anderen ewigen Häuser als *ihr Grab.* Allein zwecklos wäre dann die Ausmalung der unvergänglichen Mausoleen. Desshalb scheint es passender, in dem V. eine Steigerung der Thorheit zu finden: nicht bloss ihre Person, auch ihre Häuser *halten sie* für unvergänglich. Und der Grund: weil sie von ihren Zeitgenossen gleichsam *angebetet* werden (קרא mit בְּ, wie 1 Mos. 12, 8).

V. 13. Ewald emendirt, nach V. 21., יָבִין. Aber wir haben schon zu 42, 6. gesehn, dass solche Umbiegungen zur Schönheit des Refrains bey hebr. Dichtern gehören. Es ist Gegensatz zu V. 12. Sie halten ihre Häuser für ewig; aber der Mensch bleibt nicht in der Pracht. Man betete sie an (V. 19.); aber sie vergehn wie das Vieh. Merkwürdige Parallelen, welche vielleicht das Zeitalter des Ps. verrathen, sind Kohel. 2, 16. 3, 19. — *V.* 14. Das Selah scheint sich aus V. 13. hieher verirrt zu haben. Der thörichte Dünkel, dass sie unsterblich seyen, geht auch auf ihre Nachkommen über. — *V.* 15. Der räthselhaft schroffe Gegensatz gegen das Vorige. *Wie Schaafe,* d. i. haufenweise und nach fremder Willkühr. שִׁית = שִׁתת, sich lagern; wie 3, 7. Jes. 22, 7. *Treten auf sie,* auf die Gräber, worin sie liegen. *Gegen Morgen,* in kurzer Zeit. לְ vor בְּלוֹת drückt die *Bestimmung* aus. — *V.* 16. Der Fromme ist durch Gottes Macht dem allgemeinen Loose der Sterblichkeit (V. 8.) entnommen. Von einer bloss temporären Erhaltung kann hier des Gegensatzes wegen nicht die Rede seyn. Vgl. zu 16, 11. יִקָּחֵנִי wie 41, 13. 73, 24. (Ewald: wenn mich die Unterwelt fasst). — *V.* 17. Was der Dichter bisher in Beziehung auf sich (V. 6. 16.) gesagt

hatte, stellt er nun allgemein hin, auch für Andere. — *V.* 20. תָּבוֹא ist nicht zweite Person; denn es folgt *seiner Väter*; sondern 3. *pers. fem.* auf *seine Seele* zu beziehn. Also ist die zweite Zeile V. 19. eine Parenthese.

L.

Feierlich erscheint Jehova, um mit seinem Volke zu reden (1—6). *Nach der Anrede* (7) *spricht er: nicht Opfer fordre ich, deren ich nicht bedarf, sondern Dank und Gebet* (8—15). *Verhasst sind mir die heuchlerischen Worte der Gottlosen; denn mir gefällt nur fromme Dankbarkeit* (16—23).

Der Eingang von 6 Versen ist durch Selah abgesondert. V. 7. als die Anrede steht ausserhalb des Rhythmus. Dann folgen zwei Strophen von 8 Versen, die sich in 6, 2 zerlegen lassen. Die Anlage ist also der des vorigen Ps. ziemlich ähnlich. Eine Zeitbestimmung will auch hier nicht gelingen. Durch das Ganze herrscht ein hochprophetischer Ton; und mit grossartiger Ironie wird ein gewöhnlicher Volks-Aberglaube gerichtet.

1. Gesang von Assaph.
   Der Gott der Götter, Jehova redet
   Und beruft die Erde
   Von der Sonnen Aufgang bis zu ihrem Niedergang.
2. Von Zion her glänzt Gottes Schönheits-Fülle.

3. Es kommt unser Gott und wird nicht schweigen.
Feuer zehrt vor ihm her,
Und um ihn stürmt es sehr.

4. Er ruft zum Himmel oben
Und zur Erde, sein Volk zu richten:
5. „Sammelt mir meine Frommen,
Die mit mir einen Bund gemacht über Opfern!"
6. Und der Himmel verkündigt seine Gerechtigkeit.
Denn ein richtender Gott ist Er. Selah.

---

7. Höre, mein Volk! denn ich will reden.
Israël! denn ich will dich ermahnen.
Gott, dein Gott bin ich!

8. Nicht deiner Schlachtopfer wegen tadle ich dich,
Denn deine Brandopfer sind vor mir immerdar.
9. Ich nehme nicht aus deinem Hause Farren,
Noch aus deinen Hürden Böcke.
10. Denn mein sind alle Waldes-Thiere,
Das Vieh auf den tausend Bergen.
11. Ich kenne alles Gevögel der Berge,
Und das Gewimmel des Feldes ist mir bekannt.
12. Wenn mich hungerte: ich braucht's dir nicht zu sagen;
Denn mein ist die Erde und was sie füllt.
13. Sollt' ich essen das Fleisch der Stiere,
Und das Blut der Böcke trinken?

14. Opfere Gott Lob
Und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!

15. Und rufe mich an zur Zeit der Noth!
So will ich dich retten; dass du mich preisen kannst.

---

16. Aber zum Gottlosen spricht Gott:
Was (hilft's) dir, dass du zählst meine Gebote
Und führst meinen Bund in deinem Munde?
17. Da du doch Zucht hassest,
Und wirfst meine Worte hinter dich.
18. Siehst du einen Dieb, so stimmst du ihm bey;
Und mit Ehebrechern ist dein Theil.
19. Deinen Mund steckst du in Böses,
Und deine Zunge flicht Betrug.
20. Du sitzest, wider deinen Bruder redest,
Auf deiner Mutter Sohn bringst du — Anstössiges.
21. Dies thust du; und ich schweige.
Nun meinst du, ich werde seyn wie du.
Ich will dich überführen
Und dir's vor Augen stellen!

22. Erkennt doch das, ihr Gottvergessenen!
Dass ich nicht raube und Niemand rettet.
23. Wer Lob opfert, ehrt mich
Und bahnt den Weg, worauf ich ihm zeigen will Gottes-Heil.

V. 1. Die ganze Erde soll Zeuge seiner Worte an Israël seyn. — *V.* 3. לֹא ist hier die bloss subjective Verneinung; wie *οὐκ ἄν* mit dem Optativ. Vgl. 41, 3. 121, 3. 4. Die Scene ist so gedacht, dass Jehova sich von Zion, seiner Residenz, glanzvoll in den Himmel erhebt,

um überall gesehn und gehört zu werden. — *V.* 4. Zum Himmel und zur Erde, d. h. mit lauter, überall vernehmbarer Stimme. Die Anrede V. 5. ist an keine bestimmte Personen gerichtet, sondern nur Einkleidung des Prozess-Verfahrens. — *V.* 6. Gerechtigkeit ist des Richters erste Tugend. *Der Himmel* verkündigt sie, d. h. sie ist allgemein bekannt. — *V.* 7. Der Eingang erinnert an die Gesetzgebung auf Sinai. — *V.* 9. Die Opfer, die du bringst (V. 8.), sind nicht um meinetwillen nöthig (V. 10.), sondern nur um deinetwillen. Ich *nehme* sie nicht; sondern du *bringst* sie. — *V.* 11. Man könnte, mit LXX u. Vulg. das gewöhnliche עוֹף הַשָּׁמַיִם vermuthen; allein die ganze Strophe hebt mit Absicht solche Thiere hervor, welche von Menschen nicht gepflegt werden, *wilde* Thiere.

V. 14. *Gelübde* stehn hier, nach dem Parallelismus, uneigentlich wie V. 23. von den Gott gebührenden *Gebeten*. Vgl. 56, 13. 76, 12. — *V.* 16. Um den Gegensatz bemerklich zu machen, tritt hier der Dichter hervor, und leitet die Rede Gottes ein. Dass nur V. 1. der Nahme *Jehova* vorkommt, soll die Universalität des Ps. bezeichnen. Zu מַה ist nach dem Sinne von V. 21. בָּצַע zu suppliren. *Du zählst*, d. h. kennst genau. V. 18—20. wird nämlich auf das 6te bis 8te Gebot des Dekalogus Bezug genommen. „Du führst die Gebote der Reihe nach im Munde; aber du befolgst sie nicht." — *V.* 18. Malerischer ist die Lesart der alten Uebersetzer: תָּרִיץ, du *läufst* mit ihm. — *V.* 20. Das *Sitzen* soll das Absichtsvolle und Anhaltende der Verläumdung ausdrücken. — *V.* 22. In der zweiten Zeile wieder ein *locus communis* der hebr. Poësie. Vgl. 7, 3. — *V.* 23. Hier eine merkwürdige Variante. Die LXX lesen שָׁם, welches auf den ganzen vorigen V. zurückweist. „*Da*, in solchem innern Gottesdienste, ist der Weg." Die Massorethen: שָׂם. Dies erklären Einige: *qui componit*, *reputat viam*, wer seinen Wandel beachtet. Allein da müsste es דַּרְכּוֹ heissen. *Viam ponere* heisst: einen Weg bahnen oder machen; Jes. 43, 19. 49, 11. Und so erhalten wir den allerpas-

sendsten Sinn. Ein solcher innerer Gottesdienst *führt sicher* zum Genusse desjenigen Heils, welches die *Religion* gewährt. Mit Absicht wird der ganze innere Gottesdienst im Ps. auf *Lob und Dank* reducirt: diese sollen nämlich als die Quelle aller anderen Tugend gedacht werden.

LI.

Verzeihe mir, Gott! denn ich erkenne meine Schuld (3—6); *denn meine grosse Schuld kann durch nichts Aeusseres, sondern nur durch deine Gnade getilgt werden* (7—15). *Nicht Opfer, sondern demuthsvollen Dank will ich dir dafür darbringen* (16—19). — *Das Gebet mit Gelübde für Zion* (20. 21) *scheint ein späterer Zusatz.*

Die zwei letzten Verse könnte man zwar für ursprüngliche Theile des Ganzen halten; entweder indem man das Ganze einem Könige zuschreibt, welcher das öffentliche Wohl an das seinige geknüpft sieht (Ewald), oder indem man den Ps. für einen Bussgesang des Volks nach dem Exil hält (Paulus, de Wette). Allein was das Letztere betrifft, so führen V. 7. 15. deutlich auf ein betendes Individuum. Nach der ersteren Ansicht aber bleibt ein fühlbares Missverhältniss zwischen V. 18 und 21. Leichter scheint es daher, mit Abenesra jene beiden Verse anzusehn als einen späteren Zusatz aus der Zeit, da man den Ps. zum öffentlichen Bussgesange in der Synagoge bestimmte. Wir haben solche Zusätze öfter, und namentlich in dem verwandten Ps. 32. gefunden: nun ist auch die Correction, welche in V. 21. liegt, passend: „*blosse* Brand-

opfer magst du nicht; aber die *frommen* Opfer des Volks nimmst du doch gnädig an." — Der Ps. zerfällt in drei Abschnitte 4, 9, 4, welche aber äusserlich nicht stark gesondert sind, sondern nur die drei Motive der Bitte und dreierlei Vorsätze enthalten. — Man kann ihn gar wohl auf die in der Ueberschrift bezeichnete Veranlassung beziehn: David redet hier noch in dem ersten tiefen Schmerz über seine Sünde; während er Ps. 32. schon den Trost der Vergebung geschmeckt hat

1. Stets zu singen. Ein Lied David's.
2. Als der Prophet Nathan zu ihm kam, weil er zur Bathseba gegangen war.

3. Sey mir gnädig, Gott, nach deiner Huld!
Nach deiner grossen Liebe tilge meine Uebertretungen!
4. Wasche mich sehr rein von meiner Schuld
Und von meiner Sünde rein'ge mich!
5. Denn meine Uebertretungen erkenne ich,
Und meine Sünde ist mir gegenwärtig immerfort:
6. Nur gegen dich hab' ich gesündigt,
Und was bös in deinen Augen ist, gethan;
Damit du gerecht erscheinst in deinem Reden,
Und rein in deinem Richten.

7. Siehe, in Schuld ward ich gebohren
Und in Sünde empfing mich meine Mutter.
8. Siehe, Wahrheit liebst du im Verborg'nen,
Und insgeheim lehrst du mich Weisheit.
9. Entsündigst du mit Ysop mich, so werd' ich rein.
Wäschest du mich, werd' ich weisser als Schnee.

10. Lässest du mich hören Freud' und Jubel,
So frohlocken die Glieder, die du zerschlugst.
11. Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden,
Und alle meine Schulden tilge!
12. Ein reines Herz schaffe mir, Gott!
Und einen festen Sinn erneu' in mir!
13. Verwirf mich nicht von deinem Antlitz
Und deinen heil'gen Geist entzieh mir nicht!
14. Gieb mir zurück die Freude deiner Hülfe,
Und mit freiem Geiste stärke mich!
15. Lehren will ich Uebertreter deine Wege,
Und Sünder sollen zu dir zurückkehren.

16. Befreie mich von Blutschuld, Gott, mein Rettungs-Gott!
Meine Zunge soll jubeln deiner Güte.
17. Herr, wirst du meine Lippen öffnen,
So soll mein Mund verkündigen dein Lob.
18. Denn du verlangst nicht Schlachtopfer: sonst gäb' ich sie.
Brandopfer magst du nicht.
19. Gottes Opfer sind ein zerschlagner Geist:
Ein Herz, zerschlagen und zermalmt, o Gott, verschmähst du nicht!

---

20. Thu wohl nach deiner Huld an Zion!
Baue Jerusalems Mauern!
21. Dann wirst du gnädig annehmen die rechten Opfer,
Brandopfer und vollständige;
Dann werden steigen auf deinen Altar Farren.

V. 6. So konnte wohl nur ein *König* reden, der nach morgenländischen Begriffen über alle Verantwortlichkeit gegen *Menschen* erhaben war, und ein Unrecht gegen seine Unterthanen leicht abkaufen konnte. Das *nur gegen dich* schliesst also eine gar nicht wieder gut zu machende Verschuldung in sich; und darauf bezieht sich auch das *damit.* Nämlich: ich *bekenne* mich so tief verschuldet, damit dein Richterspruch (durch Nathan) desto gerechter erscheine. — *V.* 7. Da das *siehe* immer einen neuen, unerwarteten Gedanken ankündigt, so machen wir hier zweckmässig einen Absatz. Der grosse Haufen schiebt die Ursache der Sünde bald auf Gott, bald auf äussere Verführung: dieser König aber findet den Keim der Sünde in der Tiefe des eigenen Herzens, in seiner Natur (vgl. 58, 4.). Und dies ist die verborgene *Wahrheit* (V. 8.); so wie die verborgene *Weisheit* im Folgenden liegt, nämlich: dass man nicht durch priesterliche Lustrationen, sondern nur durch Gott selbst Verzeihung erlangen könne. Nicht zur Verringerung also, sondern zur Vergrösserung seiner Schuld schreibt sich der Dichter eine angebohrene Sündhaftigkeit zu. — *V.* 9. Der Ysop und das Waschen sind also nur Bilder der Vergebung durch Gott. — *V.* 13. Der *heil'ge Geist* oder der Geist der Weihe (קֹדֶשׁ) ist keineswegs bloss die Herrscher-Würde; sondern vielmehr: das Gefühl des Gott Angehörens, der innigsten Verbindung mit ihm. Eben so ist Jehova קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל der mit Israël innigst Verbundene. — *V.* 15. Derselbe Gedanke 32, 9. Aber hier steht er abgerissener; gemäss dem lebhaften Tone dieses Ps. — *V.* 17. Das *Oeffnen der Lippen* ist Folge der Verzeihung. 32, 3. *Lob* statt der Opfer, wie 50, 14. —

LII.

Gegen deine Bosheit, o mein Feind! schützt mich Gottes Huld (3). *Du sinnst auf Böses* (4. 5); *aber Gott wird dich strafen* (6. 7). *Wie wird man dann deiner spotten* (8. 9)! *Mich aber schützt Gottes Huld* (10. 11).

V. 3. ist das vorangestellte Thema: darauf folgen Doppel-Verse, von denen die zwei ersten auch durch Selah bezeichnet sind. — Die Angabe der Ueberschrift (aus 1 Sam. 22.) ist mit V. 10. schwer zu vereinigen; da der flüchtige David nicht wohl sagen konnte, er sey im Hause Gottes. Eher passt der im Ganzen herrschende Ton der Entrüstung, und besonders V. 7. zu jener Strafpredigt des Jesaia gegen den Kanzler Sebnah, Jes. 22, 16 f. — Ps. 52. 53. stellen die Sicherheit des Frommen und das Verderben des Gotteslängners einander gegenüber.

1. Stets zu singen. Ein schönes Lied, von David. 2. Als Doëg, der Edomiter kam und zeigte Saul an und sprach zu ihm: David ist in Achimelechs Haus gegangen.

3. Was rühmst du dich der Bosheit, du Starker?
Huld Gottes (währt) alle Tage!

4. Verderben sinnt deine Zunge,
Wie ein geschliffnes Scheermesser, du Betrüger!
5. Du liebst Böses mehr als Gutes,
Betrug mehr als Wahrheit reden. Selah.

6. Du liebst alle gefährlichen Worte,
Du trügerische Zunge!
7. Dafür wird Gott dich stürzen ewiglich,
Dich fassen und dich fortstossen aus dem Zelte,
Und dich ausrotten aus dem Lande der Lebenden. Selah.

8. Und Fromme werden's schauen und sich scheuen
Und über ihn lachen:
9. „Das ist der Mann, der Gott nicht zu seiner Burg nahm,
Sondern traute auf seinen vielen Reichthum,
Stark war durch seine Raubgier!"

10. Ich aber bin wie ein grünender Oelbaum, in Gottes Hause,
Vertraue auf Gottes Huld in alle Ewigkeit.
11. Ich will dich loben ewiglich,
Weil du's gethan hast;
Und auf deinen Nahmen harren,
Weil Glück umgiebt deine Frommen.

V. 3. V. 9. 10. ist das hier Gesagte weiter ausgeführt. — *V.* 5. Die Worte sind nicht matt, wenn man sie als Entlarvung eines Heuchlers und schlauen Hofmann's nimmt. — *V.* 7. Jes. 22, 17. wird Sebnah von Jehova zusammengerollt und wie ein Ball weit weggeschleudert. — *V.* 10. *Wie ein Oelbaum* ist eine Vergleichung für sich, ein Bild des Glückes (1, 3). Also von einem im Heiligthum befindlichen Baume ist hier so wenig, wie 92, 13. 14. die Rede.

LIII.

Vgl. Die Einleit. zu Ps. 14.

1. Stets zu singen. Zur Flöte. Ein schönes Lied, von David.

2. Es spricht ein Thor in seinem Herzen:
Es ist kein Gott!
Verderbt, abscheulich handeln sie in Frevel.
Keiner ist, der Gutes thäte.
3. Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder,
Zu sehn, ob Einer klug sey, nach Gott frage.
4. Sie alle sind abgewichen, verdorben sämmtlich.
Keiner der Gutes thäte, auch nicht Einer.

5. Sehen's denn nicht ein die Uebelthäter,
Die, mein Volk verzehrend, schmausen,
Gott nicht anrufen?
6. Dort fürchten sie sich! — es war nichts zu fürchten.
Denn Gott zerstreut die Gebeine deines Belagerers.
Du machst (sie) zu Schanden;
Denn Gott hat sie verworfen.

7. O dass von Zion Israëls Rettung käme!
Wenn Gott zurückbringt die Gefangenen seines Volkes,
Frohlocke Jakob, freue sich Israël!

V. 6. *Es war nichts zu fürchten*, deutlich ein ausmalender Zusatz. Auch das Folgende ist eine Variation von Ps. 14., um das dort milder Gesagte zu verstärken. Dort Schutz der Frommen, hier Untergang der Frevler. Desshalb wird hier auch Zion angeredet.

LIV.

Rette mich, Gott, von gewaltsamen Feinden (3—5). *Du wirst es thun* (6. 7) *und dann will ich dich loben* (8. 9).

Bitte, Zuversicht und Gelübde bilden die drei Strophen, von denen die erste mit Selah bezeichnet ist. — Eine liturgische Litanei ganz allgemeinen Inhalts; daher sich über die Richtigkeit der Ueberschrift (aus 1 Sam. 23, 19.) nichts sagen lässt. Ps. 54—57. sprechen sämmtlich die *Gelübde* der Gemeinde aus, und zwar in dem Sinne von Ps. 51. 52., so dass hauptsächlich Lobgesänge darunter gemeint sind.

1. Stets zu singen. Zu den Saiten. Ein schönes Lied, von David. 2. Als die Siphäer kamen und sprachen zu Saul: David hat sich ja bey uns versteckt.

3. Gott, durch deinen Nahmen rette mich!
Und durch deine Stärke hilf mir!
4. Gott, vernimm mein Gebet!
Höre auf meines Mundes Worte!

5. Denn Barbaren erheben sich gegen mich,
Und Gewaltsame trachten mir nach dem Leben.
Sie stellen sich Gott nicht vor Augen. Selah.

6. Siehe, Gott hilft mir.
Der Herr stützt meine Seele.
7. Vergelte er das Böse meinen Widersachern!
Durch deine Treue tilge sie!

8. Mit Willigkeit werd' ich dir opfern,
Loben deinen Nahmen, Jehova, dass er gütig ist.
9. Denn aus aller Angst befreit er mich
Und auf meine Feinde wird mein Auge blicken.

V. 5. זָרִים, Fremde für Grausame; wie *barbari*; nach dem Parallelismus. Eben so Jes. 1, 7. Ps. 109, 11. Luther liest mit dem Chald. זְדִים Stolze. Dies scheint aber mehr erklärende Glosse zu seyn, aus der ähnlichen Stelle 86, 14. — *V.* 6. Wörtlich: ist unter denen, die meine Seele stützen.

LV.

Höre, Gott, mein Gebet und meine Klage (2. 3)! *Mir ist angst vor Feinden* (4—6); *so dass ich weit weg fliehn möchte* (7—9). *Vertilge sie! denn die Stadt wird verwüstet* (10—12) *von diesen meinen ehemaligen Freunden* (13—15). *Plötzlicher Tod ereile sie* (16)! *Jehova wird mich hören* (17. 18) *und meine Feinde strafen* (19. 20), *diese Heuchler* (21. 22). *Ja, Jehova wird mir Rettung, ihnen Verderben bringen* (23. 24).

Wendepunkte sind V. 10 und 17. — V. 2. 3. bilden die Einleitung und V. 16. steht als Ausbruch des Affects abgesondert. Demnach enthält die erste Hälfte vier dreigliedrige, die zweite vier zweigliedrige Strophen; die jedoch bey V. 13 und 21. weniger scharf gesondert sind. — V. 13—15 haben eine bestimmte historische Beziehung, und klagen wie Ps. 41. über einen falschen Freund. Man kann daher das Ganze wohl von David herleiten, als die Empörung Absaloms noch nicht ausgebrochen war; denn der Dichter klagt über die allgemeine Verwirrung V. 10., möchte fliehen V. 7., und ist den Nachstellungen eines ehemaligen Freundes (Achitophel) blossgestellt, V. 13. Entscheidend ist freilich diese Annahme so wenig, wie irgend eine andre. S. zu V. 8. — Charakteristisch ist in dem Ps. das Schwanken zwischen Ruhe und Aufregung: im Ausdrucke zeigen sich häufig frappante Gegensätze. S. die Anmerkk. — Mit 54, 7. verknüpft ihn besonders das *tilge*! V. 10. — Selah steht V. 8 und 20. unrichtig, und scheint dort zu V. 9., hier an's Ende von V. 20. zu gehören.

1. Stets zu singen. Zum Saitenspiel. Ein schönes Lied, von David.

2. Höre, Gott, mein Gebet
Und verbirg dich nicht vor meinem Flehn!
3. Merk' auf mich und hilf mir!
Ich schwanke in meinem Seufzen und will klagen.

4. Ob der Stimme des Feindes,
Ob des Druckes des Gottlosen —
Denn sie werfen Lüge auf mich,
Und mit Zorn befeinden sie mich —
5. Zittert mein Herz in mir
Und Todes-Schrecken haben mich befallen.
6. Furcht und Beben erfüllt mich
Und es bedeckt mich Schauder.

7. Nun sprech' ich: o dass ich Flügel hätte gleich der Taube!
Ich möchte wegfliegen und sicher wohnen.
8. Siehe, weithin möcht' ich fliehn,
Uebernachten in der Wüste. Selah.
9. Eilen möcht' ich in eine Zuflucht für mich
Vor Wirbelwind, vor Sturm.

10. Tilge, Herr! theile ihre Zungen!
Denn ich sehe Gewalt und Streit in der Stadt.
11. Tag und Nacht umgehn sie sie auf ihren Mauern,
Und Sünde und Frevel sind in ihrer Mitte.
12. Verderben ist in ihrer Mitte,
Und nicht weicht von ihrem Markte Druck und Trug.

13. Denn nicht ein Feind schmäht mich —
Das wollt' ich tragen;
Nicht mein Hasser prahlt gegen mich —
Ich könnte mich vor ihm verstecken.
14. Sondern du, ein Mensch meines Gleichen,
Mein Freund und mein Bekannter!
15. Die wir zusammen süss koseten,
In's Gotteshaus gingen im Getümmel!

16. Verderben über sie!
Stürzen sie in die Unterwelt lebendig!
Denn Böses ist in ihrem Haus', in ihrem Herzen.

17. Ich rufe zu Gott;
Und Jehova wird mich retten.
18. Abends und Morgens und Mittags will ich seufzen und stöhnen;
Und er wird meine Stimme hören.

19. Er erlöst in Frieden meine Seele vom Angriff auf mich;
Denn in Menge sind sie um mich.
20. Gott hört's, und wird sie plagen;
Denn er thront von Alters her; Selah.
Weil sie sich nicht ändern
Und Gott nicht fürchten.

21. Sie legen ihre Hand an seine Verträge,
Entweih'n seinen Bund.
22. Glatt sind die Süssigkeiten ihres Mundes,
Aber Krieg ihr Sinn.

Schmeidiger sind ihre Worte als Oel,
Und doch gezückte Schwerter.

23. Wirf auf Jehova dein Geschick!
Denn Er wird dich stützen.
Nicht ewig lässt er den Frommen wanken.
24. Und du, Gott, wirst sie stürzen in die Grabes-Tiefe.
Blut- und Betrugs-Menschen bringen ihre Tage nicht zur Hälfte.
Ich aber will dir vertrauen.

V. 4. Man könnte diesen V. auch als Nachsatz zu V. 3. nehmen; aber die Rede wird energischer, wenn er den Vordersatz zu V. 5. bildet. Vgl. V. 18. — *V.* 5. 6. drücken den Gegensatz des *von innen* und *von aussen* aus. — *V.* 8. Sehr ähnlich ist Jerem. 9, 2: aber auch sehr unsicher der Schluss daraus: dass Jeremia Verfasser unseres Ps. sey. S. de Wette. — *V.* 10. *Theile ihre Zungen*! ist Anspielung auf den babylonischen Thurmbau; und drückt *Uneinigkeit* des Sinnes aus, wodurch ihre Pläne zunichte werden. — *V.* 11. Gewalt und Streit sind personificirt, wie sie statt der Wachtposten dienen. — *V.* 13. Der Sinn ist nicht: ich habe gar keinen offenbaren Feind (vgl. V. 4.); sondern dass der ehemalige Freund ihn schmähet, ist dem Dichter so schmerzhaft, dass ihm darüber die anderen Feinde ganz verschwinden Das *denn* bezieht sich noch auf das *tilge*! V. 10. — *V.* 15. Das *vertrauliche* Kosen und das *öffentliche* Wallfahrten sind schöne Gegensätze. — *V.* 16. יְשִׁימוֹת nach dem Ktib. Das Kri יַשִּׁי מָוֶת, überrasche sie der Tod! scheint nur eine Conjectur zu seyn, um das erste Glied dem zweiten ähnlich zu machen. *Im Hause und im Herzen*, d. h. von aussen und von innen, *ganz* böse sind sie. — *V.* 18. Dass hier noch nicht die späteren drei Gebets-Stunden ge-

meint sind, ergiebt sich schon aus der freieren Stellung der Zeiten. — *V.* 19. קְרָב ist nach V. 22. wohl nicht Infinit. (Abenesra: dass sie mir nicht nahen), sondern Nomen. *Sind sie*, nämlich die Feinde, die dem Dichter noch aus V. 16. gegenwärtig sind.

LVI.

Hilf mir, Gott, gegen wüthende Feinde (2. 3)! *Ich verlasse mich auf dein Wort* (4. 5). *Ob ihrer Arglist wirst du sie stürzen* (6—8). *Du wirst mir helfen: ich verlasse mich auf dein Wort* (9—12). *Für meine Rettung werd' ich dir Dankgelübde bezahlen* (13. 14).

Ewald macht ohne Grund V. 10. zum Hauptabschnitt; denn hier, wie im Vorhergehenden und Folgenden redet der Dichter von sich selbst. Zuerst entsprechen vielmehr die 2 Eingangs-Verse den 2 Schluss-Versen. Was dazwischen liegt, wird durch den Refrain, V. 5. und 11. 12. bestimmt und zerfällt also in 2, 3, 3 Verse (denn V. 11. 12. sind nach der Analogie von V. 5. für Einen zu achten). — Der Psalm liebt überhaupt emphatische Wiederholungen; z. B. das *Anschnauben* V. 2. 3. — *den ganzen Tag* V. 2. 3. 6. — *zur Zeit wo*, V. 4. 10. — Die *Vielen* V. 3. erinnern an 55, 19. — Die Angabe der Ueberschrift (vgl. Ps. 34.) kann hier richtig seyn; da sich der muthig-frische Ton des Ganzen wohl für David eignet. De Wette meint zwar, V. 6. passe nicht auf die Philistäer zu Gath, bey denen David Schutz suchte (1 Sam. 21); allein er redet von seinen Verfolgern daheim *im Vaterlande*. Ewald

findet in V. 8. eine Spur des Exils; allein עַמִּים sind nicht fremde Völker.

1. Stets zu singen. Nach der stummen Taube der Entfernten. Von David. Ein geschriebnes Lied. Als ihn die Philistäer zu Gath ergriffen.

2. Sey mir gnädig, Gott!
Denn es schnaubt mich an ein Mensch;
Den ganzen Tag drückt mich ein Feind.
3. Es schnauben meine Widersacher den ganzen Tag;
Denn Viele kämpfen gegen mich in Hochmuth.

4. Zur Zeit, da ich mich fürchte,
Will ich auf dich vertrau'n.
5. An Gott will ich rühmen sein Wort.
Auf Gott vertrau' ich, fürchte Nichts:
Was können Sterbliche mir thun?

6. Den ganzen Tag verdrehn sie meine Worte.
Auf mich (gehn) alle ihre Anschläge zum Bösen.
7. Sie sammeln, verstecken sich.
Sie lauern auf meine Fusstritte,
Als die mir nach dem Leben trachten.
8. Bey'm Frevel sollten sie entrinnen?
Im Zorn stürze die Leute, Gott!

9. Mein Irren zählst du.
Leg du meine Thränen in deinen Schlauch!
Sie sind ja in deinem Buche!

10. Dann werden zurück weichen meine Feinde
Zur Zeit, da ich rufe.
Dies weiss ich, dass Gott mein ist!
11. An Gott will ich rühmen das Wort!
An Jehova will ich rühmen das Wort!
12. Auf Gott vertrau' ich, fürchte Nichts:
Was können Menschen mir thun?

13. Ich hab' auf mir, o Gott, deine Gelübde:
Entrichten will ich dir Loblieder.
14. Denn du befreist mein Leben vom Tode,
Ja, meinen Fuss vom Anstoss;
Dass ich wandeln möge vor Gott im Lichte
des Lebens.

V. 2. *Ein Mensch, ein Feind*; der allgemeine Begriff, der V. 3. durch *viele Widersacher* näher bestimmt wird. — *V.* 3. Eben *weil* ihrer so *Viele* sind, werde ich unaufhörlich angegriffen. Vgl. 55, 19. — *V.* 5. *Sein Wort*, nämlich die prophetische Verheissung seines Schutzes. Es ist nähere Bestimmung des allgemeinen Ausdrucks 44, 9: *Gottes* will ich mich rühmen. — *V.* 6. עצב (wie חבל) steht hier in der ursprünglichen Bedeutung *torquere*, verdrehen. — *V.* 7. Das Bild ist von der Jagd hergenommen (wie 59, 4). — *V.* 8. Die Frage ohne הֲ, wie 1 Sam. 21, 16. — *V.* 9. Der Dichter lässt das Bild des Aufsammelns der Thränen fallen, und vertauscht es mit dem deutlicheren des Aufschreibens in einem Buche. — *V.* 10. *Dann*, wenn du so auf mich achtest. — *V.* 11. 12. Ueber die Umbiegung des Refrains s. zu 42, 6. Hier steht *das Wort* (nicht: sein Wort) emphatisch, weil der Dichter zu dem allgemeinen *Gott* noch das besondere *Jehova* hinzufügt. — *V.* 14. *Vor Gott im L. des L.*, d. h. Gott gefallend, so lang ich lebe.

LVII.

Unter grosser Gefahr und Schmähung verlasse ich mich auf Jehova (2—4). *Alles preise Jehova!* (5). *Man verfolgt mich zwar; aber ich besinge furchtlos Jehova* (8—11). *Alles preise ihn!* (12).

Der Refrain V. 6 und 12. schliesst zweimal vier Verse ein; denn V. 10. 11. hängen als Ein Vers natürlich zusammen. Ja, die Glieder aller Verse haben eine correspondirende Gleichmässigkeit; denn V. 2 und 7 bestehen aus vier, V. 3 und 8 aus zwei, V. 4 und 9 aus drei, V. 5 und 10. 11 aus vier Gliedern. Das ist gewiss nicht zufällig geschehn. Selah bey V. 4 und 7. scheint eine Unter-Abtheilung anzuzeigen; doch muss es V. 4. an's Ende des Verses gerückt werden. V. 8—12. sind 108, 2—6. wiederholt. — Die Angabe der Ueberschrift, dass David diesen Ps. in der Höhle Adullam (1 Sam. 22.) gesungen habe, ist ganz glaublich; schon wegen der muthvollen Lebendigkeit des Inhalts. Jedenfalls haben Ps. 56 und 57. Einen Verfasser; denn in beiden findet sich der Refrain und die emphatische Wiederholung (s. V. 2. 4. 8. 11.), ja selbst die Bezeichnung der Feinde als *schnaubender* (V. 4). Man kann also den Ps. auf David's ganze damalige Lage beziehn: nach V. 9. war es ein Nachtgesang. — Uebrigens haben alle Psalmen von 51—60. (mit Ausnahme von 58.) Ueberschriften aus der Geschichte David's: diese müssen aber im Einzelnen geprüft werden, da ihr Ursprung unbekannt, und die Unrichtigkeit mehrerer erweislich ist.

1. Stets zu singen. Vertilge nicht. Von David, ein geschriebnes Lied. Als er vor Saul floh in die Höhle.

2. Sey mir gnädig, Gott, sey mir gnädig!
Denn zu dir flüchtet meine Seele,
Und in den Schatten deiner Flügel will ich flüchten,
Bis vorübergehe das Verderben.
3. Ich rufe zu Gott dem Höchsten,
Zu dem Gott, der für mich vollendet.
4. Er wird senden vom Himmel, und mich retten —;
Schmähet, der mich anschnaubt, Selah
So wird Gott senden seine Huld und seine Treu.
5. Mein Leben ist unter Löwen:
Ich liege bey Flammen-sprühenden,
Bey Menschen, deren Zähne Speer und Pfeile sind,
Und ihre Zung' ein scharfes Schwert.

6. Sey hoch über den Himmel, Gott!
Ueber die ganze Erde dein Ruhm!

7. Ein Netz haben sie bereitet meinen Fusssohlen.
Es krümmt sich meine Seele.
Sie haben vor mir eine Grube gegraben:
Fallen werden sie drein!
8. Fest ist mein Herz, o Gott! fest mein Herz.
Ich will singen und spielen.
9. Auf, mein Ehrenlied!
Auf, Leier und Harfe!
Ich will erwachen mit der Morgenröthe.
10. Ich will dich loben unter den Leuten, Herr!
Dir spielen unter den Völkern.

11. Denn gross bis zum Himmel ist deine Huld,
Und bis zu den Wolken deine Treue.

12. Sey hoch über den Himmel, Gott!
Ueber die ganze Erde dein Ruhm!

V. 3. Nach der religiösen Weltansicht der Hebräer wird auch alle menschliche Thätigkeit auf Gott zurückgeführt. 68, 29. Jes. 26, 12: „alles unser Werk thust du für uns." — *V.* 4. Zu dem ersten יִשְׁלַח könnte man nach 18, 17. יָד suppliren. Aber wahrscheinlicher ist schon hier das Subject vom Ende des V. „seine Huld und seine Treue" hinzuzunehmen. Der Dichter unterbricht sich in der zweiten Zeile, um dann den angefangenen Satz zu vollenden. — *V.* 5. *Flammen sprühende* Ungeheuer nach dem Volksaberglauben, mit denen der Dichter die Feinde vergleicht. — *V.* 6. Ueber Himmel und Erde, allenthalben müsse dein Ruhm anerkannt werden. 68, 29. — *V.* 7. Die Klage am Schlusse der vorigen Strophe wird wieder aufgenommen. *Krümmt sich*, sinnliche Bezeichnung des Kummers. — *V.* 9. *Ich will erwachen*, nämlich nicht vom Schlafe, sondern: zum Lobgesange. Die andere Uebersetzung: „ich will die Morgenröthe wecken" giebt wohl eine zu unnatürliche Hyperbel. — *V.* 11. Abermals ein *locus communis* der Psalmensprache. Vgl. 36, 6.

LVIII.

Strafrede an ungerechte Richter (2. 3). *Die Bosheit scheint ihnen zur andern Natur geworden zu seyn* (4—6). *Gott möge sie gänzlich vertilgen* (7—9). *Dieses göttlichen Strafgerichts wird die Menschheit sich freuen* (10—12).

Auf die affectvolle Anrede in zwei Versen folgen dreigliedrige Strophen. — Der Ps. setzt eine specielle Veranlassung nothwendig voraus. Nun bezieht ihn der Syrer auf die Ermordung der Priester zu Nob durch Saul (1 Sam. 22): dies ist auch gar nicht unwahrscheinlich, da er neben andern Davidischen Stücken steht, und sich durch einen Reichthum eigenthümlicher Bilder auszeichnet (woher das häufige בִּמוֹ). Es sind also Saul und die Vollstrecker seines Blutbefehls gemeint, welche ohne rechtliche Prozedur (stumm) Unschuldige mordeten. — Die Verbindung dieses und des folgenden Ps. liegt in der Idee, dass durch Bestrafung der Gottlosen die Anerkennung Gottes gemehrt werde (58, 12. 59, 14).

1. Stets zu singen. Vertilge nicht! Von David. Ein geschriebnes Lied.

2. Wollt ihr wirklich stumm
Wahrheit sprechen,
Recht richten, ihr Menschenkinder?
3. Ja, im Herzen wirkt ihr Frevel;
Im Lande wägt ihr Gewalt eurer Hände dar!

4. Abweichen Gottlose von Mutterleib an.
Vom Mutterschooss an irren Lügner.

5. Ihr Geifer ist wie Geifer der Schlange,
Wie der tauben Otter, die ihr Ohr verstopft,
6. Die nicht hört auf die Stimme der Beschwörer,
Des klugen Zauber-Meisters.

7. Gott, zerbrich ihre Zähne in ihrem Munde!
Die Vorderzähne der Löwen schlag ein, Jehova!
8. Sie müssen zerrinnen wie Wasser, die so dahin gehn!
Pfeile rüsten, als wären sie abgestumpft!
9. Wie eine Schnecke, die zerrinnend vergeht,
(Wie) Fehlgeburten eines Weibes, die die Sonne nicht gesehn.

10. Ehe man's merkt, sind eure Dornen ein Dornbusch worden.
So Frisches, als Dürres — er wird es wegstürmen.
11. Da freut sich der Redliche, weil er Rache sieht.
Seine Fusstapfen badet er im Blute des Gottlosen.
12. Und es spricht der Mensch: Lohn ist doch dem Redlichen!
Ein Gott ist doch, der richtet auf Erden!

V. 2. אִלֵּם, Stummheit, ist Apposition zum Subject, wie V. 9. חֲמָת, und *abstr. pro concr.* wie 62, 1: meine Seele ist Schweigen, d. h. schweigend. Stumm die Wahrheit sprechen, d. h. etwas Widersprechendes thun, ist ein starker Sarkasmus gegen ungerechte Richter. Die Conjectur אִלֵּם, ihr Götter! (J. D. Michaëlis und Ewald) ist nicht nur unnöthig, sondern auch unpassend. 82, 1., woher sie entlehnt ist, nennt die *Monarchen* Götter: hier

aber werden zunächst untergeordnete Menschen (Menschensöhne, nach 49, 3.) gemeint. — *V.* 3. Im Herzen, im Lande, sind Gegensätze: innerlich und äusserlich. *Darwägen* ist Bezeichnung des Richters. — *V.* 4. Der Hauptbegriff ist: von Mutterleib an. Die ganze Strophe schildert Leute, denen das Sündigen gleichsam angebohren (51, 7.) und zur andern Natur geworden scheint. Das Bild der *bösartigen* Schlange ist um so passender, da auch ihr Taubheit beygelegt wird (nach dem Volksglauben), wie jenen Richtern (V. 2.) Stummheit = Unempfindlichkeit. — *V.* 7. Man bemerke das *Gott* zu Anfang und *Jehova* am Schlusse des V.

V. 8. und 9. enthalten zwei parallele Bilder, zuerst des Vergehens und dann der nutzlosen Arbeit. Das zerrinnende Wasser entspricht also der, nach dem Volksglauben, zerfliessenden *Schnecke*. Indessen stützt sich die Bedeutung von שַׁבְלוּל, Schnecke, bloss auf die Auctorität der Rabbinen; und selbst das Vorhandenseyn jenes Volksglaubens bey den Hebräern ist unerwiesen. Man kann das Wort daher auch, mit Abenesra, in der Bedeutung *Fluss* nehmen (von שׁבל fliessen), welche dem Parallelismus ganz gemäss ist. Die Giessbäche im Morgenlande verschwinden in der heissen Jahreszeit mehrentheils. Den stumpfen Pfeilen entsprechen die *Fehlgeburten*; wobey die Gottlosen nicht mit todtgeborenen Kindern verglichen werden, sondern mit Weibern, deren Geburtsschmerzen ohne Erfolg sind. — *V.* 10. Dass hier eine neue Strophe beginne, sieht man schon aus dem Personen-Wechsel. Der wuchernde Dornbusch ist ein Bild des im Wohlstande befindlichen Gottlosen, wie Nahum 1, 10. *Ehe man's merkt* nehme ich für sich, als Bezeichnung des Unerwarteten. Das doppelte כְּמוֹ drückt Gleichheit aus, und חָרוֹן Brand, steht für Verbranntes, Dürres. Ein grosser Dornbusch hat neben den frisch grünenden Stellen auch vertrocknete Reiser. Also: den *ganzen* Dornbusch wird (Jehova) wegstürmen. Der V. ist neue Einkleidung des bekannten *locus communis*: schnell blühn die Gottlosen auf; aber

plötzlicher Untergang ist ihr Lohn. 37, 35. 73, 19. — *V.* 12. *Ein Gott* sagt der Vf. absichtlich, weil auch Polytheisten diesen Satz anerkennen müssen.

LIX.

Hilf mir, Jehova, gegen meine Feinde und strafe alle Götzendiener (2—6)! *Mögen sie auch alle Abend die Stadt bedrohen: Jehova schützt mich gegen sie* (7—11). *Lass sie nicht in der Ferne plötzlich, sondern vor den Augen der belagerten Stadt schmählich umkommen* (12—16)! *So will ich dich preisen* (17. 18).

Hier ein doppelter Refrain, V. 7 und 15. V. 10 und 18., deren jeder 7 Verse einschliesst, und 2 Verse von dem andern entfernt steht (V. 8. 9 und 16. 17). Sie durchkreuzen also ihre Gebiete, und der letzte wird zuerst (V. 10. 11.), der erste zuletzt (V. 15. 16.) zu zwei Versen ausgedehnt. Dass hier Kunst und Absicht obwalte, ist ganz unverkennbar. Die erste Strophe erstreckt sich deutlich bis zum Anfange des ersten Refrains und ist mit Selah bezeichnet. Die zweite geht vom Anfange des ersten bis zum Anfange des zweiten *inclusive* (V. 11.): die dritte von da bis zum Schlusse des ersten (V. 16). So blieb nach 5, 5, 5 Versen nur noch der Schluss des zweiten Refrains übrig, mit 2 Versen, welche als Epiphonem passend das Ganze abrunden. Das zweite Selah V. 14. steht wie V. 6. *bey* einer Aufforderung an Gott und *vor* dem ersten Refrain. — Dieser grossen Künstlichkeit wegen ist der Ps. schwerlich von David; um so mehr da V. 6. 9.

Heidenvölker als Bedrücker der Israëliten (V. 12.) genannt werden. Die Angabe der Ueberschrift (nach 1 Sam. 19.) ist also wahrscheinlich nur eine Deutung von V. 7. 15., worin man blutgierige *Wächter* zu erblicken glaubte. Ewald versteht unter den Feinden die Jerusalem belagernden Chaldäer: noch lieber möchte ich, weil V. 6. ein so starkes Gewicht auf den Götzendienst legt, an die *nächtlichen* Angriffe der *Samariter* unter Nehemia (Nehem. 4, 22.) denken. Denn die Samariter waren den Juden besonders als Götzendiener verhasst. Doch ist auch das keine ganz sichere Annahme.

1. Stets zu singen. Vertilge nicht! Von David. Ein aufgeschriebnes Lied. Als Saul (Leute) sandte, und die das Haus bewachten, ihn zu tödten.

2. Befreie mich von meinen Feinden, mein Gott!
Ueber meine Widersacher erhöhe mich!
3. Befreie mich von Uebelthätern!
Von Blutmenschen rette mich!
4. Denn siehe, es stellen meiner Seele nach —
Es sammeln sich gegen mich Starke,
Ohne meine Schuld und ohne meine Sünde,
Jehova!
5. Einen Schuldlosen bestürmen sie und rüsten sich.
Auf, mir entgegen! und sieh!
6. Ja du, Jehova, Gott, Zebaoth, Gott Israëls!
Erwache, zu bestrafen alle Heiden!
Begnad'ge nicht alle zum Eitlen Abtrünnigen! S.

7. Wieder kehren sie jeden Abend,
Heulen wie Hunde,
Und umzingeln die Stadt.

8. Siehe, sie sprudeln mit ihrem Munde:
Schwerter sind auf ihren Lippen;
Denn „wer hört es?"
9. Doch du, Jehova, lachst ihrer,
Spottest aller Heiden!
10. Seine Macht will ich, zu dir (blickend), beobachten;
Denn Gott ist meine Burg.
11. Mein Gott mit seiner Huld wird mir begegnen.
Gott wird mich schauen lassen auf meine Widersacher.

12. Erwürge sie nicht!
Dass mein Volk es nicht vergesse.
Jage sie durch deine Macht
Und wirf sie nieder, unser Schild, o Herr!
13. Sünde ihres Mundes sey das Wort ihrer Lippen,
Und mögen sie sich fangen durch ihren Stolz;
Denn Fluch und Lüge ist's, was sie erzählen.
14. Tilge mit Grimm! tilge! dass sie nicht mehr seyen,
Und erfahren, dass Gott herrscht in Jakob bis zu der Erde Enden. Selah.
15. Und wiederkehren mögen sie jeden Abend,
Heulen wie Hunde,
Und umzingeln die Stadt!
16. Jene mögen umherirren nach Speise!
Wahrlich, sie sollen satt werden
Und übernachten!

17. Ich aber will singen deine Macht
Und preisen jeden Morgen deine Huld:

Denn du bist eine Burg mir
Und Zuflucht zur Zeit, da mir angst ist.
18. Meine Stärke, dir zu Ehren will ich singen!
Denn Gott ist meine Burg, mein gnäd'ger Gott.

V. 5. בְּלִי עָוֹן ist *abstr. pro concr.* und *Accusat.* zu רוּץ, wie 18, 30. Das *mir entgegen* (im guten Sinne) wird durch V. 11. erklärt. — *V.* 6. Diese weitläuftige Titulatur Jehova's spricht auch für ein späteres Zeitalter. Das *Eitle* ist, wie immer, der Götzendienst. Mit jenen Samaritern nämlich hatten sich auch Ammoniter und Asdoditer verbündet. Daher *Alle.* — *V.* 7. Hier stehn die Worte, wie das Folgende zeigt, nicht wunschweise (wie V. 15.), sondern historisch; so dass es besser seyn wird וַיְסֹבְבוּ zu lesen. Die herrenlosen Hunde im Morgenlande, welche den Tag über im freien Felde herumschweifen, Abends aber mit hungrigem Geheul sich in die Städte ziehn und jeden Wanderer angreifen (vgl. *Harmar* Beobachtt. I. S. 198), sind ein treffendes Bild wüthender Belagerer; zumal wie jene Samariter, welche Jerusalem *Nachts* umzingelten. — *V.* 8. „Wer hört's?" angeführte Worte der atheistischen Feinde. — *V.* 9. Anscheinend Reminiscenz aus 2, 4. — *V.* 10. Die Ausleger haben hier die Worte dem Refrain, V. 18., gleich machen, und also namentlich עֻזִּי lesen wollen. Aber wir wissen schon aus Ps. 42, dass das unthunlich sey. Hier würde ohnehin die Anrede an Gott: meine Stärke! sehr matt stehn, wegen des gleich Folgenden. Vielmehr: des Feindes belagernde Macht will ich beobachten. אֵלֶיךָ steht mit emphatischer Kürze für: im frommen Hinblick auf dich. Eben so in der berühmten Stelle Zachar. 12, 10.: „anblicken werden sie, zu mir gewandt (אֵלַי), den, welchen sie durchbohrt haben." Die zweite Zeile ist Erklärung des אֵלֶיךָ.

V. 11. Ich lese, nach dem Ktib, אֱלֹהַי חַסְדּוֹ. Das Kri ist aus dem Schlusse von V. 18. entnommen, und giebt einen weniger kräftigen Sinn. — *V.* 12. Lass sie als ein

Strafexempel für mein Volk nicht in der Ferne und plötzlich (etwa durch Pest) umkommen, sondern in einer Schlacht unter den Mauern Jerusalems! — *V.* 13. *Sey Sünde*, d. h. ziehe ihnen Strafe zu. — דִּבְרֵי bildet eine periphrastische Construction. Der V. bezieht sich auf die Verläumdungen, welche jene Samariter bey'm Persischen Hofe gegen die Juden ausstreueten. Sie mögen sich dadurch selbst in's Verderben stürzen. — *V.* 14. Die affectvolle Rede will sagen: lass sie endlich in der Schlacht umkommen und also zu ihrem Schaden deine Macht kennen lernen. Vgl. 83, 18. 19. — *V.* 15. Hier wird der Refrain, nach V. 16. zum höhnenden Wunsche: lass sie nur kommen, diese hungrigen Hunde! sie sollen satt werden (von der Niederlage) und übernachten (im Todesschlafe). So vereinigt sich politischer Ingrimm mit religiöser Freudigkeit (V. 17). —

LX.

Gott, der du uns bisher verworfen hast, hilf uns jetzt (3—6)! *Auf wiederholte Bitte erklärt Gott selbst, sein Volk gegen die Nachbarländer schützen zu wollen* (7—10). *Nun sind wir bereit, Edom anzugreifen, und durch Gottes Hülfe werden wir siegen* (11—14).

Ein merklicher Abschnitt ist bey V. 8., aber V. 7. gehört als Einleitung dazu, und folglich steht das Selah V. 6. ganz richtig. Der zweite Abschnitt ist bey V. 11.: also drei gleichmässige Strophen (wieder in je zwei Verse theilbar) enthalten: Klage, Trost und Entschluss. — Die Angabe der Ueberschrift (vgl. 1 Sam. 8, 13.) ist wohl nur

daraus errathen, weil V. 11. Edom erwähnt; denn eine so verzweifelte Lage des Staats, wie sie der Ps. schildert, war zu David's Zeit nicht vorhanden. Vielmehr führt die Harmonie des Ausdrucks „du hast uns verworfen" V. 3. 12 mit 44, 10. auf Einen Verfasser und mithin in die traurigen Zeiten nach dem babylonischen Exil. Wegen V. 11. ist das Triumphlied über Edom Jes. 63. als verwandt und gleichzeitig zu betrachten. Vielleicht ist auch Ps. 74. von demselben Verfasser, da er mit demselben Worte לָמָּה anhebt. V. 7—12. hält Ewald für ein benutztes, altdavidisches Stück, wegen des lebhaft kriegerischen Tones: möglich; da es auch Ps. 108. benutzt wird: jedoch hat Jes. 63. dieselbe Lebendigkeit. — Noch ist zu bemerken, dass Ps. 60—63. nie den Nahmen *Jehova*, immer *Elohim* gebrauchen; was im Allgemeinen Kennzeichen späterer Zeit ist: es müsste denn der Nahme von späterer Hand geändert seyn. — Das Verhältniss von Ps. 60—62. zu einander ist dieses, dass sie sämmtlich einen Hülferuf enthalten, aber der erstere in öffentlicher Noth, die beiden andern in Noth eines Einzelnen. — Eine Art von Refrain liegt in V. 3 und 7., auf welche V. 12 und 13. zurückblicken.

1. Stets zu singen. Nach der Lilie des Zeugnisses. Aufgeschriebenes Lied von David, zum Lehren. 2. Als er bekriegte das Mesopotamische Syrien und das Zobäische, und Joab umkehrte und schlug die Edomiter im Salzthal, 12000 Mann.

3. Gott, verworfen hast du uns, zerrissen!
Hast gezürnt!
Du wirst uns wiedergeben.
4. Hast erschüttert das Land, es zerspalten!
Heile seine Wunden! denn es wankt.

5. Hast dein Volk Hartes sehn lassen,
Uns getränkt mit Wein zum Taumeln!
6. Du hast deinen Verehrern ein Panier gegeben,
Sich zu sammeln um der Wahrheit willen. S.

7. Auf dass deine Geliebten befreit werden,
Rette mit deiner Rechten und erhör' uns!
8. Gott spricht in seinem Heiligthum:
„Frohlockend werd' ich Sichem austheilen
Und messen Succoth's Thal.
9. Mein ist Gilead, und mein Manasse;
Und Ephraim meines Hauptes Schirm,
Juda mein Feldherrnstab.
10. Moab ist mein Waschbecken;
Auf Edom werf' ich meinen Schuh.
Ueber mich, Philistäa, juble nur!"

11. Wer führt mich in die feste Stadt?
Wer leitet mich gen Edom?
12. Nicht du, o Gott, der uns verworfen,
Und zogest nicht als Gott mit unsern Heeren?
13. Gieb uns Hülfe vom Feinde!
Denn eitel ist Menschen-Rettung.
14. Durch Gott werden wir tapfer seyn:
Er wird unsre Feinde zertreten.

V. 1. *Zum Lehren*, nämlich in der Synagoge; Gegenstand der Lehre sind die Hoffnungen des bedrückten Israëls. — *V.* 2. Nach 1 Sam. 8, 13. siegte David selbst, nach 1 Chron. 18, 12. Joab's Bruder Abisai. Also ein dreifacher Bericht über Eine Thatsache, der sich vielleicht so vereinigen lässt, dass 1 Sam. dem Könige zugeschrieben wird, was die beiden Brüder, als seine Feldherrn tha-

ten. Statt 12000 haben die anderen Berichte 18000 Mann: es muss also ein Schreibfehler in den Zahlen stecken. — *V.* 5. חַרְעֵלָה steht absolut: Wein, der Taumel ist, Taumel veranlasst. — *V.* 6. קְשֹׁט ist im Chaldäischen *Wahrheit.* Dies von der *wahren Lehre* verstanden, deren Märtyrer die Juden wurden, passt sehr wohl in den Geist unseres Ps. מִפְּנֵי bezeichnet die Ursache, wie 1 Mos. 6, 13. Die Lesart der LXX קֶשֶׁת *vor dem Bogen,* ist also nur erleichternde Conjectur. *Selah* scheint hier desswegen zu stehn, weil mit V. 7. derjenige Abschnitt beginnt, welcher in Ps. 108. wiederholt ist.

V. 8. Der Dichter hört vom Tempel her einen Gottesausspruch, auf welchen er V. 11. den muthvollen Entschluss des Volks gründet. Darum gehören beide in Eine Strophe. Nicht übel de Wette: Gott verheisst *bey seiner Heiligkeit.* V. 8. 9. schildern Gott als Besitzer des *Jüdischen* Landes, V. 10. Gott als Gebieter über die *Nachbar*länder. Dabey ist das Einzelne sinnreich gruppirt. Sichem und das Thal Succoth (in Gilead) werden zuerst genannt, vermuthlich als die *reizendsten Punkte* des Landes diesseit und jenseit des Jordan. V. 9. nennt sodann beide Länder nach ihren *Haupttheilen*, Gilead und Manasse jenseit, Ephraim und Juda diesseit des Jordan. Endlich, um Judäa auszuzeichnen, wird Ephraim als Helm, Juda als Commandostab Gottes bezeichnet; wogegen die Nachbarländer V. 10. in niedriger Sclavenschaft erscheinen. Das *frohlockende Austheilen und Messen* ist Freude über den *wieder erlangten* Besitz: der Ausdruck setzt mithin voraus, dass diese Länder bisher in *fremder Gewalt* waren, und möchte schwerlich in eine andere Zeit passen, als in die nachexilische. Eben desshalb wird auf das: *mein* ist G. u. s. w. ein solcher Nachdruck gelegt. — *V.* 10. Dass von den Nachbarländern nur Moab, Edom und Philistäa genannt werden, mag darin seinen Grund haben, weil nur von ihnen (im Ost, Süd und West) Gefahr drohte; während die nördlichen Nachbarn durch das mächtige Perserreich im Zaum gehalten wurden. *Juble*

nur! ist spottende Aufforderung: versuch's, ob du dich mit mir messen kannst! Ps. 108. giebt eine erleichternde Lesart: über Philistäa juble ich. — *V.* 11. Die *feste Stadt* ist Bozra, und andere Felsenstädte, wodurch die Idumäer so gefährlich waren. — *V.* 12. הֲלֹא ist lebhafte Beantwortung der vorhergehenden Frage.

LXI.

Hilf mir, Gott, in den Leiden der Verbannung (2—4), *und führe mich wieder zu deinem Heiligthum* (5. 6), *und schütze besonders den König* (7—9)!

Selah steht einen Vers zu früh, und gehört zu V. 6. Man glaubte irrthümlich, dass das Ganze aus zwei gleichen Hälften bestehe. Vielmehr: 3, 2, 3 Verse; die aber nur ein kurzes Votum ohne Eigenthümlichkeit enthalten. Es redet darin ein Unterthan, in der Verbannung für sich und seinen König betend. Vgl. Ps. 63. Ob aber der König mit im Exil gewesen, ist nicht klar. Man wird etwa an die letzten Zeiten des Königreichs Juda zu denken haben.

1. Stets zu singen. Nach dem Saitenspiel David's.

2. Höre, Gott, mein Flehen!
   Vernimm mein Gebet!
3. Vom Ende der Erde ruf' ich zu dir,
   Da ohnmächtig ist mein Herz.
   Auf den Felsen, mir zu hoch, wirst du mich führen.

4. Denn du bist eine Zuflucht mir,
Ein starker Thurm vor'm Feinde.

5. Wohnen möcht' ich in deinem Zelte ewiglich,
Möchte flüchten in den Schutz deiner Flügel; S.
6. Denn du, Gott, hörst auf meine Gelübde,
Giebst ihr Erbe den Verehrern deines Nahmens.

7. Füge Tage hinzu den Tagen des Königs!
Seine Jahre (lass seyn) gleich vielen Geschlechtern!
8. Er throne ewig vor Gott!
Huld und Treue lass ihn bewahren!
9. So will ich deinen Nahmen preisen ewiglich,
Zu erfüllen meine Gelübde tagtäglich.

V. 1. Zu נְגִינַת steht das ל des Genitiv's als spätere Nachlässigkeit. Der Ausdruck soll wohl sagen, dass das Lied nicht von David sey, sondern *in Davidischer Weise.* — *V.* 6. Der *st. construct.* יִרְאַת soll hier durch die enge Anknüpfung das *Pronom.* vertreten.

LXII.

Ich hoffe mit Ergebung auf Gott (2. 3), *bey'm Drängen meiner Feinde* (4. 5). *Zu dieser Ergebung* (6. 7) *ermahne ich auch meine Genossen* (8. 9). *Denn der Menschen Macht und Bosheit vergeht* (10. 11), *aber Gottes Macht und Gnade besteht* (12. 13).

Drei Strophen von vier Versen, welche auch durch Selah bezeichnet sind, und jede in zwei gleiche Hälften zerfallen. Ewald und de Wette theilen 2, 5, 5; weil V. 9. ein Hauptabschnitt sey; allein hier ermahnt der Dichter nur die Genossen, *sein* Vertrauen zu theilen. — Sachs nennt den Ps. einen Cento, mit Anlage zur alphabetischen Anordnung; allein von letzterer zeigt sich nichts: nur ist merkwürdig, dass sechs Verse mit נַ anfangen, und alle, ausser V. 9., mit einem nicht hörbaren Consonanten. — Für die Angabe der Ueberschrift lässt sich bey der Allgemeinheit des Inhalts nichts sagen; und überhaupt ist das Zeitalter unbestimmbar. Dass ein leidendes Individuum rede, zeigt V. 4. (ähnlich mit 4, 3), und das Ganze hat einige Aehnlichkeit mit Ps. 52. Der eingelegte Gottesspruch V. 12. verwandt mit Ps. 60. — Noch ist zu bemerken, dass V. 6. 7. der Refrain von 2. 3. sind, die beiden ersten Strophen also gleichmässig anfangen.

1. Stets zu singen. Nach Jeduthun. Ein Gesang David's.

2. Ja, Gott ergiebt sich meine Seele.
   Von ihm kommt mein Heil.
3. Ja, er ist mein Fels und mein Heil,
   Meine Burg: ich werde nicht sehr wanken.

4. Wie lange wollt ihr schreien gegen einen Mann?
Ihn Alle zertrümmern, wie eine gesunkene Wand,
Einen durchlöcherten Zaun?
5. Ja, von seiner Höhe wollen sie (ihn) stürzen,
Haben Gefallen an Lüge;
Mit ihrem Munde segnen, und in ihrem Herzen fluchen sie. Selah.

---

6. Ja, Gott ergieb dich, meine Seele!
Denn von ihm kommt meine Hoffnung.
7. Ja, er ist mein Fels und mein Heil,
Meine Burg: ich wanke nicht.

8. Auf Gott (ruht) meine Rettung und meine Ehre.
Mein starker Fels, meine Zuflucht ist bey Gott.
9. Vertraut auf ihn zu aller Zeit, ihr Leute!
Schüttet vor ihm aus euer Herz!
Gott ist Zuflucht für uns. Selah.

---

10. Ja, Hauch sind Menschen-Söhne,
Lüge Männer-Söhne,
Auf der Waage zum Aufsteigen.
Diese sind Hauch allzumal.
11. Trauet nicht auf Bedrückung
Und auf Geraubtes seyd nicht eitel!
Wenn die Macht wächst, achtet's nicht!

12. Eins hat Gott geredet,
Und ein Zweites ist's, was ich gehört:
Dass die Macht Gottes sey.

13. Und dein, o Herr, ist Huld;
Denn du vergiltst einem Manne nach seinem Thun.

V. 2. אַךְ, nur, ist in unserm Ps. durchweg Versicherungs-Partikel, wie 58, 12. Gleichsam: *hoc tantum dico.* דוּמִיָּה, Schweigen, mit der Partikel der Bewegung אֶל, ist *Ergebung.* Das schildernde Abstractum in unsrer Stelle wird durch den ermahnenden Imperativ V. 6. erklärt. — *V.* 4. Das Bild der einsinkenden Mauer, wie Jes. 30, 13. — *V.* 9. Schon wegen des *Pronom. auf ihn* ist unwahrscheinlich, dass hier eine neue Strophe beginne. Was sich an dem Dichter selbst bewährt hatte, dazu ermahnt er auch seine Genossen (עָם). — *V.* 10. Menschen- und Männersöhne, soll wie 49, 3. nur den Begriff *alle Menschen* individualisiren. Sie sind *zum Steigen*, d. h. von keinem Gewichte. — *V.* 12. *Eins und zwey* soll die folgenden zwei Offenbarungs-Lehren, welche durch die dritte und zweite Person unterschieden werden, als gleich wichtig hervorheben. — *V.* 13. *Denn* steht hier in besonderer Beziehung auf den Frommen: wer sich dir ergiebt (V. 2.), der wird auch deine Huld erfahren, trotz aller Angriffe der Menschen.

LXIII.

Fern vom Heiligthum, sehne ich mich nach Gottes Nähe (2—6). *Das Andenken an Gott richtet mich auf unter allen Verfolgungen der Feinde* (7—11). *Auch der König theilt mit allen Frommen diese religiöse Freudigkeit* (12).

Zwei Stanzen von 5 Versen, mit einem Zusatze. — Sowohl in der Sehnsucht nach dem Heiligthum, als in der Erwähnung des Königs schliesst sich dieser Ps. an 61. — Beide sind sehr empfindungsvoll, aber doch mehr allgemeinen Inhalts; da keine besondre Veranlassung stark hervortritt. Rührender Ausdruck der Sehnsucht nach Gott, wie Ps. 42. — Die Ueberschrift (nach 1 Sam. 22.) passt zu V. 12. auf keine Weise und ist aus V. 2. falsch errathen. — V. 7. verräth einen Nachtgesang.

1. Gesang David's, als er in der Wüste Juda war.

2. Gott, mein Gott bist du!
Ich suche dich.
Es dürstet nach dir meine Seele,
Schmachtet nach dir mein Leib
Im trocknen und dürren Lande ohne Wasser,
3. Also im Heiligthum hab' ich dich geschaut,
Zu erkennen deine Macht und deine Herrlichkeit.
4. Denn besser ist deine Huld als Leben
(Meine Lippen preissen dich).
5. Also will ich dich loben, so lang ich lebe,
In deinem Nahmen meine Händ' erheben.

6. Wie an Fett und Oel wird sich laben meine Seele,
Und mit Jubellippen preisen mein Mund.

7. Wenn ich dein gedenke auf meinen Polstern,
In den Nachtwachen sinn' ich über dich.
8. Denn du bist eine Hülfe mir
Und im Schatten deiner Flügel juble ich.
9. Es hängt meine Seele dir nach.
Mich hält deine Rechte.
10. Jene aber, die zum Verderben mein Leben suchen,
Müssen kommen in die Tiefen der Erde!
11. Müssen stürzen auf's Schwert!
Beute der Schakals müssen sie werden!

12. Aber der König freue sich Gottes!
Es preise sich Jeder, der bey ihm schwört!
Denn verstopft wird werden der Lügner Mund.

V. 2. Die Ferne, die den Dichter vom Heiligthume trennt, 61, 2, wird hier zugleich als *Wüste* beschrieben. — *V.* 3. Die Vergleichungs-Partikel כֵּן kann, zwischen Vordersatz und Nachsatz gestellt, bald das *consequens* anzeigen (in der Bedeutung *daher*, wie V. 5 und 61, 9), bald das *antecedens* (dem Sinne nach: *dieweil*. So hier und 127, 2). Das *Schauen* ist die religiöse Betrachtung und *zu sehn* (לִרְאוֹת) die daraus folgende Erkenntniss. — *V.* 5. Da deine Huld besser ist, als das Beste, was der Mensch besitzt (das Leben), so will ich dieses Beste deinem Preise widmen. — *V.* 6. Vgl. 36, 9. — *V.* 7. Die *Nachtwachen* stehn hier emphatisch: so werden die Stunden der Nacht mir zu Nacht*wachen*, weil ich mich von dem Gedanken an dich nicht losreissen kann. Aehnlich 139, 18. — *V.* 12. So wird der König indirect in das Gebet eingeschlossen.

LXIV.

Hilf mir, Gott, gegen meine boshaften Feinde (2—5)! *Ihre Arglist* (6. 7) *wird zu ihrem eignen Verderben gereichen und dadurch Gottes Walten erkannt werden* (8—11).

Das Flehen, die Schilderung und die Hoffnung in 4, 2, 4 Versen. — Der Ps. ist dem Davidischen Ps. 7. sehr ähnlich; allein da er ganz bey'm Allgemeinen bleibt, so hat man ihn wahrscheinlich für einen Synagogen-Gesang zur Erbauung in Davidischer Weise zu halten. V. 6—9. stimmt zu 63, 10. 11. V. 10. 11. zu 58, 11. 12. Das Festhalten an Jehova wird Ps. 63. als ein Segen für Verbannte, hier als ein Segen für Verfolgte gepriesen.

1. Stets zu singen. Ein Gesang David's.

2. Höre, Gott, meine Stimme in meinem Seufzen!
   Vor Feindes Schrecken bewahre mein Leben!
3. Birg mich vor dem Rathe der Gottlosen,
   Vor dem Lärm der Uebelthäter!
4. Die wie ein Schwert ihre Zunge schärfen,
   Ihren Pfeil rüsten, giftige Reden;
5. Zu schiessen im Hinterhalt auf den Redlichen.
   Plötzlich schiessen sie auf ihn, und fürchten sich nicht.

6. Sie nehmen sich fest vor etwas Böses,
   Erzählen, wie sie Schlingen verbergen,
   Sprechen: „wer sieht sie?"

7. Sie ersinnen Frevelthaten:
„Wir sind fertig! ein Fund ist gefunden!"
Und der Leute Herz und Sinn ist tief.

8. Aber erschiessen wird sie Gott mit dem Pfeile.
Plötzlich werden sie Wunden haben.
9. Sie werden gestürzt:
Ueber sie kommt, was sie sagten.
Es fliehn Alle, die sie ansehn.
10. Und es fürchten sich alle Menschen
Und verkünden Gottes Walten
Und merken sein Thun.
11. Der Fromme freut sich Jehova's und flüchtet zu ihm
Und es preisen sich alle Geradsinnigen.

V. 7. Nun haben wir einen sichern Plan entdeckt, ihn zu verderben! — *V.* 8. Zur Vergeltung, nach V. 5. — *V.* 9. Die prägnante Kürze des V. macht einen schönen Gegensatz zu der Volltönigkeit der folgenden.

LXV.

Das Volk nahet sich Gott in seinem Tempel voll Demuth und Zuversicht (2—5); *denn er ist der Herr der Natur* (6—9), *und giebt jetzt eine gesegnete Aerndte* (10—14).

Die erste Strophe ist der liturgische Introitus; die zweite bildet durch allgemeine Schilderung göttlicher Macht

den Uebergang zur dritten, welche den eigentlichen Hauptzweck ausspricht: Dank für die Aerndte. — Ps. 65—68. stehen als eine Reihe von Freudenliedern den bisherigen Klagpsalmen gegenüber, und 65—67. sind sich auch darin ähnlich, dass sie Gott nur Elohim, nicht Jehova nennen. Nun ist unser Ps. nach V. 14. auf die erst beginnende, Ps. 67. nach V. 7. auf die vollendete Aerndte zu beziehn: jenen wird man also für ein Passah-, diesen für ein Pfingst-Lied ansehn dürfen. Denn mit dem Passah wurde bey den Hebräern die Aerndte eröffnet. Ps. 66., da er Gottes Wohlthaten überhaupt und den Auszug aus Aegypten preiset, mag sich auf das Laubhütten-Fest beziehn. Der mit ihm verwandte 68ste ist demnach vielleicht für den siebenten Neumond, oder das sogenannte Posaunen-Fest (3 Mos. 23, 24.) gedichtet. Eine Zeitbestimmung ist, wegen der Allgemeinheit ihres Inhalts, unmöglich.

1. Stets zu singen. Ein Gesang David's.
Ein Lied.

2. Dir werde Ergebung, Lob, o Gott, in Zion
Und dir werde Gelübde bezahlt!
3. Der du Gebet hörst,
Zu dir kommt alles Fleisch!
4. Die Verschuldungen sind mir zu gross:
Unsre Uebertretungen tilge du!
5. Heil dem, welchen du erwählst und zulässest,
Dass er deine Vorhöfe bewohnt!
Wir woll'n uns laben an dem Gut deines Hauses,
Der Heiligkeit deines Tempels.
6. Gewaltig in Güte erhörst du uns, Gott unsres Heils,
Du Zuflucht aller Enden der Erde und des Meeres fern!

7. Er hat die Berge gegründet durch seine Macht,
Umgürtet mit Stärke.
8. Er schwichtigt das Brausen der Meere,
Das Brausen ihrer Wellen,
Und das Toben der Völker.
9. So dass sich fürchten die Bewohner der Enden
vor deinen Zeichen.
Des Morgens Quellen und den Abend machst du
jubeln.

10. Du besuchst die Erde und tränkest sie,
Machst sie sehr reich.
Die Gottes-Rinne ist voll Wassers!
Bereitest Korn den Menschen;
Denn so bereitest du die Erde.
11. Ihre Furchen netzend, senkend ihre Schollen,
Erweichst du sie durch Regenschauer.
Ihren Keim segnest du.
12. Kränzest das Jahr deiner Güte,
Und deine Spuren triefen von Fett.
13. Es triefen die Anger der Haide
Und mit Jubel schmücken sich Hügel.
14. Bekleidet sind Auen mit dem Vieh,
Und Tiefen bedeckt mit Korn.
Man frohlockt und singet.

V. 2. דוּמִיָּה, *Schweigen*, und daher Ergebung (62, 1), bildet mit dem folgenden *Lobgesang* ein Oxymoron. לְךָ aber hängt ab von dem יְשֻׁלַּם des zweiten Gliedes. — *V.* 4. Jeder V. in dieser Strophe bildet einen liturgischen Hauptgedanken, ohne besondern Zusammenhang. So erscheint hier die Güte Gottes als eine unverdiente. דִּבְרִי periphrastisch, wie 35, 20. 105, 27. Aus dem Wechsel des

Sing. und Plur. sieht man, dass die *Gemeinde* rede. — *V.* 5. *Bewohnt*, d. h. dein Anbeter ist. S. zu 15, 1. Das folgende Bild religiöser Freude s. 36, 9. — *V.* 6. Wörtlich: des Meers *der Fernen*, parallel mit den Enden der Erde. Es ist ein absichtlich auffallender Ausdruck, wie V. 9. die Bewohner *der Enden*. — *V.* 7. Schon der Uebergang zur dritten Person bezeichnet hier den Anfang einer neuen Strophe. — *V.* 8. Brausende Wogen sind das Bild tobender Völker. Der Ausdruck scheint entlehnt aus 46, 4. 7. — *V.* 9. Hochpoëtisch stehn des Morgens Quellen (vgl. מוֹצָאֵי בֹקֶר) für den *Osten*, wo das Licht gleichsam aus tausend Quellen hervorbricht. Morgen und Abend aber = die Enden der Erde. — *V.* 10. Ich finde hier nicht, wie Ewald, Bezeichnung einer vorhergegangenen langen Dürre, sondern nur die Bedingung einer reichlichen Aerndte im heissen Morgenlande, erquickenden *Regen*. Die *Gottes-Rinne* (im Himmel) soll das Wunder des reichen Regens erklären. Im Folgenden bildet כֵּן eine sinnreiche Kürze des Ausdrucks. Wörtlich: *paras frumentum eorum*; *nam sic paras illam*. כֵּן weiset auf das Vorige zurück: *so*, nämlich um Korn zu bereiten. Vgl. 104, 13. 14. — *V.* 11. תֶּלֶם ist die Vertiefung, גְּדוּד der Rücken der Furche; und darauf beziehn sich die Verba. — *V.* 12. Der poëtische Ausdruck sagt: du giebst nicht bloss ein reiches, sondern zugleich ein schön geschmücktes Jahr. Das Folgende ist weitere Ausführung. — *V.* 14. Ein Gemälde der nahen Aerndte, nach dem unmittelbaren Anschaun der Gegenwart gezeichnet.

LXVI.

Alle Welt preise Gott! (2—4). *Denn er zeigte seine Macht bey der Führung seines Volks von Aegypten nach Kanaan* (5—7). *Er hat uns aus dem Exil gerettet* (8—12). *Ihm wollen wir Opfer bringen* (13—15). *Preis ihm, der unser Gebet erhört hat, weil wir vom Götzendienste fern blieben* (16—20)!

Die Strophen sind sämmtlich durch Selah bezeichnet, ausser bey V. 13. wo es nicht nöthig schien. Die beiden ersten bestehn aus 3, 3 Versen; denn die wenigen Worte von V. 1. gehören mit zu V. 2. Sie bilden eigentlich nur die Einleitung, so dass der Ps. selbst 5, 3, 5 Verse zählt. Jede Strophe, ausser V. 13. wo die Gemeinde ihren Vorsatz ausspricht, beginnt mit einem auffordernden Imperativ. — V. 9—12. weisen deutlich auf Errettung aus dem Exil hin: der Ps. hat also gleiche Veranlassung mit Ps. 47, von dem er sich nur durch den weniger triumphirenden Ton unterscheidet. Frohe Erwägung der göttlichen Wohlthaten sollte besonders am Laubhüttenfeste die Israëliten beschäftigen: für dieses also scheint der Ps. bestimmt zu seyn.

1. Stets zu singen. Ein Lied mit Musik.
   Frohlocket Gott, alle Welt!

2. Singet seines Nahmens Herrlichkeit!
   Verherrlicht sein Lob!
3. Sprecht zu Gott:
   Wie gewaltig sind deine Thaten!
   Ob deiner grossen Macht huldigen dir deine Feinde.

4. Alle Welt bete vor dir an
Und singe dir, singe deinem Nahmen! Selah.

5. Kommt und schaut die Werke Gottes,
Der furchtbar waltet über den Menschenkindern!
6. Er wandelte das Meer in's Trockne;
Durch den Strom gingen sie zu Fuss.
Dabey wollen wir uns freuen über ihn!
7. Er herrscht durch seine Stärke ewiglich.
Seine Augen blicken auf die Völker.
Die Empörer dürfen sich nicht erheben. Selah.

---

8. Preiset, Völker, unsern Gott
Und lasst hören die Stimme seines Lobes!
9. Er brachte unsre Seele zum Leben,
Und liess nicht wanken unsern Fuss.
10. Denn geprüft hast du uns, Gott!
Uns geläutert, wie man Silber läutert.
11. Uns in's Netz geführt,
Eine schwere Fessel auf unsre Hüften gelegt,
12. Hast Menschen fahren lassen über unser Haupt.
Wir sind in's Feuer und in's Wasser gekommen.
Aber da führtest du uns heraus zum Ueberfluss.

13. Kommen will ich in dein Haus mit Brandopfern,
Dir entrichten meine Gelübde,
14. Wozu sich aufgethan meine Lippen,
Und die mein Mund gesprochen in der Angst,
die ich hatte.

15. Brandopfer von Markvieh will ich dir bringen,
Sammt dem Duft von Widdern;
Will Rinder opfern mit Böcken. Selah.

16. Kommt, höret!
Denn ich will erzählen, alle Verehrer Gottes,
Was er meiner Seele gethan hat.
17. Zu ihm rief ich mit meinem Munde
Und Hochgesang liegt mir unter der Zunge.
18. Hätt' ich Eitles angesehn in meinem Herzen,
Der Herr hätte nicht gehört.
19. Aber Gott hörte,
Merkte auf die Stimme meines Betens.
20. Gepriesen sey Gott,
Der nicht zurückwies mein Gebet und seine
Gnade von mir!

V. 6. נִשְׂמְחָה darf man nicht, mit Ewald, übersetzen: damals *freueten* wir uns sein. Sondern שָׁם steht *ad sensum*: *bey dieser Betrachtung* (vgl. Hosea 6, 7.) wollen wir uns freuen. Mit sinnreicher Kürze wird der Anfang und der Schluss des Auszug's aus Aegypten angedeutet. Beide sind der Betrachtung *gegenwärtig*; daher V. 5.: kommt und schaut! — *V.* 9. *Zum Leben*, nämlich da wir im Exil todt waren. 107, 20. — *V.* 10. *Geläutert*, nämlich im Ofen des Elends, wie es Jes. 48, 10. heisst. — *V.* 12. Das *Fut.* תּוֹצִיא nach den *Praeteritis* steht mit Absicht; sofern die Rückkehr aus dem Exil noch nicht vollendet war. — *V.* 17. *Unter der Zunge* liegt, was man auszusprechen im Begriff steht. Vgl. 10, 7. Der Sinn: ich wurde erhört. — *V.* 18. Das *Eitle*, der Götzendienst, wie 59, 6. S. auch 44, 21. — *V.* 20. Zum Schlusse ei-

lend, wird der Ausdruck prägnant und ein Zeugma: mein Gebet wies er nicht *von sich*, und seine Gnade nicht *von mir* zurück.

LXVII.

Gott segne uns, dass seine Verehrung allgemein werde (2. 3)! *denn ihn müssen alle Völker loben* (4—6)! *Wie in der vollbrachten Aerndte, so segne uns Gott ferner* (7. 8)!

Ausgehend von dem, dem Volke in den Mund gelegten Aaronischen Segen (4 Mos. 6, 24), ist das Ganze eine Doxologie, mit lauter Refrains. Namentlich die Hauptstrophe V. 4—6. ist in einen Refrain eingeschlossen, und daher das Selah V. 5.; so wie das bey V. 2. auf den Refrain in V. 8. hinweiset. — Sowohl der Preis der wahren Religion, V. 3. als der Dank für die Aerndte V. 7. führen deutlich auf ein Pfingstlied.

1. Stets zu singen. Zu Saitenspielen. Ein Lied mit Musik.

2. Gott sey uns gnädig und segne uns!
   Erhelle sein Angesicht vor uns! Selah.
3. Dass man erkenne auf Erden seinen Weg,
   Unter allen Heiden sein Heil.

4. Loben müssen dich Völker, Gott!
   Loben dich die Völker alle!

5. Sich freun und jubeln müssen Nationen,
Dass du Völker recht richtest
Und Nationen auf Erden leitest! Selah.
6. Loben müssen dich Völker, Gott!
Loben dich die Völker alle!

7. Das Land hat seine Frucht gegeben.
Segn' uns Gott, unser Gott!
8. Segn' uns Gott,
Und fürchten ihn alle Enden der Erde!

V. 3. Wörtlich: *deinen* Weg, *dein* Heil. Vielleicht soll auf diesen Personen-Wechsel das Selah aufmerksam machen. Der heilsame Weg ist aber die *wahre Religion*, der Mosaische Monotheismus. — *V.* 5. Dass die Verba nicht historisch, sondern auffordernd zu nehmen, sieht man aus V. 8. —

LXVIII.

Wenn Gott sich erhebt, flichn seine Feinde, jauchzen die Frommen (2—4); *denn diesen hilft er, jene straft er* (5—7). *So half er einst seinem Volke bis nach Kanaan* (8—11), *und gab ihm Sieg* (12—15) *und erwählte triumphirend Zion zu seinem Sitze* (16—19). *Ihn preisen wir, der uns jetzt Rettung gab und Sieg geben wird* (20—24). *Man sieht ihm zu Ehren eine*

Prozession in's Heiligthum (25—28). *Nun werden die Völker ihm huldigen* (29—32). *Ihn müsse Alles preisen* (33—36)!

An diesem Ps. bewährt sich auffallend der Nutzen der strophischen Abtheilung. V. 8. 25. 29. sind Wendepunkte. Nämlich V. 2—7. bilden die Einleitung und haben daher, wie gewöhnlich, ihren besonderen Rhythmus: 3, 3. Nun folgen vier viergliedrige Strophen, worin der Zug aus Aegypten, die Eroberung Kanaans, die Erwählung Zions, und die künftige Wiederherstellung des Volkes gepriesen wird. V. 23. 24. sind, als genau zusammenhängend, in Einen zu verbinden. Die nächste Strophe V. 25—28. beschreibt den Festzug und hebt dabey *vier* Stämme hervor; worin der Grund der Viergliedrigkeit der Strophen zu liegen scheint. Endlich folgen V. 29 f. zwei Schlussstrophen, der Einleitung entsprechend, in welchen prophetisch die Anerkennung des Monotheismus unter allen Völkern gefeiert wird. Ob Einleitung und Schluss von den Priestern, die vier Mittelstrophen von den vier Stämmen gesungen seyen, wie Ewald will, wagen wir nicht zu entscheiden. Selah steht V. 8. 20. 33. jedesmal einen Vers zu spät. — Ich stimme Ewald bey, dass das Lied weniger Begeisterung, als Kunst verrathe und zu einem Feste *nach dem Exil* gedichtet sey. Denn erstens hält es sich ganz in liturgischer Allgemeinheit, nennt keine bestimmten Feinde und endigt mit Messianischen Aussichten auf die Bekehrung der Heiden, wie sie nach dem Exil (z. B. im späteren Jesaia) gewöhnlich waren: ja V. 20—24. wird deutlich die Restitution aus dem Exil geschildert. Zweitens hat es mit den bisherigen Festliedern auffallende Verwandtschaft, und scheint mit denselben Einen Cyklus, vielleicht von demselben Verfasser, zu bilden. V. 2. beginnt mit einer priesterlichen Formel, wie 67, 2. Hier wie dort wird die Bekehrung der Heiden gehofft. Ps. 66. geht eben so vom Auszuge aus Aegypten auf die Befreiung aus dem Exil über: 66, 7. wie 68, 7. heissen die Feinde סֹרְרִים; auch

66, 3. 12. stimmt genau zu 68, 7. 30. Misslich scheint mir jedoch Ewalds bestimmte Annahme: der Ps. sey zur Einweihung des Serubbabel-Tempels gedichtet; denn damals herrschte, nach der Geschichte, nicht jene Freudigkeit, welche sich hier ausspricht. Ich bleibe also dabey stehn, dass derselbe zu irgend einem hohen Feste nach dem Exil (vielleicht zum יוֹם תְּרוּעָה oder dem siebenten Neumonde), gesungen sey. Uebrigens hat er allerdings einen hohen Werth, als reiches Gemälde der Thaten Jehova's, mit trefflicher Benutzung alter Lieder. — Dass die Ueberschrift ihn dem David zuschreibt, erklärt sich aus dem darin herrschenden Siegestone. Verwandt ist Ps. 47.

1. Stets zu singen. Von David. Ein Lied mit Musik.

2. Es erhebt sich Gott.
   Da zerstreu'n sich seine Feinde,
   Und fliehn seine Hasser vor seinem Angesicht.
3. Wie Rauch vertrieben wird, vertreibst du —
   Wie Wachs am Feuer schmilzt, gehn unter die Gottlosen vor Gott.
4. Aber Redliche freuen sich, frohlocken vor Gott,
   Und jubeln in Freude.

5. Singet Gott! spielet seinem Nahmen!
   Macht Bahn ihm, der durch die Ebenen fährt!
   Jah sein Nahme!
   Darum frohlockt vor ihm!
6. Vater der Waisen und Helfer der Witwen
   Ist Gott in seiner heil'gen Wohnung.
7. Gott führt die Einsamen in Wohnhäuser,
   Bringt die Gebund'nen heraus in Seligkeiten.
   Aber Empörer müssen in Dürre wohnen.

8. Gott, als du auszogst vor deinem Volke,
Als du schrittest durch die Wüste; Selah.
9. Da bebte die Erde
(Und der Himmel troff vor Gott),
Dieser Sinai vor Gott, Israël's Gott.
10. Einen Regen von Gaben liessest du fliessen, Gott!
Dein Erbe, das ermattete, rüstetest du.
11. Deine Schaar wohnte in dem (Lande),
Das du in deiner Güte dem Dulder bereitet, Gott!

12. Der Herr gab ein Wort:
Da war der Siegverkünderinnen eine grosse Schaar:
13. „Die Könige der Heere fliehen, fliehn!
Und die Hausbewohnerin theilt Beute.
14. Liegt doch nicht zwischen den Tränkrinnen,
Ihr Flügel der Taube, bedeckt mit Silber,
Und ihre Schwingen mit grünlichem Golde!"
15. Als der Allmächtige zerstreute die Könige,
Fiel Schnee im Lande auf Zalmon.

16. Ein Götter-Berg ist Basans Berg,
Ein gipfelreicher Berg ist Basans Berg.
17. Was blickt ihr scheel, ihr gipfelreichen Berge,
Den Berg an, den Gott wünscht zu seinem Sitze;
Und Jehova wird da wohnen ewiglich?
18. Die Wagen Gottes sind viel tausend und aber tausend:
Der Herr kommt vom Sinai in der Heiligkeit.

19. Du bist zur Höh' emporgestiegen, hast Gefangne fortgeführt,
Hast Gaben empfangen unter den Menschen;
Und Empörer müssen ruhn, Jah Gott!

20. Gepriesen sey der Herr tagtäglich!
Der für uns trägt, der Gott ist unsre Rettung. S.
21. Der Gott ist uns ein Gott zum Retten;
Denn Jehova der Herr hat für den Tod Ausgänge.
22. Ja, Gott wird zerschmettern das Haupt seiner Feinde,
Den Haar-Scheitel des in seinen Sünden Wandelnden.
23. Es spricht der Herr: von Basan will ich wiederbringen,
Wiederbringen aus des Meeres Tiefen;
24. Damit dein Fuss stampfe in Blut,
Deiner Hunde Zunge von Feinden ihr Theil (habe).

---

25. Man sieht deine Züge, Gott!
Die Züge meines Gottes, meines Königs, in der Heiligkeit.
26. Vorauf gehn Sänger, hinter Saitenspielern,
Umgeben von Jungfraun mit Pauken.
27. „In Chören preiset Gott!
Den Herrn, ihr vom Quell Israëls!"
28. Da ist Benjamin, der Jüngste, ihr Anführer;
Die Fürsten Juda, ihr Haufen;
Die Fürsten Sebulon's, die Fürsten Naphthali's.

---

29. Verordnet hat dein Gott deine Macht! —
Sey machtvoll, Gott, der du für uns wirkest!
30. Ob deines Tempels über Jerusalem
Werden dir Könige Geschenk bringen.
31. Schilt die Schaar im Schilf,
Die Rotte der Starken unter den Völker-Kälbern,
Die sich zertreten um Silber-Stückchen!
Er zerstreut Völker, die Schlachten lieben.
32. Kommen werden die Reichen aus Aegypten;
Kusch lässt seine Hände eilen zu Gott.

33. Ihr Reiche der Erde, singet Gott!
Spielt dem Herrn! Selah.
34. Der einher fährt durch den Himmel, den alten Himmel.
Siehe, er lässt mit seiner Stimme mächt'gen Schall hören.
35. Gebt Ehre Gott!
Ueber Israël (waltet) seine Hoheit,
Und seine Macht in den Wolken.
36. Furchtbar ist Gott (o Israël) aus deinen Heiligthümern.
Israëls Gott giebt Macht und Kräfte dem Volke.
Gepriesen sey Gott!

V. 2. Die Anfangsworte sprach, nach 4 Mos. 10, 35, auf dem Zuge durch die Arabische Wüste der Priester, wenn die Bundeslade weiter ziehn sollte. Hier bezeichnen sie, wie V. 5. (womit Jes. 40, 3. genau parallel ist) eine ideale Theophanie des sein Volk aus dem Exil rettenden Jehova. — *V.* 3. Die unregelmässigen Formen הִנְדֹּף und תִנְדֹּף sind nur um des musikalischen Klanges willen gewählt. — *V.* 5. Wörtlich: in Jah liegt sein Nahme. —

V. 6. *Witwen und Waisen* sind sprichwörtliche, *Einsame und Gebundene* eigentliche Bezeichnung der Exulanten. Vgl. 82, 3. Jes. 42, 3. 61, 1. *Empörer* sind also alle gegen Israël (und daher gegen Jehova) feindseligen Völker. — *V.* 8. Herrschend heisst Gott in unserm Ps. El, Elohim und Adonai; nur zweimal Jah (V. 5. 19.) und zweimal Jehova (V. 17. 21). Der Grund ist, weil er hier vornämlich in seiner Oberherrschaft über die ausländischen Völker auftritt (V. 29—36). V. 8. 9. sind fast wörtliche Benutzung des berühmten Liedes der Debora Richt. 5, 4. 5. Da nun vom Sinai das Triefen nicht gelten kann, sondern nur das Beben, so muss die zweite Zeile als Parenthese gefasst werden. Die Phantasie des Dichters arbeitet, die grosse Scene in möglichst wenige Worte zusammen zu drängen. — *V.* 10. נְדָבוֹת ist der Hauptbegriff, und bezeichnet die mancherlei Wundergaben Jehova's auf dem Zuge durch die Wüste, Wasser, Manna und Wachteln. Der *Regen* ist nur Bild der Fülle. נַחֲלָתְךָ ist das *Jüdische Volk selbst*, nach 28, 9. 94, 5. Nachher heisst dasselbe חַיָּה (vgl. V. 31), eigentlich eine Schaar von lebenden Geschöpfen. בָּהּ ist durch das Relativum mit dem folgenden תָּכִין zu verbinden; welcher Ausdruck wieder an 65, 10. erinnert. עָנִי das arme jüdische Volk. — Mit dem kurzen Worte: „deine Schaar wohnte in dem, was du dem Dulder bereitet," wird die erste Besitznahme Kanaans gezeichnet.

V. 12. Diese Strophe soll nun die Kriege unter Josua und den Richtern bis auf David zusammen fassen. Daher steht אֹמֶר ohne Artikel, um die vielen Siege anzudeuten, wozu es *nur eines Worts*, eines Befehls von Jehova bedurfte. Sodann werden die Siegverkündenden Weiber erwähnt, weil dem Dichter das Lied der *Debora* vorschwebt, welches er benutzen wollte. Sie sind ein grosses *Kriegsheer*, hyperbolisch, um ihre Menge und ihren Muth zu bezeichnen. — *V.* 13. Da V. 14. aus Richt. 5, 16. genommen ist, so mögen auch V. 13. und 15. Fragmente aus alten Siegsliedern seyn. אִם nimmt man am leichtesten als

Partikel des Abrathens (wie Hohesl. 2, 7.: אִם תָּעִירוּ, wecket nicht!). Es ist Ermunterung der trägen Stämme zum Kampf. Richt. 5. steht dafür לָמָּה. Aber das Bild der zwischen den Tränkrinnen sich sonnenden Tauben scheint der Dichter hinzugesetzt zu haben. Es bezeichnet Hirten, die unmännlich sich an ihrem Putz ergötzen und der Ruhe fröhnen, statt in den Kampf zu ziehn. — *V.* 15. ist als Fragment uns nicht so deutlich, wie es den Zeitgenossen des Dichters seyn musste, die das Lied kannten. בָּהּ bezieht sich wohl wieder, wie V. 11. *ad sensum* auf das Land. Der Schnee, überhaupt im heissen Morgenlande ein *prodigium* (Hiob 38, 21. 22.), fiel diessmal auf den niedrigen Berg Zalmon (d. h. der düstere) bey Sichem (erwähnt Richt. 9, 48). Darin also mochte man einen *göttlichen Beystand* erblicken; wie es Richt. 5, 20. heisst: die Sterne stritten wider Sissera. — *V.* 16. Mit räthselhaftem Eingange wird nun in dieser Strophe die Einrichtung des herrlichen Jehova-Cultus durch David besungen, welche dem an sich kahlen und unbedeutenden Zions-Berge eine so hohe geistige Auszeichnung verlieh. Der Sinn: Basan und andere Berge sind zwar viel herrlicher; aber sie beneiden doch dem Zionshügel die Ehre, Jehova's Residenz zu seyn, statt sich vor ihm zu demüthigen (dies ist der Sinn des לָמָּה). גַּבְנֻנִּים eigentlich: Höckerigkeiten, ist das zweite Mal adjectivisch gebraucht.

V. 18. Gemeint ist das unsichtbare himmlische Kriegsheer, womit Jehova seinen Verehrern beysteht. 103, 20. 21. בָּם würde sagen: der Herr ist in der Mitte dieses Kriegsheers, und die Herrlichkeit des Sinai ist jetzt im Heiligthum auf Zion. Allein da das Gedicht gelehrte Anspielungen auf die heiligen Bücher liebt, und 5 Mos. 33, 2. die Worte מִסִּינַי בָּא lauten, so ist diese Lesart wahrscheinlich auch hier anzunehmen: in der Heiligkeit (wie V. 25.; der Artikel steht, um *Bekanntes* anzuzeigen) kommt Jehova vom Sinai, um seine neue Residenz in Besitz zu nehmen. — *V.* 19. In prophetischer Begeisterung sieht der Dichter den Jehova von Zion aus über alle Völker

siegen, und nun nach diesem Völkergerichte triumphirend in den Himmel zurückkehren (wie 7, 8). לְשָׁכֵן umschreibt das *Müssen*; in Prosa würde הָיוּ davor stehn. S. 32, 9.

V. 20. יַעֲמֹס erklärt Ewald trefflich: der *für uns* trägt, uns die Last erleichtert. Vgl. V. 29. und Anm. zu 57, 3. — *V.* 21. לָמָוֶת bezieht sich, wie 66, 9. auf den *politischen Tod* des Volks im Exil. Gottes Wundermacht konnte auch daraus retten. Der Grundgedanke von Jes. 53. — *V.* 22. Aus dem was Jehova gethan, folgert der Dichter weiter, was er *thun werde*. — *V.* 23. Allgemein bezieht man das *Wiederbringen* auf die Feinde; nämlich zur Vollziehung der Strafe. Allein dabey hat das *wieder* etwas Unnatürliches. Da das Object nicht genannt ist, so dürfen wir eben so gut *Israël* hinzu denken: dann haben wir den oft ausgeführten Gedanken *undecunque te reducam*. Jes. 49, 12. Von Basan (der höchsten Höhe. V. 16.) und aus der Meerestiefe, sind Gegensätze, um Universalität auszudrücken. Der Ausdruck ist auch hier zusammendrängend: „Erst will ich euch heim führen, damit ihr dann alle Feinde besiegt." — *V.* 24. Die lebhaft erregte Rede geht in die zweite Person über. Sollte תִּמְחַץ nicht intransitiv stehn können: *stampfen*, so muss man allerdings nach 58, 11. lesen תִּרְחַץ und dieses in der zweiten Person nehmen: damit du *badest* deinen Fuss. Uebrigens fordert die Symmetrie, dass dieser V. mit dem vorigen in Einen verbunden werde: auch ist er dessen nothwendige Ergänzung.

V. 25. Der Dichter sieht und beschreibt die Fest-Prozession; ähnlich wie 45, 15. — *V.* 26. Musik eröffnet den Zug, und zwar so, dass die Saitenspieler den Sängern vorangehn, Beide aber von Jungfrauen mit Pauken umgeben sind. V. 27. ist eine Probe des Festgesanges, und das *ihr vom Quell Israëls* erinnert stark an Jes. 48, 1. — *V.* 28. Die vier Stämme sollen zunächst nur *alle* Stämme repräsentiren; denn es sind die zwei *südlichsten* und die zwei *nördlichsten*. Freilich waren nach dem Exil die Stämme nicht mehr scharf geschieden; aber gern erinnerte man

sich doch der alten Stammes-Eintheilung. Benjamin *eröffnet* den Zug, weil in seinem Gebiete Jerusalem lag; Benjamin und Juda aber waren diejenigen zwei Stämme, denen die meisten Zurückgekehrten angehörten. Sebulon und Naphthali werden vielleicht nur genannt, weil dem Dichter das Lied der Debora noch vorschwebte, in welchem sie als tapfer ausgezeichnet waren (Richt. 5, 18). Noch Matth. 4, 13. führte das nördliche Palästina von ihnen den Nahmen. רִגְמָה Steinhaufen, scheint hier die allgemeinere Bedeutung: Haufen zu haben: Juda der zahlreichste Stamm. — *V.* 29. Die erste Zeile lautet bey Ewald: bestelle deinen Glanz, o Gott! Allein da unser Stück raschen Personenwechsel liebt, so ist die Anrede an *Israël*, nach der *lectio recepta*, ganz natürlich. Der Anblick der Prozession hat die patriotischen Hoffnungen des Dichters belebt: sogleich aber geht er zu Gott über, von dem die Macht des Volks allein abhange. *Sey mächtig*! wie *sey hoch*! 57, 6. — *V.* 30. עַל ist geographisch gesprochen: der Tempelberg Jerusalem beherrschend. Die Huldigungsgeschenke der Könige, wie Jes. 60, 6. und häufig.

V. 31. Von dem Krokodill, als Sinnbild Aegyptens, ist hier gar nicht die Rede, sondern *die Schaar* (*V.* 11.) *im Schilf* sind muthige Stiere am Flusse (22, 14. Jerem. 46, 21.) und dass darunter *feindliche Völker* zu verstehn seyen, sagt das folgende Glied ausdrücklich. מִתְרַפֵּס bezieht sich collectiv auf das vorhergehende Object, die Völker: die sich *unter einander* zertreten um Silber-Stückchen, d. h. um elender Beute willen (Richt. 5, 19.) Krieg führen. Erklärend ist das folgende: Schlachten lieben; und der ganze Gedanke wie 46, 10. — *V.* 32. *Aegypten und Kusch* stehn hier in der Sprache der älteren Propheten für: die reichsten Länder. Jes. 45, 14. ist genau parallel. *Eilen lassen*, poëtisch für: eilends ausstrecken. — *V.* 34. ל weiset zurück auf die erste Zeile von V. 33. In שְׁמֵי שְׁמֵי liegt wohl nicht die Vorstellung von einem Doppel-Himmel (wie 148, 4), sondern es ist eine feierliche Form nach der Analogie von מִימֵי. — *V.* 36. מִמִּקְדָּשֶׁיךָ

muss nach der Sprache auf *Israël* bezogen werden (abermals Personenwechsel) und bezeichnet den Tempel. *Kräfte dem Volke*, ganz wie Jes. 41, 10. 14.

LXIX.

Rette mich, Gott! da ich durch meine Feinde im äussersten Elend schmachte (2—5). *Ich bin zwar nicht fehlerfrei, leide aber doch jetzt als Märtyrer meines Glaubens an dich* (6—13). *Hilf mir, da meine Feinde so mitleidslos sind* (14—22)! *Ueber sie komme Unglück jeder Art* (23—30)! *Dann will ich dich rühmen* (31—34). *Dich, den Erretter Zions, preise alle Welt* (35—37)!

Die letzten drei Verse sind ein liturgischer Zusatz (ähnlich wie der zu Ps. 51); denn sie gehen ganz in's Allgemeine, während der Ps. durchaus von individuellen Leiden spricht (V. 2. 8—10). Dafür zeugt auch die Symmetrie des Uebrigen, welches aus 4, 8, 9, 8, 4 Versen besteht, und zwar so, dass die erste Strophe der fünften, die zweite der vierten auch im Inhalte entspricht, die dritte aber, als die längste, den Mittelpunkt ausmacht. Indessen sind, wie gewöhnlich in Klagepsalmen, die Strophen nicht sehr scharf gesondert, und die Darstellung hat viel Tautologisches. — Ps. 22. 35. 40. 44. 51. stimmen mit unserm Ps. zum Theil wörtlich zusammen, und es wäre möglich, dass mehrere derselben Einen Verfasser hätten, da unser Ps. nicht gerade den Charakter der Nachahmung trägt. Man hat auf Jeremia gerathen (wie Ps. 22.), weil diesem sein Cisternen-Gefängniss (Jer. 37.) die Bilder V. 2. 3. zuführen konnte.

Wirklich scheint auch der Verf. nach V. 7—10. ein angesehener Prophet gewesen zu seyn. Aber entscheiden lässt sich doch nicht: das Hyperbolische dieser Klagen passt wenig für Jeremia: gewiss ist nur, dass ein schwer Leidender ohne Beziehung auf das Exil (ausser in V. 35 bis 37.) hier rede. — Ps. 69—72. hängen zusammen durch das Bewusstseyn schwerer Leiden, welches sich aber in Hoffnung auflöst.

1. Stets zu singen. Nach „die Lilien." Von David.

2. Rette mich, Gott!
Denn das Wasser ist gedrungen bis an's Leben.
3. Ich versinke im Schlamm des Abgrunds,
Und kann nicht stehn;
Gehe in Wasser-Tiefen
Und eine Fluth schwemmt mich fort.
4. Müde bin ich von meinem Rufen
(Mein Schlund ist entzündet, meine Augen schmachten),
Harrend meines Gottes.
5. Mehr sind als Haare meines Haupts die mich hassen ohne Grund;
Zahlreich meine Verderber, meine Feinde ohne Ursach;
(Die ich nicht beraubt: sonst würd' ich es erstatten).

6. Gott, du kennst meine Thorheit,
Und meine unbewussten Sünden sind dir nicht verborgen.
7. Nicht müssen in mir beschämt werden
Die auf dich hoffen, o Herr, Jehova, Zebaoth!

Noch in mir beschimpft werden
Die dich suchen, Gott Israël's!

8. Denn deinetwegen trag' ich Schande,
Deckt Schmach mein Angesicht.

9. Entfremdet bin ich meinen Brüdern
Und unbekannt meiner Mutter Söhnen.

10. Denn der Eifer für dein Haus verzehrt mich,
Und die Schmähworte deiner Schmäher treffen mich.

11. Ich weine: in Fasten (lebt) meine Seele:
Und es bringt mir Schmähungen.

12. Ich nehme zu meinem Gewande einen Sack,
Und diene ihnen zum Spottlied.

13. Es schwatzen von mir, die am Thore sitzen,
Und die Lieder der Meth-Trinker.

14. Ich aber — bete zu dir, Jehova!
Zur Zeit der Huld, o Gott!
Durch deine grosse Güt' erhöre mich,
Durch deine treue Rettung!

15. Rette mich aus dem Schlamme, dass ich nicht versinke!
Werd' ich befreit von meinen Feinden und von Wasser-Tiefen!

16. Nicht schwemme mich die Fluth des Wassers fort,
Und nicht verschlinge mich der Abgrund,
Und nicht schliess' über mir der Brunnen seinen Mund!

17. Erhöre mich, Jehova! denn gut ist deine Huld.
Nach deiner grossen Liebe wende dich zu mir!

18. Und birg dein Antlitz nicht vor deinem Knechte!
Denn mir ist angst: geschwind erhöre mich!
19. Sey nahe meiner Seele! befreie sie!
Um meiner Feinde willen erlöse mich!
20. Du kennst ja meine Schmach und meine Schaam
und meine Schande:
Gegenwärtig sind dir alle meine Widersacher.
21. Die Schmach bricht mir das Herz, und ich bin krank!
Hoff' auf Mitleid: doch es bleibt aus,
Und auf Tröster: aber finde sie nicht!
22. Sie geben unter meine Speise Bittres;
Und wenn ich dürste, lassen sie mich Essig trinken.

23. Werd' ihr Tisch vor ihnen zur Schlinge,
Und in Ruhezeiten zum Fallstrick!
24. Seyen dunkel ihre Augen, dass sie nicht sehn,
Und ihre Lenden lass immer beben!
25. Giess auf sie deinen Grimm
Und deines Zornes Hitze treffe sie!
26. Ihr Hof sey wüst!
In ihren Zelten sey kein Wohner!
27. Denn, welchen du geschlagen, den verfolgen sie,
Und von dem Schmerz deiner Durchbohrten
erzählen sie.
28. Verfüge Straf' auf ihre Schuld
Und sie müssen nicht kommen in deine Güte!
29. Müssen getilgt seyn aus dem Buch der Lebenden
Und zu den Redlichen nicht gerechnet werden!
30. Doch ich bin duldend und in Schmerz:
Dein Heil, o Gott, wird mich erhöhn.

31. Rühmen will ich Gottes Nahmen im Gesang,
Und ihn erheben im Lobliede.
32. Und das gefällt Jehova mehr als Rinder-Farren
Mit Hörnern und mit Klauen.
33. Dulder werden's sehn, sich freuen;
Gottes Verehrer, und euer Herz wird aufleben!
34. Denn es hört auf die Armen Jehova,
Und seine Gebund'nen verachtet er nicht.

---

35. Rühmen sollen ihn Himmel und Erde,
Das Meer und alles Lebende drin!
36. Denn Gott wird Zion retten
Und bauen Juda's Städte.
Sie werden daselbst wohnen und's besitzen.
37. Und seiner Knechte Saame wird es erben,
Und die seinen Nahmen lieben, darin wohnen.

V. 4. מִיחֵל schliesst sich an *müde bin ich*; daher die zweite Zeile als Parenthese zu nehmen ist. — *V.* 5. Die dritte Zeile ist Ausmalung des *ohne Ursach*, und nicht in den Parallelismus gehörig. — *V.* 6. Das Schuldbewusstseyn (wie Ps. 38—41.) wird vorangestellt, um im Verhältniss zu Gott lediglich auf *Gnade* zu provociren; dann aber im Verhältniss zu den Menschen ein *Recht* geltend zu machen. — *V.* 7. *In mir*; also war der Dichter Repräsentant und Führer vieler anderen Frommen. Nach V. 8 f. wahrscheinlich ein Prophet. S. die Anm. zu der sehr ähnlichen Stelle 44, 23. — *V.* 9. verstärkend, nach 38, 12. — *V.* 14. *Zeit der Huld* ist die, wo die Strafe noch nicht ihr volles Maass erreicht hat, der Mensch noch lebt, Jehova also noch helfen und begnadigen kann. Vgl. 32, 6. Jes. 49, 8. 55, 6. Diese längste Strophe zerfällt in dreimal drei Verse. — *V.* 20. bildet keinen Hauptabschnitt;

denn von den Feinden war schon V. 19. die Rede. — *V.* 23. *In Ruhezeiten*, wo sie kein Unglück erwarten und desto empfindlicher getroffen werden. Jes. 47, 8. — *V.* 27. *Erzählen* davon mit Wohlbehagen; anstatt Mitleid zu äussern. חָלָל ist überall der Getödtete, oder doch tödtlich Verwundete. — *V.* 28. Wörtlich: *Schuld* auf ihre Schuld; ein Oxymoron, zur Bezeichnung gerechter Vergeltung, wie 18, 27. — *V.* 30. Viele dem Dichter Gleichgesinnte waren schon von den Feinden durchbohrt, getödtet (V. 27.): er aber schleppte noch ein trauriges Daseyn mühsam fort. Dies erwähnt er hier, um die bisherigen herben Verwünschungen zu rechtfertigen, oder zu entschuldigen. Dann aber macht er den Uebergang zur nächsten Strophe. Vgl. 40, 18. Aus Ps. 40 und 22. ist das Folgende meist wörtlich entlehnt.

LXX.

besteht aus Ps. 40, V. 14—18. Der Zweck dieses Excerpts ist ein liturgischer. Man wollte das Flehen um Hülfe, welches Ps. 40. mit Dank für bisherige Rettung verbunden ist, auch für sich allein gebrauchen. Bey dieser Absonderung sind nicht nur die Gottesnahmen, sondern auch einige Sätze verändert; wie die folgende Uebersetzung zeigen wird.

1. Stets zu singen. Von David. Herzusagen.

2. Gott, mich zu retten,
Jehova, zu meiner Hülfe eile!

3. Beschämt und roth werden müssen
Die mir nach dem Leben trachten!
Zurückweichen und zu Schanden werden
Die mein Unglück wünschen!
4. Zurück müssen, wegen ihres Schmach-Lohns,
Die da sprechen: ha ha!
5. Jubeln mögen und sich deiner freun
Alle die dich suchen;
Und immer sprechen: gross ist Gott!
Die deine Rettung erschnen.

6. Ich aber bin duldend und arm.
Gott, eile zu mir!
Meine Hülfe und mein Retter bist du.
Jehova, säume nicht!

LXXI.

Hilf mir, Jehova! (1—3) *denn du bist meine Hoffnung von meiner Jugend an* (4—8). *Verlass mich nun auch im Alter nicht, bey'm Wüthen der Feinde* (9—13)! *Auch im Alter will ich dich preisen* (14—18). *Du wirst uns wieder beleben* (19—21): *dafür werd' ich dir danken* (22—24).

Ein Flehpsalm ohne Originalität, doch mit schönem Ausdrucke religiöser Heiterkeit unter den schwersten Leiden. Ein deutlicher Absatz ist nur V. 14., wo das Flehen

in Hoffnung und Dank übergeht. Die drei- und fünfgliedrigen Strophen haben keine Symmetrie, sondern sich auch nicht scharf ab, da sie synonymer Art sind und nur Ein Gedanke überall den Dichter bewegt. Ob vielleicht irgend eine alphabetische Kunst in dem Ps. verborgen ist? Denn wie die zwei ersten Verse mit ב anfangen, so die vier letzten mit ג ת ג ת. De Wette nimmt, jedoch zweifelnd, sechs Strophen von vier Versen an. — Aus V. 6. 9. 18. könnte man schliessen, der Verfasser sey ein leidender Greis gewesen; allein V. 20. (wo das Kri nur aus Missverstand entstanden) lehrt deutlich, dass die jüdische Gemeinde rede. Diese wird nämlich sehr oft als eine Person, früher jung, jetzt im Greisenalter, beschrieben. So 25, 7. 129, 1. und besonders Jes. 44, 2. 45, 17. 46, 3. 4. 47, 6. Durch diese nationale Beziehung und durch das Nicht beschämt werden schliesst sich auch der Ps. den beiden vorhergehenden an.

1. Zu dir, Jehova, flüchte ich:
   Mög' ich nicht beschämt werden ewiglich!
2. Durch deine Milde entreiss mich und befreie mich!
   Neige mir dein Ohr und rette mich!
3. Sey mir ein Wohn-Felsen, stets zu betreten!
   Verordnet hast du, mich zu retten:
   Denn mein Fels und meine Burg bist du!

4. Mein Gott, entreiss mich der Hand des Gottlosen,
   Der Faust des Frevlers und Feindseligen!
5. Denn du bist meine Hoffnung, Herr, Jehova!
   Meine Zuversicht von meiner Jugend an.
6. Auf dich stützt' ich mich vom Mutterschoosse.

Von Mutterleib an warest du mein Führer.
Dir war mein Loblied stets (geweiht).

7. Wie ein Wunderzeichen bin ich Vielen;
Denn du bist meine starke Zuflucht.

8. Voll ist mein Mund deines Lobes,
Den ganzen Tag deiner Ehre.

9. Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters!
Da meine Kraft geschwunden, verlass mich nicht!

10. Denn es sprechen meine Feinde, die ich habe,
Und die auf mein Leben lauern, berathen sich zusammen —

11. Sie sagen: „Gott hat ihn verlassen.
Verfolgt und ergreift ihn! denn da ist kein Retter."

12. Gott, sey nicht fern von mir!
Mein Gott, zu meiner Hülfe eile!

13. Beschämt, vernichtet seyn, die meine Seele hassen!
Mit Schmach und Schande zugedeckt, die mein Unglück suchen!

14. Ich aber will immerdar harren
Und mehren all dein Lob.

15. Mein Mund soll erzählen deine Milde,
Den ganzen Tag deine Rettung;
Denn ich kenne nicht die Zahlen.

16. Bringen will ich die Grossthaten des Herrn, Jehova,
Will deine, nur deine Milde preisen.

17. Gott, du hast mich gelehrt von meiner Jugend an,
Und bis hieher kann ich verkünden deine Wunder.
18. Nun auch bis in's Alter und graue Haar, o Gott, verlass mich nicht!
Bis ich verkündige deine Macht der Nachwelt,
Allen Kommenden deine Stärke.

19. Denn deine Milde geht bis zur Höhe.
Der du Grosses thust, Gott, wer ist dir gleich?
20. Der du uns sehen liessest viel Aengste und Leiden,
Du wirst uns wieder beleben,
Und aus der Erde Abgründen uns wieder heben.
21. Wirst mehren meine Grösse,
Und mich auf's Neue trösten.

22. So will auch ich dich loben zum Instrument der Zither,
Deine Treue, mein Gott!
Will dir singen zur Harfe, Heil'ger Israëls!
23. Jubeln sollen meine Lippen; denn ich singe dir!
Und meine Seele, die du erlöset hast.
24. Auch meine Zunge soll den ganzen Tag reden von deiner Milde;
Denn sich schämen, denn erröthen müssen, die mein Unglück suchen.

V. 4. חֹמֶץ scheint mit חֹמֶץ Essig zusammen zu hangen: also *acerbus animo.* — *V.* 6. Die Worte sind unzweifelhaft eine Variation von 22, 10. 11. גּוֹדִי wörtlich:

mein Führen, Treiben (s. zu 90, 10.); wie dort גּוֹחִי. — *V.* 15. סְפֹרוֹת spielt an auf יְסַפֵּר zu Anfange des V. Das Ganze etwas ungelenkige Nachahmung von 40, 6. — *V.* 16. *Bringen*, nämlich im Gesange, als meinem Opfer. — *V.* 18. *Bis zum Alter*, dieses selbst mit eingeschlossen. — *V.* 20. *Beleben*, wie 66, 9. Die nationale Beziehung spricht sich besonders V. 21. aus: du wirst meine Grösse mehren. — *V.* 22. *Heil'ger Israëls*, bekanntlich eine Eigenthümlichkeit des Jesaianischen Sprachgebrauchs.

LXXII.

Gieb uns, Gott, einen König, der gerecht (1—4) *und mild regiere* (5—7). *Ihm müsse alle Welt huldigen* (8—11), *weil er sich der Leidenden annimmt* (12—14). *Allgeliebt und Allberühmt, wird er ein goldnes Zeitalter herbeyführen* (15—17).

Auch diese Strophen: 4, 3, 4; 3, 3, sondern sich nicht scharf ab, weil sie überall Einen Gedanken nur von verschiedenen Seiten darstellen. — Der Ps. soll im Sinne des Synagogen-Gesangbuchs den Messias feiern, und diejenigen Hoffnungen weiter ausmalen, welche die drei vorhergehenden Psalmen nur andeuteten. Er ist aber auch ein ursprünglich Messianischer; denn wenn er (nach Ewald) Hoffnungen von einem jungen Könige von Juda ausspräche, so könnte dieser V. 1. nicht מֶלֶךְ ohne Artikel heissen. Dass *Gott* diesem Könige Gerechtigkeit verleihen soll (de Wette), scheint mir eben ein Grund *für* die Messianische Erklärung zu seyn. Dazu kommt der unläugbar prophetisch-Messianische Ton von V. 8—11.; vgl. Jes. 11. 60.

Zachar. 9, 11. Es wäre ja auch unerklärlich, wenn eine für den hebr. Religionsglauben so wichtige Idee, wie die des Messias, in den Psalmen gar keine Stelle gefunden haben sollte. — Die Angabe der Ueberschrift, dass Salomo Verfasser sey, ist wohl nur aus der Erwähnung der Geschenke der Könige von Sabäa (V. 10.) errathen. Nach der Geschichte des Prophetenthums passt eine solche ideale Schilderung besser für eine Zeit, wo die Wirklichkeit ein trauriges Gegenbild lieferte, z. B. unter Ahas oder Manasse.

1. Von Salomo.
   Gott, deine Gesetze gieb einem Könige,
   Und deine Gerechtigkeit einem Königs-Sohne!
2. Der richte dein Volk mit Recht
   Und deine Dulder mit Gesetz.
3. Berge mögen Frieden bringen dem Volk,
   Und Hügel, durch Gerechtigkeit!
4. Er richte die Dulder im Volke,
   Und rette des Armen Söhne,
   Und zermalme den Bedrücker!

5. Ihn soll man fürchten mit der Sonne
   Und im Angesicht des Mondes, in allen Geschlechtern.
6. Nieder steig' er wie Thau auf Wiesenschur,
   Wie Regenschauer (zur) Wässerung des Landes.
7. Sprossen mög' in seinen Tagen der Redliche,
   Und viel Friede seyn, bis dass kein Mond mehr ist!

8. Und er herrsche von Meer zu Meer,
   Vom Strom bis zu der Erde Enden!
9. Vor ihm müssen Wüstenbewohner sich bücken
   Und seine Feinde Staub lecken.

10. Die Könige Tharschisch und der Küsten werden
Geschenk erwiedern,
Die Könige Scheba's und Seba's Gaben bringen.
11. Ja, anbeten sollen vor ihm alle Könige,
Alle Heiden ihm dienen.

12. Denn er wird retten den Armen, wenn er schreit,
Und den Dulder, der keinen Helfer hat;
13. Wird schonen den Dürftigen und Armen
Und der Armen Seelen retten;
14. Von Druck und Gewalt ihre Seele erlösen;
Denn kostbar ist ihr Blut in seinen Augen.

15. Und er lebe, und geb' ihm von Scheba's Gold!
Und wird für ihn beten immerdar,
Den ganzen Tag ihn segnen.
16. Es sey ein Ueberfluss von Korn im Lande!
Auf der Berge Gipfel rausche wie der Libanon
seine Frucht,
Und blühn die Städter wie das Kraut des Feldes!
17. Sey sein Nahme für immer!
Im Angesicht der Sonne wachse sein Nahme!
Und man wird sich glücklich schätzen durch ihn;
Alle Heiden preisen ihn.

V. 1. *Einem Königssohne* nämlich aus den Nachkommen David's. Damit tritt der Dichter gleich Anfangs in den gewöhnlichen Cyklus Messianischer Vorstellungen ein. *Deine Gesetze* steht nachdrücklich, im Gegensatz zu gewöhnlichen Königen, welche nach *ihren* Gesetzen, d. h. willkührlich regierten. — *V.* 2. Das jütische Gesetzbuch hat ähnlich das schöne Motto: „mit Gesetz soll man Land bauen." — *V.* 3. Auf *Bergen und Hügeln* wachsen die *sponte nascentia* (147, 8.); daher stehn sie hier auch ohne

Artikel, weil sie den ganz allgemeinen Gedanken ausdrücken sollen: Friede keime gleichsam von selbst aus der Erde (wie 85, 12. Jes. 45, 8.). *Durch Gerechtigkeit* steht keineswegs matt, sondern giebt für beide Glieder den Hauptbegriff. Was uns jetzt fehlt, Gerechtigkeit, das sey die Quelle des neuen Heils. — *V.* 5. Im Hebr. *dich* soll man fürchten; Personenwechsel, zur Bezeichnung der neuen Strophe. Zu dem *mit der Sonne* ist die Parallele wohl zu beachten aus *Ovid. Amor. I,* 15, 15.: *cum Sole et Luna semper Aratus erit.* — *V.* 6. *Niedersteigen*, theils weil er auf dem Throne sitzt, theils im Bilde des Thaues. — *V.* 9. *Wüstenbewohner*, als die unbändigsten Feinde; 120, 5. — *V.* 10. *Erwiedern* steht absichtlich; weil sie durch die Wohlthaten des Königs zuerst verpflichtet worden. Daher auch das *denn* zu Anfang von V. 12.

V. 15. וְיִחִי (*ut vivat*) bezieht Ewald auf den V. 12. 13. erwähnten *Armen*; wofür sich die Parallelstelle 49, 9. anführen lässt. Wir nehmen ebenfalls den Armen als Subject; übersetzen aber *et vivat* (wie יְהִי V. 16). Nämlich von der Beschützung des Armen erhebt sich der Dichter zu dem Wunsche, dass der Arme sogar zum Ueberfluss gelange. Wie das geschehe, zeigt V. 16. Vgl. die ähnliche Stelle Odyss. 19, 111 f. Er kann nun dem Könige kostbare Tribute darbringen. — *V.* 16. Statt aller Zeichen eines goldnen Zeitalters nur *Ueberfluss* (פִּסָּה von פָּשָׂה, chald. פְּסָא, sich ausbreiten) *an Getraide.* Dadurch blühen Land und Stadt = das ganze Volk. Bis zum Gipfel der Berge erstrecken sich die rauschenden Kornfelder. *Wie der Libanon,* hyperbolisch, gleichsam ein duftender Aehren-Wald. מִן־עִיר sind οἱ ἐκ πόλεως, wie 68, 27. — *V.* 17. Dass andere Propheten ein höheres Ideal vom Messias entwerfen, ist kein Grund gegen die Messianische Erklärung.

18. Gepriesen sey Jehova, Gott, der Gott Israël's, der Wunder thut allein!
19. Und gepriesen sey sein herr-

licher Nahme, und erfüllt von seiner Herrlichkeit die ganze Erde! Amen, ja Amen. 20. Zu Ende sind die Gebete David's des Sohnes Isai. Drittes Buch.

Eine lange Doxologie (nach 4 Mos. 14, 20); vielleicht um das mittelste Buch des Psalters auszuzeichnen. Nicht ohne Absicht werden die *Gebete* David's genannt: anzudeuten, dass solche Psalmen David's, welche nicht Gebete waren, im Folgenden noch vorkommen können.

LXXIII.

Für fromme Israëliten bleibt Gott das höchste Gut (1). *Ich schwankte einst in dieser Ueberzeugung, weil die Gottlosen so glücklich sind und grossen Anhang finden* (2—11). *Mein Unwille darüber* (12) *machte mich unmuthig und unruhig, obschon ich ihren Untergang als Gottes Rathschluss ahnete* (13—22). *Jetzt aber fühle ich mich selig in der unzertrennlichen Verbindung mit Gott* (23—28).

V. 1. ist das Thema, und V. 12. Recapitulation der bisherigen Betrachtung: zwischen beiden liegt eine Strophe von 10 Versen, den Zweifel schildernd. Eine gleichlange Strophe folgt auf V. 12.; endlich macht eine sechsgliedrige Strophe, die eigentliche Lösung gebend, den Beschluss. Da nun die drei langen Strophen durchaus in je zwei Verse zerfallen, so zeigen sich hier ganz symmetrische Verhält-

nisse. Nach langem Suchen wird das schöne Resultat gefunden. — Der Ps. ist mit 37. 39. 49. verwandt, stellt aber den Sieg der Frömmigkeit im Kampfe mit der Welt durch das Bewusstseyn unauflöslicher Verbindung mit Gott unter allen am Ergreifendsten dar. Dass derselbe eine nationale Beziehung habe, zeigt die Erwähnung Israëls V. 1.; dass er in die Zeit nach dem Exil gehöre, sieht man aus seiner Uebereinstimmung mit Ps. 74. in dem seltenen Worte מַשּׁוֹאוֹת V. 18. Solche Betrachtungen waren auch jener Zeit besonders angemessen. Vgl. das Buch Hiob. Sinnig ist daher dieses Stück vor Ps. 74. gestellt worden, um den schweren Klagen über Jerusalems Verwüstung höheren Trost beyzumischen. אַךְ ist ein Lieblingswort des Ps.

1. Gesang von Assaph.
   Ja, gut ist für Israël Gott,
   Für die im Herzen Reinen.

2. Mir aber hätten fast die Füsse gewankt,
   Beinahe wären ausgeglitten meine Schritte.
3. Denn ich war eifersüchtig auf die Rasenden,
   (Als) ich den Wohlstand der Gottlosen sah.
4. Denn da sind keine Qualen ihnen zum Tode,
   Und fett ist ihre Muskel.
5. In Menschen-Plage gerathen sie nicht,
   Und wie Sterbliche werden sie nicht getroffen.
6. Darum ist ihre Halskette Stolz
   Und sie ziehn als Kleid ihren Frevel an.
7. Vor Fülle treten ihre Augen hervor,
   Werden sie üppig in den Bildern des Herzens.
8. Sie spotten und reden böslich von Bedrückung,
   Aus der Höhe reden sie;
9. Setzen an den Himmel ihren Mund,
   Und ihre Zunge schleicht auf der Erde.

10. Darum kehrt ihr Anhang dorthin um;
Und Wassers Fülle schlürfen sie;
11. Und sprechen: „wie sollt' es Gott wissen
Und Kunde seyn bey'm Höchsten?"

12. Siehe, das sind die Gottlosen!
Und ewig in Ruhe, häufen sie Macht.

13. Ja, vergebens hab' ich mein Herz gereinigt
Und in Unschuld meine Hände gewaschen;
14. Denn ich wurde geplagt den ganzen Tag
Und gezüchtigt an jedem Morgen.
15. Hätt' ich nun gedacht: „ich will erzählen, wie —"
Siehe, so wär' ich treulos worden dem Geschlecht deiner Kinder.
16. „Also, ich will sinnen, dies zu erkennen:
Eine Qual ist's in meinen Augen:
17. Bis dass ich eindringe in die Heiligthümer Gottes.
Merken will ich auf das Ende Jener.
18. Ja, auf schlüpfrigen Boden stellst du sie,
Lässest sie zu Trümmern fallen.
19. Wie werden sie zerstört im Augenblick,
Hingerafft, vertilgt vor Schrecken!
20. Wie einen Traum nach dem Erwachen, Herr!
Wirst du, wenn sie aufstehn, ihr Schattenbild vernichten."
21. Denn mein Herz war erbittert,
Und in meinem Innern fühlt' ich Bisse;
22. Aber ich war unvernünftig und verstand nichts.
Ein Vieh war ich vor dir.

23. Ich nun (bleibe) stets bey dir!
Du ergreifst meine rechte Hand,
24. Leitest mich durch deinen Rath
Und führest mich zu Ehren.
25. Wen hätt' ich im Himmel?
Und neben dir verlang' ich nicht nach der Erde.
26. Schwindet auch mein Fleisch und mein Herz:
Meines Herzens Fels und mein Theil ist Gott ewig.
27. Denn siehe, die von dir Entfernten gehen unter:
Du vertilgst Jeden, der dir untreu wird.
28. Mir aber ist die Gottes-Nähe gut.
Ich setze auf den Herrn, Jehova, meine Zuflucht,
Zu erzählen alle seine Thaten.

V. 1. Dieser Anfang blickt auf den Schluss V. 28.: nur für die reine Frömmigkeit, wie ich sie in mir fühle, ist Gott das *summum bonum*. — *V.* 7. Ewald liest עֲוֹנָמוֹ: aus ihrem Reichthum geht ihre *Schuld* hervor. Aber die gewöhnliche Lesart möchte malerischer seyn. Die *Fülle von Fett* ist hier Bezeichnung des stolzmachenden Reichthums, der sich alles für erlaubt und möglich ansieht. Vgl. 17, 10. — *V.* 9. Himmel und Erde sind Gegensätze, um Universalität anzuzeigen. *De summis pariter atque imis loquuntur.* So sagt Homer von der Eris, Il. 4, 443.: *οὐράνῳ ἐστήριξε κάρη, καὶ ἐπὶ χθονὶ βαίνει.* — *V.* 10. *Dorthin*, *δεικτικῶς*, wohin es ihnen beliebt, sie zu führen. Das volle Wasser ist Bild einer zahlreichen Klienten-Schaar. — *V.* 13. Der innere Kampf beginnt von Neuem: umsonst ist alle meine Tugend! — *V.* 15. כְּמוֹ wie es jetzt steht, ist Aposiopese: wie ich eben (V. 13. 14.) gedacht habe. Aber wahrscheinlich ist ein Wort ausgefallen. Der Sinn: dass ich Solches *dachte*, war natürlich; aber es *auszusprechen* scheute ich mich doch, aus Frömmigkeit; denn

dadurch würd' ich mich frevelhaft von der Zahl deiner Verehrer losgesagt haben. בָּנֶיךָ steht also im religiösen Sinne und mit Emphase: die Frommen. — *V.* 16. Die Worte sind nicht aus der Gegenwart gesprochen, wo der Dichter schon überwunden hat, sondern fortgesetzte *Erzählung* des kämpfenden Selbstgesprächs. Die Futura V. 16. 17. dürfen nicht als Präterita genommen werden. עָמָל hier im Sinne von Kohel. 1, 3. 2, 11. — *V.* 17. *Heiligthümer* im Sinne des Buchs Hiob: die heiligen Absichten Gottes mit dem räthselhaften Gange menschlicher Schicksale. — *V.* 18. מַשּׁוֹאוֹת müssen *Trümmern* seyn; denn nur diese Bedeutung passt hier und 74, 3. Wahrscheinlich von נשׁא für שׁאה oder שׁוא, zusammenstürzen mit Getöse.

V. 20. בָּזָה, verachten, steht dichterisch für: verächtlich zernichten. Der Sinn: wie ein wirklicher Traum mit dem Erwachen verschwindet, so wirst du die Traumbilder des Glückes der Gottlosen (V. 7.) zunicht machen, wenn das Unglück sie weckt. Eine schöne Parallele ist Jes. 29, 8. — *V.* 21. Dieses *denn* bezieht sich auf die eben gegebene Lösung des grossen Räthsels. Der Dichter erkennt sie jetzt selbst als ungenügend (V. 22.); denn nicht immer geht der Gottlose so plötzlich unter; aber früher, in seinem Unmuthe, kam ihm diese Lösung als die beste vor. *Bisse*, ein peinigendes Missbehagen. Vgl. das Homerische: *δάκε δὲ φρένας Ἕκτορι μῦθος.* — *V.* 23. Endlich hat er Beruhigung gefunden in der Ueberzeugung: dass Einheit mit Gott, ohne alle Rücksicht auf äusseres Glück, also ganz uneigennützige Frömmigkeit des Menschen höchste Seligkeit sey. — *V.* 24. Die genaue Parallele Zachar. 2, 12. bestätigt die Uebersetzung der zweiten Zeile. Gemeint ist die innere Ehre vor Gott, im Gegensatz zu der scheinbaren des Gottlosen. לָקַח, holen, wie 49, 16. und 1 Mos. 20, 1. Die Aufschlüsse über das Wesen wahrer Frömmigkeit, welche der Ps. giebt, sind nicht genug zu bewundern. — *V.* 25. Das *neben dir* muss zu beiden Gliedern hinzu gedacht werden. Also: im Himmel

und auf Erden bist du mein höchstes Gut. — *V.* 26. Zwar nicht eine ausdrückliche Unsterblichkeitslehre wird hier ausgesprochen, wohl aber die Idee einer ewigen Seligkeit des Frommen in der unzertrennlichen Verbindung mit Gott. — *V.* 27. Nicht von äusserem Untergange ist die Rede, sondern, nach dem Zusammenhange, von der Unseligkeit der von Gott fern Stehenden. — *V.* 28. Die *Nähe Gottes*, sowohl objectiv, als subjectiv. Vgl. 17, 15. לְסַפֵּר, vom Erfolg wie 36, 3.: dadurch bin ich befähigt, *alle* seine Thaten (auch die unbegreiflichen) preisend zu erzählen.

LXXIV.

Gedenke unser, o Gott! (1. 2) *denn die Feinde verwüsten den Tempel* (3—6), *und verbrennen Alles* (7. 8) *ohne dass wir Rettung sehn* (9—11). *Aber du bist unser Retter!* (12). *Du hast dich unseren Vorfahren mächtig gezeigt* (13—15), *und thust es noch täglich* (16. 17). *Gieb uns nicht gänzlich Preis* (18—21)! *sondern hilf uns* (22. 23)!

Die zwei ersten Verse entsprechen den zwei letzten, und V. 12. theilt das Ganze in gleiche Hälften. Da nun V. 13—15. offenbar von V. 16. 17. zu trennen sind; denn jene enthalten etwas Historisches, diese etwas Immerwährendes; so müssen auch V. 7. 8. von V. 9—11. unterschieden werden. Kein Zweifel also, dass der Verfasser ein antistrophisches Schema beabsichtigte: 2, 4, 2, 3; 1; 3, 2, 4, 2. — Der Ps. ist durch das Anfangs-Wort מַשְׂכִּיל mit 44 und 60. verwandt, drückt aber, da er in Klagen endigt, einen noch trostloseren Zustand aus. Gegen Hitzig's Be-

hauptung, dass er auf die Zerstörung Jerusalems durch Antiochus Epiphanes gehe, bemerkt mit Recht de Wette: dass Antiochus keineswegs den Tempel in Brand gesteckt habe (V. 7. 8.), und Ewald: dass der Ps. nichts wisse von den religiösen Partheiungen unter den Juden in jener Syrischen Periode. Man kann ihn also ganz wohl auf die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar beziehn; V. 9. ist wenigstens nicht dagegen. Sollten jedoch V. 8. die Synagogen erwähnt seyn, so musste man mit Ewald an eine spätere Verwüstung Jerusalems unter den letzten Perserkönigen (Joseph. Alterth. 11, 7.) denken. — Ein Lieblingswort ist hier נֶצַח.

1. Ein schönes Lied. Von Assaph.
   Warum, o Gott, hast du verworfen gänzlich?
   Dampft dein Zorn gegen deine Weide-Schaafe?
2. Gedenke deiner Gemeinde, die du erworben,
   Die du vorlängst erkauft zu deinem Erbtheil,
   Des Zionsbergs, auf dem du wohnst!

3. Erhebe deine Schritte zu den völligen Trümmern!
   Alles hat verderbt der Feind im Heiligthume.
4. Es brüllen deine Widersacher inmitten deiner Stätte,
   Haben ihre Zeichen als Zeichen aufgestellt.
5. Man nimmt wahr, als höbe Wer auf
   Im Holzes-Dickicht Aexte.
6. Und jetzt, die Schnitzwerke daran allzumal
   Zertrümmern sie mit Beilen und Hämmern.

7. Sie werfen in's Feuer dein Heiligthum,
   Stürzen zu Boden die Wohnung deines Nahmens.

8. Sprechen bey sich: „wir wollen sie plagen sämmtlich!"
Sie verbrennen alle Gottes-Stätten im Lande.

9. Unsere Zeichen sehn wir nicht.
Kein Prophet ist mehr
Und Niemand bey uns, der da wüsste, bis wie lang?

10. Wie lang, o Gott, soll der Widersacher schmähen?
Soll der Feind deinen Nahmen verachten gänzlich?

11. Warum ziehst du zurück deine Hand und deine Rechte?
Aus deinem Busen hervor bring Vertilgung!

12. Gott ist ja mein König von Alters,
Der Rettungen schafft inmitten des Landes!

13. Du hast durch deine Macht das Meer zerrissen,
Zermalmt der Drachen Häupter auf den Wassern.

14. Du hast zerschmettert die Häupter des Leviathan,
Ihn gemacht zum Frasse für das Volk von Wüstenbewohnern.

15. Du hast sprudeln lassen Quell und Bach.
Du hast ausgetrocknet Flüsse von Dauer.

16. Dein ist der Tag, und dein auch die Nacht.
Du hast bereitet Licht und Sonne.

17. Du hast gesetzt alle Gränzen der Erde.
Sommer und Winter hast du gebildet.

18. Gedenke hieran, dass der Feind schmäht, Jehova!
Und dass thörichte Leute deinen Nahmen verachten.
19. Gieb nicht der gierigen Schaar Preis deine Turteltaube!
Die Schaar deiner Dulder vergiss nicht gänzlich!
20. Schau' auf den Bund!
Denn voll sind die Winkel des Landes
Von Plätzen der Gewalt.
21. Nicht kehre der Gedrückte beschämt zurück!
Der Dulder und Arme lobe deinen Nahmen!

22. Auf, o Gott, führe deine Sache!
Gedenk deiner Schmach von den Thoren den ganzen Tag!
23. Vergiss nicht der Stimme deiner Widersacher,
Des Lärms deiner Feinde, der immerfort aufsteigt!

V. 1. *Weide-Schaafe.* Diese hier zum ersten Mal vorkommende Bezeichnung der Gemeinde ist von nun an ziemlich häufig 79, 13. 95, 7. 100, 3. — *V.* 2. Da Israël sonst nie *Erb-Stamm* Jehova's heisst, so ist es besser שֵׁבֶט hier für den Messstab zu nehmen, wie 105, 11. in derselben Verbindung חֶבֶל, die Messschnur steht = zugemessenes Eigenthum. — *V.* 3. Auf die allgemeine Klage folgt nun das specielle Bild der Zerstörung; daher hier eine neue Strophe anzunehmen ist. — *V.* 4. *Zeichen* sind die heiligen *Symbole* des Tempels, wofür die Feinde entweder militärische, oder gar götzendienerische aufpflanzten. — *V.* 5. Der Ausdruck ist auf's höchste malerisch. Man nimmt wahr (was an sich unglaublich ist, und in der Verwirrung nicht bestimmt gesehn werden kann), als ob

im Tempel Aexte, wie im Walde, aufgehoben würden. Aber sogleich verschwindet die Ungewissheit, da die schönen Schnitzwerke zertrümmert werden. Das Suffix von פִּתּוּחֶיהָ ist auf das dem Klagenden vorschwebende הַבַּיִת, den Tempel, zu beziehn. — *V.* 7. Eine andere Scene der Zerstörung, durch Feuer. — *V.* 8. Die *Gottes-Stätten* brauchen gar nicht nothwendig Synagogen zu seyn, die 107, 32. vielmehr *Sitzungen der Aeltesten* heissen. Sondern, wie 83, 13. die Fluren des Landes *Gottes-Fluren* genannt werden, so hat man hier an alle merkwürdigen Stätten des Landes (zum Gericht, für Propheten u. s. w.) zu denken. Der Sinn ist nämlich: wie wir den Tempel zerstört und in's Feuer geworfen haben, so wollen wir es *im ganzen Lande* wiederholen. — *V.* 9. *Unsere Zeichen*, d. h. wie wir sie von den Propheten vor dem Exil zu sehn gewohnt waren. Das *kein Prophet* kann zwar auch auf die Chaldäer-Periode bezogen werden; weil im Augenblick der Zerstörung Jerusalems die Stimme der Propheten verstummt war (Klagl. 2, 9). Allein bey der Hoffnungslosigkeit, in welcher der Ps. endigt, denkt man doch richtiger an die nachexilische Periode, wo die Prophetie für ausgestorben galt. — *V.* 11. *Bring Vertilgung.* Wörtlich: vertilge! Der Dichter denkt aber an die im Busen unthätig steckende Hand, als das Werkzeug der Vertilgung. — *V.* 12. Schon durch den Personenwechsel wird dieser V. isolirt. Er klingt wie Nachahmung aus Habak. 1, 12.

V. 13. Dass dieser Abschnitt die Geschichte des Auszugs aus Aegypten zusammen fasse, verräth schon das *von Alters* im vorigen V. Vgl. 77, 12. wo ein ähnliches Gemälde folgt. Die *Drachen* und der *Leviathan* sind also die Aegypter und Pharao, hyperbolisch als vielköpfige Ungeheuer dargestellt. Das *Volk* von Wüstenbewohnern sind lediglich die Schakals (44, 20); wie in den Proverbien die Ameisen ein *Volk* genannt werden. — *V.* 15. spielt noch zuletzt auf den Durchgang durch den Jordan an. — *V.* 16. Du bist überhaupt der Allmächtige. מָאוֹר bezieht sich auf 1 Mos. 1, 16; woraus zu ersehn, dass das neben der Sonne

genannte Licht *der Mond* seyn solle. Uebrigens scheint mit Absicht V. 13—17. das emphatische אַתָּה gerade *siebenmal* wiederholt zu seyn. — *V.* 19. Gewöhnlich übersetzt man: gieb nicht der Schaar Preis die Seele deiner Turtel, und das Leben deiner Dulder vergiss nicht! Allein hiebey ist sehr gewagt, dass חַיַּת ohne Genitiv stehn, und dass dieses Wort dicht neben einander *Schaar* und *Leben* bedeuten soll. Da nun חַיָּה auch 68, 11. 31. von der Schaar sowohl der Israëliten als der Feinde steht, so haben wir Grund, es hier ganz eben so zu nehmen. נֶפֶשׁ aber ist *Begier*, (27, 12. 41, 3.) und Jes. 56, 11. nennt Hunde „stark von Gier." Ja Sprichw. 23, 2. heisst der Gierige בַּעַל נֶפֶשׁ. Es leidet also gar keinen Zweifel, dass נֶפֶשׁ Genitiv zu חַיַּת sey. Die *Turteltaube* ist schönes Bild des eben so furchtsamen, als Gottgeliebten Jüdischen Volks (des עָנִי). — *V.* 20. *Den Bund* mit Israël; daher אֶרֶץ das *Jüdische* Land seyn muss.

LXXV.

Wir loben dich, Gott, (2); *denn du hast uns Hülfe verheissen* (3—5). *Darum triumphirt nicht, ihr Feinde* (6)! *denn Gott wird auch an euch die Reihe des Unglücks kommen lassen* (7—9). *Desshalb preisen wir Gott* (10. 11).

Sehr schön ist der Bau dieses Liedes, sofern die beiden letzten Verse die Einleitung der beiden Strophen (V. 2 und 6.) gleichsam recapitulirend zusammenfassen — eine neue Form des Refrains. — Die Veranlassung des Ps. ist nicht klar. Man könnte ihn, mit Ewald, auf die Inva-

sion Sanheribs beziehn, von welcher auch die LXX Ps. 76. deuten. Allein eben so gut kann man in beiden nachexilische Verhältnisse finden. — Gewiss ist, dass beide den vorhergehenden Klagpsalmen mit Absicht nachgesetzt sind: 75 soll die Hoffnungen, 76 den Dank Israëls nach dem Exil ausdrücken. — Charakteristisch ist die Eröffnung unseres Ps. mit einer Weissagung (V. 3). Vgl. V. 11.

1. Stets zu singen. Vertilge nicht! Ein Gesang Assaphs. Ein Lied.

2. Wir preisen dich, Gott, wir preisen!
Und nah ist dein Nahme: man erzählt deine Wunder.

3. „Denn ich will einen Zeitpunkt nehmen,
Da werde Ich recht richten.
4. Vergänglich sind die Erde und all' ihre Bewohner.
Ich habe abgemessen ihre Säulen. Selah.
5. Ich spreche zu den Rasenden: raset nicht!
Und zu den Gottlosen: erhebt nicht das Horn!"

6. Erhebt nicht zur Höhe euer Horn;
Noch redet mit steifem Halse!

7. Denn Niemand vom Aufgang oder Niedergang,
Noch von der Berges-Haide,
8. Sondern Gott ist Richter.
Den erniedrigt, und Jenen erhöht er.
9. Denn ein Becher ist in Jehova's Hand,
Und Wein, welcher brauset voll Gemisch;
Und er lässt ihn fliessen.
Ja, seine Hefen müssen trinken, schlürfen
Alle Gottlosen auf Erden.

10. Ich aber will verkündigen ewiglich —
Preisen den Gott Jakobs.
11. „Und alle Hörner der Gottlosen will ich zerbrechen:
Hoch sollen seyn die Hörner des Redlichen."

V. 2. *Nahe*, nämlich in dem Exempel der Vorfahren, wie das Folgende sagt. Das *denn* des folgenden V. deutet vortrefflich an, dass eben aus der Geschichte die göttliche Weissagung abstrahirt sey. — *V.* 4. Ich bin der unvergängliche Herr alles Vergänglichen. Der Ausdruck erinnert an Hiob 38, 4. Selah scheint einen V. zu früh zu stehn. — *V.* 5. *Das Horn.* Es ist merkwürdig, dass dieser *locus communis* der hebr. Poësie hier zum ersten Male, und von nun an ziemlich häufig vorkommt. 89, 18. 25. 92, 11. 148, 14. — *V.* 6. Der Dichter nimmt das Wort der göttlichen Offenbarung auf, und knüpft mit einem neuen *denn* eine neue Strophe daran. — *V.* 7. מִדְבַּר הָרִים erinnert an מִדְבַּר יָם Jes. 21, 1. und scheint den *Süden* zu bezeichnen, wo an der Wüste die berühmten Berge, Horeb und Sinai, lagen. Ewald liest: מִדְבָּר im *stat. abs.*, von der Wüste, von den Bergen, d. h. vom *Süden* und vom *Norden.* So wären alle vier Weltgegenden bezeichnet. Allein theils wäre die Auslassung des מִן vor הָרִים sehr hart; theils scheint der Dichter den Norden absichtlich auszulassen, weil da der Feind wohnte, gegen den Hülfe gesucht wurde. Vgl. zu 60, 10. — מִמּוֹצָא ist ὁ ἐξ ἀνατολῆς wie 72, 16. ein Morgenländer. — *V.* 9. Das 11, 6. angedeutete Bild wird hier ausgeführt. Der Hauptbegriff scheint zu seyn die *Reihenfolge* im Unglück der Völker, wie bey'm Trinken der Zecher. Vgl. Habak. 2, 16. und besonders Jes. 51, 17. 22., wo auch dieselbigen Verba מצה und שתה vorkommen. — *V.* 11. Zum Schlusse erscheint wieder die göttliche Stimme, Israëls Hoffnungen bestätigend.

LXXVI.

Bekannt ist der Helden-Gott auf Zion (2—4), *durch den wir gesiegt haben* (5—7). *Er hält Gericht über die Völker* (8—10), *damit die Menschen seine Macht erkennen* (11—13).

Vier dreigliedrige Strophen, auch durch Selah bezeichnet. Die beiden ersten und die beiden letzten gehören näher zusammen; und V. 8. bildet den Hauptabschnitt; wesshalb hier kein Selah nöthig war. — Die Veranlassung des Ps. ist aus ihm selbst durchaus nicht erkennbar: nur vermuthen lässt sich aus der Aehnlichkeit der Sprache mit Ps. 75., dass er Lobgesang sey für den Sieg, welcher dort erst gehofft wurde. Aber wie Ps. 46. 48. ist auch hier der Sieg nur Veranlassung, die Allherrschaft Jehova's zu preisen.

1. Stets zu singen. Zu Saitenspielen.
Ein Gesang Assaphs. Lied.

2. Kund in Juda ist Gott,
In Israël gross sein Nahme.
3. Und es ist in Salem seine Hütte,
Und seine Wohnung in Zion.
4. Daselbst hat er zerbrochen des Bogens Blitze,
Schild und Schwert und Krieg. Selah.

5. Glanzvoll bist du!
Prächtig von den Raubbergen her!
6. Geplündert wurden die Starkherzigen,
Schliefen ihren Schlaf;
Und nicht fanden alle Tapfern ihre Hände.

7. Durch dein Schelten, Gott Jakob's,
Untertraten wir sie, und Wagen und Ross.

---

8. Du, furchtbar bist du!
Und wer besteht vor dir, seitdem du zürnst?
9. Vom Himmel liessest du Gericht hören.
Die Erde fürchtete sich und war still,
10. Als Gott sich erhob zum Gericht,
Zu retten alle Dulder auf Erden. Selah.

11. Denn des Menschen Zorn preiset dich,
(Wenn) mit dem letzten Zorn du dich gürtest.
12. Gelobt und entrichtet Jehova, eurem Gott,
Alle seine Umwohner!
Sie müssen Geschenk bringen dem Furchtbaren.
13. Er schneidet weg den Muth der Fürsten,
Furchtbar den Königen auf Erden.

V. 4. Dass das Zerbrechen der Pfeile und Schwerter nicht bloss eine Niederlage anzeige, sondern *die Beendigung eines Krieges*, sieht man aus 46, 10. Folglich ist gar nicht nöthig, מִלְחָמָה metonymisch von *Kriegsgeräth* zu verstehn; welches vielmehr etwas matt seyn würde. — *V.* 5. Die *Raub-Berge* sind nach V. 6. nichts Anderes, als die Berge, wo die Schlacht geschlagen wurde. Und dies ist die einzige historische Andeutung, welche der Ps. enthält. Der Feldherr, welcher mit Beute beladen das Schlachtfeld verlässt, muss natürlich prächtig seyn. — *V.* 6. Die Schilderung ist regressiv; denn die Plünderung folgte auf den Tod, und dieser auf die Muthlosigkeit. — *V.* 7. Alle Ausleger, so viel mir bekannt, nehmen נִרְדָּם als *Niph.* von רדם, schlafen. Allein wenn man auch das Schlafen von Wagen und Ross als eine kühne Katachrese dulden will, so kann doch das doppelte ר nicht so nach-

gesetzt werden, da es immer die Bedeutung *und* behält. Dieses *et et* wäre ein Latinismus. Auch wäre dann ohne Noth Patach in Kamez verlängert. Ich finde daher hier das Stammwort רדה niedertreten, im Fut. Kal mit angehängtem Suffix. Die Worte spielen auf 2 Mos. 15, 2. 15. an; und es ist dies die einzige Stelle des Ps. wo Israël als Vollstrecker des göttlichen Rathschlusses genannt wird; ähnlich wie 118, 10—12. — *V.* 9. malerischer Ausdruck des dumpfen Schweigens der Natur unter dem göttlichen Strafgerichte. Der folgende V. zeigt in dem: *alle* Dulder die universale Tendenz des Ps. — *V.* 11. שְׁאֵרִית ist das *Dauernde* (was immer übrig bleibt) wie man aus Micha 4, 7. sieht. Zugleich aber liegt in dem Worte eine Ironie, Jehova bietet seine letzte Kraft auf; so scheint es dem menschlichen Hochmuthe; da es doch bey ihm kein Erstes und Letztes giebt.

V. 12. Es scheint, als müsse hier eine neue Strophe anfangen; allein nur der Ausdruck ist absonderlich, der Gedanke selbst aber eine Folgerung aus V. 11. De Wette nimmt das *alle seine Umwohner* als Subject zur zweiten Zeile. Allein es gehört als Anrede zur ersten Zeile; denn Israël konnte nach dem Siege nicht mehr aufgefordert werden, Gelübde zu thun, wohl aber die Nachbarvölker, als Zeugen seiner Thaten. Vgl. 68, 30 ff. Unser V. hat also ausnahmsweise ein kurzes Mittelglied ausser den sonst herrschenden *zwei* Gliedern, und correspondirt hiedurch mit V. 6. Dass dies Absicht sey, sieht man auch aus V. 4. 7. wo Schild und Schwert, Wagen und Ross, und aus V. 10. 13. wo Dulder auf Erden und Könige auf Erden einander entsprechen. — *V.* 13. Bild der Leichtigkeit des Vertilgens, vom Winzer entlehnt.

LXXVII.

In meiner Angst wende ich mich zu Gott (2—4), *und gedenke bey Nacht an die früheren Führungen Israëls* (5—7). *Sie lehren, dass er uns nicht ganz verlässt* (8—10), *sondern auch wieder hilft* (11—13). *Dies sehn wir namentlich bey'm Durchgange durch das rothe Meer* (14—16). *Denn da kam er im Gewitter* (17—19) *und führte sein Volk wie eine Heerde* (20. 21).

V. 17—21. bin ich geneigt, wegen des eigenthümlich ausmalenden Tones, für ein entlehntes Fragment zu halten, zur weiteren Schilderung des Durchgangs durch's rothe Meer V. 16. In den allgemein-liturgischen Psalmen sind solche Einschaltungen sehr gewöhnlich. — Der eigentliche Ps. zerlegt sich nun von selbst in fünf dreigliedrige Strophen, welche eine um die andere mit Selah bezeichnet sind. Die letzte Strophe V. 14. deutet kurz den ermuthigenden Zweck des Ganzen an. — Ps. 77 und 78. hängen genau zusammen; denn beide erzählen die Geschichte der Nation in paränetischer Absicht und plötzlich abbrechend; Ps. 77. aber schliesst mit dem Auszuge aus Aegypten, von welchem Ps. 78. ausgeht. Es sind wahrscheinlich Passah-Unterhaltungen (wie 105. 106.), dergleichen das Gesetz (2 Mos. 12, 25.) befohlen hatte; nur mit dem Unterschiede, dass der Dichter Ps. 77. sich selbst zum Troste, Ps. 78. zur Ermahnung an das Volk redet. — Der charakteristische Ausdruck זָנַח, 77, 8. führt deutlich auf die Zeit nach dem Exil, wo man solcher erbaulichen Betrachtung der Geschichte (in der Weise des Deuteronomium) vorzugsweise bedurfte; weiter aber lässt sich die Zeit nicht bestimmen. — Dass unser Ps. ein Nachtgebet sey, lehren V. 3. 5. 7.

1. Stets zu singen. Nach Jeduthun. Von Assaph. Gesang.

2. Ich rufe zu Gott und will schreien:
Ich rufe zu Gott, und: höre auf mich!
3. Zur Zeit meiner Angst such' ich den Herrn.
Meine Hand ist Nachts ausgestreckt, unermüdet.
Nicht will sich trösten lassen meine Seele.
4. Ich will Gottes gedenken und seufzen,
Will sinnen; denn ohnmächtig ist mein Geist. S.

5. Du hältst meine Augenlieder.
Ich bin beklommen und kann nicht reden.
6. Ich erwäge die Tage von Alters her,
Die Jahre der alten Zeiten.
7. Gedenken will ich meines Saitenspiels in der Nacht,
In meinem Herzen sinnen;
Und forschen soll mein Geist.

8. Wird auf ewig verwerfen der Herr,
Und nicht wieder geneigt werden?
9. Ist gänzlich zu Ende seine Huld?
Dahin das Wort für alle Geschlechter?
10. Hat Gott vergessen der Gnade?
Im Zorn sein Erbarmen verschlossen? Selah.

11. Nun sprech' ich: meine Züchtigung ist dies,
Jahre von der Hand des Höchsten.
12. Ich erzähle die Thaten Jah's;
Denn gedenken will ich aus der Vorzeit her an dein Wunderthun.

13. Und betrachte alles dein Wirken,
Und über deine Thaten will ich sinnen.

14. Gott, hehr ist dein Weg!
Wer ist ein Gott, gross wie Gott?
15. Du bist der Gott, der Wunder thut,
Hast kund gethan unter den Völkern deine Macht;
16. Hast erlöset mit Macht dein Volk,
Jakob's Söhne und Josephs. Selah.

---

17. Es sah'n dich die Wasser, Gott!
Sah'n dich die Wasser, bebten,
Und zitterten die Fluthen.
18. Es strömten von Wasser die Wolken,
Donnerte der Himmel,
Und deine Pfeile fuhren hin und her.
19. Deine Donner-Stimme (war) im Wirbelwind.
Es erhellten Blitze die Welt,
Zitterte und bebte die Erde.

20. Im Meere (war) dein Weg,
Und deine Pfade in grossen Wassern,
Und deine Fusstapfen wurden nicht bemerkt.
21. Du führtest wie Schaafe dein Volk
Durch Mose's Hand und Aarons.

V. 2. Am Ende des V. findet eine Brachylogie statt, ähnlich wie 27, 8. Denn vor הַאֲזִין (Inf. oder Imperat.) soll das parallele: und will schreien, wiederholt werden. Also ist das *und* so viel als: *und zwar.* — *V.* 3. יוֹם ist hier der allgemeine Zeitbegriff; wie die zweite Zeile

lehrt. Vgl. 88, 2. — *V.* 7. Weil ich vor Kummer nicht schlafen kann (V. 5.), so will ich zur tröstenden Harfe greifen. — *V.* 11. Die tröstende Antwort auf seine schwermüthigen Fragen schöpft der Dichter aus der Analogie der Vorzeit und deutet sie daher nur leise an. חַלּוֹת, Infin. Piel von חלה, ist *krank machen*, oder: *züchtigen*, wie man deutlich sieht aus 5 Mos. 29, 21. Und nun würde שְׁנוֹת in der Bedeutung: ändern, zu der leisen Andeutung wenig passen: auch wäre der Ausdruck (*mutare est dexterae Dei*) sehr hart. Sondern der Sinn ist: diese traurigen Jahre seit Jerusalems Zerstörung sind nur eine Züchtigung vom Höchsten, also nur vorübergehend nach Gottes Rathschluss. Genau parallel ist Jerem. 10, 19.: „meine Krankheit ist dies" und Jes. 53, 10.: „Jehova gefiel's, seinen Knecht krank zu machen (הַחֲלִי)." Der Dichter redet hier allerdings in die Seele seiner Nation; aber darum ist nicht der ganze Ps. der Nation in den Mund gelegt (vgl. V. 5—7). — *V.* 12. אַזְכִּיר ist ohne Zweifel die richtige Lesart: deine Thaten will ich *aussprechen*; denn ich gedenke ihrer. — *V.* 14. Endlich hebt sich der Muth des Dichters durch das Andenken an den glorreichen Auszug aus Aegypten. — *V.* 16. Die beiden berühmtesten Stammväter werden genannt, weil dem Dichter die nachherige Trennung des Volks in zwei Reiche vor der Seele schwebt. Vgl. 78, 67.

V. 17. Jede göttliche Hülfsleistung erscheint dem Dichter unter der Form einer Theophanie, begleitet vom Gewitter; wie Ps. 18. — *V.* 20. erinnert an Habak. 3, 15.; so wie V. 10. an Habak. 3, 2.; V. 11. an Habak. 1, 12. (Ob vielleicht der ganze Ps. dem Buche Habakuks nachgebildet ist? Vgl. V. 2. 8). — *Deine Fusstapfen* nämlich zur Bezeichnung des flüssigen Elements (ὔγρα χέλευθα bey Homer).

LXXVIII.

Ich will Lehren aus alter Zeit vortragen (1—4). *Gott hat uns das heilsame Gesetz gegeben* (5—8). *Aber der Stamm Ephraim gab das Beyspiel des Ungehorsams* (9—12). *Gott führte das Volk wunderbar in der Wüste* (13—16); *und als es murrete, der Speise wegen* (17—20), *ward er zornig, und gab zwar zuerst das herrliche Manna* (21—25), *dann aber die tödtlichen Wachteln* (26—31). — *Ihre Bekehrung war stets unzuverlässig* (32—37), *wiewohl er es ihnen oft verzieh, dass sie seine Wunder nicht achteten* (38—43). *Er hatte in Aegypten grosse Wunder gethan* (44—49), *und die Erstgeburt getödtet, worauf er das Volk nach Kanaan brachte* (50—55). *Aber weil sie immer wieder in Abgötterei fielen, gab er sein Zelt der Gefangenschaft Preis* (56—61), *und das Volk dem Tode, bis er sich endlich an seinen Feinden rächte* (62—66). *Nun erwählte er sich Juda zum Lieblingsstamm, und aus ihm den David* (67—72).

Diese Inhalts-Anzeige ergiebt die merkwürdige Symmetrie von 4, 4, 4, 4, 4, 5, 6;

und 6, 6, 6, 6, 6, 5, 6 Versen. Freilich sind die Strophen nur zu Anfang streng gesondert; nachher sind sie mehr dem realen Fortschritt der Geschichte, als dem logischen Fortschritt des Gedankens angepasst. Allein, dass sie beabsichtigt wurden, ist daraus gewiss, weil in der vorletzten Stelle jedes Haupttheils eine fünfgliedrige Strophe wiederkehrt. Bloss wegen dieser Künstlichkeit im Aeussern wird auch das Ganze V. 2. ein *Räthsel* genannt; in Nachahmung von 49, 5. — Wir haben also hier eine Probe der späteren Poësie, welche mehr äussere Kunst, als Energie der Gedanken erstrebte. Die Kunst, welche der Eingang

ankündigt, besteht nur in der Vollständigkeit der Geschichte. Dass der Ps. nachexilisch sey, ergiebt sich nicht sowohl aus der gedehnten, dem Deuteronomium ähnlichen, Darstellung, als vielmehr aus der Art, wie des Stammes Ephraim gedacht wird. Derselbe ist verworfen (V. 60. 67.), und dient als Beyspiel des Ungehorsams der Israëliten überhaupt (V. 9.). Solche Animosität scheint eine Folge des Religionshasses zu seyn gegen die späteren Samariter, welche das Land Ephraim bewohnten. Dazu kommt nun die Verwandtschaft mit Ps. 77. Wahrscheinlich haben beide Einen Verfasser. Denn hier (V. 67.) wie dort kommt der Nahme Joseph vor und das Bild des leitenden Hirten (V. 52. 72.): auch ist der Schluss eben so abgebrochen, und V. 54. wird der Durchgang durch's rothe Meer nur leise berührt, weil er Ps. 77. ausführlich behandelt war. Zu demselben Resultat führt die Vermeidung des Jehova-Nahmens (nur 77, 12. 78, 4. 21). — Absichtlich wird die Geschichte nur bis zu der Erwählung David's erzählt (V. 70.); nämlich, um an die Messianischen Hoffnungen zu erinnern: dass dies der Zweck sey, zeigt die Anknüpfung an V. 69. von der Unvergänglichkeit des Tempels zu Jerusalem.

1. Ein schönes Lied. Von Assaph.
   Höre, mein Volk, meine Lehre!
   Neiget euer Ohr zu meines Mundes Worten!
2. Aufthun will ich mit Gleichniss meinen Mund,
   Vorbringen Räthsel aus alter Zeit.
3. Was wir gehört und erfahren
   Und unsre Väter uns erzählt haben,
4. Das woll'n wir nicht verhehlen ihren Kindern,
   Dem kommenden Geschlecht erzählend Jehova's Tugenden,
   Und seine Macht und seine Wunder, die er gethan.

5. Denn er richtete ein Gesetz auf in Jakob,
Und stellte eine Lehre in Israël,
Die er anbefahl unsern Vätern,
Dass sie sie kund thäten ihren Kindern;
6. Auf dass sie erführe das kommende Geschlecht,
Die Kinder, die gebohren würden;
Dass die aufträten und erzählten's ihren Kindern:
7. Damit sie setzten auf Gott ihre Hoffnung
Und nicht vergässen Gottes Thaten,
Sondern seine Gebote bewahrten;
8. Und nicht wären wie ihre Väter,
Ein abtrünnig und ungehorsam Geschlecht,
Ein Geschlecht, das seinen Sinn nicht festigte,
Und dessen Geist nicht treu mit Gott war.

9. Ephraim's Söhne waren Bogen-gerüstete Schützen,
Die sich umwenden am Tage der Schlacht.
10. Sie beobachteten nicht Gottes Bund
Und seiner Lehre wollten sie nicht folgen;
11. Sondern vergassen seine Thaten,
Und seine Wunder, die er ihnen gezeigt.
12. Vor ihren Vätern hatte er Wunder gethan,
In Aegypten-Land, Zoan's Gefilde.

13. Er spaltete das Meer und führte sie durch,
Und liess das Wasser stehn wie einen Haufen.
14. Und leitete sie mit einer Wolke bey Tage,
Und die ganze Nacht mit Feuer-Licht.
15. Spaltete Felsen in der Haide,
Und liess trinken in Fluthen, reichlich.

16. Und liess Bäche hervorgehn aus dem Gestein,
Und wie die Ströme Wasser rinnen.

17. Aber sie fuhren fort, gegen ihn zu sündigen,
Den Höchsten zu erbittern in der Wüste.
18. Und versuchten Gott in ihrem Herzen,
Da sie Speise forderten für ihre Lust.
19. Sie redeten wider Gott, sprachen:
„Kann Gott wohl einen Tisch decken in der Haide?
20. Siehe, er hat den Fels geschlagen,
Dass Wasser flossen und Bäche strömten:
Kann er auch wohl Brot geben?
Oder Fleisch schaffen seinem Volke?"

21. Darum, als Jehova es hörte, ereiferte er sich,
Und ein Feuer entbrannte in Jakob,
Und auch ein Zorn stieg auf in Israël.
22. Denn sie glaubten nicht an Gott
Und traueten nicht auf seine Hülfe.
23. Er befahl den Wolken oben,
Und des Himmels Thüren that er auf;
24. Und liess regnen über sie Manna zum Essen,
Und Himmels-Korn gab er ihnen.
25. Brot der Mächtigen ass Jeder,
Nahrung sandte er ihnen zur Gnüge.

26. Er liess einen Ostwind kommen am Himmel,
Und brachte durch seine Macht einen Südwind,
27. Und liess regnen über sie Fleisch wie Staub,
Und wie Meeressand geflügelte Vögel.
28. Die liess er fallen mitten in sein Lager,
Rings um seine Wohnungen.

29. Da assen sie und wurden sehr satt,
Und ihr Gelüste bracht' er ihnen.
30. Sie waren nicht los von ihrem Gelüste,
Noch war ihre Speise in ihrem Munde;
31. Da stieg Gottes Zorn auf unter ihnen,
Und würgte unter ihren Starken,
Und Israëls Männer warf er nieder.

---

32. Bey allem diesen sündigten sie fort
Und glaubten nicht an seine Wunder.
33. Da liess er in Hauch vergehn ihre Tage
Und ihre Jahre in Vernichtung.
34. Wenn er sie erwürgte, so fragten sie nach ihm,
Und kehrten um und suchten Gott;
35. Und gedachten, dass Gott ihr Fels sey,
Und Gott der Höchste ihr Erlöser.
36. Dann aber täuschten sie ihn mit ihrem Munde
Und mit ihrer Zunge logen sie ihm.
37. Ihr Sinn blieb nicht fest bey ihm,
Und sie waren nicht treu seinem Bunde.

38. Er aber, barmherzig, verzieh die Schuld
Und vertilgte nicht;
Sondern nahm oft seinen Zorn zurück
Und erweckte nicht allen seinen Grimm.
39. Er gedachte, dass sie Fleisch seyen,
Ein Hauch, der dahin fährt und nicht wiederkommt.
40. Wie oft erbitterten sie ihn in der Haide,
Und plagten ihn in der Wüste!

41. Versuchten Gott auf's Neue
Und machten dem Heil'gen Israëls Verdruss!
42. Sie gedachten nicht seiner Hand,
Damals als er sie befreiete vom Feinde,
43. Als er in Aegypten gab seine Zeichen,
Und seine Wunder in Zoan's Gefilde.

44. Da verwandelt' er in Blut ihre Kanäle,
Und ihre Bäche konnten sie nicht trinken.
45. Sandte unter sie Ungeziefer, das verzehrte sie,
Und Frösche, die verderbten sie.
46. Gab der Grille ihre Frucht preis,
Und ihren Ertrag der Heuschrecke.
47. Tödtete durch den Hagel ihren Weinstock,
Und ihre Feigenbäume durch die Schlossen,
48. Und übergab dem Hagel ihr Vieh,
Und ihre Heerden den Blitzen.
49. Sandte unter sie seines Zornes Hitze,
Grimm und Wuth und Angst,
Eine Sendung von Unglücks-Boten.

50. Er machte Bahn seinem Zorn,
Entzog dem Tode nicht ihre Seele,
Und ihr Leben übergab er der Pest.
51. Und schlug alle Erstgeburt in Aegypten,
Die besten Kräfte in Cham's Gezelten.
52. Dann liess er wie Schaafe ausziehn sein Volk,
Und leitete sie wie eine Heerde, in der Haide.
53. Und führte sie sicher, dass sie sich nicht fürchteten,
Und ihre Feinde bedeckte das Meer.

54. Er brachte sie zu seinem heiligen Gebiet,
Dem Berge, den seine Rechte erworben.
55. Trieb vor ihnen her Heiden aus,
Und verlosete sie zum Besitztheil,
Und liess wohnen in ihren Zelten Israël's Stämme.

56. Aber sie versuchten und erbitterten Gott den Höchsten,
Und seine Gebote hielten sie nicht.
57. Wichen zurück und wurden treulos wie ihre Väter,
Wandten sich um, wie ein betrüglicher Bogen.
58. Reizten ihn durch ihre Höhen,
Und durch ihre Götzenbilder machten sie ihn eifersüchtig.
59. Gott hört' es und ereiferte sich,
Und verwarf Israël gänzlich,
60. Und verstiess die Wohnung von Schiloh,
Das Zelt, wo er hausete unter den Menschen;
61. Und gab in Gefangenschaft seine Macht,
Und seinen Schmuck in Feindes Hand.

62. Er übergab dem Schwerte sein Volk,
Und gegen sein Erbe ereiferte er sich.
63. Seine Männer verzehrte Feuer,
Und seine Jungfrauen wurden nicht beklagt.
64. Seine Priester fielen durch's Schwert
Und seine Witwen weinten nicht.
65. Nun erwachte wie ein Schlafender der Herr,
Wie ein Held, der vom Weine jauchzt,
66. Und schlug seine Feinde hinten,
Ewige Schmach gab er ihnen.

67. Da verwarf er Joseph's Zelt
Und den Stamm Ephraim erwählte er nicht,
68. Sondern wählte den Stamm Juda,
Den Zionsberg, den er lieb hat.
69. Und baute gleich Höhen sein Heiligthum,
Gleich der Erde, die er auf ewig gegründet.
70. Und wählte sich David zu seinem Knechte
Und holte ihn von den Schaafhürden.
71. Hinter den Milchenden weg liess er ihn kommen,
Zu weiden Jakob sein Volk,
Und Israël sein Eigenthum.
72. Und er weidete sie nach seines Herzens Einfalt,
Und mit klugen Händen leitete er sie.

V. 2. מָשָׁל gehört zu den Lieblings-Wörtern der Assaphs-Psalmen. 74, 2. 77, 6. 12. *Gleichniss*, sofern die Nachwelt sich in der Geschichte der Vorwelt spiegeln sollte. — *V.* 4. *Tugenden.* Vgl. 1 Petr. 2, 9. ἐξαγγέλλειν τὰς ἀρετὰς τοῦ θεοῦ. Das Ganze bezieht sich auf Stellen wie 5 Mos. 22, 29. — *V.* 9. Sehr richtig hat de Wette V. 57. verglichen. In דֹּרְכֵי liegt ein allgemeines Urtheil über die *Bogen-Schützen*, welches V. 57. metonymisch auf den *Bogen selbst* übergetragen wird: dass sie nämlich in der Schlacht hinterlistig sind, scheinbar fliehen, um den dadurch betrogenen Feind desto sicherer zu treffen (wie die Parther). Da man nun nicht einsieht, warum die Ephraimiten vorzugsweise Bogenschützen genannt werden könnten, so ist dies vielmehr für Prädicat zu halten. Sie waren Bogenschützen, d. h. so unzuverlässig und betrüglich wie diese. Das Folgende giebt die Erklärung. Auf ein historisches Factum wird hier also gar nicht angespielt, es findet sich auch kein passendes der Art. Irrig meint nun aber de Wette, der Abfall der Ephraimiten sey die Hauptidee des Ganzen, und der Ungehorsam des ganzen Volks nur beyläufig erwähnt. Vielmehr umgekehrt, die

Ephraimiten sind nur ein Beyspiel des Ungehorsams, den ja das ganze Volk bewies. Damit soll allerdings die Erwählung des Stammes Juda V. 66. motivirt werden, und der Dichter scheint *ab eventu* so geschlossen zu haben: weil Ephraim verworfen war, so wird er wohl zuerst und vorzugsweise ungehorsam gewesen seyn. Freilich war dieses aus Nationalhass entsprungene Urtheil unrichtig und unbillig; aber der Dichter giebt das auch selbst zu, indem er überall, namentlich V. 21. 62. unvermerkt auf die Schuld *des ganzen Volks* übergeht. — *V.* 12. Hier, wie V. 43. wird am Schlusse der Strophe das Thema angekündigt, welches die folgende weiter ausführt. Die Strophen des Ps. bestehn meist aus Einem lang ausgesponnenen Satze. — *V.* 13. *Wie einen Haufen.* Aus 2 Mos. 15, 8. entlehnt. — *V.* 15. *In Fluthen*, wird durch das Folgende: *reichlich*, erklärt.

V. 17. לַמְּרוֹת für לְהַמְרוֹת, ist nicht von מָרָה rebelliren (wie die meisten Ausleger annehmen), sondern von מרר, *ex f.* מרה, *bitter seyn.* Dies sieht man klar aus dem Parallelismus V. 40. 56. und Ps. 106, 33. — *V.* 20. Der Dichter lässt das Volk selbst Jehova's erste Wunder aufzählen, um den thörichten Undank stärker hervortreten zu lassen. Wir haben hier ein Beyspiel, wie die alte Geschichte zu paränetischen Zwecken im Einzelnen frei umgebildet wurde. — *V.* 21. וְגַם (τὲ καὶ) steht absichtlich als Zeichen der Steigerung. Das Feuer im vorigen Gliede ist nämlich eigentlich zu verstehn (4 Mos. 11). Aber, wird hinzugefügt, auch ein Feuer *im uneigentlichen Sinne* entbrannte. — *V.* 23. Der Dichter *wollte* auf die Sendung der Wachteln kommen, erzählt aber vorher erst die damit zusammenhängende Gabe des Manna. — *V.* 24. *Himmels-Korn*, wegen der Süssigkeit, Nahrhaftigkeit und körnigten Gestalt. 105, 40. heisst es Himmelsbrot. — *V.* 25. Das *Brot der Mächtigen* deutet Weish. Salom. 16, 20. sehr richtig durch Engel-Speise. Denn solche Vorstellung war der Zeit, in welche der Ps. fällt, ganz gemäss; und bloss *köstliche Speise* (de Wette) würde für

den Zweck des Verfassers nicht genug seyn. Aber אִישׁ ist nicht: der sterbliche Mensch; sondern: Jeder. Dass *keiner* leer ausging, wird nach 2 Mos. 16, 16. hervorgehoben. — *V.* 26. 4 Mos. 11, 31. wird bloss *der Wind* genannt. Vielleicht denkt sich der Dichter, das der eine Wind die Wachteln in's Land gebracht habe, der andere in's Lager der Israëliten. — *V.* 28. *Jehova's* Lager und Wohnungen sind gemeint.

V. 38. nimmt Ewald mit Unrecht im Präsens, als allgemeine Schilderung Gottes. Der ganze Ps. hat nichts Anderes als geschichtliche Beziehungen. — *V.* 43. Hier nimmt der Dichter Gelegenheit, noch weiter zurückzugehn auf die zehn Plagen Aegyptens. — *V.* 48. Hitzig liest דֶּבֶר für בָּרָד; so dass das Vieh durch *Pest und Seuchen* erschlagen wäre. Allein hiermit würden wir den Autor selbst emendiren, welcher, wie man aus dem Erwürgen des Weinstocks V. 47. sieht, die stärksten Ausdrücke liebt. רְשָׁפִים waren 76, 4. *Blitze*, und dass der Hagel auch das Vieh erschlug, lehrt 2 Mos. 9, 25. — *V.* 55. *Besitztheil* eigentlich: als (בְּ) Schnur des Besitzes, d. i. zugemessenen Besitz. Den einzelnen Stämmen wurden einzelne Völker (ihr Land) zugetheilt. — *V.* 59. הִתְעַבֵּר ist ebenfalls ein Lieblings-Wort des Ps. V. 21. 62. — *V.* 60. Schiloh, wo die Bundeslade lange Zeit stand, lag im Stamme Ephraim. Dass sie von da ab den Philistäern zur Beute wurde (1 Sam. 4.), ist dem Dichter ein Beweis der Verwerfung der Ephraimiten. — *V.* 63. הוֹלָלוּ wäre Py. von הלל: wurden nicht gepriesen (in Epithalamien). Allein das ist ziemlich gesucht. Besser liest man mit Schnurrer הוֹלָלוּ (ohne Dagesch), Hoph. von ילל: wurden nicht *beklagt*. Dass unverheirathet sterbende Mädchen besonders laut beklagt wurden, lehrt Richt. 11, 40. Und nun entsteht ein schöner Parallelismus. Das Kriegsfeuer verzehrte die jungen Männer und die Priester. Und wegen der grossen Bedrängniss konnten weder die gestorbenen Jungfrauen *beklagt werden*, noch die Witwen ihre Männer *beklagen*. — *V.* 65. Um den Uebergang auf David zu finden, konn-

ten die Niederlagen der Philistäer, die eigentlich in den Plan des Ps. nicht gehörten, nicht verschwiegen werden. Gewöhnlich übersetzt man: vom Wein übermannt (von רנן). Allein diese im Hebr. zweifelhafte Bedeutung passt ohnehin nicht sonderlich in den Zusammenhang. Nicht *besiegt* von Schlaf und Wein, sondern durch beide *gestärkt*, soll der Held hier erscheinen. Vgl. Jes. 42, 13. Darum wird es besser seyn, auf das Stammwort רנן zurück zu gehn. S. meine Erläut. der h. Schrift aus den Klassikern, S. 193. — *V.* 66. Gewöhnlich übersetzt man: er schlug sie *zurück*. Aber wie die zweite Zeile lehrt, wird angespielt auf die *schmachvolle Krankheit* der Philistäer, 1 Sam. 5, 9. — *V.* 69. *Höhen* sind die ewigen *Berge*; daher im Parallelismus die Erde selbst steht. — *V.* 72. Die Anwendung: einst wird ein noch grösserer David, der Messias, kommen, überlässt der Dichter dem Nachdenken des Lesers.

LXXIX.

Heiden haben uns, das Volk Gottes, schmählich misshandelt (1—4). *Jehova, wende deinen Zorn von uns gegen sie* (5—7)! *Nicht um unseres Verdienstes, sondern um deines Nahmens willen* (8—10), *hilf uns, und vergilt Jenen! so wollen wir dich loben* (11—13).

Die erste, schildernde Strophe ist um Einen Vers länger. Ueberhaupt sind die Strophen, der Natur eines Klagliedes gemäss, meist identischer Art und daher weniger scharf gesondert. — Der Ps. schliesst sich zunächst an Ps. 74.: dort wird der Tempel zerstört, hier nur entweiht.

Man muss also wohl annehmen, dass der Dichter gesungen habe zur Zeit der erst beginnenden Verwüstung Jerusalems durch die Chaldäer. Da nun V. 6. 7. sich Jerem. 10, 25. fast wörtlich wiederfinden (vgl. zu 77, 11), so wäre es nicht unmöglich, dass unser Ps. von Jeremia herrührte. Dies ist wenigstens weit glaublicher, als dass er desshalb in die Makkabäische Zeit zu verlegen sey (Hitzig), weil 1 Macc. 7, 17. der dritte V. auf die Verwüstung Jerusalems durch Antiochus Epiphanes *angewendet* wird. — Ps. 79 bis 81. sind verknüpft durch die, schon Ps. 74. 77. 78. angedeutete Idee Israëls als einer *Lieblings-Heerde* Jehova's: aus dieser Idee wird nämlich Ps. 79. 80. Trost in der gegenwärtigen Noth, und Ps. 81. Ermahnung für die Zukunft abgeleitet.

1. Gesang von Assaph.
   Gott, Heiden sind gekommen in dein Erbe,
   Haben entweiht deinen heiligen Tempel,
   Haben Jerusalem gemacht zu Schutthaufen!
2. Haben gegeben deiner Knechte Leichnam
   Zur Speise des Himmels Vögeln,
   Das Fleisch deiner Frommen dem wilden Gethier!
3. Haben vergossen ihr Blut rings um Jerusalem
   Und Niemand begräbt!
4. Wir sind geworden eine Schmach unsern Nachbarn,
   Spott und Hohn unsern Umwohnern.

5. Wie lange, Jehova, willst du immerdar zürnen,
   Wird wie ein Feuer dein Eifer brennen?
6. Giess deinen Grimm auf die Heiden, die dich nicht kennen,
   Und auf die Königreiche, die deinen Nahmen nicht anrufen!

7. Denn sie haben Jakob verzehrt
Und seine Wohnung verwüstet.

8. Gedenk' uns nicht der Schulden früherer Zeiten!
Eilends komm' uns entgegen dein Erbarmen!
Denn wir sind sehr elend.
9. Hilf uns, unser Rettungs-Gott,
Um deines herrlichen Nahmens willen!
Und rett' uns und vergieb unsre Sünden
Wegen deines Nahmens!
10. Warum sollen die Heiden sprechen: wo ist ihr Gott?
Kund werde unter den Heiden vor unseren Augen
Die Rache des vergossenen Bluts deiner Knechte!

11. Es komme vor dich das Seufzen der Gefangenen!
Nach deiner grossen Macht erhalte die dem Sterben Geweihten!
12. Und vergilt unsern Nachbarn siebenfach in ihren Schooss
Ihren Hohn, womit sie dich höhnen, Herr!
13. Wir aber, dein Volk und deine Weide-Schaafe,
Wollen dich loben ewiglich,
Durch alle Geschlechter erzählen dein Lob.

V. 8. Der Ps. zeichnet sich aus durch ziemlich lange Versglieder, welche häufig nicht parallel sind, sondern periodisch fortschreiten. — *V.* 11. תְּמוּתָה feierlich verlängerte Form, die sich 102, 21. wiederfindet.

LXXX.

Hilf uns, Gott, und bring' uns zurück (2—4), *da wir im tiefsten Elend schmachten* (5—8)! *Israël, ein von dir gepflegter Weinstock, ist jetzt verwüstet* (9—14): *nimm du dich seiner an* (15—20)!

Der Bau dieses Klagliedes hat etwas ganz Eigenthümliches. Nämlich V. 4. 8. 20. sind ein Refrain, in welchem die Prädikate Gottes, die in V. 5. concentrirt sind (vgl. 59, 6.), stufenweise zunehmen. Und so werden nun auch die durch den Refrain eingeschlossenen Strophen immer länger: 3, 4, 6, 6. Die beiden letzten Strophen sind gewissermaassen ein Ganzes für sich, eine durchgeführte Allegorie vom Weinstocke: daher ihre gleichen Glieder durch keinen Refrain getrennt werden (wiewohl V. 15. auf denselben anspielt). Die beiden ersten sind gleichsam nur Einleitung zu dieser Allegorie. — Die Zeitbestimmung des Ps. hängt ab von der Erklärung von V. 2. 3. Es scheinen hier die zehn Stämme hervorgehoben zu werden; und so könnte man an die Zerstörung Samariens durch Salmanassar denken. Allein Israël und Joseph V. 2. sind die Ehrennahmen beider Reiche: da nun V. 3. auch der Stamm Benjamin genannt wird, so sieht man, dass der Dichter *das ganze Volk* im Auge hat. Und darum ist es sicherer, unsern Ps. wie den vorhergehenden auf Jerusalems Zerstörung durch die Chaldäer zu beziehn, welche die beiden Reiche im Unglück wieder vereinigte. Auch das Bild des Hirten und der Heerde (V. 2.) und das Wort שְׁכֵנִים (V. 7.) führt auf Verwandtschaft mit 79, 13 und 4. V. 9. und 19. erinnern sehr stark an 44, 3 und 19.; so dass auch dieser Ps. wohl von demselben Verfasser ist. — Da das Bild vom Weinstocke den Propheten so geläufig war (Jes. 5 und 16, 8. Ezech. 17), darf man vielleicht auf einen prophetischen Verfasser schliessen.

1. Stets zu singen. Nach den Lilien. Zeugniss von Assaph. Gesang.

2. Hirt Israëls, höre!
Der du Joseph wie eine Heerde führst,
Auf den Cherubim thronst, erscheine!
3. Vor Ephraim und Benjamin und Manasse erwecke deine Stärke
Und komm, uns zur Hülfe!
4. Gott, bring' uns zurück,
Und lass leuchten dein Antlitz, dass wir gerettet werden!

5. Jehova, Gott, Zebaoth,
Bis wie lange zürnst du bey'm Gebete deines Volkes?
6. Du speisest sie mit Thränenbrot
Und tränkst sie mit Thränen Maassweise;
7. Machst uns zum Zank für unsre Nachbarn
Und unsre Feinde spotten bey sich.
8. Gott Zebaoth, bring' uns zurück
Und lass leuchten dein Antlitz, dass wir gerettet werden!

9. Einen Weinstock verpflanztest du aus Aegypten,
Triebst Heiden aus und pflanztest ihn;
10. Machtest Raum vor ihm,
Dass er seine Wurzeln schlug und das Land erfüllte.
11. Bedeckt wurden die Berge von seinem Schatten
Und seine Zweige waren Gottes-Cedern.
12. Er streckte seine Ranken bis an's Meer
Und bis zum Strom seine Sprossen.

13. Warum hast du zerrissen seine Mauern,
Dass ihm fluchen Alle, die des Wegs vorüberziehn?
14. Es zernagt ihn das wilde Schwein
Und des Feldes Getümmel frisst ihn ab.

15. Gott, Zebaoth, kehre doch zurück!
Schaue vom Himmel und sieh,
Und sorge für diesen Weinstock!
16. Und schütze, was deine Rechte gepflanzt,
Und den Sohn, den du dir auferzogen!
17. Verbrannt (ist er) im Feuer, abgeschnitten.
Durch das Schelten von dir vergehn sie.
18. Es schütze deine Hand den Mann deiner Rechten,
Den Menschensohn, den du dir auferzogen!
19. Wir wollen auch nicht abweichen von dir.
Belebe uns, dass wir deinen Nahmen anrufen!
20. Jehova, Gott, Zebaoth, bring' uns zurück
Und lass leuchten dein Antlitz, dass wir gerettet werden!

V. 1. עֵדוּת stand 60, 1. mit שׁוֹשַׁן verbunden; hier steht es absolut. Beides gleich räthselhaft. — *V.* 2. Die Cherubim der Bundeslade hatte das Reich Ephraim nicht: hier ist daher an die *himmlischen* Wagenträger Jehova's zu denken. Die Eine Herrschaft Jehova's über beide Reiche soll hervorgehoben werden. — *V.* 3. Bey einem so kunstsinnigen Dichter ist die Nennung dieser drei Stämme schwerlich blosse Willkühr; wie Ewald und de Wette meinen. Ephraim und Manasse (Joseph's Söhne) sind mit Benjamin verbunden als Kinder der *Rahel*, und folglich Jakob's Lieblings-Söhne. Auf dem Zuge durch die Wüste hatten diese drei Stämme den Ehrenplatz dicht hinter der Bundeslade (4 Mos. 2, 17 ff.). Da nun V. 4. auf den Aa-

ronischen Segen anspielt, so will der Dichter sagen: lasst die glorreichen Zeiten des Zuges durch die Wüste wiederkehren. Dass aber Benjamin zwischen Ephraim und Manasse gestellt ist, bedeutet ihre jetzt wieder hergestellte *Einigkeit*. Denn von der Zeit der getrennten Reiche sagt Jes. 9, 21.: „Manasse ist gegen Ephraim und die beiden sind gegen Juda." Benjamin ist also der Repräsentant des Reiches Juda. — *V.* 5. *Zebaoth* ist hier, wo Elohim im *st. absol.* steht, geradezu *nomen propr.*, daher wir es in der Uebersetzung überall als solches genommen haben. — *V.* 6. Wörtlich: mit Thränen des Maasses.

V. 7. Die Nachbarvölker zanken um die Beute, die sie von uns machen. — *V.* 13. Nach der Sitte des Morgenlandes segnete man fruchtbare Aecker, und verfluchte unfruchtbare (129, 8). — *V.* 14. *Getümmel.* So haben wir das poëtisch-seltene זִיז (vgl. 50, 11.) auszudrücken versucht. — *V.* 16. Mit Gesenius und de Wette nehme ich כַּנֵּהוּ als Imperat. mit *He paragog.* von כנן (= גנן) *bedecken*, welches wie die synonymen Verba sowohl mit dem Accus. als mit עַל construirt werden kann. Der Dichter sucht nach einem bequemen Uebergange von der bildlichen zur eigentlichen Rede. Aber nachdem er V. 16. den Sohn eingeführt hat, statt des Weinstockes, kehrt er doch V. 17. noch einmal zu dem Weinstocke zurück. — *V.* 18. *Mann deiner Rechten*, d. i. nach V. 16. deinen Zögling und Schützling. — *V.* 19. נָסוֹג könnte *Praet. Niph.* seyn: „und er wich nicht ab von dir." Aber natürlicher fasst man es als *Fut. Kal.* *Dass wir anrufen.* De Wette: so wollen wir anrufen.

LXXXI.

Lobt Jehova an seinem Feste (2—4)! *Denn dies machte er zum Gesetz, nachdem er Israël aus Aegypten befreit hatte* (5—8). *Damals forderte er vom Volke Gehorsam; aber es war ungehorsam und wurde dadurch unglücklich* (9—13). *Wollte es endlich auf mich hören, so würde es, von Feinden befreit, gesegnet seyn* (14—17).

Das Schema ist, dem Inhalte gemäss, ungleich: 3, 4, 5, 4. Die Ermahnung von V. 14. an, worauf die Festbetrachtung geführt hatte, bildet den eigentlichen Zweck des Ganzen. V. 8. ist mit Selah bezeichnet, um eben anzuzeigen, dass das Folgende eine besondere Strophe ausmache. — Das Fest hält Ewald, wegen V. 4., für das Laubhüttenfest; allein V. 5—8. nöthigen, an das *Passah* zu denken. — Die Abfassungszeit ist unbestimmbar. Zwar könnte man V. 14 f. für einen Anklang an Jes. 48, 18. 19. halten; allein die Aehnlichkeit ist doch nur entfernt. Der Inhalt ist allgemein, und der Ton so frisch, dass das Lied sehr alt seyn kann. — Wesentlich zum Verständniss des Ganzen ist, dass nicht der Dichter, sondern die Nation darin redet. — Als Darstellung der Fürsorge Jehova's für Israël schliesst es sich an Ps. 79. 80. an.

1. Stets zu singen. Nach der Githith. Von Assaph.

2. Jauchzet Gott, unserer Stärke!
   Frohlocket dem Gott Jakob's!
3. Erhebt Gesang und gebt Pauken her,
   Liebliche Harfen mit Zithern!

4. Stosset am Neumond in's Horn,
Am Vollmond, zu unserm Festtage!

5. Denn Gesetz für Israël ist das,
Gebühr für den Gott Jakob's.

6. Als Vorschrift in Joseph setzte er's fest,
Da er auszog aus Aegyptenland.
(Da) hörte ich die Sprache Eines, den ich nicht kannte:

7. „Ich habe der Last entnommen deine Schulter,
Und deine Hände sind erlöst vom Lastkorbe.

8. In der Angst riefst du: da befreit' ich dich,
Antwortete dir in der Donner-Hülle,
Prüfte dich am Hader-Wasser. Selah.

9. Höre, mein Volk; denn ich will dir gebieten!
Israël, dass du auf mich hörtest!

10. Es soll unter dir kein fremder Gott seyn
Und du sollst nicht anbeten vor einem Gott des Auslands.

11. Ich, Jehova, bin dein Gott,
Der dich heraufgebracht aus Aegyptenland.
Thu deinen Mund weit auf! denn ich will ihn füllen."

12. Aber mein Volk hörte nicht auf meine Stimme,
Und Israël war nicht willig gegen mich.

13. Da liess ich sie gehn in ihrem Starrsinne.
Sie folgten ihren Anschlägen.

14. O dass mein Volk auf mich hören,
Israël meinen Wegen folgen wollte!

15. Bald wollt' ich ihre Feinde beugen
Und gegen ihre Dränger meine Hand kehren.
16. Jehova's Hasser müssten ihnen huldigen
Und ihre Dauer würde ewig seyn.
17. Dann wollt' ich sie speisen mit Waizen-Mark
Und mit Felsen-Honig sie sättigen.

V. 4. Ewald denkt an den Neumond des siebenten Monats (den ökonomischen Neujahrstag), wo denn der Vollmond das Laubhüttenfest wäre. Allein da V. 5 f. deutlich auf's Passah führen, so kann auch der Neumond dessen Vorbereitung, und der Vollmond dessen Anfang bedeuten. — *V.* 6. Der Standpunkt der folgenden Rede Jehova's ist, nach V. 9 ff. die Gesetzgebung am Sinai. Da lernte das Volk den Jehova erst *wahrhaft* kennen. Schön heisst er daher: der mir bis dahin Unbekannte, der sich seitdem so herrlich offenbarte. Das Volk redet also; und es ist irreleitend, wenn de Wette meint, der Dichter empfange jetzt eben eine Offenbarung. — *V.* 9. *Gebieten.* Vgl. zu 50, 7. — *V.* 10. Das erste Gebot wird statt des ganzen Dekalogus aufgeführt. — *V.* 11. Nicht despotisch fordert Jehova die Befolgung seiner Gebote, sondern durch Verheissungen ladet er dazu ein. Von hier an ist gleichsam der ganze Inhalt des Pentateuchs in die Rede Jehova's zusammengedrängt, und V. 12. 13. enthalten das Resultat der ganzen Geschichte Israëls. — *V.* 14. Die folgende Stelle spielt an auf Mose's Abschiedsgesang 5 Mos. 32., namentlich V. 13. 14. 29. Vgl. auch Jes. 48, 18. — *V.* 15. *Meine Hand,* nämlich die strafende, wie 32, 4. הָשִׁיב, umkehren die Hand, ist hier Symbol der Thätigkeit überhaupt; eine andere Bedeutung fanden wir 74, 11. — *V.* 16. עֵת kann nicht: glückliches Schicksal seyn, sondern es ist: Zeit, Dauer. Hier zu verstehn von der politischen Existenz. Israël ist עַם עוֹלָם. 2 Sam. 7, 24. — *V.* 17. Wörtlich: *er* würde *ihn* speisen. Weil V. 16. Jehova in der dritten Person genannt hatte, vergisst der zu Ende eilende

Dichter, dass er Jehova redend eingeführt, corrigirt sich aber nachher wieder. מִצּוּר ist vorangestellt, um den Begriff eines *Wunder*-Honigs hervorzuheben und zugleich dieses Glied dem vorigen conform zu machen.

LXXXII.

In einer himmlischen Rathsversammlung (1) *klagt Gott die Könige, als Richter der Erde, der Partheilichkeit an* (2), *und ermahnt sie, sich der Armen anzunehmen* (3. 4). *Weil sie das aus Unverstand nicht thun* (5), *werden sie an ihren Tod erinnert* (6. 7), *und der Dichter fordert Gott auf zum Gericht über sie* (8).

Der Ps. zerfällt im Ganzen in 4, 4 Verse. Allein in den Unterabtheilungen findet eine kleine Variation statt: zuerst 1, 1, 2 und dann 1, 2, 1 Verse: hierauf bezieht sich das Selah V. 2. — Der Ps. muss allerdings mit Ps. 58. verglichen werden. Dort sind die Menschensöhne *untergeordnete Richter*; hier also die Göttersöhne *unabhängige Monarchen*. Bleek's Meinung (in Rosenmüller's exeget. Repertorium Heft 1.), dass die Engel, als Schutzmächte der einzelnen Staaten, gemeint seyen, ist ganz unwahrscheinlich, theils weil eine Androhung des *Todes* gegen sie (V. 7.) beyspiellos wäre, und theils weil dann das Lied eines für Menschen praktischen Zweckes entbehrte. Vielmehr die *Grossmächte Asiens* um die Zeit des Exils, Chaldäer, Perser, Aegypter sind gemeint, und die von ihnen bedrückten Armen sind die Israëliten. Mit einer grossartigen Ironie zerstört der Dichter die erträumte Unsterblichkeit Jener, um daraus Trost für diese abzuleiten.

Dieselbe Idee ist Ps. 14. in Beziehung auf die ausländischen *Völker* dargestellt. Nun erklärt sich auch das Fehlen des Jehova-Nahmens; um so passender, weil die Rede an fremde Fürsten geht. — Ps. 82—84. verbinden sich als Gebete Israëls um Bestrafung seiner Feinde und Rückkehr zu dem geliebten Zion.

1. Lied von Assaph.
Gott steht in der Gottes-Versammlung;
Unter den Göttern richtet er.

2. „Wie lange wollt ihr unrecht richten
Und der Gottlosen Parthei nehmen? Selah.

3. Richtet den Dürftigen und Waisen!
Dem Duldenden und Armen schaffet Recht!
4. Befreit den Dürftigen und Armen!
Aus der Hand der Gottlosen entreisst (ihn)!

---

5. Sie wissen nichts, verstehn nichts, wandeln im Finstern.
Nun wanken alle Grundfesten der Erde.

6. Ich habe gesagt: Götter seyd ihr,
Und Söhne des Höchsten allzumal!
7. Allein wie Menschen werdet ihr sterben,
Und wie der Fürsten Einer fallen!"

8. Auf, o Gott, richte die Erde!
Denn du bist Erbherr unter allen Völkern.

V. 1. *Gottes-Versammlung*, theils weil Gott sie hält, und theils weil die Erden-Götter vor dieselbe citirt werden. Dass diese Erden-Götter Könige seyen, ist aus

V. 6. gewiss. Die schmeichlerische Benennung war keineswegs häufig, wird aber hier absichtlich gewählt, um den Gegensatz (V. 7.) stärker hervorzuheben. — *V.* 3. Die *Dulder* sind, wie gewöhnlich, das arme Jüdische Volk. S. zu 68, 6. — *V.* 5. Sie erkennen weder die Forderungen der Billigkeit, noch Jehova's Rathschlüsse über Israël. Vgl. 14, 2—4. Dies ist der Urtheilsgrund zu dem nun folgenden Richterspruche. *Der Erde*, der οἰκουμένη, also besonders Asiens. 46, 3. 7. — *V.* 6. Am Tage ihrer Thronbesteigung wurden die Könige für *Söhne Gottes* (2, 7) erklärt. Dieser Nahme konnte, wie bey den Engeln (Hiob 1), auch mit *Elohim* wechseln. Beides benutzt hier der Dichter, um des Contrastes willen. Jenes *ich habe gesagt* heisst also nur: ich habe euch die Königswürde verliehen. — *V.* 7. *Fürsten.* Um dies zu verstehn, muss man sich in die morgenländischen Verhältnisse hinein denken. Der König ist unumschränkt (Sohn des Höchsten). Die Satrapen hingegen, von ihm angesetzt, (שָׂרִים, 45, 17.) mögen noch so mächtig seyn; sie können doch auf einen blossen Wink des Königs erdrosselt werden. Hieraus zieht der Dichter eine ernste Lehre für die Könige: auch ihr seyd sterbliche Satrapen eines Höheren (Kohel. 5, 7.), der eure Ungerechtigkeit nicht ungestraft lassen wird. — *V.* 8. Der Dichter giebt selbst zu verstehn, dass jenes Gottes-Gericht nur die Idee der göttlichen Gerechtigkeit darstellen solle. Ein ähnlicher Schluss 9, 21. 58, 12. —

LXXXIII.

Die Feinde haben sich zu Israëls Untergange verschworen (2—5), *nämlich die benachbarten Völker* (6—9). *Gott thue ihnen, wie den Feinden Israëls in der Vorzeit* (10—13)! *Er vertilge sie, damit sie seine Macht fühlen* (14—19)!

Bey V. 9. bezeichnet Selah den Hauptabschnitt. Das Ganze hat viergliedrige Strophen: die letzte ist jedoch um zwei Verse verlängert, welche den Gedanken V. 17. weiter ausführen sollen, und vielleicht zum liturgischen Gebrauche aus einem anderen Liede entlehnt sind. — Der Ps. ist verwandt mit 79. 80. und bezieht sich wohl auf den Zustand der Dinge nach dem Exil, wo die Juden von den kleinen Nachbarvölkern unaufhörlich geneckt wurden, indem die Persischen Monarchen keine Lust hatten, sich ihrer anzunehmen. Hierauf bezieht sich wahrscheinlich V. 9., wo *Assur* wie Esra 6, 22. sehr wohl *Persien* seyn kann. — Der Völkerbund V. 6 ff. braucht, nach de Wette's richtiger Bemerkung, gar nicht historisch genommen zu werden, sondern kann den Sinn haben: sie plündern uns, *als wenn* sie sich verabredet hätten. So nennt Nehem. 4, 7. Samariter, Araber, Ammoniter und Asdoditer; ziemlich übereinstimmend mit dem hier gegebenen Verzeichniss. Daher das Wanken der Erde, worüber 82, 5 klagte.

1. Lied mit Musik, von Assaph.

2. Gott, habe keine Ruhe!
   Schweige nicht, und raste nicht, o Gott!
3. Denn siehe, deine Feinde toben
   Und deine Hasser erheben das Haupt.

4. Ueber dein Volk halten sie schlauen Rath
Und bereden sich über deine Schützlinge.
5. Sprechen: „wohlan, tilgen wir sie, dass sie kein Volk mehr seyen,
Und des Nahmens Israël werde nicht mehr gedacht!"

6. Denn es berathen sich im Herzen zusammen,
Gegen dich schliessen einen Bund
7. Edom's Gezelte und die Ismaëliter,
Moab und die Hagriter.
8. Gebal und Ammon und Amalek,
Philistäa, sammt Tyrus Bewohnern.
9. Auch Assur verbündet sich mit ihnen,
Ist ein Beystand den Söhnen Lot's. Selah.

10. Thu' ihnen, wie Midian,
Wie Sissera, wie Jabin am Bache Kischon,
11. Die vertilgt wurden zu Endor,
Ein Dünger für den Boden wurden!
12. Mache sie, ihre Edlen, gleich Oreb und Seb,
Und gleich Sebah und Zalmunah alle ihre Gesalbten!
13. Denn sie sprechen:
„Wir wollen uns erobern die Gottes-Fluren."

14. Mein Gott, mache sie wie Staubwirbel,
Wie Spreu vor'm Winde!
15. Wie Feuer einen Wald abbrennt,
Und wie eine Flamme Berge versengt;
16. So verfolge sie mit deinem Sturm
Und mit deinem Wirbelwinde vernichte sie!

17. Erfüll' ihr Angesicht mit Schmach,
Damit sie deinen Nahmen suchen, Jehova!
18. Mögen sie zu Schanden und vernichtet werden in alle Ewigkeit
Und erröthen und untergehn!
19. Und erkennen, dass du den Nahmen Jehova allein habest,
Der Höchste über die ganze Erde!

V. 4. *Schützlinge*, wörtlich *verborgene*, d. h. Kleinode, die man sorgfältig verwahrt, damit sie nicht verloren gehn. — *V.* 5. מִבְּלִי, *ut non sit populus.* Das Bestreben der Juden, *wieder ein Volk zu werden*, spricht sich in den Büchern Esra und Nehemia sehr deutlich aus. — *V.* 6. Der V. gehört zum Folgenden, nicht zum Vorhergehenden, wo er eine grosse Tautologie bilden würde. Dass in dem folgenden Völker-Katalog die Ammoniter und Moabiter die Hauptrolle spielen, lehrt V. 9. Da sie aber V. 7. 8. doch nur beyläufig genannt werden, so scheint eben der Dichter nicht historisch, sondern nur nach seiner Vermuthung zu reden. V. 7. scheint die Nachbarn in Nord und Ost, V. 8. die in Süd und West zusammen zu fassen; und so könnten gar wohl unter dem Nahmen der Ismaëliter die verhassten *Samariter* verborgen seyn. *Tyrer* oder Phönizier vertreibt auch Nehemia 13, 16. aus Jerusalem. — *V.* 9. Verstehn wir unter Assur *Persien*, so ist die Stelle leicht erklärt. *Auch Persien*, das doch den Juden ihre Existenz wiedergegeben, und vermöge seiner Landeshoheit für dieselben hätte sorgen sollen, unterstützt die Neckereien der Nachbarvölker. — *V.* 10. Hierin liegt ein scheinbarer Anachronismus; denn der Sieg Gideons über die Midianiter (Richt. 7. 8.) fiel später als der Sieg über Sissera (Richt. 5. 6.). Allein der erstere wird mit Absicht vorangestellt, als der bey Weitem glänzendere. Auch wird die scheinbare Unordnung wieder aufgehoben, indem nun V. 11. die zweite Hälfte, V. 12. die erste Hälfte

von V. 10. weiter ausführt. Alles ist hier symmetrisch; denn am Bache Kischon wurde Ein Feldherr, Sisserah, und Ein König, Jabin, besiegt, V. 10. Dagegen V. 12. nennt die zwei Feldherrn der Midianiter, Oreb und Seb, und dann ihre zwei Könige, Sebah und Zalmunah. *Endor* lag in der Nähe des Berges Thabor, wo Barak und Deborah siegten. — *V.* 12. Auch hier wird das Ganze: mache *sie*, zerlegt in zwei Haupttheile: ihre Fürsten, ihre Gesalbten. — *V.* 13. *Fluren Gottes*, ganz dieselbe Sprache wie 74, 8. — *V.* 15. Mit Recht vergleicht de Wette 21, 10. Hier und dort sind aber die Bilder nicht unrichtig, wie er meint, sondern nur kurz ausgedrückt. Nicht die Feinde werden mit dem Feuer verglichen, sondern (wie כֵּן V. 16. zeigt) *Jehova* wird verglichen mit einem vom Sturm erregten Waldbrande. — *V.* 17. Vgl. zu 59, 14. Der Gedanke ist im Folgenden weiter ausgeführt. — *V.* 19. אַתָּה dient nur, um auf das Suffix in שִׁמְךָ grösseren Nachdruck zu legen. עֶלְיוֹן ist erklärende Apposition zu Jehova.

LXXXIV.

Ich sehne mich nach dem lieblichen Tempel (2—5). *Glücklich, wer da wohnt, oder dahin wallfahrtet* (6—9)! *Mich und den König führe Jehova dahin zurück* (10—13)!

Durch Selah werden drei gleiche Strophen bezeichnet; wobey eine besondere Schönheit darin liegt, dass der Schlussvers immer die folgende Strophe vorbereitet. — In dem Heimweh nach Zion kommt dieser Ps. überein mit 42. 43., in der Fürbitte für den König (V. 10.) mit 61. 63.; in dem Abscheu gegen die Heiden (V. 11.) mit 82. 83. —

Wegen V. 10. kann David nicht Verfasser, aber auch nicht der Besungene seyn, da V. 3. 4. 11. ein Tempelgebäude, kein blosses Zelt, voraussetzen. Es redet hier wohl ein Unterthan, der mit seinem Könige (Manasse oder Jojachin?) in Kriegsgefangenschaft gerathen war. Das Lied ist jedenfalls vorexilisch. — In den Korachiten-Psalmen scheint malerische Darstellung das Charakteristische zu seyn.

1. Stets zu singen. Nach der Githith. Von den Korachiten. Ein Gesang.

2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Jehova Zebaoth!
3. Es sehnt sich, und selbst schmachtet meine Seele nach Jehova's Vorhöfen.
   Mein Sinn und mein Leib schreien nach dem lebend'gen Gott.
4. Selbst der Sperling findet eine Wohnung
   Und die Schwalbe ein Nest für sich;
   Denn sie legen ihre Jungen — bey deine Altäre,
   Jehova Zebaoth, mein König und mein Gott!
5. Heil denen, die dein Haus bewohnen,
   Stets dich loben! Selah.

6. Heil dem Menschen, der in dir Stärke findet,
   An die Strassen denkt!
7. Durchziehend das Distel-Thal, machen sie's zum Quellort,
   Und mit Segen bedeckt es der Herbstregen.
8. Sie gehn von Stärke zu Stärke.
   Man erscheint vor Gott in Zion.
9. Jehova, Gott Zebaoth, höre mein Gebet!
   Vernimm, Gott Jakobs! Selah.

10. Unsern Schild sieh an, o Gott,
Und blicke auf das Antlitz deines Gesalbten!
11. Denn besser Ein Tag in deinen Vorhöfen als (sonst) tausend.
Ich mag lieber die Schwelle betreten im Hause meines Gottes,
Als weilen in des Frevels Zelten.
12. Denn Sonne und Schild ist Jehova Gott.
Huld und Herrlichkeit giebt Jehova.
Gutes versagt er nicht den redlich Wandelnden.
13. Jehova Zebaoth,
Heil dem Menschen, der dir vertraut!

V. 2. Der erste, wie der letzte V. haben keinen Parallelismus. Ueberhaupt wechseln im Ps. affectvoll sehr kurze mit sehr langen Zeilen. — *V.* 3. וְגַם, τε καὶ, wie 78, 21. Ausdruck einer Steigerung. — *V.* 4. Das *bey deinen Altären* ist zu jeder Zeile hinzuzudenken. Der Sinn: *in* oder *an* deinem Tempel. Dies konnte aber nur bey einem festen Gebäude der Fall seyn, nicht bey einem beweglichen Zelte. — *V.* 5. *Bewohnen.* S. zu Ps. 15. — *V.* 6. Sinn: der aus *Vertrauen zu dir* die Fest-Wallfahrt unternimmt. — *V.* 7. בָּכָא eine Staude in dürren Gegenden, mit Anspielung auf בכה, weinen. Dass ein Thal auf dem Wege nach Jerusalem wirklich diesen Nahmen geführt habe, lässt sich nicht beweisen. Es scheint jedes *wüste Thal* gemeint zu seyn. Vgl. 23, 4. Der kühn poëtische Ausdruck (ähnlich wie 87, 7.) will sagen: in ihrer religiösen Freude erscheint ihnen selbst die Wüste wie eine lachende, schön bewässerte Flur. — *V.* 8. Anspielung auf das: von Ort zu Ort. Mit jedem Schritte wächst ihre religiöse Freudigkeit. — *V.* 9. Man bemerke das emphatisch wiederholte Jehova Zebaoth. — *V.* 10. מָגִנֵּנוּ halten die Ausleger für den Vocativ, von Gott gebraucht, nach V. 12. Vgl. 89, 19. Allein dann sollte man erwarten, dass

es mit Elohim verbunden wäre, oder wenigstens ein אַתָּה (de Wette: du, unser König!) davor stände. Nach dem Parallelismus ist es vielmehr Accusat. zur Bezeichnung des *Königs* (47, 10). — *V.* 11. Von dem Schicksal des Königs hing das seiner Begleiter ab; daher konnte hier der Dichter ohne weiteren Uebergang von sich selbst sprechen. *Tausend*, nämlich andere; ähnlich wie 73, 5. *Zelte des Frevels*, Bezeichnung der Heiden, wie 120, 5.

LXXXV.

Jehova hat uns aus Gnaden zurückgeführt (2—3): *mög' er uns nun gnädig wieder herstellen* (4—7)! *Er helfe uns* (8)! *Das wird er thun, wenn wir treu an ihm hangen* (9. 10). *Tugend wird dann herrschen* (11. 12) *und durch sie Glück* (13. 14).

Das Hauptschema ist: 6, 1, 6. Allein die letzte Strophe zerfällt in 2, 2, 2 Verse. Dies scheint der Urheber des Selah auch auf die erste Strophe angewendet, und daher jenes Zeichen zu V. 3. gesetzt zu haben. Die erste Strophe hat aber vielmehr 3, 3 Verse. — Die Zeit des Ps. ist deutlich in die Jahre nach dem Exil zu setzen; denn Israël ist zurückgekehrt (V. 2.), aber noch lange nicht wieder, was es gewesen (V. 5.). — Frömmigkeit ist die Bedingung des göttlichen Segens; dieser Gedanke wird Ps. 85. auf die leidende Nation, Ps. 86. auf einen leidenden Privatmann bezogen, und daran schliesst sich Ps. 87. die Hoffnung, dass Zion einst Sitz der Weltreligion werden werde.

1. Stets zu singen. Von den Korachiten.
Ein Gesang.

2. Du hast Wohlgefallen erzeigt, Jehova, deinem Lande,
Hast zurückgeführt die Gefangnen Jakobs;
3. Hast aufgehoben die Schuld deines Volkes,
Zugedeckt alle seine Sünden. Selah.
4. Hast entfernt allen deinen Grimm,
Abgelassen von deines Zornes Hitze.

5. Stell' uns wieder her, Gott unseres Heils,
Und tilge deinen Eifer gegen uns!
6. Willst du ewiglich wider uns schnauben?
Deinen Zorn fortsetzen durch alle Geschlechter?
7. Nein, du wirst uns wieder beleben,
Und dein Volk wird sich deiner freuen.

8. Zeig' uns, Jehova, deine Huld
Und dein Heil verleihe uns!

9. Ich will doch hören, was der Gott, Jehova sagt!
Denn Heil sagt er zu seinem Volk' und seinen Frommen;
Aber auch, dass sie nicht umkehren mögen zur Thorheit.
10. Ja, nah ist seinen Verehrern sein Heil,
Dass Herrlichkeit wohne in unserm Lande.

11. Huld und Treue werden sich begegnen,
Gerechtigkeit und Heil sich küssen.

12. Treue wird sprossen aus der Erde
Und Gerechtigkeit vom Himmel schauen.

13. Nun wird auch Jehova, was gut ist, geben,
Und unser Land seinen Ertrag geben.

14. Gerechtigkeit wandelt vor ihm
Und setzt auf den Weg ihre Schritte.

V. 2. Der Gegensatz dieser Präterita gegen die Futura V. 7. ist unverkennbar. Einige Ausleger beziehn V. 2—4. auf die Zeit *vor* dem Exil, so dass V. 5. Bitte um Rückkehr *aus* dem Exil wäre. Allein dann könnte es V. 2. nicht so allgemein heissen: du hast uns zurückgeführt. — *V.* 5. שׁוּבֵנוּ, *restitue nos in integrum*, *in statum pristinum*. Die Rückkehr aus dem Exil war eine Sündenvergebung; aber die folgende traurige Lage des Volks schien ein *neuer Zorn* Jehova's zu seyn. — *V.* 9. Der Dichter, fühlend, dass das neue Glück an moralisch-religiöse Bedingungen geknüpft sey, lauscht einer göttlichen Offenbarung hierüber, deren Inhalt er aber bloss referirt. הָאֵל steht emphatisch und *δειχτικῶς*, wie 68, 21.: der wahre Gott, welcher Jehova heisst. Die letzte Zeile wird durch וְ von יְדַבֵּר abhängig gemacht. Er verkündigt auf der einen Seite Heil, aber auch auf der anderen die Bedingung desselben, Vermeidung aller Abgötterei. — *V.* 10. לְשָׁכְנָ dient zur näheren Erklärung des Heils. *Herrlichkeit*, alles Herrliche; wie das Folgende weiter ausmalt. — *V.* 11. Die *Tugend* und ihr *Lohn* sind unzertrennlich verbunden. *Küssen sich*, vielleicht überhaupt: berühren sich; wie das Hiph. von נשׁק Ezech. 3, 13. steht. — *V.* 12. Und die Tugend ist *allgemein*. Dies drücken die Gegensätze aus: aus der Erde und vom Himmel. Auch אֱמֶת *fem.* und צֶדֶק *masc.* sind beabsichtigte Gegensätze. Das Bild spielt aus der Personification in die Allegorie hinüber; wie in der Horazischen Ode *ad Fortunam*. — *V.* 13. *Seinen Ertrag*, zur Bezeichnung alles *äusserlichen* Glückes. Vgl. 67, 7. — *V.* 14.

Ewald's Deutung: sie achtet auf den Weg seiner (Jehova's) Tritte, ist sprachgemäss, aber dem Contexte wenig angemessen. Der schöne Gedanke ist: die Gerechtigkeit (Tugend), jetzt von Gott beschützt, braucht sich nicht mehr, wie bisher, zu verstecken, sondern kann sich *öffentlich zeigen.*

LXXXVI.

Erhöre mich, Gott; da ich, dein Frommer, in grosser Angst zu dir bete (1—7). *Dich, den Allmächtigen, müssen alle Völker verehren* (8—10). *Ich ergebe mich dir ganz und hoffe gegen meine ruchlosen Feinde auf deinen wunderbaren Beystand* (11—17).

Das Schema: 7, 3, 7 ist dem des vorigen Ps. ähnlich; auch darin, dass die erste Strophe in 2, 3, 2, die letzte in 3, 1, 3 Verse zerfällt. Aber die Abschnitte sind meist von der identischen Gattung und daher weniger scharf gesondert. — Die Angabe der Ueberschrift, dass der Ps. von David sey, ist ganz glaublich; wenn sich auch keine bestimmte Situation David's hier ausdrückt; die Aehnlichkeit von V. 14. mit 54, 5. kann eben in der Identität des Verfassers ihren Grund haben. Und was de Wette dem Dichter zum Vorwurfe macht, dass er sich auf seine Tugend berufe (V. 2.) und ein Wunder von Gott verlange (V. 17.), das ist ja gerade Davidische Eigenthümlichkeit (Vgl. Ps. 18.). Unedler Tugendstolz und Wundersucht finden sich nirgends; wohl aber begeistertes Gottvertrauen.

1. Gebet David's.

Neige, Jehova, dein Ohr!
Erhöre mich! denn duldend und arm bin ich.

2. Bewahre mein Leben! denn fromm bin ich.
Rette deinen Knecht, du mein Gott, der dir vertraut!

3. Sey mir gnädig, Herr!
Denn zu dir rufe ich den ganzen Tag.
4. Erfreue die Seele deines Knechtes;
Denn zu dir, Herr, erheb' ich meine Seele.
5. Denn du, Herr, bist gütig und verzeihend
Und huldreich Allen, die zu dir rufen.

6. Höre, Jehova, mein Gebet
Und merke auf die Stimme meines Flehens!
7. Zur Zeit meiner Angst ruf' ich dich;
Denn du erhörst mich.

---

8. Keiner ist wie du unter den Göttern, o Herr!
Und nichts gleicht deinen Thaten.
9. Alle Völker, die du geschaffen,
Müssen kommen und vor dir anbeten, Herr!
Und deinen Nahmen preisen.
10. Denn gross bist du und wunderthätig
Du, Gott, allein!

---

11. Lehre mich, Jehova, deinen Weg, dass ich folge deiner Treue!
Sammle mein Herz, zu fürchten deinen Nahmen!
12. Ich will dich loben, Herr mein Gott, mit ganzem Herzen,
Und preisen deinen Nahmen ewiglich.

13. Denn deine Huld war gross über mir
Und du hast meine Seele befreit aus der tiefsten Unterwelt.

14. Gott, Stolze erheben sich wider mich,
Und der Frevler Rotte trachtet nach meinem Leben,
Und dich stellen sie sich nicht vor.

15. Du aber, Herr, bist ein Gott, erbarmend und gnädig,
Langmüthig und reich an Huld und Treue.
16. Wende dich zu mir und sey mir gnädig!
Gieb deine Stärke deinem Knechte
Und rette deiner Magd Sohn!
17. Thu' an mir ein Zeichen zum Heile,
Damit es sehn meine Hasser und sich schämen,
Weil du, Jehova, mir hilfst und mich tröstest!

V. 1. Es ist charakteristisch, dass bis auf wenige Ausnahmen in jedem Verse Gott angeredet wird. — *V.* 9. Hier könnte es scheinen, als ob der Ps. eine nationale Beziehung habe. Allein diese ganze Strophe ist nur das Allgemeine, welches in der folgenden auf die concrete Lage des Dichters Zug für Zug angewendet wird. — *V.* 13. *Unterwelt.* Bild der äussersten Lebensgefahr. Es ist hier von einer früheren Rettung die Rede; denn die Bitte selbst folgt erst V. 16. 17. und אות V. 17. blickt zurück auf V. 10. und 13. „Da du mich schon Einmal wunderthätig gerettet hast, so hilf mir auch diesmal so." — *V.* 14. זֵדִים, wofür 54, 5. mit einer leichten Umbiegung זָרִים steht.

LXXXVII.

Zion ist die geliebte Gottesstadt (1—3), *und einst sollen alle Völker das Bürgerrecht in ihr erhalten* (4—6). *Dann herrscht lauter Freude daselbst* (7).

Die Strophen sind richtig durch Selah bezeichnet. Der Schlussvers stellt, ausnehmend schön, nur ein ganz kurzes Bild hin, damit der Hauptgedanke V. 4—6. nicht in den Hintergrund trete. — Bey der grossen Universalität des Ps. ist sein Zeitalter zu bestimmen nicht möglich: höchstens lässt sich daraus, dass V. 4. Babel, nicht Assur genannt wird, auf die Zeit nach dem Exile schliessen, wo überhaupt solche Gemälde des Jehova-Dienstes als der Weltreligion häufig waren (Jes. 54). Auch der Nahme Jerusalems: Gottesstadt (V. 3.) führt auf spätere Zeiten. — Die Aehnlichkeit mit den Korachiten-Psalmen 46—48 ist unverkennbar. An den vorigen Ps. (86, 9) schliesst sich der Hauptgedanke von der Allgemeinheit des Jehova-Dienstes an.

1. Von den Korachiten. Lied mit Musik.
   Die Er gegründet, (liegt) auf heil'gen Bergen.
2. Es liebt Jehova Zion's Thore
   Vor allen Wohnungen Jakobs.
3. Herrliches ist's, was auf dich gesprochen wird,
   Du Gottes-Stadt! Selah.

4. „Ernennen will ich Rahab und Babel zu meinen
   Bekennern.
   Siehe, Philistäa und Tyrus sammt Kusch:
   Die sind da gebohren."

5. Und von Zion wird man sprechen:
„Männiglich ist in ihr gebohren;
Denn er befestigt sie, der Höchste."
6. Jehova wird zählen, wenn er die Völker aufschreibt:
„Dieses ist da gebohren." Selah.

7. „Und Sänger gleich Tänzern —
Alle meine Quellen sind in dir."

V. 1. Mit räthselhafter Kürze beginnt und schliesst das Stück; weil der Dichter nur Eines Gedankens voll ist. Man kann *fundatio ejus*, oder *fundata ejus* übersetzen: dass das Suffix auf *Jehova* gehe, lehren V. 2. und 5. — *V.* 3. Der Plur. נִכְבָּדוֹת steht absichtlich, um anzuzeigen, dass die Weissagung von Zion als Sitz der Weltreligion *alles Herrliche* umfasse. Diese Weissagung giebt der Dichter aus Jehova's (V. 4.), der Völker (V. 5.) und seinem eignen Munde (V. 6). Daher das allgemeine נְאֻם. — *V.* 4. In der ersten Zeile werden die *mächtigsten* der damaligen Völker (Aegypten und Babel), in der zweiten die *reichsten*, weil Handel treibenden, zusammengestellt. Vgl. 68, 32. Aber da diese Zusammenstellung eine bloss ideale seyn kann, so lässt sich kein Schluss auf das Zeitalter des Ps. daraus machen. Der grossartige Grundgedanke der ganzen Strophe (vgl. Jes. 54.) ist: Zion wird weder die Völker ausstossen, noch von ihnen ausgestossen werden, sondern sie alle, durch den Monotheismus, in sich vereinigen. Die prophetische Bekämpfung des Jüdischen Particularismus spricht sich hier mit einer Begeisterung aus, wie sonst nirgends.

V. 7. Der letzte Vers soll in paradoxer Kürze das *neue Glück* schildern. Dies geschieht in einer Fortsetzung der Rede Jehova's. בָּהּ bezieht sich auf beide Glieder des Verses, und ist von *Zion* zu verstehn, wie V. 3. Der Sinn: alle *Freuden* und aller *Segen* sind da zu finden.

Letzteres ist ausgedrückt durch das morgenländische Bild der belebenden Quelle; wie auch Joël 3, 18. ein מְקוֹר von Zion ausgeht und die dürren Theile des Landes wässert (vgl. 84, 7). Im ersten Gliede steht כְּ zur Bezeichnung der *Vollständigkeit* der Freude. Denn unvollständig wäre ein Volksfest, wobey entweder Sänger oder Tänzer fehlten (68, 26.) — vielleicht Anspielung auf ein bekanntes Sprichwort (vgl. Matth. 11, 17.: *ηὐλήσαμεν, καὶ οὐκ ὠρχήσασθε*).

LXXXVIII.

Jehova, rette mich (2—4)! *denn ich bin dem Tode nahe* (5—7) *und von Allen verlassen* (8—10). *Wer kann dich im Grabe preisen* (11—13)? *Darum wende ich mich zu dir* (14—16); *denn ich bin sehr elend* (17—19).

Ein bemerkbarer Absatz ist nur V. 14. Indessen sieht man aus der Synonymie von V. 11—13, dass der Dichter dreigliedrige Strophen beabsichtigte: sie sind aber eben synonymer Art und daher nicht sehr streng geschieden. Hierauf bezieht sich auch das Selah bey V. 8. und 11.: nur dass es um Einen Vers zu spät gesetzt ist. — Der Ps. endigt, gegen die sonstige Weise der Klagepsalmen, ohne Trost (ähnlich wie 74. 89), und kann schon deshalb nicht angesehn werden als eine weitere Ausführung von Ps. 6. 31, welche mit Hoffnung schliessen. Aber grosse Aehnlichkeit hat er mit den klagenden Reden Hiobs (z. B. Kap. 7. 13. 14.), sowohl durch den Inhalt, als durch den Gebrauch seltener und später Wortformen (wie אֲבַל V. 6., פּוּן V. 16.,

צִמְּתוּנִי V. 17.). Ja, mehrere seltene Wörter hat der Ps. mit dem Buche Hiob gemein: so רֹאשׁ, V. 10. (Hiob 41, 14); שִׁטָּה V. 10. (Hiob 12, 23); אֲבַדּוֹן V. 12. (Hiob 26, 6. 28, 22), נֹעַר V. 16. (Hiob 36, 14). Sehr möglich also, dass der Verfasser des Buchs Hiob in unserm Ps. seinen Helden redend einführt. — V. 2. und 14. lassen auf ein *Nachtgebet* schliessen. — Mit Ps. 89. 90. hängt er zusammen als Klage, besonders über die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens; und zwar so, dass Ps. 88. ein Privatmann; 89 und 90. die Nation klagt. —

1. Ein Lied mit Musik. Von den Korachiten. Stets zu singen, nach der Flöte zum Chorgesang. Ein schönes Lied von Heman dem Esrachiten.

2. Jehova, Gott meiner Rettung!
Zur Zeit, da ich schreie,
Bin ich Nachts vor dir.
3. Komme vor dich mein Gebet!
Neige dein Ohr meinem Flehen!
4. Denn satt ist von Leiden meine Seele,
Und mein Leben naht sich der Unterwelt.

5. Gleich geachtet bin ich den in die Gruft Gesunkenen,
Bin wie ein Mann ohne Lebenskraft.
6. Unter Todten ist mein Lager;
Gleich Erschlag'nen, die im Grabe liegen,
Deren du nicht mehr gedenkst,
Und die von deiner Hand geschieden sind.
7. Du hast mich gelegt in die tiefste Gruft,
In's Finstere, in Abgründe.

8. Auf mir ruhet dein Grimm,
Und mit allen deinen Wogen drückst du (mich).
Selah.
9. Hast entfernt meine Bekannten von mir,
Hast mich gemacht zum Abscheu ihnen —
Bin eingeschlossen, und kann nicht ausgehn!
10. Mein Auge schmachtet vor Jammer.
Ich rufe dich, Jehova, alle Tage,
Breite zu dir aus meine Hände.

11. Wirst du an den Todten ein Wunder thun?
Können Schatten aufstehn, dich zu loben? S.
12. Wird im Grabe deine Huld erzählt?
Deine Treue im Nichtseyn?
13. Kennt man in der Finsterniss deine Wunder?
Und deine Güte im Lande des Vergessens?

14. Ich also, zu dir, Jehova, schreie ich,
Und jeden Morgen soll mein Gebet vor dich kommen.
15. Warum, Jehova, verwirfst du meine Seele?
Verbirgst dein Antlitz vor mir?
16. Duldend bin ich und verscheide vor Erschütterung,
Trage deine Schrecken und vergehe.

17. Ueber mich ergehn deine Gluten.
Deine Schrecknisse vernichten mich.
18. Umgeben mich wie Wasser den ganzen Tag,
Umringen mich allzumal.
19. Entfernt hast du von mir den Liebenden und Freund;
Meine Bekannten sind verborgen.

V. 1. Hier eine ganze Sammlung räthselhafter Ueberschriften. מחלה setze ich mit חליל Flöte, in Verbindung. — *V.* 2. יום ist hier, ganz wie 77, 3. nur Bezeichnung des Zeitbegriffs, und der Sinn: wenn der Schmerz mich zum Schreien bringt, suche ich Hülfe bey dir im stillen Nacht-Gebete. — *V.* 6. חָפְשִׁי nimmt man gewöhnlich als Adject. *krank*; denn aus der Bedeutung des Freiseyns entwickelt sich die des Hingestreckt- und Kraftlosseyns. Vgl. רְפָאִים und das Gegentheil קָשׁוּר. Wirklich findet sich auch diese Bedeutung 2 Kön. 15, 5. Allein da doch das *krank* unter *Todten* nicht sonderlich passt, so ist die sinnreiche Vermuthung Hitzigs, welcher auch Ewald beytritt, vorzuziehn. חֹפֶשׁ das Lager (Ezech. 27, 20.) mit dem Suff. der 1. Person. Hiob 17, 13. ist eine genaue Parallele. — *V.* 7. Bild der schrecklichsten Gefahr, wie 86, 13. — *V.* 9. Vgl. V. 19. und Hiob 19, 13. 14. Diese Ausdrücke verstatten nicht, den Leidenden für eine Personification des Jüdischen Volks zu halten. — *V.* 11. Eine ähnliche Reihe verzweiflungsvoller Fragen 77, 8—10. — *V.* 14. *Soll kommen.* Das Fut. bezeichnet den Vorsatz; denn der Leidende redet in der Nacht. — *V.* 16. מִנֹּעַר de Wette: von Jugend auf. Allein der ganze Ps. redet nur von augenblicklich schwerer Noth. Da nun unser Ps. seltene Wörter liebt, und נַעַר nach dem Stammworte gar wohl *Erschütterung* bedeuten kann, auch Hiob 36, 14. nach dem Parallelismus so gebraucht ist, so nehmen wir diese Bedeutung hier an. פוּן ist wahrscheinlich nur eine spätere, seltene Form für פנה. — *V.* 17. Die energische Form צִמְּתוּתְנִי mag von dem Dichter selbst gewählt seyn als Anspielung auf das Derivat צְמִיתֻת, welches 3 Mos. 25, 30. vorkommt.

LXXXIX.

Ich will singen von den gnadenvollen Verheissungen an David (2—5). *Der sie gab ist Jehova* (6—9), *der Herr der ganzen Welt* (10—15). *Glücklich Israël, das ihn verehrt* (16—19)! *Denn Jehova versprach dem David Sieg* (20—25) *und weite Herrschaft* (26—29), *und ausserdem: dass seine Nachkommen zwar für ihre Sünden gestraft werden* (30—32), *aber doch nicht untergehn* (33—35), *sondern ewig dauern sollten* (36—38). *Aber nun ist der Knecht Jehova's misshandelt* (39—42), *besiegt und dem Tode nahe* (43—46). *Möchte Jehova, eingedenk der Kürze des menschlichen Lebens, auch seiner Verheissungen an uns gedenken* (47—52)!

Die Strophen, zum Theil auch mit Selah bezeichnet, haben zu Anfang und am Schlusse das Schema: 4, 4, 6. In der Mitte (V. 16—38.) werden die, dem David gegebenen Verheissungen in 4, 6, 4 und 3, 3, 3 Versen geschildert. Es herrscht hier also viel Kunst und Symmetrie, welche aber einer späteren Zeit anzugehören scheint, da die Verse durchaus (auch V. 20.) aus zwei Gliedern bestehn. Den Hauptabschnitt bildet V. 39., kleinere sind V. 16. 20. 47. — Das Festhalten an Jehova's Verheissungen in verzweifelter Lage bildet den schönen Grundton des Ganzen; und darum wird die Weissagung von der Ewigkeit des Davidischen Hauses so stark hervorgehoben. — Der Redende ist keineswegs ein König, sondern nach V. 18. 19. 51. das Volk; aber der Gegenstand der Rede scheint, besonders nach V. 39—46. ein König zu seyn. Da nun Jerusalems Zerstörung nirgends erwähnt wird, so denkt man gewöhnlich an das Unglück *Eines der letzten Könige* von Juda, etwa des Manasse oder Zedekia. Daher

steht auch V. 39. das Verbum זנח, welches stets die letzte Katastrophe des jüdischen Staats bezeichnet (s. zu Ps. 60). Allein der Ps. hat eine Beziehung auf das *ganze Volk* V. 16—19. 51.; wie auch die Schilderung des unglücklichen Königs V. 39—46. sichtbar mehr als Ein Individuum umfasst. Man muss daher als das Subject des Ps. *das Collectivum des ganzen Volks und seiner Könige* betrachten. Der Dichter nimmt die Verheissung an David im weiteren Sinne, von dem Glücke des ganzen (königlichen) Volkes; und darum wird bald *der Knecht*, bald *die Knechte* Jehova's genannt (V. 40. 51). Ja, es ist selbst möglich, dass der Ps. *nachexilisch* sey, und wegen des bisherigen Elends der Nation sich an der prophetischen Aussicht auf den *Messias* (V. 50.) festhalten wolle. Vgl. den ähnlichen Ps. 132. Auch 144, 10. ist David ein Typus des Jüdischen Volks. — Die Verbindung dieses Ps. mit dem vorhergehenden und folgenden liegt in der Erinnerung an den Tod und die Kürze des menschlichen Lebens V. 48. 49.

1. Schönes Lied. Von Ethan, dem Esrachiten.

2. Die Gnaden Jehova's will ich ewiglich singen;
   Allen Geschlechtern deine Treue kund thun durch meinen Mund.
3. Denn ich spreche: ewiglich wird Huld erbaut werden.
   Am Himmel hast du deine Treue befestigt.
4. „Einen Bund hab' ich geschlossen mit meinem Erwählten,
   Habe geschworen David, meinem Knechte:
5. Auf ewig will ich befestigen deinen Saamen
   Und bauen für alle Geschlechter deinen Thron."
   Selah.

6. Und es rühmt der Himmel deine Wunder, Jehova!
Und deine Treue die Versammlung der Heiligen.
7. Denn wer in der Höh ist wie Jehova?
Gleicht Jehova unter den Götter-Söhnen?
8. Gott ist schrecklich im grossen Rath der Heiligen
Und furchtbar über Alle, die ihn umgeben.
9. Jehova, Gott Zebaoth, wer ist wie du ein Starker, Jah?
Und deine Treue rings um dich her!

10. Du beherrschest den Stolz des Meeres.
Wenn seine Wellen sich erheben, du bändigst sie;
11. Zermalmst wie einen Erschlagnen den Hochmuth;
Mit deinem mächt'gen Arm zerstreust du deine Feinde.
12. Dein ist der Himmel, dein auch die Erde.
Die Welt und was sie füllt, hast du gegründet.
13. Nord und Süd hast du geschaffen.
Thabor und Hermon jauchzen deinem Nahmen.
14. Du hast einen Arm mit Heldenkraft.
Stark ist deine Hand, hoch deine Rechte.
15. Recht und Gerechtigkeit deines Thrones Grund.
Huld und Treue treten vor dein Angesicht.

16. Heil dem Volke derer, die den Festruf kennen,
Die, Jehova, im Lichte deines Angesichts wandeln!
17. In deinem Nahmen frohlocken sie alle Zeit,
Und ob deiner Güte sind sie stolz.

18. Denn ihr Macht-Schmuck bist du;
Und durch deine Gunst ist hoch unser Horn.
19. Denn Jehova ist unser Schild,
Und der Heil'ge Israëls unser König.

20. Damals redetest du im Gesicht zu deinem Frommen
Und sprachst:
„Ich habe Hülfe verliehn einem Helden,
Erhoben einen Jüngling aus dem Volke;
21. Habe gefunden David, meinen Knecht,
Mit meinem heil'gen Oele ihn gesalbt.
22. Meine Hand soll bleiben mit ihm
Und mein Arm ihn stärken.
23. Nicht drängen soll ihn der Feind
Und der Frevler ihn nicht plagen.
24. Sondern ich zermalme vor ihm seine Dränger,
Und seine Feinde will ich schlagen.
25. Und meine Treu' und meine Huld soll mit ihm seyn,
Und durch meinen Nahmen soll hoch sein Horn seyn.

26. Legen will ich auf das Meer seine Hand
Und auf die Ströme seine Rechte.
27. Er wird mich rufen: mein Vater du!
Mein Gott und mein Rettungs-Hort!
28. Auch Ich will ihn machen zum Erstgebohrnen,
Zum höchsten der Erden-Könige.
29. Ewig will ich ihm bewahren meine Huld,
Und mein Bund soll ihm feststehn.

30. Und ich will seinen Saamen unvergänglich machen
Und seinen Thron gleich des Himmels Tagen.
31. Wenn seine Söhne verlassen sollten mein Gesetz
Und nach meinen Rechten nicht wandeln;
32. Wenn sie meine Satzungen entweihen
Und meine Befehle nicht beobachten:

33. So werd' ich strafen mit dem Stock ihre Uebertretung
Und mit Schlägen ihre Schuld.
34. Aber meine Huld will ich ihm nicht entziehn,
Und nicht brechen meine Treue;
35. Nicht entweihen meinen Bund
Und meiner Lippen Ausspruch nicht ändern.

36. Einmal hab' ich geschworen bey meiner Heiligkeit.
Nie werd' ich gegen David lügen!
37. Sein Saame soll ewig dauern,
Und sein Thron wie die Sonne, vor mir;
38. Wie der Mond soll er ewig feststehn;
Und der Zeuge in der Höh' ist zuverlässig." S.

---

39. Aber du hast verworfen, und verschmähst!
Hast dich ereifert gegen deinen Gesalbten.
40. Hast vernichtet den Bund deines Knechtes,
Zur Erde geworfen seine Krone.
41. Zerrissen alle seine Mauern,
Seine Burgen zu Trümmern gemacht.

42. Es plündern ihn Alle, die des Wegs vorüber ziehn.
Er ist geworden ein Hohn seinen Nachbarn.

43. Du hast erhöht die Rechte seiner Dränger,
Erfreut alle seine Feinde.
44. Auch wendest du um die Schärfe seines Schwertes
Und hast ihn nicht stehn lassen in der Schlacht.
45. Hast entfernt seine Reinheit,
Und seinen Thron gestürzt zu Boden;
46. Hast verkürzt die Tage seiner Jugend,
Und ihn bedeckt mit Schaam. Selah.

47. Wie lange, Jehova, verbirgst du dich gänzlich?
Brennt wie ein Feuer dein Grimm?
48. Gedenke: was hab' ich zu leben?
Zu welchem Nichts hast du geschaffen alle Menschenkinder!
49. Welcher Mann lebt so dass er den Tod nicht schaut,
Sein Leben rettet von der Unterwelt? Selah.
50. Wo sind deine früheren Gnaden, Herr!
Die du dem David geschworen bey deiner Treue?
51. Gedenke, Herr, der Schmach deiner Knechte,
Dass ich trage in meinem Busen die vielen Völker alle,
52. Welche schmähn, als deine Feinde, Jehova,
Welche schmähn die Fusstapfen deines Gesalbten!

---

53. Gepriesen sey Jehova ewiglich! Amen, ja Amen! Viertes Buch.

V. 2. *Gnaden* (wie 107, 43.) sind die V. 4. 5. angeführten gnädigen Verheissungen, auf welche auch V. 50. zurückblickt. Diese will das Volk Israël ewig besingen, *weil* sie ewig erfüllt werden, V. 3. — *V.* 3. *Der Himmel*, als das Unvergängliche, V. 37. 38. Dem Sinne nach dasselbe sagt 50, 6.: der Himmel verkündigt deine Gerechtigkeit. Uebrigens verräth diese emphatische Betheurung der Zuverlässigkeit Gottes eben eine Zeit, wo seine Verheissungen sich *nicht* zu erfüllen schienen, V. 39. Dennoch, sagt der Dichter, wird Gottes Huld bestehn, ja zunehmen (*erbaut werden*). Nun folgt die erste Beziehung auf 2 Sam. 7. — *V.* 6. Die Wendung ist ähnlich wie 50, 6. Wie wunderbar Jehova seine Vorhersagungen erfülle, wissen die Himmelsbewohner. בְּקְהַל steht periphrastisch (wie 72, 16.): οἱ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τῶν ἁγίων. — *V.* 10. Eine Episode führt den *locus communis* von der göttlichen Allmacht aus, wie 74, 13 ff. wo aber mehr, als hier, die historische Beziehung auf den Auszug aus Aegypten hervortritt. — *V.* 11. רַהַב, leise Anspielung auf den Nahmen Aegyptens, 87, 4. — *V.* 13. *Thabor und Hermon* sind individuelle Bezeichnung des *Westen und Osten*; so dass alle vier Weltgegenden genannt sind. — *V.* 16. Wie glücklich sind wir Israëliten, dass wir eines so mächtigen Gottes Feste feiern und durch seine Offenbarung geleitet werden! Die ganze Strophe passt schwerlich, wenn Ein leidender König Gegenstand des Ps. wäre. — *V.* 19. Wäre in לַיהוָה das ל *auctoris* (von Jehova haben wir unsern König; wie 47, 10.), so spräche sich Hoffnung aus, dass Jehova den von ihm eingesetzten König nicht verlassen werde. Allein passender in den Zusammenhang nehmen wir's als ל *nominativi* (wie Jes. 32, 1). Das Subject wird dadurch stark hervorgehoben: *Jehova* ist ja unser König! — *V.* 20. Nun folgt die weitere Ausführung von V. 4. 5., wobey die Weissagung *Nathans*, 2 Sam. 7. als Thema zum Grunde liegt. Der *Fromme* also, welcher hier das Gesicht empfängt, ist Nathan. — *V.* 28. Und er soll dagegen mein geliebter Sohn seyn.

Man sieht, dass Hitzig zu Ps. 2. mit Unrecht die Vorstellung der Könige als Söhne Gottes für eine sehr späte, erst aus Griechischem Einfluss (?) entsprungene ansieht. — *V.* 36. Auch hier wieder wird dasjenige stark hervorgehoben, dem die traurige Gegenwart zu widersprechen schien. Der *Zeuge in den Wolken* V. 38. ist weder der Mond, noch der Regenbogen, sondern (wie oben V. 6.) *Gott selbst.* Es findet hier nämlich gar kein logischer Parallelismus statt, sondern ein bloss äusserlicher (wie 102, 11). „Wenn Ich etwas verheisse, so bleibt's dabey!"

V. 40. נאר ist wahrscheinlich nur eine andere Form für נער, abschütteln (109, 23), und daher wegwerfen (Klagl. 2, 7). In dieser ganzen Strophe ist *von Israël und seinen Königen* vor dem Exil überhaupt *collective* die Rede. Dass V. 46.: „du hast verkürzt die Tage seiner Jugend" von mehreren Königen gelte, giebt auch de Wette zu. Die Könige aber waren wieder Repräsentanten der Nation. — *V.* 45. מְטַהֲרוֹ steht wieder periphrastisch: ein gut Theil seines sauberen Königsschmuckes. — *V.* 48. Ein *locus communis* der Klagepsalmen. Vgl. 39, 5. 6. 97, 5. 119, 84. אֲנִי haben die Massorethen falsch mit זְכֹר eng verbunden, als ob der Sinn sey: „gedenke mein! was ist das Leben?" Allein מָה ist vielmehr *stat. constr.* zu חֶלֶד: *memento, ego quid aevi sim i. e. quam brevis aevi!* Ohne Ausrufung würde es heissen: אֲנִי קָצַר חֶלֶד. Man hat aus V. 51. conjecturirt זְכֹר אֲדֹנָי; aber dann stände das מה חלד ohne Personalbeziehung allzu nackt. Wollte man einmal emendiren, so wäre leichter nach 39, 5. zu lesen: חָדֵל, *ego quam caducus sim.* Aber die Textlesart passt noch besser zu dem allgemeinen Ausdrucke des folgenden Gliedes. שָׁוְא ist eng mit מה zu verbinden; daher das Makkeph. Der folgende V. giebt die nähere Erklärung. — *V.* 49. Selah bezeichnet eine Unterabtheilung dieser letzten Strophe. — *V.* 50. Warum sind wir jetzt so weit entfernt von der Erfüllung der Verheissung an David? — *V.* 51. *deiner Knechte,* der Israëliten. Oben V. 40.: deines Knechts — zum Beweise, dass der Dichter die Verheis-

sung an David auf Israël überhaupt bezog. *Ich — trage.* Wenn im Ps. ein König redete, so wäre dies Bild der *Fürsorge* (wie Jes. 40, 11.) für die vielen Unterthanen des Königs. Allein dies passt weder zum Parallelismus des Vorhergehenden, noch zu dem folgenden אֲשֶׁר. Da nun V. 3. 18. 48. vielmehr *das Volk* redet, so muss das Tragen im Busen hier *Ertragung der Leiden* seyn (vgl. 79, 12). Und nun sind עַמִּים die *feindlichen Völker*, welche schmähen u. s. w., wie V. 52. sagt. Ich ertrage sie, heisst also: ich ertrage ihre Kränkungen (parallel mit dem ersten Gliede). — *V.* 52. *Der Gesalbte* steht hier eben so unbestimmt von mehreren Königen, wie V. 39. *Seine Fusstapfen*, d. h. ihn, wo er geht und steht (77, 20).

XC.

Gott, du bist ewig (1. 2); *die Menschen hingegen vergehn* (3. 4) *und zwar plötzlich* (5. 6). *Wegen unserer Sünden* (7. 8) *währt unser Leben so kurz* (9. 10). *Möchten wir das erkennen* (11. 12)! *Begnad'ge uns nun wieder, bey unserer gegenwärtigen Unternehmung* (13—17)!

Die fünf letzten Verse, welche den Zweck des Ganzen aussprechen, sind völlig synonym, bilden also nur Eine Strophe. Aber die betrachtende Einleitung dazu zerfällt in zweigliedrige Strophen, von denen die zweite und dritte, wie die vierte und fünfte wieder näher zusammen gehören. — Mit tiefdringendem Ernst wird hier der Gedanke ausgeführt: je hinfälliger der Mensch in seiner Sündhaftigkeit ist, desto inniger muss er sich an Gott halten. — Der Ps. giebt einen Commentar zu 89, 48.: zu welchem Nichts

hast du geschaffen alle Menschenkinder! — Die Ueberschrift halte ich nicht für richtig, sowohl der Sprache wegen, als auch des Inhalts: beide passen schwerlich in eine andere Zeit als nach dem Exil. Vgl. den ähnlichen Ps. 80. Dass man *Mose* für den Verfasser hielt, gründet sich vermuthlich auf V. 10.; weil nämlich seit Mose die ungewöhnliche Lebensdauer der Patriarchen ein Ende hatte. Das *Werk unserer Hände* V. 17. beziehe ich auf den Bau des Serubbabelischen Tempels (oder auf die ganze Restauration des Staates); da die Bussreden in Esra, Nehemia und den gleichzeitigen Propheten unserm Ps. sehr ähnlich lauten.

1. Gebet von Mose, dem Manne Gottes.
   Herr, Zuflucht bist du uns gewesen
   Von Geschlecht zu Geschlecht.
2. Ehe Berge gebohren wurden,
   Und Erde und Land kreiseten,
   Ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott.

3. Du machst den Menschen wieder zu Staub
   Und sprichst: kehrt zurück, Menschenkinder!
4. Denn tausend Jahre sind in deinen Augen
   Wie der gestrige Tag, weil er vergangen,
   Wie eine Stunde in der Nacht.

5. Strömst du sie weg, so sind sie Schlaf;
   Am Morgen wie das Kraut, das aufschiesst.
6. Am Morgen blüht es und schiesst auf;
   Gegen Abend wird es abgeschnitten und verdorrt.

7. Denn wir vergehn durch deinen Zorn
   Und durch deinen Eifer schwinden wir.

8. Du stellest unsre Sünden vor dich,
Und unsre Heimlichkeiten vor das Licht deines Antlitzes.

9. Denn alle unsre Tage gehn hin durch deinen Zorn.
Wir verzehren unsre Jahre, wie einen Hauch.
10. Die Zeit unsrer Jahre, dazu gehören siebzig Jahre,
Und wenn mit Kräften, achtzig Jahre.
Und ihr Stolz ist Müh und Eitelkeit.
Denn eilig treibt's: da fliegen wir fort!

11. Wer kennt die Stärke deines Zorns,
Und nach deiner Furchtbarkeit, deinen Eifer?
12. Zu zählen unsre Tage also lehre!
Damit wir weisen Sinn bekommen.

---

13. Kehre wieder, Jehova! Bis wie lange?
Und habe Mitleid mit deinen Knechten!
14. Sättige uns am Morgen mit deiner Huld!
So wollen wir jubeln und uns freuen in allen unsern Tagen.
15. Erfreu' uns, so viel Tage du uns geplagt,
So viel Jahre wir Unglück gesehn!
16. Erscheine deinen Knechten dein Walten,
Und dein Glanz über ihren Kindern!
17. Und es komme die Huld des Herrn, unsres Gottes, über uns,
Und unsrer Hände Werk festige über uns,
Ja, unsrer Hände Werk festige!

V. 1. הָיִיתָ steht absichtlich, weil der Dichter die *ganze Vergangenheit* überschaut. — *V.* 2. *Vor der Schöpfung der Erde*, wo sich die Berge aus den Wassern, wie aus einem Mutterschoosse hervorhoben (104, 8). אֶרֶץ bildet den Gegensatz gegen den Himmel; חֵבֶל (die fruchtbringende) den Gegensatz gegen das Meer (πόντος ἀτρύγετος; s. 24, 1). Beide werden, nach der Textesles-art, als *gebährend* dargestellt, nämlich jene die Thiere, diese die Gewächse. Indessen dem Parallelismus gemässer ist die passive Lesart תְּחוֹלֵל, welcher Luther mit den meisten alten Uebersetzern gefolgt ist. Nach dem optischen Eindrucke wurden zuerst die ragenden Berge, darauf die Erdfläche, und endlich das culturfähige Land gebohren. — Aus dem *von Ewigkeit* schliesst der Dichter rasch auf das *zu Ewigkeit*. — *V.* 3. *Kehrt zurück*! nicht zum Leben, sondern zum Staube (104, 29). Denn nach dem Parall. ist die Vergänglichkeit des Menschen hier der herrschende Begriff. — *V.* 4. *Denn*. Dies kann nicht anders seyn, da du allein der Ewige bist. *Weil* zeigt an, dass ein *vergangener* Zeitraum (wie im folgenden Gliede ein *verschlafener*) uns viel kürzer erscheint, als er wirklich gewesen. Man darf also nicht *wenn* übersetzen, welches eine müssige Tautologie wäre. — *V.* 5. Die Menschheit zuerst mit einem dahin eilenden *Strome* verglichen. *Schlaf*, d. h. entschlafen, gestorben (13, 14. 76, 6). Das Abstractum drückt malerisch das allgemeine, und wie durch einen Zauberschlag erfolgte Sterben aus (vgl. 104, 29). — *Das aufschiesst*. De Wette: das vergeht. Allein so entsteht V. 6. die unerträgliche Incorrektheit, dass das Kraut, schon am Morgen vergangen, am Abend abgeschnitten wird und verwelkt. Da חלף in Hiph. unzweifelhaft *sprossen* und *sprossen lassen* bedeutet, so kann diese Bedeutung des Kal in unserer Stelle mit vollem Rechte angenommen werden; wenn sich auch weiter kein Beweis dafür geben lässt. De Wette sagt: sie passe hier nicht, weil sie den Begriff des *von Neuem* einschliesse; allein gerade das Kraut, das in beständigem Wechsel abgeschnitten wird

und *von Neuem aufschiesst*, giebt ein sehr treffendes Bild der Wandelbarkeit des Menschen (wie im Homer Il. 5. die *Blätter*, die im Herbste abfallen und im Frühling wieder aufschiessen). Endlich sey der Parallelismus dagegen. Allein gerade dieselbe Weise (das 2te Glied des ersten V. parallel dem 1sten Glied des zweiten) fanden wir 89, 37. 38. So entspricht hier das erste Glied dem vierten (Schlaf und Abend); während das zweite und dritte die *Morgen-Blüthe* des Menschen und der Pflanze parallelisiren. „Nachdem die Menschen am Morgen noch der aufschiessenden Pflanze glichen, sind sie doch bald (*gegen* Abend) dahin im Todesschlaf. — *V.* 8. Nicht immer sind unsre Sünden offenbare; aber Gott kennt auch die geheimen (19, 13.). — *V.* 9. Dieses zweite *denn* setzt die Argumentation fort: dein Zorn macht, dass wir nicht bloss vergehn (V. 7.), sondern auch *bald* vergehn. הֶגְיֹנֵנוּ ist eigentlich der aus der Brust hervorgestossene Athem, und daher sowohl der Laut, als die Empfindung, welche sich damit verbindet.

V. 10. Wörtlich: was anbetrifft die Tage unserer Jahre, so sind in ihnen (als eine Summe enthalten, nur) siebzig Jahre. Der retardirende Ausdruck soll den Contrast der *scheinbar vielen* Lebenstage mit ihrer am Ende *geringen Summe* hervorheben. Zu בִּגְבוּרֹת soll man יָמִים wiederholen: wenn sie mit Kräften (des Geistes oder des Körpers) ausgestattet sind, so dauern sie wohl noch ein Decennium länger. *Denn.* Dieser Satz soll beweisen, dass die (angebliche) Herrlichkeit des Lebens doch (in Wahrheit) nichtig sey. Der Beweis wird aus ihrer Flüchtigkeit geführt. גּוּז hat 4 Mos. 11, 31. unläugbar die Bedeutung: führen, treiben; und diese ist auch hier, wie 71, 6. die passendste. Das Subject ist absichtlich unbestimmt. Gleichsam eine unbekannte Macht treibt uns; und so fliegen wir weg, wie ein Blatt, vom Sturme entführt. — *V.* 12. כֵּן ist Consecutiv-Partikel, wie 63, 5. *Quae cum ita sint, doce nos.* Da der Mensch von Natur den Zorn Gottes über die Sünde nicht erkennt, so muss die Offenbarung ihn darüber belehren. Im *Zählen* liegt zugleich

das *genaue aufmerken* (56, 9.) und die *Wenigkeit* (denn *pauperis est, numerare pecus*, sagt Ovid). Vgl. 105, 12. Die Folge dieser Erkenntniss ist Furcht vor Gott, als die wahre Weisheit, und Vertrauen auf die göttliche Hülfe (vgl. 39, 5.), welches sich daher im Folgenden ausspricht. בָּבִיא, kommen lassen, ganz wie unser: *bekommen*. — *V.* 13. *Bis wie lange*? Auch diese Aposiopese gehört zu den *formulis sollemnibus* der Klagepsalmen. Vgl. 6, 4. 13, 2. — *V.* 14. *Am Morgen* nämlich unserer neuen Existenz nach dem Exil; daher auch folgt: in allen künftigen Tagen. — *V.* 15. Der Ausdruck setzt eine lange Leidensperiode voraus und passt daher schwerlich auf die Israëliten in der Wüste, welche vielmehr Jehova's Grossthaten gesehn hatten. — *V.* 16. Anspielung auf den Aaronischen Segen; wie in dem Refrain 80, 4. — *V.* 17. עָלֵינוּ zur malerischen Bezeichnung Gottes als Herrschers *über* die Menschheit.

XCI.

Unter Jehova's Schutze bin ich sicher vor Gefahren (1—4); *von welcher Art sie auch seyn mögen* (5—8). *Unter Jehova's Schutze bin ich sicher vor Gefahren* (9—12); *denn seinen Frommen hat er lauter Heil verheissen* (13—16).

Der Ps. enthält nichts als Variationen über Ein Thema (daher auch das auffallend häufige כִּי); seine Strophen sind also synonym und desshalb weniger streng gesondert. Jedoch zerfällt er bey V. 9. in zwei Hälften, und jede Hälfte in zwei Strophen und jede Strophe in zwei Theile von zwei

Versen. Selbst die letzte Strophe macht hievon keine Ausnahme; denn die Rede Jehova's V. 14—16. wird durch כִּי an den vorhergehenden V. geknüpft, und nun versprechen V. 13. 14. Rettung aus Todesgefahr, und V. 15. 16. Schutz überhaupt. — Merkwürdig ist der im Ps. herrschende Personen-Wechsel: nicht nur V. 14. folgt auf das *Du* des Dichters ein *Er* von Jehova; sondern V. 3. 9. macht der Dichter auch sich selbst (seine Seele) zum angeredeten Subjecte. Dies findet ähnlich Statt Ps. 16, 2. und 121.; welche Stücke auch durch den Inhalt mit dem unsrigen verwandt sind. — Im Gegensatze zu der Schwermuth in Ps. 90. ist dieser ein schöner Ausbruch religiöser Heiterkeit. Der Gedanke: „so lang' es Jehova will, kann mir nichts Böses widerfahren" soll in Gefahren zum Heldenmuth erwecken, aber nicht zu tollkühnem Quietismus verführen. So lehrt der Heiland (Matth. 4, 16.) den Ps. verstehn: auch ist V. 10.: nichts Böses wird dich treffen, schon durch V. 15.: „bey ihm bin ich *in der Noth*", eingeschränkt. — Der universale Inhalt lässt das Zeitalter des Ps. nicht errathen; doch führt die Frische der Darstellung auf die beste Periode der hebr. Poësie. — Ps. 91—94. hängen zusammen durch den Ausdruck der Zuversicht in drohenden Gefahren: auch lieben sie sämmtlich eine emphatische Wiederholung derselben Worte (wie 91, 1. 13). —

1. Wer in des Höchsten Hülle sitzt,
   Wird im Schatten des Allmächt'gen bleiben.
2. Ich spreche zu Jehova:
   Meine Zuflucht und meine Burg!
   Mein Gott, auf den ich traue!
3. Denn Er wird dich befrein vom Strick des Vogelstellers,
   Von der verderblichen Pest,
4. Mit seiner Schwinge wird er dich decken
   Und unter seine Flügel kannst du flüchten.
   Schild und Schirm ist seine Treue.

5. Brauchst dich nicht zu fürchten vor dem Grau'n der Nacht,
Noch vor dem Pfeile, der am Tage fliegt,
6. Vor der Pest, die im Finstern schleicht,
Vor dem Geschoss, das um Mittag wüthet.
7. Fallen zu deiner Seite Tausend
Und Zehntausend zu deiner Rechten;
An dich wird's nicht kommen.
8. Ja, mit deinen Augen wirst du's schauen,
Und den Lohn der Gottlosen sehn.

---

9. Denn du, Jehova, bist meine Zuflucht!
Den Höchsten hast du zu deiner Wohnung gemacht.
10. Kein Unglück wird dich treffen,
Kein Schlag deinem Zelte nahn.
11. Denn seine Engel wird er zu dir entbieten,
Dich zu bewahren auf allen deinen Wegen.
12. Auf beiden Händen werden sie dich tragen,
Dass nicht stosse an einen Stein dein Fuss.
13. Auf Löw' und Otter wirst du schreiten,
Wirst zertreten Löwen und Drachen.
14. Denn an mir hängt er: so will ich ihn retten;
Will ihn erhöhn; weil er meinen Nahmen kennt.
15. Ruft er mich, so will ich ihn erhören.
Bey ihm bin ich in der Noth,
Will ihn erretten und verherrlichen.
16. Mit langem Leben will ich ihn sättigen,
Und ihn schauen lassen mein Heil.

V. 1. Manche Ausleger nehmen diese beiden Glieder als parallel, so dass erst V. 2. der Nachsatz folgte; indem sie entweder אֹמֵר punktiren (der spricht), oder das „ich spreche" als incorrekten Nachsatz ansehn. Allein in beiden Fällen wäre dieses ein mattes *idem per idem*. Vielmehr ist die zweite Zeile der Nachsatz, und לוּן hat hier, im Gegensatze zu ישׁב, die Bedeutung des *dauernden* Aufenthalts, wie 25, 13. 49, 13. Hiob 39, 28. So wird das Thema des Ganzen hier ausgesprochen: Wer von Gott geschützt wird, der ist fortwährend in Sicherheit. — *V.* 2. Diese allgemeine Wahrheit empfinde auch ich. Die Construction ganz wie 16, 2. — *V.* 3. Der Dichter redet sich selbst an: du hast Recht, so zu sprechen; *denn* — *V.* 5. 6. קֶטֶב von קטב, wahrscheinlich = קצב, *secuit*. Also das Schneidende, der *Pfeil*. Es ist parallel mit חֵץ. Vgl. Hos. 13, 14. Jes. 28, 2. Nacht und Mittag, Pest und Pfeil sollen nur *Gefahren aller Art* ausdrücken. — *V.* 7. *wird's nicht kommen*. Unbestimmtes Subject, wie 90, 10. Derselbe Gedanke 32, 6. — *V.* 8. רַק, *hoc tantum dico*; daher Versicherungs-Partikel, wie 32, 6. — *V.* 9. Das *denn* blickt wieder auf V. 3. zurück. Der Dichter erscheint abermals zuerst als redende Person, und redet dann sich selbst an. — *V.* 12. Auf *beiden* Händen, zum Zeichen der Sorgfalt. Vgl. Jes. 49, 16. 60, 4. — *V.* 14. Abermals ein elliptisches *denn*, wodurch ein Gottesausspruch wie unmerklich eingeleitet wird. „Alle Gefahren wirst du überwinden; *denn* Gott selbst spricht zu dir."

XCII.

Jehova ist würdig, stets gepriesen zu werden (2—5); *denn seine Weisheit straft endlich die Gottlosen* (6—8). *Er der ewig Hohe* (9) *wird auch meine Feinde vernichten* (10—12) *und die Frommen segnen, dass sie ihn preisen* (13—16).

Durch die kurze Exclamation, welche den V. 9. bildet, wird das Ganze in zwei Hälften getheilt. V. 13. ist die Strophe durch den Gegensatz gegeben und V. 6. durch die Exclamation. Folglich ist das Schema nicht 3, 5, 7 (Ewald), auch nicht fünfmal 3 (de Wette), sondern parallel: 4, 3; 1; 3, 4. Die mittleren zwei Strophen sind synonym, und die letzte kehrt dahin zurück, von wo die erste ausgegangen. — Da der Ps. überall auf allgemeine religiöse Betrachtungen ausgeht (auch V. 12. vgl. V. 10.), so kann die Ueberschrift als richtig gelten; denn ein solches Loblied eignet sich wohl für den Sabbath und ist aus der Seele des Volks gesprochen. Das Zeitalter ist ganz unbestimmbar. — Durch seinen Inhalt bildet der Ps. das Mittelglied zwischen Ps. 91. der zum Gottvertrauen ermuntert, und Ps. 93. 94. welche Untergang der Feinde weissagen.

1. Lied mit Musik, für den Sabbath-Tag.

2. Gut ist's, Jehova zu preisen,
   Und zu spielen deinem Nahmen, Höchster!
3. Zu verkünd'gen am Morgen deine Huld
   Und deine Treue in den Nächten.
4. Zur Zehn-Saite und zur Laute,
   Und zum Spiel mit der Harfe.

5. Denn du hast mich erfreut, Jehova, durch dein Thun.
Ueber deiner Hände Werk will ich frohlocken.

6. Wie gross sind deine Werke, Jehova!
Sehr tief deine Rathschlüsse.
7. Ein unvernünft'ger Mensch erkennt das nicht,
Und ein Thor versteht Solches nicht.
8. Wenn die Frevler sprossen wie Kraut
Und blühen alle Uebelthäter,
(Ist's), damit sie verderbt werden ewiglich.

9. Und du bleibst hoch in Ewigkeit, Jehova!

10. Denn siehe, deine Feinde, Jehova,
Denn siehe, deine Feinde — gehn unter.
Es zerstreu'n sich alle Uebelthäter.
11. Und du erhöhst, wie eines Büffels, mein Horn.
Ich bin getränkt mit frischem Oel.
12. Und dann beschaut mein Auge meine Widersacher,
Von den mir widerstehenden Bösen hören meine Ohren.

13. Der Fromme sprosset gleich der Palme,
Wie die Ceder auf Libanon wächst er.
14. Gepflanzt im Hause Jehova's,
In unseres Gottes Vorhöfen sprossen sie.
15. Stets werden sie treiben im Alter,
Saftvoll und grün seyn,
16. Zu verkünd'gen, dass Jehova grade ist,
Mein Hort und ohne Falsch.

V. 3. Morgens und Nachts, d. h. immerfort (1, 2.). Doch scheint der Plural *in den Nächten* die Gesänge der Levitischen Nachtwache zu bezeichnen (134, 1.) und so ist vielleicht der ganze Ps. ein Tempelgesang der Leviten im Nahmen des Volks. — *V.* 4. הֲגִיוֹן s. zu 9, 17. — *V.* 6. Diese Strophe (durch V. 5. vorbereitet) feiert nicht Gottes Macht und Weisheit im Allgemeinen, sondern sofern sie aus dem Glücke der Gottlosen ihren Untergang keimen lässt. Also die bekannte Theodicee, welche dem gemeinen Sinne verborgen ist (wie 49, 21. 73, 19.). — *V.* 9. Gottes Erhabenheit offenbart sich nach den zwei Seiten hin, im Untergange seiner Feinde, im Glücke seiner Verehrer. — *V.* 11. Ueber das *grüne* oder frische Oel s. meine Erläutt. der h. Schrift aus den Klassikern S. 123. Daselbst nehme ich בְּלוֹתִי als *Inf.* Piel von בלה in der Bedeutung: „*mein Alter* ist von Oele frisch." Dies scheint mir jetzt zu gewagt: man muss also wohl annehmen, dass בלל, sonst *mengen*, hier *intransit.* stehe: durchdrungen bin ich von frischem Oel, d. h. so kräftig, wie ein frischgesalbter Ringkämpfer. — *V.* 14. Sie sind selig im Umgange mit Gott. Das Bild des grünenden Baums verbunden mit dem Bilde des Wohnens im Tempel, ganz wie 52, 10.

XCIII.

Jehova der mächtige Weltenschöpfer (1), *der Ewige* (2), *ist über die mächtigsten Nationen* (3) *weit erhaben* (4). *Seinen Geboten gebührt daher Gehorsam* (5).

Man kann zwar V. 1. 2. und V. 3. 4. verbinden; aber eigentlich bildet jeder V. in diesem kurzen Hymnus eine

inhaltschwere Strophe: selbst V. 3. ist durch die Anrede an Jehova isolirt. — Es ist ein Tempelhymnus mit emphatischer Wiederholung, Vorbereitung auf die Bitte um Bestrafung der Heiden Ps. 94. sonst ohne alle historische Beziehung.

1. Jehova ist König.
   Mit Hoheit ist er angethan, ist angethan Jehova,
   Mit Stärke umgürtet.
   Darum fest steht die Welt, wanket nicht.
2. Fest ist dein Thron von jeher.
   Von Ewigkeit bist du!
3. Es erheben Ströme, Jehova,
   Es erheben Ströme ihre Stimme.
   Erheben werden Ströme ihr Gebrüll.
4. Mehr als grosser Wasser Stimmen
   (Prächtig sind des Meeres Brandungen)
   Ist prächtig in der Höhe Jehova.
5. Deine Befehle sind sehr zuverlässig.
   Deinem Hause ziemt Heiligkeit,
   Jehova, auf lange Tage.

V. 1. Die scheinbar matte Wiederholung des לבש ist geschehn, um das Subject, Jehova, nochmals emphatisch hervorzuheben, und zugleich diese Zeile der vierten gleich lang zu machen. Mit Absicht ferner wechselt Vers um Vers die Rede *von* Jehova und die Anrede *an* Jehova. — *V.* 3. 4. würde der Gedanke: Jehova ist majestätischer als Ströme und Meere, sehr matt seyn. Allein nach Ps. 46., auf welchen auch V. 1. anspielt, sind Ströme und Meere vielmehr ein Bild der politischen Bewegungen *stolzer Nationen.* Daher auch das Fehlen des Artikels, und der Wechsel der Tempora. „Mögen sie jetzt oder künftig toben." Es scheint am leichtesten, אדירים als Prädikat zu nehmen, so dass die zweite Zeile eine Parenthese bildet,

in welcher der Vergleichungspunkt „prächtig" schon präludirt wird. Ströme, grosse Wasser, Meer, bilden eine Steigerung. Sie alle überragt Jehova. — *V.* 5. *Haus* oder Familie Gottes ist Israël. נַאֲוָה ist *forma quadrilitera* des *Praeter. masc.* Hingegen 33, 1. 147, 1. haben die Massorethen נָאוָה punktirt, um das *adject. fem.* zu bezeichnen. *Lange Tage* eine Litotes für: immerfort.

XCIV.

Jehova, räche uns an unseren stolzen Feinden! (1—3). *Sie plagen uns übermüthig* (4—7); *aber Jehova kennt ihre nichtigen Anschläge* (8—11). *Aus der Offenbarung wissen wir, dass Jehova uns nicht verlässt* (12—15), *und dieser Gedanke tröstet uns* (16—19); *denn so empörenden Frevel duldet er nicht* (20—23).

Auf die Einleitung von 3 Versen (affectvolle Anrede an Jehova) folgen fünf viergliedrige Strophen, in ruhiger Betrachtung, oft pleonastisch und frühere Psalmen nachahmend. — Die nationale Beziehung ist V. 5. deutlich ausgesprochen: der Ps. braucht aber keineswegs von der Antiochischen Verfolgung verstanden zu werden, sondern beschreibt die Plackereien der Nachbarvölker überhaupt, denen die Juden nach dem Exil fortwährend ausgesetzt waren. S. Ps. 83. — Der Wendepunkt liegt in dem Preise der Offenbarung V. 12.; welcher sich an 93, 5. anschliesst.

1. Gott der Rache, Jehova,
Gott der Rache, erscheine!

2. Erhebe dich, Richter der Erde,
Erstatte Lohn den Stolzen!
3. Bis wie lang sollen die Gottlosen, Jehova,
Bis wie lang die Gottlosen jubeln?

4. Sie schwatzen, sie reden frech.
Es brüsten sich alle Uebelthäter.
5. Dein Volk, Jehova, zermalmen sie,
Und dein Erbe plagen sie.
6. Witwen und Fremdlinge würgen sie
Und Waisen morden sie.
7. Und sprechen dann: „nicht sieht es Jah,
Noch merkt es Jakob's Gott."

8. Seht es doch ein, unvernünft'ge Leute!
Und ihr Thoren, wann wollt ihr klug werden?
9. Sollte, der das Ohr gepflanzt, sollte der nicht hören?
Oder der das Auge gebildet, nicht sehn?
10. Sollte, der Heiden unterweist, sollte der nicht strafen?
Der den Menschen Einsicht lehrt?
11. Jehova kennt des Menschen Gedanken,
Dass sie Hauch sind.

12. Heil dem Manne, welchen du, Jah, unterweisest
Und aus deinem Gesetze belehrst!
13. Ihm Ruhe zu schaffen vor bösen Tagen,
Bis dass dem Gottlosen eine Grube gegraben wird.
14. Denn nicht verstösst Jehova sein Volk
Und sein Erbe verlässt er nicht.

15. Denn zum Recht wird das Gericht zurückkommen;
Und ihm folgen alle Geradsinnigen.

16. Wer erhebt sich mir gegen die Bösen?
Wer steht mir bey gegen die Uebelthäter?
17. Wär' nicht Jehova Hülfe mir:
Fast wohnte meine Seele im schweigenden (Grabe).
18. Wenn ich spreche: es wankt mein Fuss;
So stützt mich deine Huld, Jehova!
19. Bey meinen vielen Sorgen in meiner Brust
Erheitern deine Tröstungen meine Seele.

20. Ist wohl mit dir verbündet ein Thron des Verderbens,
Der Frevel anspinnt wider Recht?
21. Sie bestürmen die Seele des Frommen
Und unschuldig Blut verurtheilen sie.
22. Aber es ist Jehova mir eine Burg
Und mein Gott mein schützender Hort.
23. Nun wird er ihnen vergelten ihren Frevel,
Und durch ihre Bosheit sie vertilgen.
Vertilgen wird sie Jehova, unser Gott.

V. 9. Das doppelte *sollte* entspricht der wiederholten Fragpartikel im Grundtexte, welche affectvoll steht. — *V.* 10. Dass יסר hier *belehren* heisse (wie 16, 7.) zeigt der Parallelismus und V. 12. Und der Gegensatz gegen die Offenbarung an Israël ist die natürliche Offenbarung durch das Gewissen (wie Hiob 35, 11). Der Dichter will zeigen, dass *die Heiden* mit ihren Grausamkeiten gegen Israël ohne Entschuldigung sind (Röm. 2, 14). — *V.* 13. עַד nicht *während*, sondern: *bis* der Gottlose an den Rand

des Verderbens gebracht wird, wo er nicht mehr schaden kann. Vgl. zu 110, 1. — *V.* 15. *Tandem bona caussa triumphat.* Endlich wird uns doch Recht werden, nachdem wir lange unsern Prozess gegen die Völker zu verlieren geschienen. Die *Geradsinnigen* nämlich unter den Völkern (wie 64, 11.) werden uns diesem Ausgange gemäss behandeln. — *V.* 16. Die Frage soll das: nur Jehova hilft mir (V. 16.) vorbereiten. — *V.* 17. Das poëtische דוּמָה (*loca silentia*) kehrt eben so wieder 115, 17. — *V.* 20. *Thron* collektiv zu verstehn, von den *Königen* der feindlichen Völker überhaupt. Gott, der Gerechte, kann ihren Ungerechtigkeiten gegen Israël unmöglich Beyfall schenken. Vgl. V. 15.

XCV.

Lasst uns Jehova loben (1. 2), *den mächtigen Herrn der Natur* (3—5)! *Verehrt ihn durch Gehorsam, da er sich unsrer so gnädig annimmt* (6. 7)! *Seyd nicht widerspänstig, wie eure Vorfahren* (8. 9), *die desshalb nicht nach Kanaan gelangten* (10. 11).

Die Anlage war ursprünglich zu zweigliedrigen Strophen gemacht; doch hat sich der Dichter die Freiheit genommen, die schildernde zweite (V. 3—5.) um Einen Vers zu verlängern. Nachdem also das *Volk* sich aufgefordert zum Lobe Gottes (1—5.), ermahnt es *der Dichter*, ihn durch Gehorsam zu loben (6. 7.), und diese Ermahnung wird durch einen Ausspruch *Jehova's selbst* (8—11.) bekräftigt. — Ps. 95—100. hängen zusammen als liturgische Lobgesänge auf Jehova, ohne alle speciell historische Beziehung.

Jedoch verräth sich hin und wieder (97, 7. 8. 98, 3.) deutlich genug die Zeit der Restitution aus dem Exil. — Ps. 92—100. stehen sämmtlich ohne Angabe eines Verfassers, und haben auch die energische Wiederholung gemein.

1. Auf, lasst uns jauchzen dem Jehova,
Frohlocken dem Fels unseres Heils!
2. Lasst uns vor sein Antlitz treten mit Lob,
Mit Gesängen ihm zujauchzen!
3. Denn ein grosser Gott ist Jehova,
Und ein König, gross über alle Götter.
4. In dessen Hand die Schachte der Erde sind,
Und die Spitzen der Berge gehören ihm.
5. Sein ist das Meer; denn Er hat's gemacht;
Und das Trockne haben seine Hände gebildet.

6. Kommt, lasst uns anbeten und uns bücken,
Lasst uns knieen vor Jehova, unserm Schöpfer!
7. Denn Er ist unser Gott,
Und wir sind sein Weide-Volk, seine Hand-Schaafe.
Heute (noch) —. Dass ihr seiner Stimme gehorchtet!

8. „Verhärtet euer Herz nicht, wie zu Meribah,
Wie am Tage Massah's in der Wüste!
9. Wo eure Väter mich versuchten,
Mich prüften, da sie doch mein Thun gesehn.
10. Vierzig Jahr ekelte mich des Geschlechts.
Daher ich sprach: ein Volk von Irrsinnigen sind sie;
Ja, sie wollen meine Wege nicht erkennen.

11. So dass ich schwur in meinem Zorne:
Sie sollen nicht zu meinem Ruhesitze eingehn!"

V. 4. Poëtisch kühn werden die *Tiefen* der Erde *pervestigationes terrae* genannt; und noch kühner heissen nun im Parallelismus die *Bergspitzen lassitudines* (von יעף), die den Besteigenden ermüden. — *V.* 6. *Anbeten, bücken, knieen* sind die drei Stufen des Cerimoniells bey Begrüssung eines morgenländischen Königs. *Schöpfer* im politischen Sinne, wie V. 7. lehrt. Vgl. 100, 3. Jes. 44, 2. הֵיוֹם steht absichtsvoll voran, um jeden Aufschub des Gehorsams als gefährlich darzustellen. Mit diesem Wort tritt der ermahnende Dichter hervor, und knüpft nun einen Ausspruch von Jehova selbst an. — *V.* 8. *Meribah und Massa* zugleich Appellativa: Hader und Versuchung, nach 2 Mos. 17. — *V.* 9. פֹּעַל ist nicht die *Strafe* (welche erst V. 11. dictirt wird), sondern die *Wohlthat* des Auszugs aus Aegypten. גַּם, obschon (wie 129, 2.) soll die Strafbarkeit erhöhen. — *V.* 10. Man muss wohl mit den LXX lesen בְּדוֹר (*τῇ γενεᾷ ἐκείνῃ*).

XCVI.

Alle Welt preise Jehova (1—3)! *denn Er ist der wahre Gott, Schöpfer und Herr der Welt* (4—6). *Alle Völker verehren ihn als den Weltrichter* (7—10) *und die ganze Natur feire sein Gericht als nahe bevorstehend* (11—13)!

Dreigliedrige Strophen, von denen aber die dritte, als die wichtigste, einen überzähligen Vers hat (ähnlich wie im vorigen Ps.). — V. 8. 9. erkennt man einen Tempel-

hymnus, und nicht unwahrscheinlich lassen ihn daher die LXX bey der Einweihung des Serubbabel-Tempels gesungen seyn: es fehlen freilich individuelle Züge; aber das ist in liturgischen Stücken natürlich, und die Hoffnung auf allgemeine Ausbreitung des Jehovadienstes (V. 7 ff.) wurde nach dem Exil besonders lebhaft. Jes. 40 ff. — Ein Theil des Ps. findet sich in dem Liede, welches nach 1 Chron. 16, 8—36. David bey Einweihung der Stiftshütte gesungen haben soll. Allein dieses Lied ist eben nur ein Cento aus unserm Ps. und 105. 106. welchen der Chronist zu ascetischen Zwecken gemacht hat. Beweis dessen die Bitte um Wiederherstellung aus dem Exil, V. 35.

1. Singt Jehova ein neues Lied!
   Singt Jehova, alle Welt!
2. Singt Jehova! preiset seinen Nahmen!
   Verkündigt von Tag zu Tage seine Rettung!
3. Erzählt unter den Heiden seine Herrlichkeit,
   Unter allen Nationen seine Wunder!

4. Denn gross ist Jehova und sehr zu loben.
   Furchtbar ist Er über alle Götter.
5. Denn alle Götter der Völker sind Götzen;
   Aber Jehova hat den Himmel gemacht.
6. Pracht und Glanz sind vor seinem Angesicht,
   Macht und Schmuck in seinem Heiligthum.

7. Legt bey Jehova, ihr Völker-Schaaren,
   Legt bey Jehova Herrlichkeit und Macht!
8. Legt bey Jehova seines Nahmens Herrlichkeit!
   Bringt Gaben und kommt zu seinen Vorhöfen!
9. Betet an vor Jehova im heil'gen Schmuck!
   Zittert vor ihm, alle Welt!

10. Sprecht unter den Heiden: Jehova ist König!
Nun steht fest die Erde, wanket nicht.
Er wird Völker richten nach Gerechtigkeit.

11. Es freue sich der Himmel und frohlocke die Erde,
Tose das Meer, und was es füllt!
12. Frohlocke das Feld, und Alles, was drauf ist!
Da jubeln alle Waldes-Bäume!
13. Vor Jehova!
Denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten;
Wird richten die Welt mit Gerechtigkeit
Und Völker mit seiner Wahrheit.

V. 1. *Neues Lied*, für neue Wohlthaten. Ein Gemeinplatz der Dankpsalmen 33, 3. 40, 4. 98, 1. 149, 1. — *V.* 10. Deutlicher Rückblick auf 93, 1. Ebenso 97, 1. — *V.* 13. Das *Weltgericht* ist die Vertilgung des Götzendienstes (97, 7.) und Wiederherstellung Israëls (98, 2. 3). *Er kommt, er kommt* drückt die Nähe dieses Gerichts aus, welche alle Propheten aus der inneren Herrlichkeit des Monotheismus geahnet hatten.

XCVII.

Jehova ist König und Richter der Welt (1—5). *Wenn man dies allgemein erkennt, wird der Götzendienst schwinden* (6. 7). *Die Frommen in Israël freuen sich dessen* (8—12).

Schema 5, 2, 5. — Mit Unrecht nimmt Ewald V. 2—9. historisch. Dass das Ganze bloss die allgemeinen Hoffnungen der späteren Juden ausspreche, lehrt schon die offenbare Verwandtschaft mit dem vorhergehenden Ps.

1. Jehova ist König: es frohlocke die Erde,
   Freuen sich grosse Küsten.
2. Gewölk und Dunkelheit ist um ihn her,
   Gerechtigkeit und Recht seines Thrones Grund.
3. Feuer geht vor seinem Antlitz her
   Und sengt ringsum seine Widersacher.
4. Es erleuchten seine Blitze die Welt.
   Das sieht und zittert die Erde.
5. Berge wie Wachs zerfliessen vor Jehova's Antlitz,
   Vor dem Antlitz des Herrn der ganzen Erde.

6. Es verkündigt der Himmel seine Gerechtigkeit
   Und sehn alle Völker seine Herrlichkeit.
7. Zu Schanden werden Alle, die Bilder verehren,
   Die der Götzen sich rühmen.
   Es beten vor ihm an alle Götter.

8. Das hört und freut sich Zion;
   Und es jubeln die Töchter Juda's
   Ob deiner Gerichte, Jehova!

9. Denn du, Jehova, bist der Höchste über alle Welt,
Sehr erhaben über alle Götter.
10. Die ihr Jehova liebt, hasset das Böse!
Der da bewahrt die Seelen seiner Frommen,
Wird aus der Frevler Hand sie retten.
11. Licht ist gesä't dem Gerechten
Und dem Geradsinnigen Freude.
12. Freut euch, ihr Gerechten, an Jehova
Und lobt seinen heiligen Nahmen!

V. 1. אֶרֶץ bildet den Gegensatz gegen das Meer. Hier also die grossen Küstenländer = die Erde. — *V.* 6. Der Sinn ist, nach 50, 6.: seine Gerechtigkeit kann und muss allgemein anerkannt werden. Darum trennt sich auch dieser V. vom vorhergehenden und bildet mit dem folgenden eine neue Strophe. — *V.* 7. Da der Ps. ganz allgemeine Gedanken ausspricht, so darf der Unterschied der Tempora hier nicht urgirt werden. — *V.* 8. *Zion* und die *Landstädte Judäa's* wurden *vor* (48, 12), aber auch *nach* dem Exil (Jes. 40, 9.) gern unterschieden. — *V.* 10. Die Schlussverse sind Maschal-artig an einander gereiht; wodurch sich wieder die Allgemeinheit des Ps. kund giebt.

XCVIII.

Wegen der siegreichen Wiederherstellung seines Volks preise den Jehova Israël (1 — 3), *und die ganze Menschheit* (4 — 6), *ja selbst die leblose Natur* (7 — 9).

Nicht nach einem Siege, wie de Wette meint, ist dieser Ps. gedichtet; sondern die Rückkehr und Wiederherstellung Israëls erscheint der Phantasie des Dichters wie ein glänzender Sieg. Dieselbe Sprache führt Jes. 40 ff. Daher auch die Aussicht auf das nahe Weltgericht; ganz wie 96, 13.

1. Gesang.
   Singt Jehova ein neues Lied!
   Denn Wunder hat er gethan.
   Geholfen hat ihm seine Rechte und sein heil'ger Arm.
2. Kund gethan hat Jehova sein Heil,
   Vor den Augen der Heiden offenbart seine Gerechtigkeit.
3. Hat gedacht seiner Huld und seiner Treue gegen Israëls Haus.
   Es sehn alle Enden der Erde das Heil unseres Gottes.

4. Jauchzet Jehova, alle Welt!
   Jubelt und frohlocket und spielet!
5. Spielet Jehova mit Harfen,
   Mit Harfen und Gesanges-Ton!

6. Mit Posaunen und Hörner-Klang
Jauchzet vor dem Könige Jehova!

7. Es brause das Meer und was es füllt,
Der Erdboden und die darauf wohnen!
8. Die Ströme mögen in die Hand klatschen,
Die Berge zumal frohlocken
9. Vor Jehova!
Denn er kommt, zu richten die Erde,
Wird richten den Erdboden mit Recht,
Und Völker mit Gerechtigkeit.

V. 1. und 3. sind fast wörtlich aus Jes. 52, 10. 59, 16. 63, 5.; so dass man annehmen kann, der Verfasser habe den späteren Jesaia gelesen. — *V.* 4. *Erde* bezeichnet hier, wie Jes. 26, 18. die Menschheit; da die leblose Natur nachher noch besonders erscheint.

XCIX.

Jehova in Zion ist ein gerechter König (2—4). *Mose's, Aaron's und Samuel's Beyspiel zeigt, dass seine Güte mit Gerechtigkeit eng verbunden sey* (6—8).

Vor der ersten Strophe steht als Einleitung das: Jehova ist König, V. 1. Die zweite ist eingeschlossen in den Refrain: erhebet ihn! V. 5. 9. Mit diesen beiden Antiphonen beginnen aber abwechselnd Ps. 97—100., und auch darum ist wahrscheinlich, dass sie alle von Einem Verfasser herrühren und einerlei Zweck haben.

1. Jehova ist König: es beben Völker;
Der auf den Cherub's sitzt —: es schwankt die Erde.

2. Jehova in Zion ist gross,
Und erhaben ist er über alle Völker.
3. Preisen sie deinen Nahmen, gross und furchtbar,
(Heilig ist er!)
4. Und die Macht eines Königs, der Recht liebt!
Du hast gegründet Wahrheit.
Recht und Gerechtigkeit in Jakob hast du geübt.

5. Erhebt Jehova, unsern Gott,
Und betet an vor seinem Fuss-Schemel!
Heilig ist er.

6. Mose und Aaron (gehörten) zu seinen Priestern,
Und Samuel zu den Anrufern seines Nahmens.
Sie riefen zu Jehova, und er erhörte sie.
7. In der Wolken-Säule redete er zu ihnen.
Sie hielten seine Gebote
Und das Gesetz, das er ihnen gegeben.
8. Jehova, unser Gott, du erhörtest sie.
Ein verzeihender Gott warst du ihnen,
Aber auch ein Rächer ihrer Handlungen.

9. Erhebt Jehova unsern Gott
Und betet an vor seinem heil'gen Berge!
Denn heilig ist Jehova unser Gott.

V. 1. *Völker* (unbestimmt, welche), nicht: die Völker; wie am Schlusse des vorigen Ps. — *V.* 3. *Heilig ist er* steht hier wie in Parenthese, und wird nachher V. 5. 9. zum Refrain benutzt. *Preisen sie.* Allerdings

ist die Meinung des Dichters, dass die *Völker* Jehova preisen sollen für das Recht, das er in Jakob geübt. — *V.* 4. Dass יִי fortgesetzter Accusat. zum vorigen V. sey, sieht man aus dem voranstehenden *und*. Die Zeile gehört aber desshalb nicht zum vorigen V.; denn in ihr ist *Gerechtigkeit* der Hauptbegriff. Es ist eine Eigenthümlichkeit dieser Psalmen, dass sie gern die Verse in einander ziehn (wie 98, 8). — *V.* 5. *Fussschemel*, hier der Tempel, nach V. 9. — *V.* 6. Dass *Priester* hier = vertrauter Diener sey, zeigt der Parallelismus; denn: den Nahmen Jemandes *anrufen* (oder kennen, 91, 14) ist ebenfalls Ausdruck des vertrauten Umgangs. — *V.* 7. Nicht aus Willkühr, sondern weil sie fromm waren, offenbarte sich ihnen Jehova. Der Verfasser hat alles darauf berechnet, vor einem frevelhaften Gottvertrauen zu warnen, das sich bey den Israëliten so leicht einschlich. — *V.* 8. Die Worte sind ein Commentar zu 2 Mos. 34, 7. Jehova ist zwar gnädig; aber nie hebt seine Gnade seine Gerechtigkeit auf. Mose's und Aaron's Bestrafung sind bekannt. Von Samuel wird eine solche nicht ausdrücklich erzählt; aber der Verfasser denkt wohl an die Entfernung Samuel's vom Richteramte, wegen der Unthaten seiner Söhne, 2 Sam. 8, 7. Mit Schonung und gleichsam nur andeutend wird der Vergehung dieser grossen Männer gedacht; aber gerade *ihr* Beyspiel soll eine ernste Warnung geben.

C.

Jehova ist zu loben (1), *als der Schöpfer* (2. 3) *und Wohlthäter des jüdischen Volks* (4. 5).

Der letzte Nachklang der bisherigen liturgischen Gesänge.

1. **Ein Lobgesang.**
   Jauchzet Jehova, alle Welt!

2. **Dienet Jehova mit Freuden!**
   Kommt vor ihn mit Frohlocken!
3. **Erkennt, dass Jehova Gott ist:**
   Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst;
   Zu seinem Volk und seinen Weide-Schaafen.

4. **Geht ein zu seinen Thoren mit Dank,**
   Zu seinen Vorhöfen mit Lobgesang!
   Dankt ihm! preiset seinen Nahmen!
5. **Denn gütig ist Jehova.**
   Ewig währet seine Huld
   Und durch alle Geschlechter seine Treue.

V. 3. Die Meinung, dass לא einen unschicklichen Sinn gebe, hat das Kri לו hervorgebracht. Allein das Ktib giebt vielmehr einen nachdrücklicheren Gedanken: die völlige *Verdienstlosigkeit* Israëls; wie 5 Mos. 7, 7. 26, 10. Jes. 64. und in vielen ähnlichen Stellen. — *V.* 5. *Ewig währet s. H.* Diese Phrase der späteren Tempelhymnen kommt hier zum ersten Male, und von da an sehr häufig vor.

CI.

Aus Dank gegen Jehova (1), *will ich tugendhaft regieren* (2); *will namentlich die Bösen nicht dulden* (3—5), *nur mit den Guten mich umgeben* (6—8).

V. 1. ist der Eingang, und V. 2. das dadurch motivirte Thema des Ganzen. Diesen zwei Versen entsprechen dann die zwei Strophen, deren erste das Negative enthält, die zweite das Positive, doch bald wieder in's Negative übergehend. — Der Ps. kann nach Sprache und Inhalt gar wohl von David seyn, wie die Ueberschrift angiebt; wo denn die an sich sehr allgemeinen Worte eine specielle Beziehung erhalten. David spricht nämlich Vorsätze bey'm *Antritte* der Regierung aus; und doch scheint er nach V. 8. schon in Jerusalem zu wohnen. Dies führt auf die Zeit nach Ischboschet's Tode, wo David auch von den zehn Stämmen zum Könige ausgerufen wurde und nun die Zionsburg den Jebusitern abnahm; auch das heilige Zelt dort aufstellte (2 Sam. 5.). Damals lag es ihm vorzüglich ob, die Eifersucht der Stämme zu dämpfen durch unpartheiische Gerechtigkeitspflege; und hiezu ermuntert er sich in diesem Regentenspiegel, der uns David's Gewissenhaftigkeit in schönem Lichte darstellt. Zu bemerken ist die Kürze des Ausdrucks, nur ein Paarmal durch lange Zeilen unterbrochen. — Die Psalmen 101—104. sind verbunden durch die Idee der *unvergänglichen Gnade Gottes*: 101. schildert deren Bedingung, die Redlichkeit, 102. das Bedürfniss derselben in Leiden, 103. wie sie über Israël, 104. wie sie über der ganzen Schöpfung waltet. — Der erste V. unseres Ps. schliesst sich an das Ende des vorhergehenden.

1. Von David. Gesang.
Huld und Recht will ich singen.
Dir, Jehova, will ich spielen.

2. Merken will ich auf den Weg der Redlichkeit
— Wann wirst du zu mir kommen? —
Will wandeln in meines Herzens Unschuld inmitten meines Hauses.

3. Nicht will ich vor meine Augen stellen etwas Nichtswürdiges.
Das Thun der Sünder hasse ich:
Es soll nicht an mir haften.
4. Der Verkehrten Sinn weiche von mir;
Den Bösen will ich nicht kennen.
5. Der heimlich seinen Nächsten verläumdet, den will ich vertilgen.
Den Hochäugigen und Stolzgesinnten, den mag ich nicht.

6. Meine Augen (suchen) die Treuen im Lande,
Dass sie bey mir wohnen.
Wer auf dem Wege der Redlichkeit wandelt, der soll mir dienen.
7. Nicht soll in meinem Hause wohnen, wer Betrug übt.
Wer Lügen spricht, soll nicht bestehn vor meinen Augen.
8. Jeden Morgen will ich vertilgen alle Frevler des Landes,
Auszurotten aus Jehova's Stadt alle Uebelthäter.

V. 1. ***Huld und Recht***, nicht: die ich üben will, sondern (nach dem Parallelismus): die Jehova mir erwiesen hat. Hiermit wird nicht das Thema des Liedes angegeben, sondern nur das Motiv (Dankbarkeit) zu dem folgenden Vorsatze kurz ausgesprochen. — *V.* 2. ***Wann.*** Die gewöhnliche Erklärung: möchte ich doch die Bundeslade schon bey mir haben! hat zu wenig Zusammenhang mit dem Vorsatze: auch war wohl die Bundeslade schon auf Zion (V. 8.). Vielmehr das ***Kommen Jehova's*** ist das Zeichen des göttlichen Segens, wie man aus 2 Mos. 20, 21. sieht. David's ächt religiöser Sinn fühlt, dass zu solchem Vorsatze menschliche Kraft nicht ausreiche: desshalb schiebt er eine Bitte um Gottes Segen ein. Das ***Haus*** ist nicht bloss David's Hof und Palast, sondern, nach V. 8. zugleich das ganze Reich, als seine ***Familie*** betrachtet. — *V.* 3. Für einen Regenten ist, nächst der eigenen Tugend, das Wichtigste, dass er die Schlechten fern halte, und nur mit redlichen Staatsdienern sich umgebe. סֹטִים von סוּט = שׂוּט irren, sind wohl nicht ***Sünden*** (de Wette); denn davon ist hier nicht die Rede; sondern ***Sünder.*** (Analog ist jenes עֹבְרִים 35, 15.). Folglich steht das Wort im Genitiv, nicht Accusativ, was wohl auch durch das Makkeph der Massor. angezeigt wird. — *V.* 5. ***Stolzgesinnten***, wörtlich: Weitherzigen; gleichsam: der sich in die Brust wirft. יָכֹל heisst hier ***mögen***; wie auch im Altdeutschen mögen und vermögen mit einander wechselt.

V. 6. Das בְּ nach עֵינַי bezeichnet die ***Richtung*** der Augen. — *V.* 8. ***Jeden Morgen.*** Dies soll gleichsam mein erstes, folglich angelegentlichstes Tages-Geschäft seyn. ***Jehova's Stadt***, braucht hier nicht stehende Bezeichnung Jerusalems zu seyn (wie 87, 3); denn dann gehörte der Ps. in eine jüngere Zeit; sondern David kann den Nahmen zuerst gewählt haben, mit Rücksicht auf die Bundeslade. Indessen bleibt es unbequem, an Jerusalem zu denken, da im Parallelismus ***alle Gottlosen im Lande*** stehn; mag man nun übersetzen: um auszurotten, oder: ausrottend. Der Dichter hat also entweder עִיר collectiv

gebraucht, von *allen Städten* im Lande; oder er nennt dichterisch kühn *das Land* Jehova's Stadt. Jedenfalls liegt im zweiten Gliede das Motiv der Ausrottung: weil *Jehova* nichts Unreines dulden kann.

CII.

Hilf mir, Jehova, in meinem Kummer (2—6) *und meiner Verlassenheit* (7—12)! *Du, der Ewige, wirst dich Zions erbarmen* (13—18), *damit die gesammte Nachwelt dich preise* (19—23). *Auf deiner ewigen Gnade ruht meine einzige Hoffnung* (24—29).

Wendepunkte sind V. 13. und 24. und so sondern sich abwechselnd fünf- und sechs-gliedrige Strophen. Bey V. 7. ist der Abschnitt weniger klar; doch folgt hier auf die Schilderung des Schmerzes die der hülflosen Einsamkeit. — Dass ein Israëlit über den traurigen Zustand der Dinge *nach* dem Exil klage, sieht man aus V. 14—17: er redet aber bald vom eignen, bald vom öffentlichen Unglück (vielleicht im Nahmen der Nation). — Die *ewige Huld* Jehova's ist hier (V. 13. 27.) Gegenstand der Hoffnung, Ps. 103. (V. 17.) des Dankes. Das macht einen schöneren Eindruck, wie die sonstigen Ausbrüche des Rachegefühls (Ps. 79.), von denen sich der Verf. ganz frei erhält. — Es kommen manche Nachahmungen früherer Klagepsalmen, besonders aus Ps. 22., vor.

1. Gebet eines Dulders, wenn er ohnmächtig wird, und vor Jehova sein Seufzen ausschüttet.

2. Jehova, höre mein Gebet
Und mein Flehen dringe zu dir!
3. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir!
Zur Zeit, da mir angst ist, neige mir dein Ohr!
Zur Zeit, da ich rufe, erhöre mich eilends!
4. Denn es vergehn in Dampf meine Tage
Und meine Gebeine glühen wie ein Brand.
5. Zerschlagen, wie ein Kraut, und verwelkt ist mein Herz;
Denn ich vergesse, mein Brot zu essen.
6. Von meinem lauten Stöhnen
Hängt mein Gebein an meinem Fleische.

7. Ich gleiche einem Pelikan in der Wüste,
Bin wie eine Eule in Trümmern.
8. Ich wache und bin wie ein Sperling,
Der einsam sitzt auf dem Dache.
9. Den ganzen Tag schmähn mich meine Feinde.
Die wider mich rasen, schwören bey mir.
10. Denn Asche ess' ich wie Brot
Und meinen Trank misch' ich mit Weinen,
11. Durch deinen Zorn und deinen Grimm.
Denn du hebst mich auf und wirfst mich nieder.
12. Meine Tage sind wie ein gedehnter Schatten
Und wie ein Kraut verwelke ich.

13. Du aber, Jehova, thronst ewig
Und dein Nahme (bleibt) durch alle Geschlechter.
14. Du wirst aufstehn, Zion's dich erbarmen.
Denn Zeit ist's, sie zu begnadigen;
Denn die Stunde ist gekommen.

15. Denn deine Knechte haben Gefallen an ihren Steinen
Und lieben ihren Schutt.
16. Und Heiden werden Jehova's Nahmen fürchten
Und alle Erden-Könige deine Herrlichkeit.
17. Denn gebaut hat Jehova Zion,
Sich gezeigt in seiner Herrlichkeit,
18. Wendet sich zum Gebet der Entblössten,
Und verachtet nicht ihr Gebet.

19. Dies werde aufgeschrieben für die Nachwelt,
Damit die Leute, die gebohren werden, Jah preisen.
20. Denn er schaut von seiner heil'gen Höhe,
Jehova blickt vom Himmel auf die Erde,
21. Zu hören das Seufzen der Gebund'nen,
Zu lösen die dem Tode Geweihten.
22. Dass man erzähle in Zion Jehova's Ruhm
Und sein Lob in Jerusalem;
23. Wenn die Völker zumal sich sammeln,
Und die Königreiche, Jehova zu verehren.

---

24. Er hat unterwegs meine Kraft aufgerieben,
Meine Tage verkürzt.
25. Ich spreche:
Mein Gott, raffe mich nicht weg in meiner Tage Mitte!
Durch alle Geschlechter währen deine Jahre.
26. Vordem hast du die Erde gegründet,
Und deiner Hände Werk ist der Himmel.

27. Sie werden vergehn: du aber bleibst.
Dies Alles wird veralten wie ein Kleid.
Wie ein Gewand wechselst du sie, und sie wechseln.

28. Aber du bleibst derselbe
Und deine Jahre nehmen kein Ende.

29. Die Kinder deiner Knechte werden ruhig wohnen
Und ihr Saame wird vor dir feststehn.

V. 1. Der Sinn dieser Ueberschrift scheint zu seyn: dass unser Ps. sich wegen seines allgemeinen Inhalts zu einem Flehgebete für *jeden schwer Leidenden* eigne. — *V.* 4. *In Dampf*, wie 37, 20. Eine Vergleichung, worauf die im zweiten Gliede erwähnte *Fieberglut* führte. Der Vergleichungspunkt ist das Verfliegen, sich Auflösen (68, 3.). Ein anderes Bild (des Eintrocknens) liefert der im Rauche hängende Schlauch, 119, 83. — *V.* 5. Die Pflanze welkt, nachdem sie zerknickt worden. — *V.* 6. Durch Hunger und Kummer bin ich abgemagert. Im gesunden Zustande sieht man die Knochen nicht; aber in der Auszehrung kann man sie durch Fleisch und Haut hindurch fühlen und sehn. Hiob 19, 20. Ps. 22, 18. — *V.* 8. Der angstvoll zirpende Sperling, der sein Weibchen verloren hat; ein treffendes Bild. — *V.* 11. Hinüberziehn der Versglieder, wie 98, 8. 99, 4. *Hebst mich auf.* Malerisch, wie Jes. 22, 17. 18. Was man gänzlich zertrümmern will, lässt man aus der Höhe niederfallen. *Tolluntur in altum, ut casu graviore ruant.* — *V.* 12. *Schatten.* Ein sehr prägnantes Bild. Bey'm Untergang der Sonne (109, 23. 144, 4.) dehnt sich der körperlose Schatten immer länger und verschwindet plötzlich. Der Gegensatz führt auf die Unvergänglichkeit Gottes V. 13. — *V.* 14. Eine Reihe von Motiven, warum sich Jehova erbarmen solle. 1. Lange genug hat das Elend

gewährt. 2. Die 70 Jahre, von denen Jerem. 25, 12. geweissagt, sind längst verflossen. Daher: die Stunde ist da! 3. Mit treuer Liebe hängen wir selbst an dem zerstörten Zion. 4. Jehova's Verehrung wird dadurch allgemein werden.

V. 17. Der Standpunkt ist ganz der des späteren Jesaia. Mit dem Wiederaufbau Jerusalems ist wenigstens ein Anfang gemacht. Darum dürfen wir hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. — *V.* 18. Die Steigerungsform עֲרֲעַר wird am leichtesten abgeleitet von ערה = ערר, *nudus fuit*. — *V.* 19. Die ganze Stelle, bis zu der Aussicht auf Bekehrung der Heiden V. 23. ist Nachahmung von Ps. 22, 31. 32. Die Darstellung aber ist periodisch zusammenhängend, wie im späteren Jes. — *V.* 21. Die seltene Form תְּמוֹתָה aus 79, 11. entlehnt. — *V.* 24. *Unterwegs*, d. h. nach V. 25. auf der *Mitte* meiner Lebensbahn, in meinen besten Jahren (Ps. 55, 24. Jes. 38, 10.). Die Lebenslänge unter dem Bilde eines Weges. Sehr affectvoll ist der Uebergang zu dieser Klage von der idealen Aussicht V. 23. Und eben so rasch geht V. 25. auf den Trostgedanken an Gottes Unvergänglichkeit über. — V. 27. כֻּלָּם kann nicht auf Himmel und Erde gehn, die vorher durch הֵמָּה bezeichnet waren; sondern es steht δειχτιχῶς von *allen sichtbaren Dingen*. *Wechseln*, ein Wortspiel, in sofern das Verbum zugleich *vergehn* bedeutet. — *V.* 29. *Die Kinder*. Wenn auch wir selbst die glückliche Zeit nicht mehr erleben sollten, so doch unsere Nachkommen.

CIII.

Ich preise Jehova, weil er Israël begnadigt hat (1—5). *Er half uns, ungeachtet unserer Schuld, aus väterlicher Gnade* (6—14). *Denn gegenüber der menschlichen Hinfälligkeit, ist seine Gnade unvergänglich* (15—19). *Ihn müsse Alles preisen* (20—22)!

Nur Ein Gedanke durchweht das Ganze: Gottes väterliche Gnade. Darum sind die Strophen nirgends scharf gesondert. Die lange zweite Strophe lässt sich in zwei Theile zerlegen: negative (6—10.) und positive (11—14.) Schilderung der Gnade. Die letzte Strophe ist nur ein liturgisches Epiphonem, vielleicht um den Uebergang zu Ps. 104. zu bahnen; so dass das eigentliche Lied aus 5, 9, 5 Versen bestände. Oder der Verfasser wollte einen der Zahl (22) nach alphabetischen Ps. liefern (s. die Einleit.), um an den Zusammenhang der Gedanken weniger gebunden zu seyn. — Der chaldaisirende Gebrauch der Suffixa, und die strenge Zweigliedrigkeit der Verse (ausser im Schlusse) weiset dem Ps. ein jüngeres Zeitalter an; aber durch seine religiöse Tiefe und Innigkeit gehört er zu den schönsten Denkmälern der hebr. Poësie. Der Redende ist nach V. 10. 14. die Jüdische Nation, und unser Ps. dankt also für die Gnade, welche Ps. 102. erst gehofft wurde. Hieraus erklärt sich auch der merkwürdige Umstand, dass fast alle Ideen unsers Ps. in dem späteren Jes. sich wiederholen; daher man die Identität beider Verfasser vermuthen darf. Vgl. V. 3. mit Jes. 43, 25. V. 4. mit Jes. 53. V. 9. mit Jes. 57, 16. und besonders V. 11. mit Jes. 55, 8. V. 15. 16. mit Jes. 40, 7. 8. Die Angabe der Ueberschrift, dass David der Verfasser sey, scheint daher errathen, weil so viel von Sündenvergebung die Rede ist; was man auf den Ehebruch David's mit der Bathseba bezog. Vgl. Ps. 32.

1. Von David.
Preise, meine Seele, Jehova
Und all mein Innres, seinen heil'gen Nahmen!
2. Preise, meine Seele, Jehova
Und vergiss nicht alle seine Wohlthaten!
3. Der alle deine Schuld verzeiht,
Der heilet alle deine Krankheiten.
4. Der dein Leben von der Gruft erlöst,
Der dich krönt mit Huld und Erbarmen.
5. Der mit Gutem sättigt deinen Schmuck.
Nun erneuet sich, wie des Adlers, deine Jugend.

6. Die Rechte übt Jehova
Und Gericht für alle Unterdrückten.
7. Er that Mose seine Wege kund,
Und den Kindern Israël's seine Handlungen.
8. Erbarmend und gnädig ist Jehova,
Langmüthig und voll Huld.
9. Nicht immerfort hadert er
Und nicht ewig trägt er nach.
10. Nicht nach unsern Sünden hat er uns gethan,
Und nicht nach unsern Schulden uns vergolten.
11. Sondern wie hoch der Himmel ist über der Erde,
Hat seine Huld gewaltet über seinen Verehrern.
12. Wie fern der Aufgang ist vom Niedergang,
Hat er entfernt von uns unsere Sünden.
13. Wie ein Vater sich erbarmt über Kinder,
Hat Jehova sich erbarmt über seine Verehrer.
14. Denn er kennt unser Gebilde,
Gedenkt, dass wir Staub sind.

15. Der Mensch, wie Gras sind seine Tage,
Wie des Feldes Blume, so blüht er.
16. Denn, fährt ein Wind über sie, so ist sie hin,
Und ihr Ort kennet sie nicht mehr.
17. Aber Jehova's Huld (währt) von Ewigkeit zu Ewigkeit über seine Verehrer,
Und seine Gerechtigkeit für Kindes-Kinder,
18. Für die, die seinen Bund halten
Und seiner Befehle gedenken, sie zu erfüllen.
19. Jehova hat im Himmel seinen Thron bereitet
Und sein Königthum beherrschet das All.

---

20. Preiset Jehova, seine Boten!
Ihr starken Helden, seines Worts Vollstrecker!
Gehorchend der Stimme seines Worts.
21. Preiset Jehova, alle seine Heere!
Seine Diener, seines Willens Vollstrecker!
22. Preiset Jehova, alle seine Werke,
An allen Orten seiner Herrschaft!
Preise, meine Seele, Jehova!

V. 1. *Heil'gen Nahmen.* Hier ist sehr einleuchtend, dass קֹדֶשׁ nicht sittliche Reinheit sey; denn davon ist im ganzen Ps. nicht die Rede; sondern *besondere Fürsorge für Israël*, dem sich Jehova *geweiht* hat. — *V.* 4. *Von der Gruft.* Dieselbe Vorstellung wie Jes. 53. Israël, Jehova's Knecht, ist durch Jehova's Macht vom Tode wieder auferstanden. Vgl. 68, 21. — *V.* 5. עֶדְיִי ist hier, wie 32, 9. weder Kinnbacken, noch Alter, noch Muth; sondern nach der Etymologie *Schmuck.* Dies könnte *die Seele* bedeuten (sonst כָּבוֹד; vgl. 63, 6.); wobey der Dichter vergessen hätte, dass er die Seele schon V. 2. anredete; oder noch besser: es steht anticipirend für den wie-

der jung gewordenen, *schmucken Körper*. — *V.* 6. Das Thema der Strophe. Was gegen Israël *Gnade*, das ist in Beziehung auf die unterdrückenden Heidenvölker *Gerechtigkeit Gottes*. Diese hat er, wie einst bey'm Auszuge aus Aegypten, so jetzt bey'm Auszuge aus Babylon bewiesen. — *V.* 7. *Seine Wege*, von den auf *Befreiung* Israëls bezüglichen Offenbarungen. — *V.* 8. Auch hier (wie 86, 15. 99, 8.) wird auf die feierliche Erklärung Jehova's an Mose 2 Mos. 34, 6. angespielt. — *V.* 10. Mit Recht hat Hitzig auf den Wechsel der Tempora aufmerksam gemacht und die Präterita auf die Befreiung aus dem Exil bezogen. — *V.* 11. *Wie hoch*. Das *tertium comparationis* ist nur die Unendlichkeit. Die folgende Vergleichung ist deutlicher. — *V.* 15. Die Betrachtung war durch den Schluss der vorigen Strophe herbeygeführt; so wie auch V. 19. auf V. 20. vorbereitet. — *V.* 16. Die Personification des Standorts der Blume (vgl. Hiob 7, 10.) ist gewählt mit Rücksicht auf die Anwendung des Bildes. So kennt auch die Stadt, wo ein Mensch gewohnt hat, bald seinen Nahmen nicht mehr. — *V.* 18. Der allgemeine Ausspruch V. 17. wird zweckmässig auf die Frommen eingeschränkt; wie 73, 1. — *V.* 19. Jehova ist nicht allein der Ewige, sondern auch der ewig Mächtige. Damit wird das Trostwort erst vollständig. — *V.* 20. Von den *Engeln* geht der Verfasser zu den *Sternenheeren* und von diesen zu *allen Geschöpfen* fort; daher die Engel hier mehr nur Personification sind. Vgl. 148, 8. Der Hauptbegriff ist aber: preiset ihn *durch Gehorsam*!

CIV.

Jehova ist zu preisen (1) *als Schöpfer Himmels und der Erde* (2—5). *Er sonderte Land und Meer* (6—9). *Das Land machte er durch Quellen für die wilden Thiere bewohnbar* (10—12), *und durch Regen für Vieh, Menschen und Gewächse ernährend* (13—17). *Selbst die unfruchtbaren Felsenspitzen sind noch mit lebenden Wesen besetzt* (18). *Noch höher hinauf, Mond und Sonne regeln den Wechsel von Nacht und Tag* (19—23). *Und tief unten wimmelt auch das Meer von Geschöpfen* (24—26). *Alle diese Geschöpfe erhält Jehova am Leben* (27—30). *Jehova's ewige Herrlichkeit preise ich* (31—34). *Alle, die es nicht thun, werden vergehn* (35).

In diesem unvergleichlichen Schöpfungs-Gemälde entdeckt man je länger, je mehr Planmässigkeit; und es lässt sich daher erwarten, dass der Dichter seine Gedanken nicht willkührlich zusammen gereiht, sondern auch äusserlich gruppirt haben werde. Nach dem Präludium (1.) sondern sich 2—5, 6—9, 10—12, 13—17. auf das Bestimmteste äusserlich ab durch regelmässige Abwechselung der dritten und zweiten Person, von Jehova gebraucht. In diesen Strophen ist aber auch der schönste innere Fortschritt. Denn mit dichterisch freier Beziehung auf 1 Mos. 1. wird 2—5. Himmel und Erde, 6—9. Meer und Land geschieden. Darauf werden die tieferen Theile des Landes durch Quellen den wilden Thieren angewiesen (10—12.), die höher liegenden, namentlich die Berge, durch Regen zur Ernährung von Vieh, Menschen und Gewächsen geschickt gemacht (13—17.). Nun macht der Gedanke, dass selbst die höchsten Bergspitzen, wo nichts mehr wächst, doch noch lebende Geschöpfe beherbergen (18.), den Ueber-

gang auf Mond und Sonne (19—23. Jehova in der 3. Person). Hiermit war der für Menschen höchste Punkt der Schöpfung erreicht: der Dichter führt uns daher jetzt durch den Contrast zum tiefsten, dem Meere (24—26. Jehova in der 2. Person). Wie Jehova alle diese Geschöpfe am Leben erhalte, zeigen V. 27—30. (Jehova in der 2. Pers.). Endlich verkündigt der Dichter den Preis Jehova's wegen alles Dieses (31—34. 3. Pers.) und weissagt den Untergang der Sünder, die Jehova nicht preisen wollen (35.). So wird also das Ganze durch V. 18. in zwei Hälften zerlegt, von denen die erste mehr die Schöpfung darstellt, die zweite die Erhaltung; beide jedoch oft zusammenfliessend in der Idee einer *creatio continua*. Das hiedurch entstehende, kunstvoll antistrophische Schema ist: 1, 4, 4, 3, 5, 1; 5, 3, 4, 4, 1. — Leicht sieht man, dass der Schluss von Ps. 103. dem unsrigen seine Stelle bestimmt hat. Da nun beide auch in der Selbstaufforderung zum Lobe Gottes (V. 1.) und in der Redensart: mit Gutem sättigen (103, 5. 104, 28.) zusammentreffen, so mögen sie wohl von Einem Verfasser seyn, welcher die Gnade Gottes dort historisch, hier universell darstellt.

1. Preise, meine Seele, Jehova!
   Jehova, mein Gott, du bist sehr gross!
   Mit Glanz und Pracht bist du angethan.

2. Er umhüllt sich mit Licht, gleich einem Mantel,
   Spannt aus den Himmel wie einen Teppich,
3. Er bauet mit den Wassern seine Säle,
   Macht Wolken zu seinem Wagen,
   Fährt auf den Fittigen des Windes.
4. Er macht seine Boten zu Winden,
   Seine Diener zum Flammenfeuer.
5. Er hat die Erde gegründet auf ihren Unterlagen.
   Sie wankt nicht, immer und ewig.

6. Mit der Tiefe, als einem Gewande, hattest du sie zugedeckt.
Ueber Bergen standen Wasser.
7. Vor deinem Schelten flohen sie,
Vor deiner Donnerstimme zerstoben sie —
8. (Da stiegen Berge, sanken Thäler)
An den Ort, den du ihnen bestimmt.
9. Eine Gränze hast du gesetzt, die sie nicht überschreiten sollten.
Nicht dürfen sie zurückkehren, zu bedecken die Erde.

10. Er sendet Quellen in die Thäler.
Zwischen Bergen fliessen sie.
11. Sie tränken alle Feldes-Thiere.
Wald-Esel löschen ihren Durst.
12. Ueber ihnen wohnen des Himmels Vögel.
Aus den Zweigen hervor lassen sie die Stimme schallen.

13. Du tränkst die Berge aus deinen Sälen.
Von der Frucht deiner Werke sättigt sich die Erde.
14. Du lässest Gras keimen für das Vieh,
Und Kraut zum Dienste des Menschen;
Um Brot zu ziehn aus der Erde
15. Und dass Wein des Menschen Herz erfreue,
Um das Antlitz glänzender zu machen als Oel;
Und dass Brot des Menschen Herz stärke.
16. Es sättigen sich die Bäume Jehova's,
Die Cedern Libanon's, die er gepflanzt.

17. Daselbst nisten die Vögel.
Der Storch, Tannen sind sein Haus.

18. Die höchsten Berge sind den Steinböcken,
Die Felsen den Springmäusen eine Zuflucht.

19. Er hat den Mond gemacht für feste Zeiten.
Die Sonne kennet ihren Untergang.
20. Er bringt Finsterniss, dass Nacht werde:
In ihr regen sich alle Waldes-Thiere,
21. Die Löwen, die nach Raube brüllen,
Und um von Gott ihre Speise zu fordern.
22. Geht die Sonne auf, so ziehn sie sich zurück,
Und begeben sich in ihre Lager.
23. Nun geht der Mensch hervor zu seiner Arbeit,
Und zu seinem Dienste bis zum Abend.

24. Wie viel sind deine Werke, Jehova!
Sie alle hast du mit Weisheit geschaffen.
Voll ist die Erde deiner Güter.
25. Das Meer da, gross und weit und breit,
Da ist Gewimmel sonder Zahl,
Kleine Thiere, nebst grossen.
26. Daselbst gehn Schiffe,
Der Leviathan, den du gebildet, darin zu spielen.

27. Sie alle warten auf dich,
Das du ihnen Speise gebest zu rechter Zeit.
28. Giebst du ihnen, so sammeln sie;
Thust du deine Hand auf, so sättigen sie sich mit Gutem.
29. Birgst du dein Antlitz, so sind sie vernichtet.

Nimmst du weg ihren Athem, so verscheiden sie
Und kehren zurück zu ihrem Staube.
30. Lässest du aus deinen Athem, so werden sie geschaffen,
Und du erneuest die Gestalt der Erde.

31. Jehova's Herrlichkeit währt ewig,
Es freut sich Jehova seiner Werke.
32. Der die Erde anschaut und sie bebt,
Die Berge anrührt, und sie dampfen.
33. Singen will ich Jehova, so lang ich lebe,
Spielen will ich meinem Gott, so lang ich bin.
34. Süss ist ihm mein Gesang.
Ich freue mich Jehova's.

35. Schwinden werden die Sünder von der Erde
Und die Frevler nicht mehr seyn.
Preise, meine Seele, Jehova!
Lobet Jah!

V. 1. Schon hier, im Präludium, wird erst *von* Jehova, dann *zu* Jehova geredet. Dieser nachher festgehaltene Personen-Wechsel wäre sehr unnatürlich, wenn er nicht den Zweck hätte, die Strophen zu unterscheiden. — *V.* 2. Die Participial-Construction, wie 103, 3. — *V.* 3. *Mit den Wassern.* Der Artikel steht absichtlich, um auf die aus 1 Mos. bekannten *oberen* (himmlischen) *Wasser* hinzudeuten. Andere: *in* den Wassern. Allein das Wunder wird verstärkt, wenn das flüssige Wasser wie festes Bauholz verwandt erscheint. — *V.* 4. So gewöhnlich auch die Annahme geworden ist (welche schon Abenesra und Kimchi haben), dass hier eine Inversion statt finde: er macht zu seinen Boten Winde u. s. w. (vgl. 147, 8.); so ist doch die obige Uebersetzung (schon von J. H. Michaëlis

vorgezogen) gewiss die richtigere. Denn 1. V. 3. findet sich dieselbe Wortstellung ohne Inversion: er macht die Wolken zu seinem W. 2. Unpassend wäre: er macht zu seinen Dienern (im Plural) *das Feuer*. 3. Dass dem Verf. die Engel mehr Personification, als Personen waren, sahen wir schon 103, 20. Da nun ohnehin Wind und Blitz von feinerer Materie sind; warum sollte nicht *dichterisch* gesagt werden können: er verwandelt seine Boten in Winde und Feuer (die ja auch *Diener* Gottes sind)? — *V.* 6. אֶרֶץ, im vorigen V. *fem.* ist hier *masc.* Aber derselbe Fall ist V. 19. 22. mit שֶׁמֶשׁ. Beide sind *gen. comm.* und bey beiden ist hier gerade das Geschlecht gleichgültig. — *V.* 8. Berge und Thäler könnten wohl sich an ihre Stelle bewegen (scheinbar aus dem Wasser hervortretend). Allein weil V. 9. die Wasser wieder Subject sind, so muss man das: Berge stiegen, Thäler sanken, als eine Parenthese nehmen. Dies ist freilich auch gezwungen. Da nun V. 24. ebenfalls eine Umstellung der Verse nöthig wird, so ist dieselbe hier nahe liegend. V. 9. muss vor V. 8. stehn: dann schreitet Alles in der schönsten Ordnung fort, und die Thäler V. 10. sind vorbereitet. Wie der Zufall im Alten Test. zuweilen die Verse versetzt habe, sieht man aus den letzten Kapiteln des B. Hiob. — *V.* 9. Es ist irrig, wenn man hiebey an die Noachische Fluth denkt. Denn der Dichter redet nur von dem, was seit der Schöpfung die Regel war. Er will das Wunder schildern, dass das bewegliche Wasser in feste Gränzen eingeschlossen wird. *Ovid. Metamorph.* 1. *montes exire videntur* und *jam mare litus habet.* — *V.* 11. Da von zahmen Thieren und Menschen in der folgenden Strophe die Rede ist, so schien dem Dichter hier der schicklichste Platz zu seyn, der *wilden Thiere* zu gedenken. Quellen und Bäche dienen ihnen zur Nothdurft (V. 11.) und zur Lust (V. 12.).

V. 13. In dieser Strophe sollte wieder die 2. Person herrschen: der Dichter fängt aber an, beide Personen zu mischen; daher עֲלִיּוֹתָיו. Da jetzt die Rede auf den *befruchtenden Regen* kommt, so werden sehr schicklich

zuerst *die Berge* genannt, weil auf ihnen die Wolken ruhn, und von ihnen herab die Bäche rinnen. *Frucht der Werke Jehova's* sind seine himmlischen Wasser-Vorräthe. Ueberall erscheint er wie ein gütig sorgender Hausvater. — *V.* 14. Der Regen bringt die *Vegetabilien* hervor, welche hier als *Gras* für das Vieh und *Kraut* für die Menschen individualisirt werden. Aber der Mensch gebraucht nicht die rohen Naturproducte, sondern gewinnt aus ihnen zwei Kunstproducte, Brot und Wein. Dies wird angedeutet durch עֲבוֹדָה, hier: Dienst, der dem Menschen geleistet wird (V. 23. Dienst, den der Mensch leistet). Die letzte Zeile muss zu V. 15. gezogen werden, weil sonst V. 15. eine matte Tautologie giebt. Nämlich, dass Gott das stärkende Brot und den erheiternden Wein schafft, erscheint dem Dichter so merkwürdig, dass er dabey in vier parallelen Zeilen verweilt: Brot und Wein, Wein und Brot. Nun werden durch die beiden Infinitive mit לְ auch die folgenden Futura יְשַׂמַּח und יִסְעָד zu Futuris der Absicht (nach dem bekannten Sprachgebrauche, Jes. 49, 5.) und die erste Zeile entspricht der dritten, die zweite der vierten. *Als Oel.* Man könnte auch übersetzen: glänzend *von* Oel; wobey aber das Oel nur bildlich stände von der nährenden Kraft des Weins (etwa wie Jes. 10, 27.). Dies hat jedoch etwas Gesuchtes. Besser also: *mehr als* Salböl macht der Wein das Antlitz glänzen; indem er *innere* Heiterkeit schafft. — *V.* 16. *Sättigen sich*, nämlich nach V. 13. vom Regen. Daher ist klar, dass V. 16. 17. noch zur vorigen Strophe gehören; denn nicht die Thiere sind hier der Hauptbegriff, sondern die *Bäume*, auf welchen sie wohnen können. — *V.* 18. Da der Libanon schon erwähnt war, so soll der Artikel vor גְּבוֹהִים ohne Zweifel einen Superlativ ausdrücken. Die *höchsten* Berge, wo wegen mangelnder Vegetation Niemand mehr wohnen zu können scheint. Daher im Parallelismus die (unfruchtbaren) Felsen.

V. 19. Offenbar sind es die höchsten Spitzen der Erde, welche den Dichter nun weiter hinauf zu Sonne und

Mond führen. Er stellt aber den Mond voran (= den Untergang der Sonne), weil er nach hebräischer Ansicht (1 Mos. 1.) die Nacht zuerst behandeln wollte. *Für feste Zeiten.* Der Mond dient dem Menschen wie ein Uhrwerk, die Zeit darnach zu messen. Und die Sonne ist gar ein belebtes Kunstwerk (*kennet* ihren Untergang. Vgl. 19, 5.). — *V.* 20. Er *bringt.* Im Hebr. du *bringst.* Aber dass hier die dritte Person vorherrschen sollte, sieht man aus V. 19. 21. — *V.* 21. Die zweite Zeile ist nähere Erklärung des *nach Raube.* — *V.* 24. *Wie viel.* Nicht: wie gross. Denn auch die beiden folgenden Zeilen führen auf die *Menge* der Geschöpfe. — *V.* 15. זֶה steht δεικτικῶς, indem der Dichter wie von einem Berge herab die weite Meeresfläche vor sich sieht. *Weit und breit.* Wörtlich: breit nach beiden Seiten. Jes. 22, 18. — Schon dem Verf. des Buches Cosri fällt es auf, dass die Bewohner des Meeres nachträglich, als wäre etwas vergessen, nach V. 24. aufgezählt werden. Und da nun das כֻּלָּם V. 27. offenbar zurückweist auf V. 24. (alle Thiere zu Land und Wasser), so müssten V. 25. 26. wie eine Parenthese angesehn werden. Dies ist aber unserem kunstreichen Dichter schwerlich zuzuschreiben. Sondern V. 24. sollte auf V. 26. folgen und sich an V. 27. anschliessen (s. oben zu V. 8. 9.): dann ist Alles in der schönsten Ordnung. Nämlich von der Sternenhöhe führt der Contrast auf die Tiefen des Meeres; und nun wird mit einer Exclamation im Hinblicke auf *alle* Geschöpfe der Beschluss gemacht. — *V.* 26. Da von den, meist unbekannten, See-Thieren wenig zu sagen war (V. 25.), so sind zwei *Meer-Wunder* besonders hervorgehoben, die *Schiffe* (gleichsam unbelebte Meer-Ungeheuer; wie in der altnordischen Sage) und der *Leviathan* (jedes grosse Wasserthier, Krokodill, Wasserschlange und Wallfisch; gleichsam belebte Schiffe, nach Hiob 41.).

V. 27. Das Suffix von עָתוֹ bezieht sich auf אֹכֶל. Vgl. die Parallelstellen 145, 15 und 1, 3. — *V.* 30. Den erhabensten Gedanken hat der Dichter bis zuletzt aufge-

spart. Nämlich alles Leben in der Natur ist ein Hauch von Gott, und folglich der beständige Wechsel von Leben und Tod nichts Anderes, als ein Aus- und Einathmen Gottes. — *V.* 31. יְהִי in optativer Bedeutung wäre nicht recht schicklich, da das folgende יִשְׂמַח unläugbar *indicative* steht. Doch darf V. 20. nicht verglichen werden, weil da das Fut. der Absicht gebraucht ist. Hingegen 1 Mos. 40, 17. steht יְהִי sicher indicativ. Die zweite Zeile giebt den Grund an: weil Jehova Alles wohl gemacht, darum ist seine Herrlichkeit unvergänglich. — *V.* 32. Das Beben der Erde und das Dampfen der Berge (vom Nebel) ist gleichsam ein beständiges Lobopfer für Jehova; so wie beym *sacrificium juge* im Tempel *Rauchfässer geschwenkt* wurden. — *V.* 34. Auch dies ist nicht *optative* zu nehmen. Der Dichter, in seiner heiligen Freude, ist vielmehr innerlich *gewiss*, dass sein Gesang der Gottheit gefallen werde. — *V.* 35. Nicht ein Wunsch, dass die Heiden vertilgt werden möchten (etwa wie 139, 19.), sondern eine begeisterte Weissagung. So gross ist Jehova's Herrlichkeit, dass alles ihm Entgegenstehende unmöglich dauern kann. *Lobet Jah.* Diese Formel kommt hier zum ersten Mal und in der Folge sehr häufig vor. Die LXX haben sie unübersetzt beybehalten, was aber unthunlich scheint, da sie 116, 19. mit der übrigen Rede zusammhängt.

CV.

Preiset, ihr Israëliten, Jehova's Wunderthaten! (1—7). *Denn er gab den Patriarchen die Verheissung des Landes Kanaan und schützte sie* (8—15), *und durch Joseph brachte er sie nach Aegypten* (16—23). *Aber durch Mose und Aaron führte er sie wieder aus mit schreckenden* (24—30) *und verderblichen Wundern* (31—38). *Und durch wohlthätige Wunder führte er sie in der Wüste bis nach Kanaan* (39—45).

Scharfe Abtheilungen finden sich in diesem Ps. nirgends; jedoch hat der Verf. seine Grundidee: „Jehova's wunderbare Führungen" nach drei Perioden (der vorägyptischen, ägyptischen und nachägyptischen) historisch dargestellt, und es war natürlich, dass er bey der letzten am längsten verweilte. Vielleicht hat er es auf 3 mal 15 (45) Verse abgesehn; so wie auch Ps. 105—119 gerade 15 Lieder sind, bis auf die 15 Stufenpsalmen. Eine solche Zahlen-Künstelei ist im Geiste des späteren Judenthums. Für ein spätes Zeitalter spricht auch die strenge Zweigliedrigkeit der Verse, und der Zusammenhang unseres Ps. mit den beiden folgenden. Nämlich Ps. 105. erzählt die Geschichte der *Wohlthaten* Jehova's bis zum Auszuge aus Aegypten, wodurch Israël zum Gehorsam ermuntert werden sollte (V. 45.): Ps. 106. zeigt in der Geschichte seit dem Auszuge den *Ungehorsam* Israëls, und Ps. 107. wieder, wie Jehova *allen Arten von Leidenden* helfe. Vielleicht sind diese drei Stücke von Einem Verf.; da die tautologisch-historische Manier in allen gleich ist. Nun verrathen aber Ps. 106. 107. deutlich die Zeit, wo die wiederhergestellten Juden sich an der Aussicht erquickten, dass ihre in der Diaspora lebenden Brüder immer mehr in das Land der Väter zurückkehren würden. Verwandt ist Ps. 78.,

wo jedoch die alte Geschichte mehr den Vorzug der Juden vor den Samaritern andeuten soll. — Stücke aus Ps. 105. 106. finden sich in dem Liede wieder, welches nach 1 Chron. 16. David bey der Abholung der Bundeslade gesungen hat. Allein dieses Lied (vgl. zu Ps. 96.) ist nur eine erbauliche Compilation; denn gerade die Bitte um Rückkehr aus dem Exil (106, 47.) ist darin aufgenommen. — Noch mag bemerkt werden, dass 103—109. eine *Siebenzahl* von Lobgesängen bilden.

1. Danket Jehova! ruft seinen Nahmen an!
   Machet kund unter den Völkern seine Thaten!
2. Singet ihm! spielet ihm!
   Sinnet über alle seine Wunder!
3. Rühmt euch seines heil'gen Nahmens!
   Es freue sich das Herz der Jehova Suchenden!
4. Forschet nach Jehova und seiner Macht!
   Suchet sein Angesicht immer!
5. Gedenkt seiner Wunder, die er gethan,
   Seiner Zeichen und der Urtheile seines Mundes!
6. O Saame Abrahams, sein Knecht,
   Söhne Jakobs, seine Erwählten,
7. Das ist Jehova, unser Gott!
   Auf der ganzen Erde seine Urtheile!

8. Er gedenkt ewiglich seines Bundes,
   Des Worts, das er bestellt für tausend Geschlechter,
9. Den er geschlossen mit Abraham,
   Und was er geschworen dem Isaak;
10. Und was er aufgestellt für Jakob zum Gesetz,
    Für Israël zum ewigen Bunde,

11. Da er sprach: „dir will ich geben das Land Kanaan,
Als euer Erb-Theil;"
12. Da sie noch zählbar waren,
Wenige und Fremdlinge darin.
13. Sie zogen von Volk zu Volk,
Von einem Reich zu einer andern Nation.
14. Er liess nicht zu, dass Jemand sie bedrückte,
Und strafte um ihretwillen Könige:
15. „Tastet meine Gesalbten nicht an
Und thut meinen Propheten nichts zu Leide!"

16. Darauf rief er eine Hungersnoth über das Land.
Jegliche Brot-Stütze zerbrach er.
17. Sandte vor ihnen her einen Mann.
Zum Knechte verkauft ward Joseph.
18. Sie plagten mit dem Block seine Füsse;
In's Eisen kam sein Leben;
19. Bis zu der Zeit, dass sein Wort eintraf,
Der Spruch Jehova's ihn bewährte.
20. Da sandte der König, und liess ihn los;
Der Völker-Gebieter, und befreit' ihn,
21. Setzte ihn zum Herrn seinem Hause,
Zum Gebieter über all seinen Besitz;
22. Dass er seine Fürsten binden sollte nach seinem Gefallen
Und seine Aeltesten weise machte.
23. So kam Israël nach Aegypten
Und Jakob war Fremdling im Lande Cham.

24. Nun machte (Gott) sein Volk sehr fruchtbar
Und mächtiger als seine Dränger.

25. Er wandte ihren Sinn, sein Volk zu hassen,
Falsch zu handeln gegen seine Knechte.
26. Sandte Mose, seinen Knecht,
Aaron, den er erwählt hatte.
27. Die thaten unter ihnen seine Zeichen-Dinge,
Und Wunder im Lande Cham.
28. Er sandte Finsterniss, dass es finster wurde,
Und sie widerstrebten nicht seinen Worten.
29. Er wandelte ihre Gewässer in Blut,
Und liess ihre Fische sterben.
30. Es wimmelt' ihr Land von Fröschen
In den Kammern ihrer Könige.
31. Er sprach; da kam Geschmeiss,
Stechmücken in ihrem ganzen Gebiete.
32. Machte ihre Regenschauer zu Hagel,
Zum Flammenfeuer in ihrem Lande.
33. Und schlug ihren Weinstock und ihren Feigenbaum,
Und zerbrach die Bäume ihres Gebiets.
34. Er sprach; da kamen Heuschrecken
Und Käfer ohne Zahl;
35. Die frassen alles Kraut in ihrem Lande,
Und frassen die Frucht ihres Ackers.
36. Und er schlug alle Erstgeburt in ihrem Lande,
Die Erstlinge aller ihrer Kraft.
37. Nun führte er sie aus mit Silber und Gold,
Und kein Strauchelnder war in ihren Stämmen.
38. Es freute sich Aegypten ihres Auszugs;
Denn Furcht vor ihnen hatte sie befallen.

39. Er breitete eine Wolke aus zur Decke,
Und ein Feuer, die Nacht zu erhellen.
40. Sie forderten; da liess er Wachteln kommen,
Und mit Himmels-Brot sättigte er sie.
41. Er that den Felsen auf, da flossen Wasser,
Rannen in den Wüsten Bäche.
42. Denn er gedachte seines heil'gen Wortes
An Abraham, seinen Knecht.
43. So führt' er sein Volk aus in Freuden,
In Jubel seine Auserwählten;
44. Und gab ihnen die Länder der Heiden,
Und die Arbeit der Völker eroberten sie;
45. Auf dass sie halten möchten seine Gesetze,
Und seine Gebote bewahren.
Lobet Jah!

V. 1—5. lauter auffordernde Imperative. V. 1. 2. haben in der ersten Zeile zwei kurze Glieder, in der zweiten ein langes. — *V.* 4. Hier ist, nach dem Zusammenhange, nicht vom Besuchen des Tempels die Rede, sondern (wie 27, 8.) von *andächtiger Betrachtung Gottes* (von einem Midrasch). Und darum kann עֻזּוֹ hier nicht die Bundeslade seyn, wie 78, 61. 132, 8. wo von früheren Zeiten geredet wird. — *V.* 6. Die Anrede wird passender an das Folgende angeschlossen, als an das Vorhergehende. Der Jehova, welcher euch Israëliten so sehr liebt, ist Beherrscher der ganzen Erde. Das hat er in der Geschichte bewiesen. — *V.* 8. Anspielung auf die Segens-Verheissung 2 Mos. 20, 6. In V. 8—10. durchkreuzen einander fortwährend die Begriffe *Bund* und *Gesetz*. — *V.* 11. Im Stammvater wird zugleich die Nachkommenschaft angeredet. — *V.* 12. *Zählbar*. Der Verf. denkt an Abraham mit seinen 300 Knechten, und an die 80 Seelen der Familie Jakobs. — *V.* 13. *Von einem Reich*, z. B. von Pharao in Aegypten zu Abimelech in Gerar. — *V.* 15. *Propheten*. Anspie-

lung auf den Ehrentitel *Abrahams* 1 Mos. 20, 7. Nach 1 Kön. 19, 16. wurden Propheten auch *gesalbt*. Nun wird, was zunächst von Abraham gesagt war, auf alle Patriarchen übertragen. Sie waren *Gottgeliebte*; aber die Nachwelt schrieb ihnen wohl auch wirkliche *Weissagungsgabe* zu. — *V.* 19. *Sein Wort.* Josephs Weissagung von dem Lebensende des Bäckers und des Mundschenken Pharao's. צָרַף, schmelzen, ist hier: (durch den Erfolg) *bewähren. Scilicet ut fulvum probatur in ignibus aurum.* — *V.* 24. *Mächtiger.* Nach 2 Mos. 1. wo die Aegypter sich fürchten vor der Vermehrung der Israëliten.

V. 27. *Zeichen-Dinge.* So etwa lässt sich die Periphrase mit דִּבְרֵי nachbilden. Vgl. 145, 5. Es sollen damit die *mancherlei Arten* von Zeichen angedeutet werden. — *V.* 28. יַחֲשִׁיךְ intransitiv. Der Verf. hat nicht alle zehn Plagen aufgeführt, aber doch die Reihenfolge beobachtet; ausser dass er die *Finsterniss* (die 9te Plage) zuerst stellt. Seine Absicht hiebey scheint gewesen, zuerst die bloss *schreckenden* Wunder (bis V. 30.), und dann die *zerstörenden* aufzuzählen. Daher wird auch bey den letzteren (V. 31. 34.) hinzugesetzt: *er sprach. Widerstrebten nicht.* Falsch beziehn dies die Ausleger auf Mose und Aaron. Es geht vielmehr auf *die Aegypter*, welche jedesmal, wenn die Plage gegenwärtig war, Israël ziehn lassen wollten; aber wenn sie aufhörte, sich doch wieder verstockten. 2 Mos. 10. — *V.* 32. *zu Hagel.* Er verwandelte allen Regen in Hagel mit Blitzen. Der Ausdruck malt die uralte Geschichte in's Hyperbolische, ähnlich wie Ps. 78. Daher vergisst der Verf. auch, dass Weinstock und Feigenbaum in Aegypten sehr selten waren. — *V.* 37. *Kein Strauchelnder.* Dies wird daraus geschlossen, dass von keinen in Aegypten Zurückbleibenden in der Geschichte die Rede ist. — *V.* 45. Dies die Moral des Ps. und zugleich Vorbereitung auf Ps. 106.

CVI.

Ich preise Jehova und sein Gesetz, und bitte ihn, mich in die Rettung seines Volks mit einzuschliessen; denn wir sind gnadebedürftige Sünder, wie unsere Väter (1—6). *Unsere Väter führtest du herrlich aus Aegypten* (7—12). *Aber in der Wüste empörten sie sich* (13—18) *und vergassen Jehova's* (19—23) *und wollten nicht nach Kanaan* (24—27). *Ihre Abgötterei wurde durch Pest gestraft* (28—31), *und noch bey der Eroberung Kanaans waren sie ungehorsam* (32—35), *und späterhin ergaben sie sich allerlei Götzendienste* (36—39). *Daher gab sie Jehova den Feinden Preis* (40—43). *Doch, wie er sich auf ihr Gebet wieder erbarmte, so möge er das auch jetzt thun* (44—47)!

Der Ps. fängt mit Strophen von sechs Versen an und geht dann durch eine fünfgliedrige (V. 19—23.) zu viergliedrigen über. Aber diese Strophen sind meist ohne logische Einheit, sind nur äusserliche Rahmen für die einzelnen historischen Gemälde. — Der Ps. spinnt den Faden da weiter, wo Ps. 105. ihn hatte fallen lassen, indem er den Ungehorsam des Volks *seit* dem Zuge durch die Wüste darstellt. Die Geschichte von Josua bis auf's Exil wird aber von V. 34. an nur kurz zusammengedrängt. Die Erzählung ist hier aber noch prosaischer, wie in Ps. 105., eine trockene Bussbetrachtung. — Im Proömium tritt ein Privatmann auf, der dann im Nahmen der ganzen Nation redet.

1. **Lobet Jah!**
Dankt Jehova! denn er ist gütig;
Denn ewig währet seine Huld.

2. Wer kann ausreden die Machtthaten Jehova's,
Erzählen all sein Lob?
3. Heil denen, die das Gesetz halten,
Recht thun zu aller Zeit!
4. Gedenke mein, Jehova, mit dem Gefallen an deinem Volke!
Sorge für mich in deiner Rettung!
5. Dass ich schaue das Glück deiner Auserwählten,
Mich freue in der Freude deines Volks,
Juble mit deinem Erbe.
6. Wir haben gesündigt mit unsern Vätern,
Uebel gethan, gefrevelt.

7. Unsre Väter in Aegypten verstanden nicht deine Wunder,
Gedachten nicht deiner vielen Gnaden,
Und empörten sich, da sie hinaufzogen im Schilfmeer.
8. Er aber rettete sie um seines Nahmens willen,
Um kund zu thun seine Stärke.
9. Da schalt er das Schilfmeer und es vertrocknete,
Und er führte sie durch Tiefen, wie auf der Haide.
10. Und rettete sie aus der Hand des Hassers,
Und erlöste sie aus der Hand des Feindes.
11. Da bedeckte Wasser ihre Dränger.
Nicht Einer von ihnen blieb übrig.
12. Nun glaubten sie seinen Worten,
Sangen sein Lob.

13. Bald vergassen sie seiner Thaten,
Warteten nicht auf seinen Rath.

14. Wurden lüstern in der Haide,
Versuchten Gott in der Wüste.
15. Da gab er ihnen ihr Begehren,
Und sandte Auszehrung in ihr Leben.
16. Und sie eiferten gegen Mose im Lager,
Gegen Aaron, den Heil'gen Jehova's.
17. Da that die Erde sich auf und verschlang Dathan,
Und bedeckte die Rotte Abiram's.
18. Und es brannte Feuer in ihrer Rotte,
Flamme verzehrte die Gottlosen.

19. Sie machten ein Kalb am Horeb,
Und beteten an vor einem Gussbilde.
20. Und vertauschten ihre Herrlichkeit
Mit der Abbildung eines Krautfressenden Rindes.
21. Vergassen Gott, ihren Retter,
Der Grosses gethan in Aegypten,
22. Wunder im Lande Cham,
Furchtbares am Schilfmeere.
23. Da gedacht' er, sie zu vertilgen;
Wäre nicht Mose, sein Auserwählter, in den Riss getreten vor ihm,
Abzuwenden seinen Zorn, dass er nicht vertilgte.

24. Und sie verschmähten das wünschenswerthe Land,
Glaubten nicht an sein Wort.
25. Und murreten in ihren Zelten,
Gehorchten nicht der Stimme Jehova's.
26. Da erhob er seine Hand gegen sie,
Sie zu fällen in der Wüste,

27. Und ihren Saamen zu werfen unter die Heiden,
Und sie zu zerstreuen in den Ländern.

28. Dann hängten sie sich an Baal Peor,
Und assen Todten-Opfer.
29. Und erregten Zorn durch ihre Thaten,
Dass unter ihnen ausbrach eine Plage.
30. Bis Pinchas aufstand und richtete:
Da ward die Plage gehemmt.
31. Das ward ihm zum Verdienst angerechnet
Für alle Geschlechter ewiglich.

32. Sie erregten Unwillen am Wasser Meribah,
Und schlimm ging's Mose um ihretwillen.
33. Denn sie erbitterten sein Gemüth,
Dass er unbesonnen sprach mit seinen Lippen.
34. Sie vertilgten nicht die Völker,
Von denen Jehova ihnen gesagt,
35. Vermischten sich mit den Heiden
Und lernten ihre Werke.

36. Und sie dienten ihren Götzenbildern;
Die wurden ihnen zum Fallstrick.
37. Da opferten sie ihre Söhne
Und ihre Töchter den Teufeln.
38. Und vergossen unschuldig Blut,
Das Blut ihrer Söhn' und ihrer Töchter,
Die sie opferten den Götzen Kanaans,
So dass das Land entweiht wurde durch Blut.
39. Und sie verunreinigten sich in ihren Werken,
Und hurten in ihren Thaten.

40. Da entbrannte Jehova's Zorn gegen sein Volk
Und er verabscheuete sein Erbe;
41. Uebergab sie in die Hand der Heiden,
Dass ihre Hasser herrschten über sie.
42. Es drückten sie ihre Feinde,
Und sie mussten sich beugen unter deren Hand.
43. Vielmals befreiete er sie.
Aber sie empörten sich durch ihren Anschlag,
Und sanken durch ihre Schuld.

44. Doch nahm er Rücksicht auf die Noth, die sie hatten,
Indem er hörte ihr Geschrei.
45. Und gedachte ihnen seines Bundes,
Und hatte Mitleid nach seiner grossen Huld,
46. Und liess sie Erbarmen finden
Vor dem Angesicht aller ihrer Sieger. —
47. Rette uns, Jehova unser Gott,
Und sammle uns aus den Heiden!
Dass wir preisen mögen deinen heil'gen Nahmen
Und uns rühmen deines Lobes.

V. 6. Das Proömium hängt nicht zusammen, sondern enthält lauter einzelne Gedanken, welche gleichsam als Grund-Akkorde die folgende Betrachtung begleiten sollen. V. 4. scheint der Dichter noch im Exil zu leben, und bittet daher, wenn die allgemeine Zurückführung geschehe (V. 47.), auch ihn wieder mit seinem Volke zu vereinigen. V. 6. das allgemeine Sündenbekenntniss, welches nun den Uebergang bildet zu der historischen Exposition. — *V.* 7. *Hinaufzogen.* Schon die LXX lesen hier עָלִים, *ἀναβαίνοντες*. Die Textes-Lesart עַל יָם scheint eine aus V. 22. entstandene Glosse zu seyn, wodurch die scheinbare Unrichtigkeit in בְּיָם rectificirt werden soll; denn

nicht *im* Meere, sondern *am* Meere geschah die erste Empörung. Allein בְּיָם ist ein unbestimmter Ausdruck, um die Schuld zu vergrössern: schon *im Augenblicke der Rettung* fingen sie an zu rebelliren. — *V.* 11. *Nicht Einer.* Wörtlich nach 2 Mos. 14, 28. — *V.* 16. Die Geschichte 4 Mos. 11. und 16. wird hier als gleichartig verbunden. — *V.* 23. S. 2 Mos. 32, 10. — *V.* 27. Hier blickt der Dichter, der die ganze Geschichte seines Volks in ein Totalbild vereinigt, schon auf das Exil. — *V.* 28. *Todten-Opfer.* Dies ist Schluss aus 4 Mos. 25, 2. um das Gehässige des Götzendienstes zu verstärken. Nämlich der Götzendienst der Heiden forderte auch Todtenopfer *bey Beerdigungen*, welche das Mos. Gesetz als verunreinigend nicht gestattete. Vielleicht wird auch an die Klage um den Thammuz (Ezech. 8, 14.) gedacht.

V. 32. *Meribah* war ein doppeltes, 2 Mos. 17, 7. und 4 Mos. 20, 13. Hier wird an das Letztere gedacht. — *V.* 34. Unmerklich fasst der Schluss die ganze Geschichte Josua's und bis zum Exil zusammen. — *V.* 44. Der Dichter sucht in dieser Strophe einen Uebergang auf die Schlussbitte. — *V.* 46. Dass die Rückkehr aus dem Exil gemeint sey, lehren die ähnlich lautenden Worte 2 Chron. 30, 9.

48. Gepriesen ist Jehova, der Gott Israëls, von Ewigkeit und bis in Ewigkeit. Und alles Volk spricht Amen! Lobet Jah! Fünftes Buch.

Man darf nicht übersetzen: *gepriesen sey* und alles Volk *spreche.* Zu ersterem würde das *von Ewigkeit* nicht passen, und Letzteres könnte nicht אָמַר im Präterit. heissen. — Uebrigens hat das erste Buch der Psalmen 41, das zweite 31, das dritte 17, das vierte 17, und das fünfte 44 Lieder. Hier ist also keine Symmetrie, sondern nach der ungefähren Gleichheit *des Inhalts* scheint die Eintheilung gemacht. S. oben die Einleitung.

CVII.

Jehova's Huld müssen preisen die Exulanten, die er zurückgeführt (1—9), *die Gefangenen, die er befreit* (10—16), *die Todkranken, denen er Genesung geschenkt* (17—22) *und die Seefahrenden, die er aus dem Sturm gerettet hat* (23—32). *Denn Unglück wie Glück hängt von ihm ab* (33—42). *Möchten Alle dies bedenken* (43)!

Die Construction dieses Ps. ist in so fern ganz eigenthümlich, als die vier ersten Strophen durch einen längeren Refrain (V. 6—8.) abgesondert werden, aber ohne alle Symmetrie der Verszahlen. Die fünfte Strophe, gleichsam die Epode, soll die Schluss-Moral V. 43. einleiten. — Sowohl durch diese Schluss-Moral, als durch den hin und wieder tautologischen Ton zeigt sich der Ps. verwandt mit 105. 106. — Unrichtig betrachtet man ihn als ein Danklied der zurückgekehrten Exulanten. Zwar wird deren Befreiung im Anfang und am Schlusse erwähnt; aber offenbar nur als Beyspiel göttlicher Rettung überhaupt. Der Ps. malt vielmehr bloss gedachte Verhältnisse aus, indem er Gerettete aller Art vorführt. Bloss die Schilderung der Seefahrt in der vierten Strophe zeichnet sich vor den übrigen durch ihre Anschaulichkeit aus, und ist vielleicht aus des Verfassers eigner Erfahrung entnommen. Sonst aber ist das Lied ein ganz allgemein liturgischer Tempelgesang, aus der Zeit lange nach dem Exil (V. 3.). Es ist ein Product des Studiums; denn V. 16. ist deutlich aus Jes. 45, 2. V. 40. 41. 42. sind aus Hiob 12, 21. 21, 11. 5, 16. entlehnt.

1. „Danket Jehova! denn er ist gütig;
Denn ewig währet seine Huld."

2. Müssen sprechen die Erlöseten Jehova's,
Die er erlöset aus der Noth,
3. Und hat aus den Ländern sie gesammelt,
Vom Aufgang und vom Niedergang,
Vom Norden und vom Meere.
4. Sie irrten in der Haide, auf ödem Pfad;
Eine Stadt zum Wohnen fanden sie nicht.
5. Waren hungrig zugleich und durstig;
Ihre Seele in ihnen war ohnmächtig.
6. Da schrie'n sie zu Jehova in ihrem Drangsal.
Ihren Aengsten entriss er sie;
7. Und leitete sie auf ebenem Wege,
Zu erreichen eine Stadt zum Wohnen.
8. Die müssen Jehova danken seine Huld
Und seine Wunder für die Menschenkinder.
9. Denn er hat gesättigt die lechzende Seele,
Und die hungernde Seele gefüllt mit Gutem.

10. Die da sassen in Dunkel und Todesschatten,
Gefesselt in Noth und Eisen —
11. Denn sie hatten verletzt Gottes Worte,
Und des Höchsten Rathschluss verschmäht.
12. Da beugte er durch Noth ihren Sinn.
Sie strauchelten und Niemand half.
13. Nun schrie'n sie zu Jehova in ihrem Drangsal.
Aus ihren Aengsten rettete er sie,
14. Führte sie aus Dunkel und Todesschatten
Und zerbrach ihre Fesseln —
15. Die müssen Jehova danken seine Huld
Und seine Wunder für die Menschenkinder.
16. Denn er hat zerbrochen die ehernen Thüren
Und die eisernen Riegel zerschmettert.

17. Die thöricht waren von wegen ihrer Sünde,
Und ob ihrer Vergehungen geplagt wurden —
18. Jede Speise verschmähte ihre Seele,
Und sie naheten sich den Pforten des Todes.
19. Nun schrie'n sie zu Jehova in ihrem Drangsal.
Aus ihren Aengsten rettete er sie,
20. Sandte sein Wort, und heilte sie,
Und entriss sie ihren Gruben —
21. Die müssen Jehova danken seine Huld
Und seine Wunder für die Menschenkinder,
22. Und opfern Dankes-Opfer
Und erzählen seine Thaten mit Jauchzen.

23. Die zum Meer hinabstiegen auf Schiffen
Und Geschäfte trieben auf grossen Wassern —
24. Sie sahen Jehova's Thaten
Und seine Wunder in der Tiefe.
25. Er sprach und bestellt' einen Sturmwind,
Der erhob des Meeres Wogen.
26. Sie stiegen gen Himmel, sanken in Abgründe;
Ihre Seele verging vor Leid.
27. Sie schwindelten und wankten wie ein Trunkener,
Und alle ihre Weisheit war verschwunden.
28. Da schrie'n sie zu Jehova in ihrem Drangsal;
Und aus ihren Aengsten führte er sie,
29. Verwandelte den Sturm zum leisen Wehen,
Und es schwiegen ihre Wogen.
30. Und sie freuten sich, dass sie sich legten;
Und er führte sie an's Ziel ihres Wunsches —
31. Die müssen Jehova danken seine Huld,
Und seine Wunder für die Menschenkinder;

32. Und ihn erheben in der Versammlung der Leute
Und in der Sitzung der Aeltesten ihn loben.

33. Er kann Ströme zur Haide machen
Und Wasser-Quellen zum dürren Lande.
34. Fruchtbares Land zur Salz-Steppe,
Ob der Bosheit derer, so drin wohnen.
35. Er kann Haide machen zum Wasser-Teich
Und dürres Land zu Wasser-Quellen,
36. Und versetzt dahin Hungernde,
Dass sie gründen eine Stadt zum Wohnen.
37. Dann besäen sie Aecker und pflanzen Weinberge,
Und schaffen Frucht zum Ertrag.
38. Nun segnet er sie, und sie mehren sich sehr,
Und ihren Viehstand mindert er nicht.
39. (Wieder) nehmen sie ab und sinken,
Durch Druck, Unglück und Kummer.
40. Er schüttet Verachtung auf Fürsten,
Und lässt sie irren in unwegsamer Oede.
41. (Wieder) hebt er den Armen aus dem Elend,
Dass er, wie Heerden, Geschlechter macht.
42. Das sehn die Rechtschaffnen und freuen sich,
Und alle Bosheit verschliesst den Mund.

43. Wer weise ist, behalte Solches,
Und merke auf die Huldbeweise Jehova's!

V. 1. Die gewöhnliche Antiphonie wird hier eng an den Context V. 2. angeschlossen. — *V.* 3. אַרְצוֹת erinnert an 106, 47. *Vom Meere.* Nach dem gewöhnlichen Sprach-

gebrauch hiesse dies: vom *Westen*. Man könnte also vermuthen, dass der Dichter den Süden ausgelassen, weil nach seiner Meinung daselbst keine Exulanten gewesen. Dies ist jedoch weder an sich wahrscheinlich, noch nach Jes. 33, 5. 6. 49, 12. (welche Stellen der Dichter kannte), wo in derselben Verbindung *alle vier* Weltgegenden erscheinen. Man kann also entweder דָּרוֹם (der Süden) emendiren; oder יָם ist das *Rothe Meer*, hier aus dem Gegensatz des Nordens erkennbar. Aehnlich wurde 75, 7. der Süden durch die *Berges-Haide* bezeichnet. — *V.* 4. דֶּרֶךְ zieht de Wette zum Folgenden: „den Weg zu einer Wohnstadt." Dann müsste בַּיְשִׁימוֹן punctirt werden. Es wird aber dadurch nichts verbessert; und die *Wohnstadt* (*firma sedes*, im Gegensatz zu dem Umherirren der Exulanten) steht V. 7. 36. eben so allein (scheint eine Lieblings-Phrase des Verf. zu seyn). — *V.* 10. Die *Gefangenen* könnten an sich die Exulanten seyn (wie Jes. 49, 9. 60, 1.); allein da noch die Kranken und Seefahrenden folgen, so müssen vielmehr auch die Exulanten als blosse Individualisirung des Begriffs *Unglückliche* angesehn werden. *Noth und Eisen*, ein ἓν διὰ δυοῖν, wie *pateris libamus et auro*. — *V.* 11. *Verletzt*; wörtlich: widerspänstig behandelt. הִמְרוּ ist hier Hiph. von מרה. Zum Grunde liegt die Idee, dass alle Leiden in einer Schuld des Menschen ihre Ursache haben (wie V. 17. und 34.). — *V.* 14. Vgl. V. 10. Man sieht, wie der Verf. geneigt ist, alles zum Refrain zu machen. — *V.* 17. *Thöricht*. Dass *Kranke* gemeint seyen, sieht man erst aus der folgenden Schilderung, welche grösstentheils aus Hiob 33, 19 ff. copirt ist. Und darum können hier nicht die *gleichsam* todkranken Exulanten verstanden werden; wie de Wette will. — *V.* 20. *Sein Wort*. Statt dessen wird Hiob 33, 23. ein *Engel* gesendet. שְׁחִיתוֹת, Fallgruben (wie Klagl. 4, 20.) sind hier bloss Bilder der *Gefahren*. Aber veranlasst wurde das Wort dadurch, dass in der citirten Stelle Hiobs wiederholt שַׁחַת die Grube (Ps. 119, 85. שִׂיחָה) vorkommt.

V. 23. *Hinabstiegen*, anschaulich für: sich auf's Meer begaben. *Geschäfte*, nämlich Handel. De Wette, weil er unter den Schiffenden die Exulanten versteht, nimmt es bloss von der Schiffer-Thätigkeit mit Rudern und Segeln. Allein מְלָאכָה ist in der Regel ein *lucratives*, nicht bloss aus Noth getriebenes Geschäft. Ausserdem passt die weitläuftige Schilderung der Seefahrt nicht wohl für die sehr seltenen Fälle, dass Juden zu Schiffe in's Exil geschleppt wurden. — *V.* 25. *Bestellte*, genau wie רַבְּמוֹ, welches den Herrn bezeichnet, der einen *Diener* vor sich treten lässt. גַּלָּיו. Das Suffixum bezieht sich auf יָם V. 23. — *V.* 27. Seekrankheit und Rathlosigkeit zugleich. — *V.* 28. *Führte.* Der Verf. variirt den Ausdruck des Refrains: erst רַצִּיל, dann יוֹשִׁיעֵ, zuletzt יוֹצִיא. — *V.* 29. *Ihre Wogen*, nämlich welche die Schiffenden bisher so in Angst gesetzt hatten. — *V.* 30. Das ἅπαξ λεγόμ. מָחוֹז leite ich ab von חָזָה, *ex f.* חוּז, das wornach man *sieht*, das Ziel. — *V.* 32. Offenbar ist von *religiösen* (nicht Volks-) Versammlungen die Rede (wie 22, 23.). Wahrscheinlich also sind die, nach dem Exil allmählig aufkommenden *Synagogen* gemeint, welche von *Aeltesten* (auf Ehrenplätzen sitzend, Matth. 23, 6.) geleitet wurden. — *V.* 33. De Wette hat diesen Abschnitt missverstanden, wenn er ihn speciell auf die Verödung und Wiederbevölkerung des Jüdischen Landes bezieht. Der beständig wechselnde Gegensatz, und das Fehlen des Artikels, und der Gebrauch der Futura zeigt deutlich, dass das Ganze allgemein zu nehmen sey, von dem, was Jehova thun *kann*. *Ströme* zur Haide und *Haide* zum Wasserteich, ist Reminiscenz aus Jes. 41, 17 ff. und ähnlichen Stellen. — *V.* 36. *Hungernde*, ohne Artikel; nicht: *die* Hungernden. — *V.* 38. *Mindert er nicht*, Litotes für: vermehrt er fortwährend. — *V.* 39. Ganz unverständlich übersetzt Ewald: „doch selbst fehlend sinken wieder sie." Vielmehr soll das *Vau conversiv.* nur den *Wechsel* von Glück zum Unglück anzeigen: ein andermal wieder geht es ihnen schlimm. Vgl. V. 41. — *V.* 41. Das Bild einer *numerosa soboles* ist aus Hiob

21, 11. entlehnt. — *V.* 43. Merkt das doch, ihr Israëliten, und haltet euch zu Jehova, von dem Glück und Unglück abhängt!

CVIII.

Jehova, den Höchsten über Alles, will ich besingen (2—6). *Ihn bitten wir um Hülfe* (7). *Und Er, der König über Judäa, dem die Nachbar-Länder gehorchen müssen* (8—10), *wird uns zum Kriege gegen die letzteren führen* (11—13). *Durch ihn werden wir tapfer seyn* (14).

V. 2—6. ist aus 57, 8—12., V. 7—14. aus 60, 7—14. genommen. Da also der Ps. gar nichts Eigenthümliches enthält, so entsteht nur die Frage nach dem wahrscheinlichen Zwecke dieser Compilation. Offenbar enthalten V. 7—14. die Hauptsache. Aber die Hoffnung des Sieges über die Nachbarstaaten erscheint hier in etwas anderem Lichte als Ps. 60. Dort lag sie noch ziemlich fern, weil es dem wiederhergestellten Jüdischen Staate noch kümmerlich ging: hier dagegen ist sie näher und gewisser; wahrscheinlich weil man ihr eine *Messianische Beziehung* gab; und desshalb stellte man die muthvolle Einleitung V. 2—6. voran. Denn Ps. 108—110. hängen zusammen durch die Idee des Messias, als Besiegers der Feinde: Ps. 108. ist die Sieges-Hoffnung, 109. die Anklage der Feinde, und 110. die Schilderung des Messianischen Sieges selbst. — Die Compilation stammt also aus sehr jungen Zeiten; und der damals noch nicht sehr alte Ps. 60. wurde unverändert wieder gegeben (ausgenommen die erleichternde

Lesart עֲלֵי V. 10.); hingegen die Worte des Davidischen Ps. 57. haben mehrere Veränderungen, meist Verschlechterungen, erlitten.

1. Ein Lied mit Musik, von David.

2. Fest ist mein Herz, o Gott!
Singen will ich und spielen;
Und (dies sey) mein Ehrenlied.
3. Auf, du Leier und Harfe!
Erwachen will ich in der Morgenröthe.
4. Ich will dich loben unter den Völkern, Jehova,
Und dir spielen unter den Nationen.
5. Denn hoch über den Himmel hinaus ist deine Huld,
Und bis zu den Wolken deine Treue.
6. Sey hoch über den Himmel, o Gott!
Und über die ganze Erde deine Ehre!

---

7. Auf dass deine Geliebten errettet werden,
Hilf mit deiner Rechten, und erhöre uns!

8. Gott spricht in seinem Heiligthum:
„Frohlocken will ich, Sichem austheilen,
Und messen Succoth's Thal.
9. Mein ist Gilead, mein Manasse;
Und Ephraim meines Hauptes Schirm,
Juda mein Feldherrn-Stab.
10. Moab ist mein Waschbecken.
Edom werf' ich meinen Schuh hin.
Ueber Philistäa jauchze ich."

11. Wer wird mich führen in die feste Stadt?
Wer leitet mich nach Edom?
12. Nicht du, o Gott, der uns verworfen,
Und zogest nicht als Gott mit unsern Heeren?
13. Gieb uns Hülfe vor dem Dränger!
Denn eitel ist Menschen-Rettung.

14. Durch Gott werden wir tapfer seyn;
Und Er wird unsere Dränger niedertreten.

V. 2. *Ehrenlied.* Andere: auch mein Geist. Dies wäre Bezeichnung der Andacht, stände aber sehr matt. Der Compilator hat die Stellung des Worts in Ps. 57. verändert.

CIX.

Hinterlistige und undankbare Feinde verfolgen mich (1—5). *Mögen sie im Elend frühzeitig sterben* (6—10), *und ihr Eigenthum geplündert, ihre Nachkommen vertilgt werden* (11—16). *Der Fluch, den sie liebten, treffe sie* (17—20). *Ich bin sehr elend* (21—25). *Jehova helfe mir* (26—31)!

Der Wendepunkt ist bey V. 21. wo die bisherigen heftigen Verwünschungen sanfteren elegischen Empfindungen Platz machen. Man sieht, dass die Anlage zu fünfgliedrigen Strophen gemacht war, welche aber nicht correct durchgeführt, bald länger, bald kürzer sind. — Der Ps. hat es mit Religionsfeinden zu thun (V. 27.) und ist in

sofern nahe verwandt mit Ps. 69.; nur dass da Nationen feindlich sind, hier einzelne Individuen (V. 6. 11. 16.). — Die Angabe der Ueberschrift, welche David als Verfasser nennt, könnte richtig seyn; denn der Uebergang von heftigen Verwünschungen zu sanften Klagen ist ganz in David's Weise (Ps. 5. 7.), und besonders V. 3—5. klingen ganz Davidisch. Nur lässt sich die specielle Veranlassung nicht entdecken. Jedoch spricht das tautologische Verweilen bey allgemeinen Schilderungen V. 6—20. mehr für eine Nachahmung David's aus nachexilischer Zeit; und V. 22 ff. finden sich viele Reminiscenzen aus Ps. 22. Im Sinne des Synagogen-Gesangbuchs ist aber der Ps. eine Anklage der Feinde, welche der Messias vernichten soll (Ps. 110.), und ein Lobgesang auf Hoffnung; als solcher den bisherigen Lobliedern angefügt. S. die Einl. zu Ps. 105.

1. Stets zu singen. Von David. Ein Gesang.
   Gott, den ich lobe, schweige nicht!
2. Denn Frevlers Mund und Truges Mund stehn wider mich offen.
   Sie reden mit mir mit trüglicher Zunge.
3. Und mit gehässigen Worten umgeben sie mich,
   Und bekämpfen mich ohne Ursach.
4. Für meine Liebe befeinden sie mich;
   Und ich bin Gebet.
5. Und sie belasten mich mit Bösem für Gutes,
   Und mit Hass für meine Liebe.

6. Setz' über ihn einen Frevler,
   Und ein Widersacher steh' ihm zur Rechten!
7. Wenn er im Gericht ist, geh' er verdammt heraus,
   Und sein Gebet werde zur Sünde!

8. Seiner Tage seyen wenige,
Und sein Amt bekomm' ein Anderer!
9. Seine Kinder seyen Waisen
Und sein Weib Witwe!
10. Umherirren mögen seine Kinder, und betteln,
Und lesen auf ihren Trümmern!

11. Es erhasche der Gläubiger Alles, was sein ist,
Und plündern Fremde seinen Erwerb!
12. Niemand sey, der ihm Gunst bewahre
Und Niemand erbarme sich seiner Waisen!
13. Seine Nachkommenschaft sey der Vertilgung (geweiht),
Im andern Geschlecht erlesch' ihr Nahme!
14. Gedacht werden seiner Väter Schuld vor Jehova,
Und seiner Mutter Sünde nicht getilgt!
15. Sie seyen Jehova gegenwärtig stets,
Und er tilge von der Erde ihr Gedächtniss!
16. Darum dass er nicht gedachte, Huld zu üben,
Und verfolgte einen Mann, elend und arm,
Und einen Herz-Geplagten, zu Tode.

17. Er liebte den Fluch: nun treff' er ihn!
Und wollte den Segen nicht: nun bleib' er fern von ihm!
18. Er ziehe den Fluch an, wie sein Kleid,
Und er dringe wie Wasser in sein Inneres,
Und wie Oel in seine Gebeine!
19. Er diene ihm als Kleid, das er anzieht,
Und als Gürtel, den er allezeit umbindet!

20. Dies sey der Lohn meiner Widersacher von Jehova,
Und derer, die Böses reden auf meine Seele!

21. Du aber, Jehova, Herr,
Halt es mit mir, um deines Nahmens willen!
Denn schön ist deine Huld: befreie mich!
22. Denn duldend und arm bin ich,
Und mein Herz ist durchbohrt in meinem Innern.
23. Wie ein Schatten, wenn er sich streckt, schwinde ich,
Werde weggeschüttelt, wie die Heuschrecke.
24. Meine Kniee wanken vom Fasten,
Und mein Leib ermangelt des Fettes.
25. Und Ich diene ihnen zum Hohn.
Sie sehn mich, nicken mit dem Kopfe.

26. Hilf mir, Jehova, mein Gott!
Rette mich, nach deiner Huld!
27. Damit sie erkennen, dies sey deine Hand,
Du, Jehova, habest es gethan.
28. Jene mögen fluchen; du aber wirst segnen.
Wenn sie aufstehn, werden sie beschämt werden
Und dein Knecht wird sich freuen.
29. Mögen meine Widersacher Schmach anziehn,
Und ihre Schande umthun wie einen Mantel!
30. Loben will ich Jehova sehr mit meinem Munde
Und unter Vielen ihn rühmen.
31. Denn er steht zur Rechten des Armen,
Ihn zu retten von denen, die seine Person richten.

V. 1. *Den ich lobe.* Wörtlich: Gott meines Lobes. Mit diesem Epitheton verräth der Dichter den Grundton des ganzen Ps., seine Hoffnung, und den Grund derselben. — *V.* 4. Der Gedanke wie 35, 13.; der Gebrauch des *abstr. pro concr.* wie 120, 7. — *V.* 5. *Belasten mich*, zu verstehn von ihren Anschuldigungen. Vgl. 50, 20. — *V.* 6. Die hier vorkommenden, zum Theil schrecklichen *Verwünschungen* sind auch sonst in den Psalmen nicht selten. Wir bemerken darüber: *a.* sie lassen sich *erklären* und zum Theil *entschuldigen* aus der gewöhnlich bedrückten Lage der Israëliten und ihrer Vergeltungslehre (nicht weil es Feinde sind, sondern weil sie Böses gethan, wird ihnen Strafe gewünscht); wozu noch kommt, dass sie gegen Feinde Gottes (der wahren Religion) gerichtet sind; daher auch nicht Selbstrache geübt, sondern Gott die Rache überlassen wird. Auch die leidenschaftlich hyperbolische Sprache der Morgenländer ist in Anschlag zu bringen. *b.* Fehlerhaft bleibt es jedoch, dass die Verfasser ihre Sache ohne Weiteres zur Sache Gottes machen, und statt Bekehrung, Vertilgung der Gottlosen erflehen. Hier hat uns das Evangelium weiter geführt. *Ueber ihn*, nämlich als Richter. *Zur Rechten*, wo im Gericht der Ankläger (Zachar. 3, 1.), aber auch der Vertheidiger (unten V. 31.) seinen Platz hatte. — *V.* 7. תְּפִלָּה kann nicht die Bitte an menschliche Richter seyn (s. V. 4.). Der Parallelismus liegt hier darin: er finde weder vor *Menschen*, noch vor *Gott* Gnade. Auch V. 8. ist der Parallelismus kein strenger. Es steht hier als Wunsch, was 59, 13. als Thatsache erwähnt wurde. — *V.* 8. פְּקֻדָּה nicht *Habe*, wodurch V. 11. vorgegriffen würde, sondern *Amt*; worunter aber weniger ein öffentliches zu denken ist, als das *häusliche*. Weil er früh stirbt, so tritt ein Anderer in seinen Platz als Hausvater. — *V.* 10. *Auf ihren Tr.* Eigentlich *von* ihren Tr. Der malerische Ausdruck zeigt uns die Kinder, wie sie von den Trümmern der väterlichen Wohnung noch irgend etwas Brauchbares auflesen. — *V.* 11. Hier ist kein Sinn-Abschnitt, aber doch ein äusserlicher, nach

der Symmetrie der übrigen Strophen. — *V.* 13 und 15. sieht man, dass der bisherige Singular von einem Collectivum mehrerer Feinde gilt.

V. 17. Die bisherige Individualisiruug des Fluchs wird nun ganz in's Allgemeine gezogen. Das ו *conversiv.* der Nachsätze ist bloss *Vau* der Folge, das *Fut.* also als Optativ zu fassen; wie V. 19. lehrt. — *V.* 18. *Wie Wasser und Oel*, welches in die Glieder *eingerieben* wird, Bild des Unablöslichen. — *V.* 19. Für das dunkle מֵזַח findet sich Hiob 12, 21. מְזִיחַ, wodurch wir auf das Stammwort זוּחַ geleitet werden. Im Syrischen ist ܙܘܚܐ Pracht, Gepränge (Ap. Gesch. 25, 23.): dies führt auf den Begriff eines *Pracht-Stückes*; womit wahrscheinlich der *Gürtel* gemeint ist, auf den der Morgenländer so viel hält. — *V.* 24. כחשׁ lügen und daher: etwas nicht haben, von etwas entblösst seyn. — *V.* 25. *Ich*, emphatisch; der ich doch ein Gegenstand des Mitleids seyn sollte, nach V. 22 f. — *V.* 27. Das וְ ist Partikel der Absicht.

CX.

Jehova selbst fordert den König auf, ruhig zu bleiben, bis die Feinde angreifen, da Er ihn schütze und das Volk ein heiliges Heer um ihn bilden werde (1—3). *Denn der König ist ein Priester-König für immer* (4). *Am Tage der Schlacht wird er durch Jehova unermüdlich streiten, bis die Feinde besiegt sind* (5—7).

Ein durch Schwung und künstlerische Vollendung ausgezeichnetes Lied; doppelt wichtig durch den Einfluss seines Inhalts auf die jüdische und christliche Religionslehre.

V. 4. bildet den Mittelpunkt des Ganzen, indem V. 1—3. mehr die priesterliche, V. 5—7. die königliche Seite des Besungenen dargestellt wird. Die beiden Hauptstrophen beziehen sich kunstvoll auf einander: in der ersten sitzt der König zu Jehova's Rechten, von einer heiligen Schaar umgeben; in der zweiten steht Jehova zu des Königs Rechten, und dieser verfolgt ganz allein die Feinde. In der ersten haben die Verse eine feierliche Länge, in der zweiten eine affectvolle Kürze. Vgl. Studien und Kritiken von 1831. S. 59. — Wichtig ist es, den *prophetischen* Standpunkt des Ps. zu erkennen: der König soll in ruhiger Majestät verharren, bis die Feinde angreifen: wenn aber Jehova's Tag gekommen seyn wird (V. 4.), soll er sich zum Siege aufmachen. In dem verwandten Ps. 2. dagegen haben die Völker sich schon gegen den König empört; und es wird ein letzter Versuch gemacht, sie zur Umkehr zu bewegen.

Der *besungene König* ist, nach Ewald, David, nach de Wette Usia, nach Hitzig Jonathan der Makkabäer. Allein die Unsicherheit dieser Vermuthungen abgerechnet, passt V. 4. auf keinen irdischen König; denn die feierlich eidliche Erklärung Jehova's, dass *dieser* ein Priester-König, und zwar *auf ewig* seyn solle, wäre als blosses Compliment doch gar zu sonderbar; zumal da die Behauptung: jeder israëlitische König konnte Priesterkönig genannt werden, ganz ohne Grund ist (ausser in Beziehung auf die Hasmonäischen Könige). Wir zweifeln also nicht (mit Rosenmüller und den älteren Auslegern), dass *der Messias* hier besungen werde. Dafür spricht, nächst dem Inhalte (besonders V. 4. 5. wo der König mit Jehova ein Gericht über die Heiden im Allgemeinen hält), schon die Stellung unseres Ps. zu den beiden vorhergehenden (s. Einleit. zu Ps. 108.). Der einzige Einwurf von de Wette: dass vom Messias nicht ohne weitere Veranlassung als von einer schon existirenden Person die Rede seyn könne, ist für eine prophetisch-poëtische Schilderung doch gar zu unbedeutend.

Die Angabe der Ueberschrift, dass *der Verfasser* David sey, hat zufolge der Geschichte der Messias-Idee wenig Wahrscheinlichkeit: sie scheint aus dogmatischen Vermuthungen der späteren Zeit entsprungen. Die Wortform V. 5. führt uns in die Periode lange *nach* dem Exil. — Matth. 22, 44. will der Heiland weder den Davidischen Ursprung, noch die Messianische Deutung des Ps. bestreiten, sondern die geistige und göttliche Würde seiner Person, im Gegensatz zu der bloss fleischlichen Abstammung von David, hervorheben.

1. Von David. Ein Gesang.
   (Dies ist) Jehova's Spruch an meinen Herrn:
   „Sitze zu meiner Rechten,
   Bis dass ich legen werde deine Feinde zum Schemel vor deine Füsse!"
2. Den Stab deiner Macht streckt Jehova von Zion aus.
   Herrsche, inmitten deiner Feinde!
3. Dein Volk ist willig an deinem Heertage in heil'gem Schmuck.
   Aus dem Schooss der Morgenröthe (kommt) dir deiner jungen Mannschaft Thau.

4. Geschworen hat Jehova, und wird es sich nicht reuen lassen:
   „Du sollst ein Priester seyn auf ewig
   Nach Melchisedek's Weise!"

5. Der Herr zu deiner Rechten
   Zermalmt am Tage seines Zorns die Könige.
6. Er richtet unter den Heiden — voll ist's von Leichen! —
   Zermalmt Häupter über ein weites Land.

7. Aus dem Bach am Wege wird er trinken; Darum das Haupt erheben.

V. 1. ***Sitzen zur Rechten*** ist allerdings im Hebr. wie im Griechischen Alterthum Bezeichnung der Statthalterschaft und Mitregentschaft (*πάρεδρος*, *σύνθρονος*). Aber keineswegs will unsre Stelle bloss sagen: du sollst mein Mitregent seyn (wie 2, 7. mein Sohn); dazu passt עַד nicht, welches zwar das Endziel mit einschliessen kann (wie 112, 8. 141, 10.), aber doch immer die Bewegung zu diesem Ziel anzeigt (also nie *während* bedeutet). Sondern der Imperativ ***sitze*** schliesst eine Aufforderung zur ***Ruhe*** in sich. Der Termin, auf welchen עַד sich bezieht, ist die Schlacht V. 5. Jetzt noch sind die Feinde des Gottesreichs ruhig, weil Jehova selbst ihnen das Scepter, das Symbol der Macht seines Stellvertreters, aus Zion entgegen hält (V. 2.). Darum soll der König in stolzer Ruhe verharren. Aber die Feinde sind doch rings um den König her (V. 2.) und murren in der Stille. Sobald nun Jehova ihren Untergang beschlossen hat (V. 5.), soll der König nicht mehr sitzen bleiben, sondern in die Schlacht ziehn, wo ihm der Sieg gewiss ist. — *V.* 3. ***Heeres-Tage***, wo du, um zum Kriege gerüstet zu seyn, dein Heer musterst. ***Heiliger Schmuck*** zur Bezeichnung des Volkes ***Israël*** (29, 2. 96, 9.), welches ohnehin als priesterliches Volk eines priesterlichen Königs gottesdienstlich geschmückt seyn muss. Die Lesart einiger ***codd.*** bey de Rossi הַרְרֵי sagt etwas ziemlich Ueberflüssiges; הֲדָרִי dagegen, die messianische Deutung vorausgesetzt, etwas höchst Treffendes. De Wette verwirft sie nur, weil er die messianische Deutung nicht anerkennt. ***Thau*** der Jugend ist eine schöne, frische, kräftige Jugend (133, 3). Um nun aber noch den Begriff der Unzählbarkeit hinzuzufügen, wird das Bild in prägnant kurzer Dichtersprache fortgesetzt: jener Thau (kommt so zahlreich ***wie*** die Thautropfen) aus dem Schoosse der Morgenröthe (die in der Frühe auf allen Sträuchen blitzen).

V. 4. Der Wechsel der Tempora steht absichtlich (wie 132, 11.): die gegebene Verheissung wird Jehova nie aufheben. *Auf ewig* könnte an sich langes Leben des Königs bezeichnen (21, 5.); aber der feierliche Eidschwur setzt nothwendig etwas Ungewöhnliches voraus, das von den Menschen bezweifelt wurde. Und nun bekommt das *auf ewig* einen dogmatischen Sinn. Was bey Melchisedek zeitlich der Fall war, soll bey diesem Könige ewig seyn. עַל דִּבְרַת ist (nur ohne י *parag.*) häufig im Kohelet 3, 18. 7, 14. 8, 2. Dort bedeutet es *propter*; aber ursprünglich: *secundum rationem* und daher auch *sicut*. Die Vergleichung mit *Melchisedek* ist prägnant; in so fern dieser zu *Salem, König und Priester*, und dem Nahmen nach ein *gerechter König* war. — *V.* 5. Nicht das Bild von V. 1. ist hier verlassen (de Wette), sondern eine ganz neue Scene eingeführt: der König steht in der Schlacht und Jehova ihm zur Seite. — *V.* 6. Da jedenfalls V. 7. *der König* Subject ist, so ist es natürlich, ihn schon hier als solches anzunehmen. Solcher Wechsel ist in der hebr. Poësie häufig, und umgekehrt wurde V. 1. 2. von der dritten zur zweiten Person übergegangen. מָלֵא nimmt man am besten *imperson.* als abrupte Exclamation, um die Furchtbarkeit der Schlacht zu malen. Auf einem weiten Schlachtfelde ist Alles voll Leichen. — *V.* 7. Der Sinn ist nicht: weil er getrunken, wird er sich gestärkt fühlen; sondern: weil er *vom Bach am Wege* trinkt, wird er *siegen* (27, 6.). Der König, den Feind muthig verfolgend, ist jetzt ganz ohne Begleitung (vgl. V. 3.): ohne sich aufzuhalten, und ohne königliche Verwöhnung, trinkt er vom Bache am Wege. Ein solcher König *muss* siegen. Hierin zugleich ein Wink, dass der Messias nicht durch sein Heer, sondern durch seine persönliche Gotteskraft siegen werde. — Es scheint mir verfehlt, die energische Kürze des Liedes so anzusehn, als ob es ein Bruchstück, oder ein unvollendeter Entwurf wäre (de Wette).

CXI.

Lobet Jah, weil er allmächtig ist (1—3), *seinem Volke wohlgethan* (4—6) *und insbesondere das Gesetz gegeben hat* (7—10)!

Der Ps. ist ohne Zweifel mit dem folgenden von Einem Verfasser; denn beide sind in alphabetischen Halbversen abgefasst (daher von eigentlichen Strophen nicht die Rede seyn kann): in beiden haben die Verse 1—8. zwei Glieder, 9. 10. drei Glieder. Auch im Inhalt hängen sie zusammen: 111. die Preiswürdigkeit Jehovas, 112. der Lohn seiner Verehrer: der letztere also die Anwendung vom ersteren. Der Gebrauch des Hallelujah und der wenig originelle, meist aus Reminiscenzen zusammengewebte Inhalt lässt beide als liturgische Stücke der nachexilischen Periode erkennen. — Uebrigens bilden Ps. 111—117. eine heilige *Siebenzahl* von Lobgesängen, ähnlicher Form (alle, ausser 114., mit Hallelujah) und ähnlichen Inhalts; daher wohl Einer Zeit angehörig. Sie schliessen sich rückwärts an die glänzende Feier des Messianischen Sieges, Ps. 110., vorwärts an das Dankgebet Ps. 118.

1. Lobet Jah! —
   Danken will ich Jehova von ganzem Herzen
   In der Redlichen Kreis und Gemeinde.
2. Gross sind Jehova's Werke,
   Zu erforschen nach allen ihren Köstlichkeiten.
3. Glanz und Herrlichkeit sind sein Thun,
   Und seine Güte besteht für immer.
4. Er hat ein Gedächtniss gestiftet seiner Wunder.
   Huldreich und erbarmend ist Jehova.

5. Nahrung hat er gegeben seinen Verehrern,
Gedenkt ewiglich seines Bundes.
6. Seiner Thaten Macht that er kund seinem Volke,
Da er ihnen gab das Erbe der Heiden.
7. Die Werke seiner Hände sind wahr und recht,
Zuverlässig alle seine Gebote,
8. Feststehend für immer, auf ewig,
Zu erfüllen mit Treue und Redlichkeit.
9. Erlösung sandt' er seinem Volke,
Stiftete seinen Bund für immer.
Heilig und furchtbar ist sein Nahme.
10. Der Weisheit Anfang ist die Furcht Jehova's,
Eine heilsame Klugheit für alle, die solche erfüllen.
Sein Lob besteht für immer.

V. 1. Die zweite Zeile nach de Wette's trefflicher Uebersetzung. — *V.* 2. Wie sonst die Gedanken Jehova's köstlich heissen (139, 17.), so werden hier seinen Werken, die ein Abdruck seiner Gedanken sind, *Köstlichkeiten*, d. h. ein herrlicher Inhalt (Sprichw. 8, 11.) zugeschrieben. Dabey hat der Verf. nach V. 8. besonders *das Gesetz* im Auge. Nun erinnert דרשׁ an das gelehrte Gesetzes-Studium der späteren Zeit (Midrasch). Und desshalb möchte ich דרושׁים nehmen als *Particip. Futur.*, wie V. 8. — *V.* 4. Seine *Wunder* sind seine Thaten in der Geschichte, deren *Gedächtniss* im Gesetze aufbewahrt ist. Die Sätze sind, der alphabetischen Folge wegen, nur selten parallel. — *V.* 7. *Werke* s. H. sind hier wahrscheinlich seine *Gesetze* (vgl. 19, 8.); und der seltsame Ausdruck ist wohl durch das Alphabet herbeygeführt. Und darum wird עשׂוים V. 8. am besten durch *facienda* übersetzt (wie V. 2.). — *V.* 10. *Solche* bezieht sich, ziemlich gezwungen, auf die V. 7. erwähnten Gebote.

CXII.

Wer Jehova fürchtet, wird glücklich (1—4) *und muthvoll seyn* (5—8) *und sich dadurch vor den Gottlosen auszeichnen* (9. 10).

S. die Einleit. zu Ps. 111.

1. Lobet Jah! —
   Heil dem Manne, der Jehova fürchtet,
   An seinen Geboten viel Lust hat!
2. Stark wird auf Erden sein Saame seyn.
   Das Geschlecht der Redlichen ist gesegnet.
3. Fülle und Reichthum ist in seinem Hause,
   Und sein Wohlstand besteht für immer.
4. Im Finstern geht Licht auf den Redlichen.
   Er ist huldvoll und erbarmend und gütig.
5. Wohl dem Manne, der huldvoll ist und leihet!
   Seine Worte kann er behaupten im Gericht.
6. Denn ewig wird er nicht wanken.
   Ewig berühmt wird der Gerechte seyn.
7. Vor böser Nachricht braucht er sich nicht zu fürchten.
   Fest ist sein Herz, vertrauend auf Jehova.
8. Gewiss ist sein Herz, fürchtet Nichts,
   Bis dass er schaut auf seine Dränger.
9. Er streuet aus, giebt den Armen.
   Seine Güte besteht für immer.
   Sein Horn ist hoch in Herrlichkeit.

10. Der Frevler sieht's und grämt sich,
Mit seinen Zähnen knirscht er und vergeht.
Der Frevler Begehren wird zunichte.

V. 3. Die zweite Zeile ist V. 9. und 111, 3. wiederholt; ein Beweis der geringen Erfindungsgabe des Verf. Man sieht hier deutlich, dass צְדָקָה *gute Beschaffenheit* ist, sowohl des Zustandes, als der Gesinnung. Also hier Wohlstand, V. 9. Güte des Menschen, 111, 3. Güte Gottes. Vgl. Matth. 1, 19.: Joseph wollte die Maria nicht beschimpfen, *δίκαιος ὢν*, weil er wohlwollend war. — *V.* 4. Bey'm zweiten Gliede machen die Ausleger viele Schwierigkeiten wegen seiner Anknüpfung. Allein in alphabetischen Liedern stehn die Gedanken überhaupt abgerissen; und bey unserm Verf. vorzugsweise. So steht V. 5. טוֹב für אַשְׁרֵי, weil er eines ט bedurfte, und V. 6. כִּי (ohne Grund zu einem *denn*), weil er eines כ bedurfte. Es sollen also Prädicate des Redlichen gegeben werden. Auch V. 8. steht גַּם (vgl. zu 110, 1.) zunächst des Buchstaben wegen. — *V.* 10. תְּאַבֵּד wie 1, 6. Merkwürdig ist die Silben-Gleichheit V. 8—10., wodurch ein jambisch-anapästischer Rhythmus hervorgebracht wird.

CXIII.

Jehova ist von Allen, zu aller Zeit und an allen Orten zu preisen (1—3). *Denn Er, der unendlich Hohe* (4—6), *vergisst auch den Niedrigsten nicht* (7—9).

Eine merkwürdig künstliche Trichotomie! Wie nämlich das Ganze in drei Strophen zerfällt, so jede Strophe in drei Verse, welche den Hauptgedanken von drei Seiten

darstellen. Kein Zweifel also, dass das dreifache שֵׁם יי in der ersten Strophe, und das dreifache *lobet* im ersten Verse, ebenfalls Absicht war. Ps. 114. folgt einer eben so künstlichen Dichotomie, in Versen und Versgliedern. Da nun beide auch nach Gleichheit der Silbenzahl streben, und desshalb das ־ *paragog.* gebrauchen (113, 5 ff. 114, 8.), so sind sie höchst wahrscheinlich von Einem Verfasser. Und zwar ist 114. ein Passahlied, wozu 113. den liturgischen Introitus bilden sollte. — Uebrigens nennen die Juden die sechs Psalmen 113—118. das *grosse Hallel*, an den hohen Festen zu singen (vgl. Matth. 26, 30.). Interessanter ist für uns die Notiz, dass Ps. 113. die wahrscheinliche Grundlage des Lobgesangs der Maria, Luc. 1, 46—56. bildet.

1. Lobet Jah!
   Lobt, ihr Knechte Jehova's,
   Lobt den Nahmen Jehova's!
2. Es sey Jehova's Nahme gepriesen
   Von nun und bis in Ewigkeit!
3. Von der Sonne Aufgang bis zu ihrem Niedergang
   Gepriesen ist Jehova's Nahme!

4. Hoch über alle Heiden ist Jehova;
   Ueber den Himmel seine Herrlichkeit.
5. Wer ist wie Jehova, unser Gott,
   Der hoch wohnt —
6. Der tief blickt —
   Im Himmel und auf Erden?

7. Er erhebt aus dem Staube den Armen.
   Aus dem Koth erhöht er den Dürftigen,
8. Ihn zu setzen neben Edle,
   Neben Edle seines Volks.

9. Der da wohnen lässt die unfruchtbare Hausfrau
Als eine fröhliche Kinder-Mutter.
Lobet Jah!

V. 1. *Knechte Jehova's* sind gar nicht bloss die Israëliten; denn der Ps. ist ganz universal; sondern alle Menschen, ja alle Geschöpfe; wie 103, 22. — *V.* 5. Das wiederholte ־ *paragog.* (101, 5. 110, 4.) steht offenbar aus rhythmisch-metrischen Gründen. Der kurz abgebrochene Gegensatz des Hochwohnenden und doch Tiefblickenden Gottes bereitet schön die folgende Strophe vor. — *V.* 8. Eine Gradation; denn die Edlen in Israël sind die *Edelsten der Erde.* — *V.* 9. עֲקֶרֶת ist *stat. constr.* zu הַבַּיִת, eine Nachbildung von נְוֹת בַּיִת, 68, 13.

CXIV.

Bey'm Auszug aus Aegypten zeigte sich Jehova als Israëls König (1. 2). *Die ganze Natur feierte dies Ereigniss* (3. 4). *Warum?* (5. 6). *Aus Ehrfurcht vor Jehova* (7. 8).

S. zu Ps. 113. Grossartige Einfachheit der Gedanken (Staunen über Jehova's Macht und daher Anbetung) zeichnet diesen Ps. besonders in liturgischer Hinsicht aus. Doch ist seine Symmetrie etwas zu peinlich abgemessen (besonders die Wiederholung V. 5.), und steht hinter der kühnen Freiheit älterer Lieder zurück.

1. Da Israël zog aus Aegypten,
Jakob's Haus von einem fremdredenden Volke,

2. Wurde Juda sein Heiligthum,
Israël seine Staaten.

3. Das Meer sah's und floh;
Der Jordan wich zurück.
4. Die Berge hüpften gleich Widdern,
Die Hügel wie Lämmer.

5. Was war dir, Meer, dass du flohest?
Jordan, dass du zurück wichest?
6. Ihr Berge, dass ihr hüpftet gleich Widdern?
Ihr Hügel, wie Lämmer?

7. Vor dem Herrn zittre, Erde!
Vor dem Gott Jakob's,
8. Der den Fels wandelt zum Wasser-Teich,
Harten Stein zum Wasser-Quell!

V. 2. Schön wird Jehova, von dem des Dichters Seele voll ist, bloss durch das Pronomen bezeichnet. Am Sinai übernahm Jehova das Königthum über die zwölf Stämme (מַמְשְׁלוֹתָיו). — *V.* 4. Wasser und Land waren in Bewegung, Meer und Flüsse, Berge und Hügel. Zugleich eine Anspielung auf den Durchgang durch's rothe Meer und den Jordan, und auf das Erdbeben am Sinai. — *V.* 5. Eben weil Jehova noch nicht genannt war, konnte der Dichter sich *verwundert* stellen. V. 7. die Lösung der Frage. — *V.* 8. Auch hier ein allgemeiner Gedanke (wie 107, 35.); aber mit Anspielung auf den Zug durch die Arab. Wüste. Und darum soll die ganze Erde, wie damals, so noch jetzt zittern.

CXV.

Jehova helfe uns gegen die Heiden, nicht um unseres Verdienstes, sondern um seiner Gnade willen (1—3). *Die Heiden-Götzen sind gegen ihn nichts als todte Bilder* (4—8). *Auf ihn müssen Priester und Volk vertrauen* (9—11); *denn er segnet Priester und Volk* (12—15), *und zum Preise Jehova's leben wir auf der Erde* (16—18).

V. 9—18. sind eine Tempel-Antiphonie, welche durch die Betrachtung der Macht Jehova's, den Götzen gegenüber, eingeleitet wird (1—8.). Daher haben beide Theile ihre besonderen Strophen; der erste 3, 5, der zweite 3, 4, 3 Verse. Die Antiphonie ist V. 9—11. so abgetheilt, dass zuerst das ganze Volk, darauf die Priester, dann die Laien reden. In Folge dessen scheinen V. 12—15. zuerst die Laien (V. 12. 13.), und dann die Priester zu singen (V. 14. 15.); worauf der Chorus des ganzen Volks den Beschluss macht (V. 16—18.). Verwandt ist Ps. 135., wo noch genauer Priester, Leviten und Laien unterschieden werden. — Die allgemeine Klage über Bedrückung der Heiden, und die Verspottung ihrer Götzen (wie Jes. 44.) führt auf die Zeit nach dem Exil; wohin alle die Hymnen bis 117. gehören.

1. Nicht uns, Jehova, nicht uns —
   Sondern deinem Nahmen gieb Ehre,
   Um deiner Huld, um deiner Treue willen!
2. Warum sollen die Heiden sprechen:
   „Wo ist doch ihr Gott?"
3. Aber unser Gott ist im Himmel!
   Alles, was er will, thut er.

4. Ihre Götzen sind Silber und Gold,
Ein Werk von Menschen-Händen,
5. Haben einen Mund, und reden nicht,
Augen, und sehen nicht;
6. Ohren, und hören nicht,
Eine Nase, und riechen nicht;
7. Hände, und tasten nicht,
Füsse, und gehen nicht.
Sie geben keinen Laut mit ihrer Kehle.
8. Ihnen gleich seyen, die sie machten,
Jeder, der auf sie vertraut!

---

9. Israël, vertraue auf Jehova!
— Ihre Hülfe und ihr Schild ist Er.
10. Haus Aaron's, vertrauet auf Jehova!
— Ihre Hülfe und ihr Schild ist Er.
11. Verehrer Jehova's, vertrauet auf Jehova!
— Ihre Hülfe und ihr Schild ist Er.

12. Jehova hat an uns gedacht, wird segnen —
Segnen Israël's Haus,
Segnen Aaron's Haus,
13. Segnen Jehova's Verehrer,
Die Kleinen, sammt den Grossen.
14. Segne Jehova ferner euch,
Euch und eure Kinder!
15. Gesegnet seyet ihr von Jehova,
Dem Schöpfer Himmels und der Erde!

16. Der Himmel ist Himmel für Jehova.
Aber die Erde gab er den Menschen-Kindern.

17. Nicht die Gestorbenen können Gott loben,
Noch alle, die zur stillen (Gruft) hinabgesunken.
18. Wir aber wollen Jah preisen
Von nun, und bis in Ewigkeit.
Lobet Jah!

V. 2. Ein sehr häufiger *locus communis* in den Flehpsalmen mit nationaler Beziehung. Vgl. 42, 4. 79, 10. Micha 7, 10. — *V.* 4. *Ihre*, nämlich der Heiden, nach V. 2. Die ganze Schilderung ist durch Eintönigkeit ermüdend. — *V.* 7. Um das Einerlei in etwas zu vermeiden, wagt der Verfasser eine Incorrektheit: ihre Hände (sind vorhanden) für יָדַיִם לָהֶם. — *V.* 8. Gleich *seyen*, nicht: sind. Denn das *Todte* der Götzen war bisher der Hauptbegriff. Desshalb ist auch יִהְיוּ als Optativ hinzugesetzt. *Vertraut*, macht den Uebergang zur folgenden Strophe. — *V.* 9. Die zweite Zeile jedes Verses mag ein respondirender Sänger-Chor intonirt haben. Die Worte entlehnt aus 33, 20. — *V.* 11. *Verehrer J.* sind nicht etwa die Proselyten (*σεβόμενοι τὸν θεὸν*); denn diese müssten näher bezeichnet seyn; auch würde dann die Erwähnung der *Kleinen und Grossen* V. 13 (vgl. Ap. Gesch. 11, 18.) nicht recht passen, sondern (nach 22, 24.) die *Laien* überhaupt, im Gegensatz gegen die Priester. Vgl. 118, 3. 135, 20. — *V.* 14. Zu יוֹסֵף ist *ad sensum* בָּרָכָה hinzuzudenken; und darum scheinen hier wieder die Priester zu reden, V. 15. den Schluss-Wunsch aussprechend. *Himmel und Erde*, Vorbereitung auf die nächste Strophe. — *V.* 16. Das zweite שָׁמַיִם ist Prädikat, steht daher ohne Artikel. Der Ausdruck etwas ungelenkig für: Jehova's Eigenthum. — *V.* 17. Schön endigt der Ps. mit dem fröhlichen, allgemeinen Gedanken: da wir noch leben als Menschen, so lasst uns Jehova preisen! Vgl. Jes. 38, 17. 18.

CXVI.

Ich bin froh; denn aus grosser Gefahr hat Jehova's Güte mich gerettet (1—6). *Nun will ich mich beruhigen, und aus Dankbarkeit fromm leben* (7—12). *Aber auch öffentlich will ich meinen Dank aussprechen* (13—19).

Drei Strophen von 6 Versen, die sich wieder zu je 2 Versen gruppiren: die letzte Strophe hat einen überzähligen Vers, Aufforderung zu einem Hallelujah. — Der Dichter war nach V. 16. erst eben der Gefahr entronnen, und daher nach V. 7. noch nicht frei von allen Besorgnissen. In dieser Situation liegt die Schönheit des Ps., indem der Dank die noch aufsteigenden Klagen erstickt. Daraus erklären sich auch die Refrain-artigen Wiederholungen (V. 4 und 16. V. 14 und 18.) und der lebhafte Wechsel der Empfindungen; wesshalb der Parallelismus der Glieder zuweilen ganz fehlt. — Eine nationale Beziehung hat der Ps. nicht; dass aber der Leidende nach dem Exil gesungen, dafür spricht die Nachahmung früherer Psalmen (z. B. V. 3. aus 18, 3.), und der Gebrauch chaldäischer Wortformen (V. 14.) und Suffixa (V. 7. 12. 19.). Sehr ähnlich in Gesinnung und Ton ist das Genesungs-Danklied des Hiskia, Jes. 38, 9 f. —

1. Ich bin froh, dass Jehova hört
   Meine Stimme, mein Flehen.
2. Denn er hat sein Ohr zu mir geneigt;
   Nun will ich mein Lebenlang anrufen.
3. Umgeben hatten mich des Todes Stricke
   Und der Unterwelt Aengste mich betroffen.
   Angst und Kummer traf ich.

4. Nun rief ich Jehova's Nahmen an:
„Ach, Jehova, rette meine Seele!"
5. Huldreich ist Jehova und gut,
Und unser Gott erbarmend.
6. Die Einfältigen behütet Jehova.
Ich war elend: nun rettet er mich.

7. Kehre wieder, meine Seele, zu deinen Beruhigungen!
Denn Jehova hat dir wohlgethan.
8. Denn du (Jehova) befreitest meine Seele vom Tode,
Mein Auge vom Weinen,
Meinen Fuss vom Anstoss.
9. Wandeln will ich vor Jehova's Antlitz
In den Ländern der Lebenden.
10. Ich bin voll Zuversicht; weil ich spreche:
„Ich bin sehr geplagt gewesen."
11. Ich sprach in meiner Bestürzung:
„Alle Menschen sind Lügner."
12. Wie soll ich Jehova vergelten
Alle seine Wohlthaten gegen mich?

13. Den Rettungs-Becher will ich erheben
Und Jehova's Nahmen anrufen.
14. Meine Gelübde will ich Jehova entrichten
Wohlan, vor seinem ganzen Volke.
15. Kostbar ist in Jehova's Augen
Der Tod seiner Frommen.
16. Ach, Jehova, weil Ich dein Knecht bin,
Ich dein Knecht, deiner Magd Sohn,
Hast du meine Banden gelöst.

17. Dir will ich Dank-Opfer bringen
Und Jehova's Nahmen anrufen.
18. Meine Gelübde will ich Jehova entrichten
Wohlan, vor seinem ganzen Volke.
19. In den Vorhöfen des Hauses Jehova's,
In deiner Mitte, Jerusalem —
Lobet Jah!

V. 1. אהב ist *amare* und daher *delectari.* So steht es 40, 17. mit dem Accus., hier mit בְּ. Die Tempora sind (wie V. 10.) mit Bedacht gewählt: das Präsens des Zustandes; darauf das Präsens der wiederholten Handlung; dann das eigentliche Präteritum und zuletzt das eigentliche Futurum. — *V.* 3. *Traf ich.* Es ist fast rührend zu sehn, wie hier die tiefe Empfindung mit der Armuth und Ungelenkigkeit einer aussterbenden Sprache kämpft. — *V.* 6. יְהוֹשִׁיעַ das Fut. soll die erst *beginnende* Rettung anzeigen. — *V.* 9. *Ländern.* So spricht der Verf. wahrscheinlich, weil er als Exulant viele Länder flüchtig durchirrt hatte. V. 8—10. sind Reminiscenzen aus 56, 14. 27, 13. — *V.* 10. הֶאֱמִין steht hier schon in dogmatischer Bedeutung, daher absolut: sein Vertrauen auf Jehova setzen. Vgl. 119, 66. Hiob 15, 22. Der Sinn: weil ich bedenke, in welcher Noth ich *gewesen* (und doch gerettet bin), darum bin ich für die Zukunft voll Zuversicht. Die fehlerhafte Uebersetzung der LXX: „deshalb (διὸ) rede ich" wird 2 Cor. 4, 13. treffend benutzt, um die *Freimüthigkeit* des Glaubens darzustellen. — *V.* 11. Aus 31, 23. In beiden Stellen der Sinn: das Gefühl, von *Menschen* verlassen zu seyn, schärft den Blick, die *göttliche Hülfe* desto deutlicher zu erkennen. — *V.* 13. Der Rettungs-Becher bey'm Dankopfer (V. 17.) ist bloss Bild des *fröhlichen Dankes.* — *V.* 14. Die auffordernde Schlusspartikel נָא liebt dieser empfindungsvolle Dichter, und hängt sie daher nicht nur an den Seufzer אָה (in אָנָּה V. 4. 15.), sondern schiebt sie hier auch nach dem ה *paragog.* ein. —

V. 15. Das Original ist 72, 14. wo es passender heisst: ihr *Blut* ist kostbar. — *V.* 16. אֲנִי emphatisch, weil der Gerettete sich vor vielen Andern ausgezeichnet fühlt. — *V.* 19. Aufforderung an alle Jehova-Verehrer, in den Hymnus mit einzustimmen.

CXVII.

Abgekürzte antiphonische Doxologie (vgl. Ps. 100.), vielleicht als Zwischengesang bey längeren Psalmen (wie 118.) zu gebrauchen. Aber auch hier noch zeigt sich Symmetrie, indem Zeile 1 und 4 Jehova genannt, Zeile 2 und 3 das Pronomen gebraucht wird.

1. Lobet Jehova, alle Heiden!
   Preiset ihn, alle Nationen!
2. Denn es waltet über uns seine Gnade
   Und Jehova's Treue währt ewig.
   Lobet Jah!

CXVIII.

Das ganze Volk, Priester und Laien, preise Jehova! (1—4). *Jehova half mir* (5), *und seine Hülfe ist besser, als die der Menschen* (6—9). *Durch Jehova werd' ich die Feinde vertilgen* (10—13). *Ihn will ich*

besingen (14). *Preis sey Jehova, der unsre Nation wieder hergestellt* (15—18)! *Nun will ich in den Tempel gehn* (19). *Da will ich ihm danken für seine wunderbare Rettung* (20—23). *Dieser Tag sey der Freude geweiht* (24)! *Bitte des Volks und Segen der Priester, und beider Lobgesang* (25—28). *Lobet Jah* (29)!

Pausen finden sich V. 5. 25. — V. 1—4. ist die einleitende Antiphonie. V. 5—24. redet die Nation in der ersten Person, und zwar in vier viergliedrigen Strophen, welche aber durch einen einzelnen V. eingeleitet oder beschlossen werden. Den Schluss macht wieder eine Antiphonie des Volks und der Priester (V. 25—28.), worauf noch das Hallelujah (V. 29.) folgt. — So ist also der Ps. ganz symmetrisch; nur ist diese Symmetrie etwas bunt, weil (wahrscheinlich als Nachahmung von Ps. 68.) eine dramatische Einkleidung mit stets wechselnden Chören gesucht wird. — Der Psalm gehört zu den späteren nachexilischen; denn die Antiphonie V. 1—4. ist aus 115, 9—11. genommen; V. 5. aus 18, 20. V. 6. aus 56, 12. V. 7. aus 54, 6. V. 14. aus 2 Mos. 15, 2. Die Interjection אָנָּה V. 25. erinnert an 116, 16. Er kann also nicht auf die Einweihung des Serubbabel-Tempels, noch weniger auf David's Thronbesteigung, oder auf die Tempelweihe durch Judas Makkabäus bezogen werden; denn er hat überall keine historische Beziehung, sondern ist vollkommen verständlich als ein liturgischer Tempel-Hymnus, und zwar, wie Ewald mit Recht aus V. 15. schliesst, zum Laubhütten-Feste. Es scheint damals der wiederhergestellten Nation ziemlich gut ergangen zu seyn; daher sie sich glänzenden Hoffnungen für die Zukunft überliess, gestützt auf die Universalität des Monotheismus.

1. Dankt Jehova! denn er ist gütig;
   Denn ewig währet seine Huld.
2. Spreche denn Israël:
   Denn ewig währet seine Huld.

3. Spreche denn Aaron's Haus:
Denn ewig währet seine Huld.
4. Sprechen denn Jehova's Verehrer:
Denn ewig währet seine Huld.

---

5. Aus der Bedrängniss rief ich Jah:
Da half mir in's Freie Jah.

6. Jehova ist mein: ich fürchte nichts.
Was kann ein Mensch mir thun?
7. Jehova ist mein, mein Helfer;
Und ich werde meine Hasser anschauen.
8. Besser ist's, zu Jehova zu flüchten,
Als auf Menschen zu vertrauen.
9. Besser, zu Jehova zu flüchten,
Als auf Fürsten zu vertrauen.

10. Allerlei Heiden umgeben mich:
In Jehova's Nahmen, ich werde sie vertilgen!
11. Sie umgeben, und wieder umgeben sie mich:
In Jehova's Nahmen, ich werde sie vertilgen!
12. Umgeben mich, wie Bienen;
Erleschen, wie ein Dornenfeuer.
In Jehova's Nahmen, ich werde sie vertilgen!
13. Gestossen hast du mich zum Fallen;
Jehova aber half mir.

14. Mein Preis und Gesang ist Jah.
Denn er ward mir ein Retter.

15. Jubel- und Sieges-Ruf ist in den Zelten der Gerechten:
„Jehova's Rechte ist tapfer!

16. Jehova's Rechte ist hoch!
Jehova's Rechte ist tapfer!"
17. Nicht sterben werd' ich, sondern leben
Und erzählen die Thaten Jah's.
18. Gezüchtigt hat mich Jah;
Doch dem Tode übergab er mich nicht.

19. Oeffnet mir die Thore der Frömmigkeit!
Ich will durch sie eingehn, Jah loben.

20. Dies ist das Thor, dem Jehova geweiht!
Gerechte gehn da hinein.
21. Ich will dich loben, weil du mich erhört hast
Und warst mir ein Retter.
22. Der Stein, den die Bauenden verworfen,
Ist geworden zum Eckstein.
23. Von Jehova ist das geschehn.
Das ist ein Wunder in unseren Augen.

24. Dies ist der Tag, den Jehova gemacht.
Wir wollen jubeln und uns freuen an ihm.

---

25. Ach, Jehova, hilf doch!
Ach, Jehova, lass doch gelingen!
26. „Gesegnet, wer da kommt im Nahmen Jehova's!
Wir segnen Euch aus Jehova's Hause."
27. Gott ist Jehova, und leuchtet uns.
Schliesst den Reigen mit Kränzen bis an die Hörner des Altar's!
28. Mein Gott bist du; und ich will dich loben;
Mein Gott, ich will dich erhöhen.

29. Dankt Jehova! denn er ist gütig;
Denn ewig währt seine Huld.

V. 5. Kurze Erinnerung an die Befreiung aus dem Exil; woran dann die Zuversicht und die Hoffnung der Nation in zwei Strophen geknüpft wird. — *V.* 7. *Anschaun*, mit dem Nebenbegriff des Vergnügens. Ein sehr häufiger Gemeinplatz der Psalmen. 21, 9. 22, 18. 54, 9. 59, 11. 92, 12. 112, 8. u. s. w. — *V.* 8. 9. Dies war die Grundstimmung der Juden nach dem Exil, die, von Menschen und Fürsten verlassen, nur im Vertrauen auf Jehova Trost fanden. — *V.* 10. כִּי steht gern nach Versicherungs-Partikeln (wie 128, 2.) und Schwüren (wie Jes. 49, 18. 1 Kön. 2, 23.) in der Bedeutung: gewiss ist es, *dass*. So scheint auch hier das *in Jehova's Nahmen* ein Schwur zu seyn. Gestützt auf seine Messianischen Weissagungen, hoffte das wiederhergestellte Israël künftigen Sieg über seine Feinde, um so mehr, je ärmlicher die Gegenwart war. Ps. 149, 6. Daher folgt auch hier auf das Präteritum ein Futurum. — *V.* 11. גַּם erläutert sich durch das folgende Beyspiel der *Bienen*, welche (wie bey Homer die Fliegen) den Feind *immer auf's neue* umschwärmen und angreifen. Um den Begriff noch mehr hervorzuheben, wird mit der Verbal-Form gewechselt. Und daran schliesst sich wieder das Bild des knatternden, aber schnell verleschenden *Dornenfeuers*. — *V.* 13. Collective Anrede an die Feinde. — *V.* 14. Mit dieser Hymnen-Formel wird der allgemeine Theil beschlossen, und nun näher auf das Fest eingegangen. Sie ist aus 2 Mos. 15, 2. hier und Jes. 12, 2. entlehnt. Bey זִמְרָת fehlt das Suffix, vielleicht um einen Reim mit יְשׁוּעָה zu bilden, in dem das folgende ה als Ergänzung des Suffixum galt.

V. 15. *Zelten.* Die feierlichen Exclamationen führen auf einen gemeinschaftlichen Gottesdienst: daher nicht an die Privatwohnungen zu denken ist, sondern an die Zelte oder Hütten des *Laubhüttenfestes*. Die drei synonymen Zeilen mögen wohl wieder dem ganzen Volke, und seinen

beiden Haupttheilen, Priestern und Laien, in den Mund gelegt seyn. — *V.* 17. Dass die *politische Existenz* der Nation gemeint sey, lehrt die Parallelstelle 71, 20. Der Ausdruck bis V. 18. scheint aus Habak. 1, 12. genommen. — *V.* 19. Eröffnung der Tempel-Prozession, mit Rücksicht auf 24, 7. Es redet hier ein Einzelner; nachher die ganze Nation. — *V.* 22. Der Sinn des Bildes ist durch den Context gegeben: das von den Grossmächten Asiens verachtete Juden-Volk ist nach Jehova's Rathschluss das *Haupt-Volk* geworden (nach Jes. 44. zum Lehrer der Heiden bestimmt). Das Bild des Ecksteins lag nahe, weil man eben vor den Thoren des wiederhergestellten Tempels stand. So wie Jes. 53. wurde auch dieses Wort späterhin auf den Repräsentanten des neuen Israël, den Messias bezogen. Matth. 21, 42. — *V.* 24. Wie die Strophe durch Beziehung auf den heiligen *Ort* eröffnet war, wird sie durch Beziehung auf die heilige *Zeit* geschlossen. — *V.* 25. Da V. 26. offenbar die Priesterschaft redet und V. 27. 28. die ganze Nation, so mag wohl V. 25. von den Laien gesprochen seyn, nach der gewöhnlichen Chor-Eintheilung. Das *hilf* (*uns*) *doch*! wird Matth. 21, 9. auf den Messias bezogen: Glück zu dem Sohne David's! wie denn solche liturgische Formeln vom Volke leicht ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Sinn umgedeutet werden. Denn auch das Folgende: *wer da kommt in Jehova's Nahmen* (als Jehova's Verehrer) wird dort von dem kommenden Messias verstanden. — *V.* 27. Das ו *convers.* bezeichnet hier bloss die logische Folge: weil er der wahre Gott ist, darum *leuchtet* er uns (Anspielung auf den Aaronischen Segen). חַג versteht man gewöhnlich, mit Kimchi, von den gebundenen *Opferthieren*: allein diese Bedeutung findet nie (auch 2 Mos. 23, 18. Maleach. 2, 3. nicht) statt. Ueberdies hätte das Binden der Opferthiere gar nichts festlich Heiteres. Luther's Uebersetzung: „schmücket das Fest mit Maien" kommt daher der Wahrheit näher; nur ist sie nicht genau. Nämlich חַג steht hier in seiner ursprünglichen Bedeutung: festlicher Reigen, *Prozession* (vgl. 42, 5.) und

עֲבֹתִים sind Baumzweige, *Laubgewinde* oder Kränze (vgl. Ezech. 31, 3. 10.). So entsteht der schöne Sinn: „bindet (schliesst) den Reigen mit Kränzen in einer langen, langen Reihe (bis zum Altar)."

CXIX.

Eine Sammlung von Lobsprüchen auf das geoffenbarte Gesetz in alphabetischen Strophen von je acht Versen, und daher ohne inneren Fortschritt und Zusammenhang. Auch die Versglieder sind mehr äusserlich, als innerlich parallel. In der Form eines Selbstgesprächs werden die Gedanken ausgeführt: „das Gesetz ist mein höchstes Gut und mein Trost im Unglück. Seine Wunder bete ich an (V. 48. 82. 129.). Gott helfe mir, es zu verstehn und auszuüben!" Die einzelnen Sprüche sind zum Theil gedankenreich und tief empfunden, zum Theil aber auch tautologische Formeln, eine Frucht der Lectüre und des Studiums (V. 130.). Merkwürdig ist die Menge von Synonymen zur Bezeichnung des Gesetzes: die Massorethen erinnern, dass V. 122. der einzige sey, in welchem das Gesetz nicht genannt wird. — Der Redende scheint nach V. 54. im Exil, nach V. 110. im Gefängniss, nach V. 9. ein erfahrener Greis zu seyn: aber wahrscheinlich sind dies alles nur bildliche Bezeichnungen der Jüdischen Nation nach dem Exil, welcher der Ps. in den Mund gelegt wird. — Wir haben hier eins der spätesten Producte der hebr. Literatur: dafür spricht schon die ungemeine Verehrung, welche dem *geschriebenen Gesetze* (V. 48. 82.) erwiesen wird. Es ist ein mnemonisches Andachtsbuch (dergleichen bey den Muhammedanern noch jetzt im Morgenlande beliebt sind); indem die

Alphabetische Ordnung für jeden Fall des Lebens eine Erinnerung an das Gesetz herbeyführen sollte. Da es V. 164. heisst: „siebenmal des Tags lob' ich dich wegen des Gesetzes," sollen vielleicht die *acht* Verse jeder Strophe verhüten, dass man nie weniger als sieben Verse an Einem Tage bete (vgl. V. 13.): solches Formelwesen ist dem Geiste des späteren Judenthums ganz gemäss und ohne einen solchen Zweck lässt sich eine so eintönige Sammlung kaum erklären. — Uebrigens hängt der Ps. mit 118. so zusammen, dass Jehova gepriesen wird, 118. wegen seines Tempels und seiner Feste, 119. wegen seines Gesetzes.

1. Heil den unsträflich Wandelnden,
   Welche folgen der Lehre Jehova's!
2. Heil denen, die seine Gebote halten,
   Mit ganzem Herzen ihn suchen,
3. Und nicht Frevel üben
   (Sondern) auf seinen Wegen gehn!
4. Du hast deine Gesetze gegeben,
   Sie emsig zu befolgen.
5. O dass meine Wege gerichtet wären
   Auf Haltung deiner Satzungen!
6. Dann werd' ich nicht zu Schanden werden,
   Wenn ich blicke auf alle deine Gebote.
7. Ich lobe dich mit Herzens-Redlichkeit,
   Indem ich lerne deine guten Befehle.
8. Deine Gebote will ich halten:
   Verlass mich nicht zu sehr!

9. Wodurch kann ein Jüngling seinen Weg rein erhalten?
   Wenn er aufmerkt, nach deinem Worte.
10. Mit meinem ganzen Herzen such' ich dich.
    Lass mich nicht abirren von deinen Gesetzen.

11. In meinem Herzen berg' ich dein Wort,
Dass ich nicht sündige wider dich.
12. Gepriesen seyst du, Jehova!
Lehre mich deine Gebote!
13. Mit meinen Lippen zähle ich
Alle Befehle deines Mundes.
14. Ueber den Weg deiner Gesetze bin ich froh
Wie über allerlei Reichthum.
15. Ueber deine Befehle sinne ich,
Und schaue auf deine Pfade.
16. An deinen Satzungen ergötz' ich mich,
Vergesse nicht dein Wort.

17. Thue wohl deinem Knechte,
Dass ich lebe und dein Wort halte!
18. Decke auf meine Augen,
Dass ich schaue die Wunder in deinem Gesetz!
19. Ein Fremdling bin ich auf Erden.
Verbirg nicht vor mir deine Gebote!
20. Zermalmt ist meine Seele
Vor Schmachten nach deinen Gesetzen jederzeit.
21. Du schiltst Stolze als verflucht,
Welche abirren von deinen Satzungen.
22. Wälze ab von mir Schmach und Verachtung!
Denn deine Vorschriften halte ich.
23. Auch sitzen Fürsten und bereden sich wider mich:
Dein Knecht sinnt über deine Gebote.
24. Auch sind deine Lehren meine Ergötzungen
Meine Rathgeber.

25. Es klebt am Staube meine Seele.
Belebe mich nach deinem Worte!

26. Meine Wege zähle ich, und da hilfst du mir.
Lehre mich deine Gebote!
27. Den Weg deiner Befehle zeige mir!
Und ich will sinnen über deine Gebote.
28. Es thränt meine Seele vor Kummer.
Richte mich auf nach deinem Worte!
29. Den Lügen-Weg halt fern von mir
Und durch dein Gesetz begnadige mich!
30. Den Weg der Wahrheit hab' ich erwählt,
Und deine Rechte stell' ich auf.
31. Ich hange an deinen Verordnungen.
Jehova, beschäme mich nicht!
32. Den Weg deiner Gebote will ich laufen;
Denn du erweiterst mein Herz.

33. Lehre mich, Jehova, den Weg deiner Gebote,
Dass ich ihn befolge bis zum Ende.
34. Unterweise mich, dass ich befolge deine Lehre
Und sie halte mit ganzem Herzen!
35. Führe mich auf den Pfad deiner Gebote!
Denn zu ihm hab' ich Lust.
36. Neige mein Herz zu deinen Verordnungen
Und nicht zu schlechtem Gewinn!
37. Führe meine Augen vorbey, dass sie Eitles nicht ansehn!
Auf deinen Wegen belebe mich!
38. Erfülle deinem Knechte dein Wort,
Das (gegeben ist) der Furcht vor dir!
39. Entferne meine Schmach, die ich fürchte!
Denn gut sind deine Verordnungen.
40. Siehe, ich verlange nach deinen Geboten.
Durch deine Güte belebe mich!

41. Und mögen mich erreichen deine Gnaden, Jehova!
Dein Heil nach deinem Worte.
42. Dann will ich meinen Schmähern Etwas antworten;
Denn ich vertraue auf dein Wort.
43. Und entzieh meinem Munde das Wort der Wahrheit nicht zu sehr!
Denn auf deine Gerichte harre ich.
44. Und will beobachten deine Lehre immer,
In alle Ewigkeit.
45. Und will wandeln auf weiter Bahn;
Denn deine Vorschriften suche ich.
46. Und will reden für deine Satzungen vor Königen
Und mich nicht schämen.
47. Und mich ergötzen an deinen Geboten,
Die ich lieb habe.
48. Und meine Händ' erheben zu deinen Gesetzen, die ich liebe,
Und sinnen über deine Gebote.

49. Gedenke des Worts an deinen Knecht,
Dieweil du mir Hoffnung gemacht hast!
50. Das ist mein Trost in meinem Dulden,
Dass dein Wort mich belebt.
51. Stolze verspotten mich gar sehr.
Von deiner Lehre weiche ich nicht.
52. Gedenk' ich deiner Gerichte seit alter Zeit,
Jehova, so werd' ich getröstet.
53. Schauder ergreift mich vor den Frevlern,
Die dein Gesetz verlassen.

54. Gesänge sind mir deine Gebote
In meinem Pilgerhause.
55. Ich gedenke Nachts an deinen Nahmen, Jehova!
Und halte dein Gesetz.
56. Das bleibt mir,
Dass ich deine Gesetze halte.

57. Mein Theil, Jehova, sprech' ich,
Ist, zu halten deine Worte.
58. Ich flehe zu dir mit ganzem Herzen:
Begnad'ge mich nach deinem Worte!
59. Ich überdenke meine Wege,
Und lenke meine Füsse zurück zu deinen Lehren.
60. Ich eile, und zögere nicht,
Zu halten deine Gebote.
61. Rotten der Frevler umgeben mich.
Deine Lehre vergesse ich nicht.
62. Um Mitternacht steh' ich auf, dir zu danken
Für deine gerechten Satzungen.
63. Befreundet bin ich Allen, die dich fürchten,
Und den Beobachtern deiner Gesetze.
64. Deiner Huld, Jehova, ist voll die Erde.
Deine Gebote lehre mich!

65. Gutes thust du an deinem Knechte,
Jehova, nach deinem Worte.
66. Das Gute der Einsicht und Klugheit lehre mich!
Denn ich glaube an deine Gebote.
67. Bevor ich gebeugt war, irrte ich:
Nun aber achte ich auf dein Wort.
68. Gütig bist du und wohlthätig.
Lehre mich deine Befehle!

69. Lüge ersinnen gegen mich Stolze.
Ich will mit ganzem Herzen deine Gebote halten.
70. Fett wie Schmeer ist ihr Herz.
Ich ergötze mich an deiner Lehre.
71. Gut war mir's, dass ich gebeugt wurde;
Damit ich lernte deine Satzungen.
72. Besser ist mir die Lehre deines Mundes
Als Tausende von Gold und Silber.

73. Deine Hände haben mich gemacht und mich bereitet.
Unterweise mich, dass ich lerne deine Gebote!
74. Deine Verehrer, wenn sie mich sehn, werden sich freuen;
Denn auf dein Wort harre ich.
75. Ich weiss, Jehova, dass deine Gerichte gerecht sind,
Und mit Treue hast du mich geplagt.
76. Es diene deine Huld mir zum Troste,
Nach deinem Worte an deinen Knecht!
77. Es erreiche mich dein Erbarmen, dass ich lebe!
Denn dein Gesetz ist mein Ergötzen.
78. Zu Schanden werden Stolze, weil sie mich treulos plagten!
Ich sinne über deine Befehle.
79. Zu mir zurückkehren werden deine Verehrer
Und die deine Gebote kennen.
80. Mein Herz sey ganz bey deinen Befehlen,
Damit ich nicht zu Schanden werde!

81. Es schmachtet nach deinem Heil meine Seele.
Auf dein Wort harre ich.

82. Es schmachten meine Augen nach deinem Wort,
Sprechend: wann wirst du mich trösten?
83. Denn ich bin wie ein Schlauch im Rauche.
Deine Befehle vergess' ich nicht.
84. Wie lange dauern die Tage deines Knechtes?
Wann wirst du an meinen Verfolgern Recht üben?
85. Es graben mir Stolze Gruben,
Die nicht nach deinem Gesetz (thun).
86. Alle deine Gebote sind zuverlässig.
Ohne Ursach verfolgen sie mich: hilf mir!
87. Beynahe haben sie mich in die Erde gebracht.
Ich aber habe nicht verlassen deine Befehle.
88. Nach deiner Huld belebe mich!
Dass ich halte den Befehl deines Mundes.

89. Ewig, o Jehova, fest
Steht dein Wort im Himmel.
90. In allen Geschlechtern (währt) deine Treue.
Du hast die Erde gegründet, und sie steht.
91. Deine Gesetze, sie bestehn (noch) heute;
Denn Alles ist dir unterthan.
92. Wäre nicht dein Gebot mein Ergötzen,
So wär' ich vergangen in meinem Elend.
93. Ewig will ich nicht vergessen deine Vorschriften;
Denn durch sie belebst du mich.
94. Dein bin ich: rette mich!
Denn deine Gebote suche ich.
95. Auf mich warten Frevler, mich zu verderben,
Ich betrachte deine Vorschriften.
96. Allem Vortrefflichen sah ich ein Ende.
(Aber) sehr weit ist dein Gesetz.

97. Wie lieb' ich deine Lehre!
Den ganzen Tag ist sie mein Sinnen.
98. Klüger als meine Feinde machen mich deine Gebote:
Denn ewig bleibt mir das.
99. Kundiger bin ich, als alle meine Lehrer;
Denn deine Befehle sind mein Sinnen.
100. Verständiger bin ich als Aelteste;
Denn deine Gebote halt' ich.
101. Von allen bösen Wegen halt' ich fern meine Füsse,
Dass ich dein Wort beobachten möge.
102. Von deinen Gesetzen weich' ich nicht;
Denn du lehrest mich.
103. Wie süss sind meinem Gaumen deine Worte,
Mehr als Honig meinem Munde!
104. Aus deinen Geboten unterricht' ich mich.
Darum hass' ich jeden Weg des Betrugs.

105. Eine Leuchte meinem Fusse ist dein Wort,
Und ein Licht meinem Pfade.
106. Ich habe geschworen, und werde es halten,
Zu befolgen deine guten Gesetze.
107. Gebeugt bin ich gar sehr.
Jehova, belebe mich nach deinem Worte!
108. Meines Mundes Geschenke nimm an doch, Jehova!
Und deine Gebote lehre mich!
109. Mein Leben setz' ich immer auf's Spiel;
Und deine Lehre vergess' ich (doch) nicht.
110. Frevler haben mir eine Schlinge gelegt;
Aber von deinen Befehlen irr' ich nicht ab.

111. Ich behaupte deine Gebote ewig;
Denn sie sind meines Herzens Freude.
112. Ich neige meinen Sinn, deine Gebote zu erfüllen
Ewig bis an's Ende.

113. Zweifler hass' ich
Und dein Gesetz lieb' ich.
114. Mein Schirm und mein Schild bist du.
Auf dein Wort harre ich.
115. Weichet von mir, ihr Bösen!
Dass ich befolgen möge die Gebote meines Gottes.
116. Unterstütze mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
Und beschäme mich nicht durch mein Harren!
117. Stütze mich, dass ich gerettet werde
Und nach deinen Vorschriften schaue allezeit!
118. Du verwirfst Alle, die von deinen Geboten abirren;
Denn eitel ist ihre Arglist.
119. Wie Schlacken beseitigst du alle Frevler auf Erden.
Darum lieb' ich deine Befehle.
120. Es schaudert aus Furcht vor dir mein Fleisch,
Und vor deinen Gesetzen fürcht' ich mich.

121. Ich habe Recht und Gerechtigkeit gethan.
Ueberlass mich nicht meinen Bedrückern!
122. Vertritt deinen Knecht zum Guten,
Dass mich Stolze nicht bedrücken.
123. Meine Augen schmachten nach deinem Heile,
Und nach deinem guten Worte.

124. Thu an deinem Knechte nach deiner Huld
Und deine Gebote lehre mich!
125. Dein Knecht bin ich: unterweise mich,
Dass ich erkenne deine Gesetze!
126. Zeit ist's zu handeln für Jehova.
Sie haben dein Gesetz gebrochen.
127. Darum lieb' ich deine Vorschriften
Mehr als Gold und feines Gold.
128. Darum alle Gebote, alle halt' ich für recht.
Allen Lügen-Pfad hasse ich.

129. Wunder sind deine Verordnungen.
Darum hält sie meine Seele.
130. Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet,
Macht Einfältige klug.
131. Meinen Mund thu' ich auf und schmachte;
Denn nach deinen Geboten verlangt mich.
132. Wende dich zu mir und sey mir gnädig,
Wie du pflegst denen, die deinen Nahmen
lieben!
133. Meine Schritte lenke durch dein Wort
Und lass nichts Böses herrschen über mich!
134. Befreie mich vom Druck der Menschen,
Dass ich halten könne deine Gebote!
135. Erhelle dein Antlitz gegen deinen Knecht
Und lehre mich deine Gesetze!
136. In Wasser-Rinnen fliessen meine Augen
Ueber die, so dein Gesetz nicht halten.

137. Gerecht bist du, Jehova,
Und recht sind deine Gerichte.

138. Du hast als Recht gegeben deine Gesetze
Und als grosse Wahrheit.
139. Es verzehrt mich mein Eifer,
Dass meine Dränger deine Worte vergessen.
140. Sehr lauter ist dein Wort,
Und dein Knecht liebt es.
141. Klein bin ich und verachtet.
Deine Gebote vergess' ich nicht.
142. Deine Gerechtigkeit ist ewig recht
Und deine Lehre wahr.
143. Angst und Noth haben mich betroffen.
Deine Vorschriften sind mein Ergötzen.
144. Die Gerechtigkeit deiner Gesetze ist ewig.
Lehre mich, dass ich lebe!

145. Ich rufe mit ganzem Herzen: erhör mich, Jehova!
Deine Satzungen halt' ich.
146. Ich rufe dich: hilf mir!
So will ich halten deine Gebote.
147. Ich komme zuvor in der Dämmerung und schreie.
Auf deine Worte harre ich.
148. Meine Augen kommen zuvor den Nachtwachen,
Dass ich sinne über dein Wort.
149. Auf meine Stimme höre, nach deiner Huld!
Jehova, nach deinem Recht belebe mich!
150. Nahe sind, die dem Frevel nachjagen,
Die von deiner Lehre fern sind.
151. Nahe bist du, Jehova,
Und alle deine Gebote sind wahr.
152. Längst weiss ich aus deinen Gesetzen,
Dass du sie auf ewig gegründet hast.

153. Siehe mein Elend und rette mich!
Denn dein Gebot vergess' ich nicht.
154. Führe meine Sache und erlöse mich!
Nach deinem Wort belebe mich!
155. Fern bleibt den Frevlern das Heil;
Denn deine Gebote suchen sie nicht.
156. Dein Erbarmen ist gross, Jehova;
Nach deinen Rechten belebe mich.
157. Viel sind meine Verfolger und meine Dränger,
Von deinen Vorschriften weiche ich nicht.
158. Seh' ich Abtrünnige, so hab' ich Ekel,
Weil sie dein Wort nicht halten.
159. Berücksichtige, dass ich deine Gebote liebe!
Jehova, nach deiner Huld belebe mich!
160. Die Summe deines Worts ist Wahrheit.
Und ewig währt dein ganzes gerechtes Gesetz.

161. Fürsten verfolgen mich ohne Ursach.
Aber vor deinen Worten fürchtet sich mein Herz.
162. Froh bin ich deines Wortes,
Wie wenn Einer grosse Beute findet.
163. Betrug hasse und verabscheue ich.
Deine Lehre liebe ich.
164. Siebenmal des Tages lob' ich dich
Ob deiner gerechten Gesetze.
165. Grosses Heil haben, die deine Lehre lieben,
Und kein Anstoss trifft sie.
166. Ich warte auf dein Heil, Jehova,
Und deine Gebote erfülle ich.
167. Meine Seele hält deine Gesetze
Und ich liebe sie sehr.

168. Ich beobachte deine Befehle und deine Vorschriften;
Denn alle meine Wege sind vor dir.

169. Es komme mein Flehen vor dich, Jehova!
Nach deinem Wort unterweise mich!
170. Mein Flehen dringe zu dir!
Nach deinem Wort errette mich!
171. Meine Lippen sollen strömen von Lob;
Denn du lehrst mich deine Gebote.
172. Meine Zunge stimmt an dein Wort;
Denn alle deine Befehle sind gut.
173. Deine Hand komme mir zu Hülfe;
Denn deine Gebote hab' ich erwählt!
174. Ich verlange nach deinem Heil, Jehova,
Und dein Gesetz ist mein Ergötzen.
175. Meine Seele lebe und lobe dich,
Und dein Recht helfe mir!
176. Ich irre, wie ein verlorenes Schaaf: suche deinen Knecht!
Denn deine Gebote vergess' ich nicht.

V. 20. Das Verbum תאב (vielleicht missbräuchlich entstanden aus תַּאֲוָה = תַּאֲבָה) *desiderare*, kommt nur in unserm Ps. (vgl. V. 40. 174.) vor. — *V.* 23. 24. steht das גַּם bloss dem Alphabet zu Gefallen. *Fürsten*, die Satrapen der Grossmächte. V. 161. — *V.* 26. *Zähle*, d. h. überdenke sorgfältig; wie V. 13. 91, 12. — *V.* 30. *Stell' ich auf*, *statuo*, erkenne sie als gültig an. Irrig de Wette: setz' ich mir vor. — *V.* 39. *gut*; und folglich hat derjenige, welcher sie beobachtet, Anspruch auf deinen Schutz. S. V. 23. — *V.* 45. Das häufig vorkommende דרשׁ erinnert an das Midrasch, das *Studium* des Gesetzes. — *V.* 46. *reden für*; sie vertheidigen. So steht דַּבֵּר mit בְּ

auch 1 Sam. 19, 3. — *V.* 48. *Hände erheben.* Das Gesetz ist hier also Gegenstand einer *Anbetung*. — *V.* 54. *Gesänge*, eine Erweckung zur Fröhlichkeit. — *V.* 56. *Bleibt mir*, als unverlierbares, höchstes Gut. — *V.* 61. *Rotten*, de Wette: Fallstricke. — *V.* 66. *Das Gute*, die guten Wirkungen. — *V.* 70. *Fett*, unempfindlich. *Pingue ingenium. Ergötze mich.* שַׁעֲשַׁע steht hier *c. Accusat.* Eigentlich: ich liebkose es. — *V.* 84. Eile, mich zu rächen, ehe mein Leben dahin ist! — *V.* 91. לְמִשְׁפָּט bildet einen *casus absol.* So wie die Erde, so besteht auch dein Gesetz noch immer.

V. 96. *Ein Ende*, eine Gränze. Dagegen die Vortrefflichkeit des Gesetzes ist unermesslich. — *V.* 111. *Ich behaupte.* Eigentlich: ich besitze; das *antecedens* für: ich halte fest. — *V.* 113. *Eröffnung*, *interpretatio Scripturae.* — *V.* 133. 34. Anspielung auf 19, 14. — *V.* 147. *Ich komme zuvor*, nämlich Anderen, Ausdruck des Eifers. Eben so V. 148.: *den Nachtwachen*, wo die Leviten vom Tempel her Loblieder singen. Ps. 134. — *V.* 152. Aus dem Gesetze selbst habe ich seine Unvergänglichkeit erkannt. —

CXX.

Jehova wird mich erhören, da ich ihn um Schutz bitte gegen Feinde (1—4), *welche von allen Seiten und fortwährend meinen Frieden stören* (5—7).

Da die V. 5. genannten Feinde unläugbar sprichwörtlich stehn, so darf man vermuthen, dass in dem Ps. die jüdische Nation klage über die Neckereien der Nachbarvölker, be-

sonders der Samariter, welche nach dem Exil durch Anklagen bey'm Persischen Hofe den Bau des Serubbabel-Tempels zu hintertreiben suchten. S. zu Ps. 83.

Der Nahme *Stufen-Lieder*, wodurch die folgenden 15 Psalmen (120—134) verbunden werden, mag in dem Synagogen-Gesangbuche zunächst eine bloss äusserliche Bedeutung gehabt haben, so dass er entweder das Decimal-System der (150) Psalmen darstellen soll (s. zu Ps. 105.), oder sich bezieht auf die (wenngleich unbegründete) Meinung, diese Psalmen seyen am Laubhüttenfeste von den Leviten auf den 15 Stufen des zweiten Tempels gesungen. Vgl. die Stelle aus *Rabbi Juda de templo Hierosolymit.* in *Calvoer rituale ecclesiast. tom. 2. pag.* 137 und 152. Eine solche rein äusserliche Gruppirung wäre dem Rabbinischen Geschmacke ganz gemäss. Aber zugleich haben diese Lieder etwas Gemeinschaftliches und scheinen ein kleines Ganze für sich zu bilden. Zwar stammen sie wahrscheinlich alle (s. zu Ps. 132.) aus Einer Zeit; aber nicht von Einem Verfasser: auch das ist längst entschieden, dass sie sich nicht alle auf die Rückkehr aus dem Exil, oder die Fest-Wallfahrten nach Jerusalem, oder die patriotische Verherrlichung Zions beziehn lassen. Allein in der Form derselben ist etwas Gemeinschaftliches und dies erinnert an den in der Syrischen Poësie vorkommenden Ausdruck: *scalae odarum.* Nämlich ihre Versglieder haben nicht den gewöhnlichen, genau abgeschnittenen Parallelismus, sondern einen stufenförmigen, beynahe periodischen Zusammenhang; indem entweder die erste Zeile durch die zweite vervollständigt wird (Ps. 124. 126. 132.), oder die zweite ein Wort der ersten wiederholt und so die Rede höher hebt (Ps. 120. 121. 123.). Hiermit hängt denn auch die relative Kürze dieser Lieder zusammen; sie haben nicht die Breite der Darstellung, welche in dem gewöhnlichen Parallelismus liegt: statt dessen lieben sie die lyrische Parabase (s. zu Ps. 129.). Da sie nun fast sämmtlich Wortkargheit mit Reichthum und Kraft der Gedanken verbinden, so gehören sie zu den dichterisch schönsten Stücken des Psalters. — Uebrigens zeugt ihre Stelle

im Psalter dafür, dass man sie sämmtlich auf den nachexilischen Gottesdienst bezog.

1. Ein Stufenlied.
   Zu Jehova in meiner Bedrängniss rufe ich,
   Und er erhört mich:
2. „Jehova, entreiss meine Seele
   Der trügerischen Lippe, der falschen Zunge!"
3. Was wird er dir geben und wiedergeben,
   Du falsche Zunge?
4. Scharfe Helden-Pfeile
   Mit Ginster-Kohlen!

5. O weh mir, dass ich fremd bin in Meschech,
   Wohne bey den Zelten Kedar's!
6. Allzulang hat meine Seele gewohnt
   Bey den Friede-Hassern.
7. Ich bin Friede. Doch rede ich,
   So (wenden's) Jene zum Krieg.

V. 1. Die erste Zeile wird in V. 2., die zweite (die Erhörung) in V. 3. ausgeführt. Und darum ist es besser, V. 3. *Jehova* zum Subject zu nehmen, als die Zunge. Der Sinn ist also nicht: was hilft dir, o Feind, deine falsche Zunge? (so de Wette) sondern: was hast du, o Verläumder, von Jehova zu erwarten? — *V.* 4. Antwort auf jene Frage. Das יִתֵּן und יוֹסִיף V. 3. soll eine *Doppel-Strafe* anzeigen. Daher werden zuerst *Pfeile* genannt, als Bild tödtlicher, und dann *Ginster-Kohlen*, als Bild anhaltend schmerzlicher Strafe. — *V.* 5. Da *Meschech* die räuberischen Moscher oder Mossynöker in Armenien sind, und *Kedar* die Beduinen in Arabien; so kann der Redende nicht unter Beiden zugleich wohnen. Sondern sie sind Bild *mitleidsloser* Feinde (etwa wie Babel in der Apokalypse), und zwar mit dem Gegensatze des Norden und Süden. — *V.* 6.

רַבַּת. Dieser eigenthümliche Sprachgebrauch (vgl. 65, 10.) findet sich wieder 123, 4. 129, 1. und scheint Einen Verfasser der drei Stücke zu verrathen. — *V.* 7. *Krieg* ist nach dem ganzen Tone des Ps. nur von Wort-Kriegen und Kabalen zu verstehn. Die gedrückte Stimmung der Juden nach dem Exil, welche mehr in Passivität, als in politischer Activität ihr Heil suchten, spricht sich hier, wie Ps. 123., sehr deutlich aus.

CXXI.

Ich sehne mich nach Jehova (1. 2), *dem treuen Hüter* (3. 4) *in allen Gefahren* (5. 6) *und zu aller Zeit* (7. 8).

Die zweite Strophe sondert sich von der ersten durch den Personen-Wechsel, die vierte von der dritten durch das wiederholte Jehova. Sonst sind sie identisch und gleichen Inhalts. — Ob der Dichter nur fern von Zion lebte, oder fern von Palästina? ist ungewiss; da die Berge V. 1. sowohl die Zion's-Berge seyn könnten, als die Gränz-Berge Palästina's. Aber das rührende Heimweh-Gefühl im Ps. erklärt sich am besten, wenn der Dichter in der Fremde lebte: ja, nach V. 4. scheint die *im Exil befindliche Jüdische Nation* hier zu reden. — Durch Inhalt und dialogische Einkleidung schliesst sich das Lied an Ps. 91.

1. Ein Stufenlied.
   Ich hebe meine Augen zu den Bergen. —
   Von wo wird kommen meine Hülfe?
2. Meine Hülfe kommt von Jehova her,
   Der Himmel und Erde gemacht hat.

3. Er wird ja nicht wanken lassen deinen Fuss.
Er schläft ja nicht, dein Hüter.
4. Siehe, nicht schläft, noch schlummert
Der Hüter Israël's.

5. Jehova hütet dich.
Jehova ist dein Schatten, zu deiner rechten Hand.
6. Bey Tage wird die Sonne dich nicht stechen,
Noch der Mond bey Nacht.

7. Jehova behütet dich vor allem Uebel,
Behütet deine Seele.
8. Jehova behütet dein Aus- und dein Eingehn
Von nun, und bis in Ewigkeit.

V. 2. Wenn מֵאַיִן auch relativ gebraucht werden könnte (für: von welchen), so ist es doch hier gewiss Fragwort, worauf V. 2. antwortet. Das Heimweh bricht V. 1. heftig aus, wird aber durch den Gedanken an die Heimath-Berge, auf denen Jehova wohnt, sogleich beschwichtigt. — *V.* 3. Der Klagende spricht sich selbst Trost ein. — Die Stelle ist sehr instructiv, die Bedeutung von אַל und לֹא zu unterscheiden. Denn אַל ist die subjective Verneinung (*οὐκ ἄν*, wie 50, 3.), לֹא hingegen die objectiv-historische. Also, V. 3. spricht eine Hoffnung aus, welche V. 4. bestätigt. — *V.* 5. *Schatten* und *zur rechten Hand* (16, 8.), ein doppeltes Bild des Schutzes. — *V.* 6. Der Volksglaube scheint, wie einen Sonnenstich, so einen Mondstich angenommen zu haben. (Vgl. *σεληνιαζόμενοι*). —

CXXII.

Ich freue mich, dass man nach Jerusalem wallfahrtet (1. 2), *der einst so prächtigen Hauptstadt* (3—5). *Ich wünsche ihm Heil, um des Tempels willen* (6—9).

Das Schema ist aufsteigend: 2, 3, 4 Verse. — Die Ueberschrift: von David, ist unpassend aus V. 5. errathen; da die Erwähnung des Davidischen Königshauses vielmehr auf die Zeit nach David führt. Aber die Situation des Ps. ist überhaupt nicht recht klar. V. 1. scheint zu verrathen, dass der Sänger selbst nicht mit wallfahrtete; zumal, da er V. 6. Grüsse an Jerusalem bestellt. Vielleicht ein bejahrter Greis, dem seine Schwachheit die Wallfahrt nicht mehr erlaubte (V. 8.). Demnach könnte der Ps. vor Jerusalems Zerstörung gesungen seyn. Allein die feurigen Wünsche für Jerusalems Heil und *Ruhe* (V. 7—9.) scheinen vielmehr auf die nachexilische Zeit zu führen; und dann muss V. 3—5. Schilderung des Zustandes *vor* dem Exil seyn; denn nur damals gab es ein Davidisches Königshaus (V. 5.), und nur damals konnte man die wallfahrtenden *Stämme* unterscheiden (V. 4.).

1. Ein Stufenlied, von David.
   Ich freue mich derer, die zu mir sagen:
   „Zum Hause Jehova's wollen wir gehn.
2. Schon stehen unsere Füsse
   In deinen Thoren, Jerusalem!"

3. Jerusalem, gebaut wie eine Stadt,
   Die in sich ganz zusammenhing;
4. Wo Stämme hinaufzogen, die Stämme Jah's,

— Ein Gesetz für Israël —
Zu danken dem Nahmen Jehova's.

5. Denn daselbst sass man auf Stühlen zum Gericht,
Den Stühlen für David's Haus.

---

6. Fragt nach Jerusalem's Wohl!
Mögen Ruhe haben, die dich lieben!

7. Sey Heil in deinem Wall,
Ruhe in deinen Palästen!

8. Um meiner Brüder und meiner Freunde willen,
Spreche ich nun: Heil sey in dir!

9. Um des Hauses willen Jehova's, unseres Gottes,
Will ich dein Wohl suchen.

V. 2. Ewald: *einst standen* unsere F., so dass es Erinnerung des Dichters an seine früheren Wallfahrten wäre. Allein schwerlich lebten nach dem Exil, als die Wallfahrten wieder gehalten wurden, noch Greise, welche den vorexilischen Glanz noch gekannt hatten. Auch muss das *unsere Füsse* wohl auf dasselbe Subject bezogen werden, von dem es V. 1. hiess: *wir wollen gehn.* עֹמְדוֹת bezeichnet das Dauernde und הָיוּ ist Vergegenwärtigung der Zukunft. „Wir wollen gehn, und bald sind wir da!" — *V.* 3. Nun erinnert sich der Dichter an das, was Jerusalem einst war, und nach seinem Wunsche wieder werden sollte. חֲבֻרָה. Sie war mit dichten Häuserreihen besetzt, während nach dem Exil nur allmählig einzelne Häuser und Paläste (Hagg. 1, 4.) aus den Ruinen sich erhoben. — *V.* 4. עֵדוּת. Die Parenthese deutet an, dass es wieder so werden sollte. — *V.* 5. כִּי. Desshalb war Jerusalem so dicht bebaut, und das National-Heiligthum, *weil* es zugleich als Residenz der höchste Gerichtsplatz

für das ganze Land war. יֹשֵׁב kann schwerlich von Stühlen gesagt werden (wie 125, 1. von Bergen). Daher nimmt man besser יָשְׁבוּ *impersonal.* und כִּסְאוֹת als *Accus.* auf die Frage wo? (s. Gesenius W. B. unter יָשַׁב). *Gericht* ist, nach alter Weise, das Zeichen der Herrschaft.

V. 6. שַׁאֲלוּ nicht: wünscht ihr Heil! denn das brauchte den Wallfahrern nicht erst gesagt zu werden; sondern nach dem Sprachgebrauche: erkundigt euch nach ihrem Wohlseyn (1 Sam. 10, 4.); grüsset sie von mir, als eine alte Freundin! ***Ruhe*** nämlich vor Feinden, bedurften die Stadt und ihre Verehrer nach dem Exil vorzugsweise. — *V.* 8. ***Bruder und Freunde*** sind nicht die Bürger Jerusalems, sondern die Wallfahrer überhaupt. Obschon ich selbst dich nicht mehr sehen kann, wünsche ich dir doch Heil, um meiner Freunde willen, und weil du den Tempel in deiner Mitte hast. נָא weiset immer auf Früheres zurück, gleichsam: *quae cum ita sint*; hier auf V. 3—5.: weil du einst das glanzvolle Centrum der Nation warest.

CXXIII.

Israël wendet sich zu Jehova, um Gnade flehend **(1. 2),** ***nachdem es lange Schmach erduldet*** **(3. 4).**

Verwandt mit Ps. 120. 129. 131. und daher wohl zu beziehn auf die bedrückte Lage des Volks nach dem Exil. Denn die Schmach der Nation dauerte noch immer fort, da die Nachfolger des Cyrus auf dem Persischen Throne das arme Juden-Volk seinem Schicksale überliessen. Zeugniss dess sind die Bücher Esra und Nehemia.

1. Ein Stufenlied.
Zu dir erheb' ich meine Augen,
Der du im Himmel wohnst!
2. Siehe, wie der Knechte Augen auf die Hand ihres Herrn,
Wie der Magd Augen auf die Hand ihrer Gebieterin,
So (blicken) unsere Augen auf Jehova, unsern Gott,
Bis dass er uns begnadige.

3. Begnad'ge uns, Jehova, begnad'ge uns!
Denn allzuviel sind wir gesättigt von Schmach.
4. Allzuviel ist unsre Seele gesättigt von Spott von den Stolzen,
Von Schmach von den Hochmüthigen.

V. 2. *Unsere.* Hier wird der Plural gebraucht, um zu zeigen, dass der Redende V. 1. die Nation sey. Wie Sclaven nichts fordern können, sondern Alles von der Gnade ihres Herrn erwarten, so hoffen auch wir ergebungsvoll auf Gnade von Jehova, nicht auf unser Verdienst. — *V.* 4. הַלַּעַג. Der *stat. constr.* steht mit dem Artikel, weil das Wort in Gedanken zuerst absolut gefasst und dann mit dem Folgenden verbunden werden soll. Es hätte mit לְ an שַׂאֲנַנִּים geknüpft werden können; aber dies scheint der Dichter vermieden zu haben um des zu grossen Gleichklangs mit לַעַג willen.

CXXIV.

Ohne Jehova's Beystand, wären wir durch die Feinde vernichtet worden (1—5). *Preis sey ihm, unserm Retter* (6—8)!

Die erste Strophe zerfällt in einen Vordersatz von 2, und einen Nachsatz von 3 Versen. Hierdurch entsteht ein Anschwellen der Empfindung, welches in der zweiten Strophe mit Triumph endigt, und daher von grosser Wirkung ist. Die Angabe der Ueberschrift scheint bloss daraus errathen, weil auch David Gefahren gern unter dem Bilde von Wasserfluthen darstellt (V. 4. 5. vgl. mit 18, 7.). Da *Israël* hier über seine *Befreiung* jubelt, so liegt es ganz nahe, den Ps. auf die Wiederherstellung aus dem Exil zu beziehn. Mit Recht streitet de Wette gegen Tiling, welcher in allen diesen Stücken eine Rücksicht auf die Samariter findet; aber in und nach dem Exil hatten die Juden noch viele andere Feinde. S. zu Ps. 123. Wie im späteren Jesaia, jubeln sie, wenn sie auf die Vergangenheit blicken; klagen und hoffen hingegen, wenn sie die noch immer traurige Gegenwart erwägen.

1. Ein Stufenlied David's.
   Wär's nicht Jehova (gewesen), der für uns war,
   — Spreche nun Israël —
2. Wär's nicht Jehova (gewesen), der für uns war,
   Als Menschen gegen uns aufstanden:
3. Dann hätten sie lebendig uns verschlungen,
   Weil ihr Zorn gegen uns entbrannte;
4. Dann hätten die Wasser uns weggeschwemmt,
   Der Strom wäre über unser Leben gegangen;

5. Dann wären sie über unser Leben gegangen,
Die stolz fluthenden Wasser.

6. Gepriesen sey Jehova,
Der uns nicht gab zum Raube ihren Zähnen!
7. Unsre Seele ist wie ein Vogel entronnen dem Stricke der Vogelsteller.
Der Strick ist zerrissen, und wir sind entronnen.
8. Unsre Hülfe (liegt) im Nahmen Jehova's,
Der Himmel und Erde gemacht hat.

V. 1. Durch das periphrastische שׁ *praefix.* werden wir länger festgehalten bey dem Hauptgedanken: Jehova unsre einzige Hülfe (V. 8.). — *V.* 5. זֵידוֹנִים, wie גְּאִלֹנִים 123, 4. eine feierlich verlängerte Form.

CXXV.

Der Zionsberg, ein Symbol des Schutzes, welchen Jehova dem Gottvertrauen gegen den Frevel verleiht (1—3). *Bitte an Jehova, dass er durch solchen Schutz Gute und Böse unterscheide* (4. 5).

Unter dem Drucke der Heiden (V. 3.) fielen manche Israëliten heimlich von ihrem Glauben ab (V. 5.). Darauf bezieht sich der Ps. wie Jes. 59.

1. Ein Stufenlied.
Die Jehova vertrau'n, sind wie der Zions-Berg,

Der nicht wankt,
Der ewig bleibt.

2. Jerusalem, von Bergen ist's umgeben;
Und Jehova umgiebt sein Volk
Von jetzt und bis in Ewigkeit.

3. Denn nicht bleiben wird des Frevels Stab auf dem Erbe der Gerechten,
Damit die Gerechten nicht in Unrecht stecken ihre Hände.

4. Thue Gutes, Jehova, den Guten
Und denen, die gerade sind in ihrem Herzen!

5. Aber die ihre Schleichwege krümmen,
Die lasse Jehova hinfahren mit den Uebelthätern!
Heil über Israël!

V. 1. Die Vergleichung ähnlich wie Ps. 48. 87. Die steil abgerissenen Berge, *auf* denen Jerusalem gebaut war, bildeten zugleich dessen Schutzmauer. — *V.* 3. Jetzt stehn wir noch unter dem Drucke der Heiden; aber der Glaube spricht: er wird nicht so lange dauern, dass wir der Versuchung zum Abfall unterliegen müssten. In der Länge der Zeilen spricht sich die Zuversicht des Glaubens aus. — *V.* 5. *Die — krümmen.* Da ihnen gleiches Loos mit den Ungläubigen gedroht wird, so müssen es *heimlich Abtrünnige* unter den Israëliten selbst seyn. Möglich, dass der Dichter dabey an die zweideutigen Samariter denkt.

CXXVI.

Unbeschreiblich glücklich sind wir, aus dem Exil Zurückgekehrten (1—3). *Mögen denn alle unsere Brüder zurückkehren; damit sie nach kurzem Leid grosse Freude ärndten* (4—6)!

Augenscheinlich gehört der Ps. in die Zeit, wo zwar ein Theil der Juden zurückgekehrt war, aber ein grosser Theil noch säumte, weil sie der Lage der Dinge nicht traueten. Vgl. 14, 7. 80, 8. 85, 5. Der Dichter will ihre Bedenklichkeiten überwinden.

1. Ein Stufenlied.
   Als Jehova zurückbrachte Zion's Gefangenschaft,
   Waren wir wie Träumende;
2. Da war voll Lachens unser Mund,
   Und unsre Zunge voll Jubels;
   Da sprach man unter den Heiden:
   „Jehova hat Grosses gethan an Diesen."
3. Grosses hat Jehova an uns gethan!
   Wir sind froh.

4. Bringe zurück, Jehova, unsre Gefangenschaft,
   Wie Bäche im Süden!
5. Die mit Thränen gesäet,
   Mit Jubel werden sie ärndten.
6. Es geht und weint, der eine Handvoll Saamen trägt.
   Es kommt mit Jubel, der seine Garben trägt.

V. 1. Luther verstand den V. wegen der Futura V. 2. von der Hoffnung auf künftige Befreiung. Allein V. 3. ist dagegen. Das Präterit. V. 1. bezeichnet etwas Einmaliges (wir wussten einen Augenblick nicht, ob's Traum sey, oder Wirklichkeit. ἀπιστία ἀπὸ χαρᾶς. Luc. 24, 41.); die Futura V. 2. das Fortdauernde. — *V.* 3. Wie sollte Israël nicht rühmen, was selbst die Heiden anerkennen! — *V.* 4. *Wie Bäche.* Das *tert. comparat.* ist die unerwartete Freude. Der Wüste *im Süden* war bisher das entvölkerte Palästina zu vergleichen. — *V.* 5. 6. geben zusammen Ein Bild. Gesetzt auch, dass der Säende weinte, der Aerndtende wird gewiss jubeln: wenn's Euch auch bisher schlimm ging, so wird doch grosses Heil daraus erblühen.

CXXVII.

***Von Jehova hängt alles Glück ab, namentlich Wohnung und Nahrung* (1. 2) *und Kindersegen* (2—5).**

Die Ueberschrift ist wohl aus V. 1. geflossen, wo man unter dem *Hause* fälschlich den Tempel *Salomo's* verstand. — Dass unser Ps. mit dem folgenden zusammenhänge, hat *Pott* (N. theol. Journal. 1800. S. 201 f.) richtig erkannt: nur ist 128 kein Chor. Der Zusammenhang ist ähnlich wie zwischen Ps. 111 und 112. Nämlich der zweite schildert den Segen frommer Thätigkeit, um Missdeutung des Spruches zu verhüten: an Gottes Segen ist Alles gelegen; welchen der erste ausführt. Da beide Stücke ganz allgemeinen Lehrinhalts sind, so lässt sich ihr Zeitalter nicht bestimmen; wenn man sie nicht nach ihren Umgebungen in die nachexilische Periode setzen will.

1. Ein Stufenlied, von Salomo.
Wenn Jehova nicht bauet das Haus,
Umsonst arbeiten daran seine Erbauer.
Wenn Jehova nicht hütet die Stadt,
Umsonst wacht der Hüter.

2. Nichts hilft es euch, dass ihr früh aufsteht,
spät aufsitzt,
Mühseliges Brot esst.
Dasselbe giebt er seinem Geliebten im Schlaf.

3. Siehe, ein Geschenk von Jehova sind Kinder.
Ein Lohn ist Leibes-Frucht.

4. Wie Pfeile in einer Helden-Hand,
So die Söhne der Jugendzeit.

5. Heil dem Manne, der seinen Köcher voll hat
von ihnen!
Er wird nicht zu Schanden, wenn er mit Feinden redet im Thor.

V. 1. Da hier die Erbauer und Wächter genannt sind, so wäre es geschmacklos, in בנה eine Anspielung auf בָּנִים zu finden, also das Haus von der *Familie* zu verstehn. — *V.* 2. שֵׁנָה ist hier nicht das Ausruhn; denn *Erwerb* ist der Hauptbegriff. Und daher darf man auch nicht, mit den LXX, שֵׁנָה als Acc. nehmen: seinen Freunden giebt Jehova ruhigen Schlaf. Sondern es steht, wie Luther richtig gefühlt hat, absolut für: im Schlafe. כֵּן ist hier nicht Consecutiv-Partikel, wie 63, 3. 90, 12.; sondern nachlässig gesetzt für זֹאת (1 Sam. 23, 17.). Der paradoxe Ausdruck bezieht sich darauf, dass der *Erfolg* nicht in des Menschen Gewalt steht (*τὰ οὐκ ἐφ' ἡμῖν*). Dies sieht man besonders daraus, dass die folgende Strophe bey'm *Kindersegen* verweilt. — *V.* 4. *Pfeile.* Schutz- und Trutz-Waffen gegen die Feinde. *Der Jugendzeit*, *κου-*

ῥίδια τέκνα bey Homer. Sie sind in sich kräftig, und, wenn der Vater ein Greis geworden, schon erwachsen. — *V.* 5. *Er wird.* Im Hebr. *sie werden.* Dies bezieht de Wette auf die Söhne. Damit käme aber der Verf. ganz von seinem Thema ab. Sondern es bezieht sich auf das Collectivum der Väter. *Redet.* Hiedurch deutet der Verf. an, dass das Bild der Pfeile sich auf *jede Art von Gefahren* beziehn solle. Die Söhne vertheidigen ihres alten Vaters Rechte.

CXXVIII.

Glücklich der Fromme (*V.* 1 *und* 4)! *Denn häusliche* (2. 3) *und öffentliche Wohlfahrt* (5. 6) *wird ihm zu Theil.*

Die erste Strophe ist in einen Refrain eingeschlossen. Die zweite verknüpft am Schlusse das häusliche mit dem öffentlichen Wohl. Beide haben die Form einer Anrede. — Vgl. übrigens zu Ps. 127.

1. Ein Stufenlied.
Heil Jedem, der Jehova fürchtet,
Der auf seinen Wegen geht!

2. Deiner Hände Arbeit, du wirst sie geniessen.
Heil dir, und wohl dir!
3. Dein Weib ist wie ein fruchttragender Weinstock
Im Innern deines Hauses;
Deine Kinder wie Oelbaum-Pflänzlinge
Rings um deinen Tisch.

4. Siehe, also ist gesegnet
Der Mann, der Jehova fürchtet.

5. Segne dich Jehova von Zion aus!
Und schaue Jerusalems Wohl alle Tage deines Lebens!
6. Und schaue Kinder deiner Kinder! —
Heil über Israël!

V. 2 und 4. steht כִּי elliptisch, als Versicherungs-Partikel (es ist gewiss, dass — wie 118, 10.). — *V.* 3. Das Weib viele Frucht bringend, die Kinder frisch heranwachsend. — *V.* 5. Was die erste Strophe *indicative*, sagt die zweite *optative*. — *Jerusalem* war, besonders nach dem Exil, der Lichtpunkt des ganzen Landes (wie Ps. 122.; ein Wink über das Zeitalter des Ps.): seine Blüthe also ein Beweis von der Blüthe des Volkes überhaupt. — *V.* 6. *Kinder*, die wieder eigene Häuser gegründet haben — ein liebliches Bild des Zusammenhanges zwischen *salus publica* und *privata*.

CXXIX.

Aus langen Bedrängnissen ist Israël erlöst (1—4): *alle seine Feinde mögen zu Schanden werden* (5—8).

Wie in der ersten Strophe die Bedrängnisse ausgemalt werden, so in der zweiten der Untergang. Letzterer führt den Dichter auf eine lyrische Parabase; ähnlich wie 127, 3. 132, 14. — Ps. 129—131. beziehn sich, wie 120—126., auf den Zustand des wiederhergestellten Jüdischen Volkes.

1. Ein Stufenlied.
Viel haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an
— Spreche nun Israël —
2. Viel haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an;
Jedoch mich nicht überwunden.
3. Auf meinem Rücken pflügten Pflüger,
Zogen lang ihre Furchen:
4. Jehova ist gerecht,
Schnitt ab den Strick der Frevler.

5. Zu Schanden mögen werden und zurück weichen
Alle, die Zion hassen!
6. Sie seyen wie Dächer-Gras,
Das, eh man's auszieht, welk ist,
7. Mit dem nicht füllet seine Hand der Schnitter,
Noch seinen Schooss der Garbenbinder;
8. Und nicht sprechen die Vorübergehenden:
„Jehova's Segen komme zu euch!
Wir segnen euch in Jehova's Nahmen!"

V. 1. *Jugend*, d. h. der Anfang meiner politischen Existenz, seit dem Auszuge aus Aegypten. Vgl. Einleit. zu Ps. 71. — *Spreche nun Isr.* Dieselbe Formel Ps. 118. 124. — *V.* 5. Da V. 1—4. nicht Sieges-Lust, sondern nur Dank für *Rettung* ausspricht, ist es besser, die Verba hier *optat.* als *indicat.* zu nehmen. — *V.* 6. Man will das Dächer-Gras ausjäten; aber ehe man dazu kommt, ist es schon verwelkt. Dieses treffende Bild eines schnell verschwindenden Glückes führt dann weiter auf das Bild der Aerndte und des göttlichen Segens. — *V.* 7.

Gewählte Ausdrücke. Der Schnitter fasst die Aehren mit der *Hand*; der Binder nimmt sie in seinen *Schooss*, um sie in Garben zu binden. — *V.* 8. *Segnen.* Vgl. 80, 13.

CXXX.

Ich bete zu Jehova (1. 2), *um Vergebung* (3. 4), *mit sehnsüchtigem Vertrauen* (5. 6). *Ja, Israël wird Vergebung empfangen* (7. 8).

In den drei ersten Strophen redet, wie bisher, das Volk: in der letzten tritt der Dichter verheissend auf. — Vielleicht gesungen an einem Busstage, dergleichen Esra 9, 5 f. beschrieben wird.

1. Ein Stufenlied.
   Aus Untiefen ruf' ich dich, Jehova!
2. Herr, höre meine Stimme!
   Seyen deine Ohren geneigt der Stimme meines Flehens!

3. Wenn du Vergehungen nachtrügest, Jah,
   Herr, wer könnte bestehn?
4. Aber bey dir ist die Vergebung,
   Damit man dich fürchte.

5. Ich harre, Jehova's harret meine Seele,
   Und auf sein Wort hoffe ich.
6. Meine Seele (hofft) auf den Herrn,
   Mehr als Wächter auf den Morgen,
   Wächter auf den Morgen,

7. Hoffe, Israël, auf Jehova!
Denn bey Jehova ist die Huld,
Und reichlich bey ihm Erlösung;
8. Und Er wird Israël erlösen
Von allen seinen Vergehungen.

V. 1. In den drei ersten Strophen wechseln die Prädicate *Jehova* und *Herr* regelmässig ab; in der dritten steht Jehova zweimal. — *V.* 4. *Damit.* Ein ähnlicher Gedanke wie 32, 6. — *V.* 6. Warum wird die Formel wiederholt? Wahrscheinlich, weil man den Wächtern zweimal die Frage zuzurufen pflegte: Wächter, wie weit ist's in der Nacht? Jes. 21, 11.

CXXXI.

Ich verlange nicht nach meinem früheren politischen Glanze (1. 2), *sondern begnüge mich mit dem Vertrauen auf Jehova* (3).

Dass so die Jüdische Nation nach dem Exil spreche, zeigt der Refrain V. 3. aus 130, 7. entlehnt. Der Ausdruck kindlicher Resignation giebt diesem Ps. einen grossen Werth in religiöser Beziehung. — Das לְדָוִד ist wohl nur übel errathen aus der Verwandtschaft von V. 1. mit 18, 28.

1. Ein Stufenlied, von David.
Jehova, nicht stolz ist mein Sinn und nicht hoch
sind meine Augen;
Und ich trachte nicht nach grossen und über
mich erhab'nen Dingen.

2. Fürwahr, beruhigt und beschwichtigt hab' ich
meine Seele,
Wie ein Entwöhnter auf seiner Mutter (Schoosse).
Gleich dem Entwöhnten ist in mir meine Seele.

3. Hoffe, Israël, auf Jehova
Von nun und bis in Ewigkeit!

V. 1. הִלַּךְ mit בְּ, wörtlich: auf etwas eingehn. Vgl. 1, 1. — *V.* 2. אִם לֹא als Betheurungs-Partikel. Der *Entwöhnte* Bild der Begehrungslosigkeit und zugleich des Vertrauens auf höheren Schutz.

CXXXII.

Schon David bemühete sich, dem Jehova ein Heiligthum zu gründen (1—5) *und führte seinen Vorsatz auch aus* (6—9). *Möge nun Jehova die, um Zions willen, dem David gegebenen Verheissungen erfüllen* (10—13); *denn er hat Zion unvergängliche Herrlichkeit unter der Herrschaft des Messias zugesagt* (14—18).

Der Ps. zerfällt in zwei Hälften, von denen die erste David's Verdienste um den Jehovacultus schildert, und die zweite Hoffnungen daran knüpft. Die erste besteht aus 5, 4, die zweite aus 4, 5 Versen. — Gewöhnlich bezieht man den Ps. auf die Einweihung des Salomonischen Tempels, weil David nach V. 1. 11. nicht mehr lebte, V. 8. die Bundeslade aufgestellt wird; und 2 Chron. 6, 41. 42. in Salomo's Einweihungsrede V. 8. und 10. unseres Ps. durchklingen. Allein dass der letztere Umstand von gar keinem

Gewichte ist, haben wir schon zu Ps. 96. 105. erkannt. Ferner sind V. 6—9. eben noch Worte David's bey der Transportation der Bundeslade. Da nun die übrigen Stufenlieder sämmtlich der nachexilischen Zeit angehören, so wird es sehr wahrscheinlich, dass auch unser Ps. in diese Zeit falle, wo die dem David gegebenen Verheissungen von ihrer Erfüllung weit entfernt schienen (V. 11.) und man sich nur noch an der *Hoffnung des Messias* hielt (V. 17.). Darum werden auch die *Armen* in Zion erwähnt (V. 15.) und so stark hervorgehoben, dass Jehova Zion liebe (V. 13 f.). Der V. 10. erwähnte *Gesalbte* könnte wohl Serubbabel seyn, als Nachkomme Davi'ds: noch natürlicher aber denkt man dabey an den *Hohenpriester* (2 Mos. 28, 41.), der nach dem Exil als das Centrum der Nation angesehn wurde; denn V. 17. bedeutet es den Messias, als Priester-König. De Wette's Einwurf, dass man eine Erwähnung des Tempels Salomo's vermisse, ist von keinem Gewichte, da David in den Augen der Nachwelt als der eigentliche Begründer des Jehovacultus galt. Aber eben so wenig hat Ewald bewiesen, dass der Ps. an das Ende der *Persischen* Periode gehöre. V. 12. zeigt eine Ideen-Verwandtschaft mit 89, 36. — Unser Ps. ist länger als die anderen Stufenlieder (was aber in der Natur des Gegenstandes lag), er hat einen schärferen Parallelismus (s. jedoch V. 10. 11. 18.) und Strophenbau (was der längere Inhalt verlangte); aber er kennt doch auch das stufenmässige Aufsteigen der Rede (V. 3 f. 15 f.) und V. 1. fängt wie 131, 1. mit Einer Zeile an.

1. **Ein Stufenlied.**
   Gedenke, Jehova, dem David all seine Mühe!
2. **Welcher schwur dem Jehova,**
   Gelobte dem Mächtigen Jakob's:
3. **„Fürwahr, nicht will ich betreten das Zelt meines Hauses,**
   Noch steigen auf das Bett meines Lagers,

4. Noch Schlaf erlauben meinen Augen,
Meinen Wimpern Schlummer,
5. Bis dass ich finde einen Platz für Jehova,
Wohnungen für den Mächtigen Jakobs.

6. Siehe, wir hörten von ihr zu Ephratah,
Fanden sie in den Gefilden Jaar.
7. Nun wollen wir gehn zu seinen Wohnungen,
Anbeten vor dem Schemel seiner Füsse.
8. Erhebe dich, Jehova, zu deinem Ruheort,
Du und die Lade deiner Macht!
9. Deine Priester sind recht bekleidet,
Und deine Frommen frohlocken."

---

10. Um David's, deines Knechtes, willen
Weise nicht ab das Antlitz deines Gesalbten!
11. Jehova hat dem David geschworen Wahrheit,
Von der er nicht abgehn wird:
„Von deiner Leibes-Frucht will ich dir auf den Thron setzen.
12. Wenn deine Söhne meinen Bund halten,
Und meine Satzungen, die ich sie lehre,
So sollen auch ihre Söhne in alle Ewigkeit
Dir auf dem Thron sitzen."
13. Denn Jehova hat Zion auserwählt,
Liebt es zur Wohnung sich.

14. „Dies ist mein Ruhesitz ewiglich.
Hier will ich wohnen; denn ich liebe es.

15. Seine Speise will ich segnen,
Seine Armen mit Brot sättigen.
16. Und seine Priester will ich mit Heil kleiden,
Und seine Frommen sollen frohlocken.
17. Da will ich ein Horn keimen lassen dem David,
Eine Lampe rüsten meinem Gesalbten.
18. Seine Feinde will ich mit Schmach kleiden
Und auf ihm funkeln soll seine Krone."

V. 3. Diese hyperbolische Schilderung der *emsigen Thätigkeit* ist eben nur aus der weiten Zeitferne erklärlich. Uebrigens ist nicht von den Vorbereitungen zum Tempelbau die Rede, sondern nach V. 6 f. nur von Feststellung der bisher wandernden Bundeslade. 2 Sam. 6. — *V.* 6. Ebenfalls aus weiter Zeitferne wird nun die Ausführung des Planes beschrieben, und zwar mit David's Worten. Das bisherige *Wandern* der Bundeslade soll dargestellt werden. Sie stand, als David sie abholte, zu *Kirjath Jearim* (1 Sam. 7, 1.), und diesen Ort, der nach dem Exil nicht mehr existirte, nennt der Dichter kurz *Jaar*. Vorher hatte sie lange zu Silo gestanden im Stamme Ephraim. Vgl. 78, 60. Dies bezeichnet der Dichter durch *Ephratah*, d. h. das Land Ephraim (nach Analogie von אֶפְרָתִי ein Bürger von Ephraim). Bethlehem kann mit dem Nahmen auf keine Weise gemeint seyn. Aber in Salomo's, und überhaupt in der vorexilischen Zeit wäre eine so ungenaue Angabe wohl nicht denkbar. Möglich auch dass *Jaar* Wald, und *Ephrata*, Fruchtfeld (von פָּרָה) einen Gegensatz bilden sollen (de Wette); was aber doch immer Missverstand der alten Geschichte wäre. — *Wir fanden sie*, die Bundeslade, die der Dichter aus V. 8. schon im Sinne hat. — *V.* 7. Nun hat Jehova einen festen Sitz gefunden. — *V.* 8. Anspielung auf 4 Mos. 10, 35. 36. Vgl. Ps. 68, 2.

V. 9. צֶדֶק ist hier: die rechte Beschaffenheit (wie זִבְחֵי צֶדֶק, 5 Mos. 33, 19.). Die *legale* Bekleidung der

Priester wird statt der gesetzmässigen Ordnung des Gottesdienstes überhaupt genannt. De Wette erklärt den Ausdruck hier wie V. 16. (sind mit *Gnade* bekleidet). Allein da steht derselbe vielmehr, nach der Weise der hebr. Dichter (s. zu 42, 6.) variirt und zu einer Allegorie umgebogen. — *V.* 10. Nachdem die Worte beendigt sind, welche dem David in den Mund gelegt waren, schliesst sich der Hohepriester daran an. Dass hier wirklich eine neue Strophe beginne, ist klar; denn die Bitte, welche Jehova dem Gesalbten nicht abschlagen soll, liegt in V. 11. 12. versteckt (sende uns den verheissenen Nachkommen David's, den Messias!) und V. 13. giebt wieder den Grund dazu (Zion, als Sitz der Weltreligion). Endlich V. 14—18., die Verheissung Jehova's, bilden eine Strophe für sich. — *V.* 12. Ps. 89, 36. lautete die Verheissung unbedingt: Zwar strafen will ich David's Nachkommen für ihre Missethaten; aber sie sollen doch stets bleiben. Aber an die Bedingung des Gehorsams gegen Jehova sind *alle* Weissagungen geknüpft (s. meine Schrift: die Propheten des A. und N. Testaments); und weil nun die Hohenpriester (als *geistige* Söhne David's) diese Bedingung erfüllt hatten, so bauen sie darauf die Hoffnung auf den Messias (V. 17.). — *V.* 13. כִּי heisst hier nicht *ja*, sondern giebt, wie immer, einen Grund an. Desshalb soll David's Haus nicht aussterben, *weil* Zion der Sitz Jehova's ist. Es wird also hier (wie V. 17.) ein Causalnexus gedacht zwischen dem Cultus auf Zion und dem Erscheinen des Messias aus dem Hause David's, welcher jenen Cultus zur Weltreligion erheben sollte. — *V.* 14—18. Eine Parabase, zur weiteren Ausführung des V. 13. Gesagten. — *V.* 15. Die *Armen* würden schwerlich in der Salomonischen Zeit erwähnt seyn, sondern weisen deutlich hin auf die nachexilische Periode. Vgl. Jes. 51, 14. — *V.* 16. *Mit Heil.* Sie sollen, wenn auch nicht mehr so schön gekleidet wie sonst, doch glücklich seyn. — *V.* 17. *David* steht als Ahnherr für das Davidische Haus. Das *keimende Horn* ist eben der Messias (*Zemach* bey Sacharja. Vgl. Jes. 11, 1.); und die brennende

Lampe (18, 29.) ist Symbol seines Glückes. — *V.* 18. *Funkeln*; wie Sach. 9, 16. die Krone des Messias über dem *Lande* funkeln lässt.

CXXXIII.

Eintracht zwischen Brüdern ist von allem Schönen das Schönste.

Dass hier wenigstens nicht bloss von *Familien*-Eintracht die Rede sey, sondern auch und hauptsächlich von *National*-Eintracht, lehrt die Hinweisung auf Zion V. 3. Man könnte daher das Lied, nach der Ueberschrift, auf *David* beziehn, als er zu Hebron von allen zwölf Stämmen anerkannt war, und nun Jerusalem zur Residenz für sich und Jehova machte. Allein da es unter den Stufenliedern steht, wird es wahrscheinlicher gedeutet auf die Aufhebung des Zwiespalts unter den Juden nach dem Exil. Vgl. Sachar. 10, 6. — Mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Ps. hängt es zusammen durch die rühmende Erwähnung Zions.

1. Ein Stufenlied, von David.
   Siehe, wie gut ist's und wie lieblich,
   Dass Brüder (ruhig) wohnen und zwar zusammen!
2. Wie das feine Oel auf dem Haupte,
   Das herabfliesst auf den Bart, den Bart Aaron's,
   Der herabfliesst auf den Saum seiner Gewänder.
3. Wie Thau des Hermon,
   Der herabfliesst auf die Zions-Berge.

Denn dahin hat Jehova Segen bestellt,
Leben bis in Ewigkeit.

V. 1. Da גַּם den Begriff einer Steigerung giebt (s. zu 84, 3.), so muss שָׁבַת schon für sich ein vollständiger Begriff seyn. Das ist es aber, in sofern es ***Ruhe*** bezeichnet. Vgl. 110, 1. Also ein friedliches Zusammenleben wird gepriesen. — *V.* 2. ***Aaron*** steht hier für den ***Hohenpriester***, der sein Amtsnachfolger war; und dieser wird genannt, weil für ihn das allerköstlichste Salböl sorgfältig bereitet wurde. 2 Mos. 30, 22 f. ***Der herabfliesst***, der Bart. Es wäre matt und unpassend, auch diesen Satz auf das Oel zu beziehn. S. m. Erläutt. der h. Schrift aus den Klassikern S. 124. — *V.* 3. De Wette: wie der, welcher herabfliesst u. s. w.; so dass zweierlei Thau erwähnt würde. Dies ist aber hart und unnöthig. Denn Hermon's Thau kann recht wohl ***lieblichen, fruchtbringenden Thau*** bezeichnen. ***Dahin***, nach dem zuletzt genannten ***Zion***, welches, nach der Etymologie und in der Wirklichkeit, an sich ein ***dürrer***, ***kahler Hügel*** war. ***Segen*** zunächst den leiblichen, dann aber auch den geistlichen (durch die Religion); wesshalb auch ***Leben*** (ζωὴ αἰώνιος) hinzugesetzt wird. Patriotische und religiöse Begeisterung vollenden die Schönheit dieses kleinen Gemäldes.

CXXXIV.

Die Antiphone der abziehenden und anziehenden levitischen Tempel-Wache. — Den Charakter der Stufenpsalmen hat dieses Stück dadurch, dass in jeder Zeile Jehova genannt, und בָּרַךְ V. 1. und 3. doppelsinnig wiederholt wird. Auch die Schlusszeile ist wie 121, 2. 124, 1.

1. Ein Stufenlied.
   Auf, preiset Jehova, alle Knechte Jehova's,
   Die ihr steht in Jehova's Hause in den Nächten!
2. Erhebt eure Hände zum Heiligthume
   Und preiset Jehova!
3. Es segne dich Jehova von Zion aus,
   Der Himmel und Erde gemacht hat.

V. 3. kann genommen werden als Anrede an jeden einzelnen Bürger Jerusalems, oder auch an die abziehende Wache.

CXXXV.

Lobt Jehova, die ihr ihn in seinem Tempel verehrt (1. 2)! *Denn als unseren mächtigen Schutzgott hat er sich gezeigt in der Natur* (3—7), *wie in der Geschichte des Auszuges* (8—12). *Er wird uns ewig schützen* (13. 14). *Die Götzenbilder dagegen sind Nichts* (15—18). *Darum preiset Jehova* (19—21)!

Die beiden letzten Strophen sind bis auf wenige Umänderungen aus Ps. 115. entlehnt, stehn auch ziemlich abgerissen da, sind also wohl ein bloss liturgischer Zusatz. Desshalb passen sie auch nicht zu dem Schema des ursprünglichen Ps., welcher 2, 5, 5, 2 Verse hat (de Wette findet im Ganzen eine heilige Siebenzahl von 3 Versen; aber wie gewaltsam dies sey, zeigt die Verbindung von V. 7—9). Selbst dieser Ps. hat nur wenig Eigenthümliches; denn V. 1. 2. sind dem vorigen Ps. nachgebildet; V. 6. ist gedehnte Nachahmung von 115, 3.; V. 7. aus

Jerem. 10, 13. 51, 16. zusammengezogen. V. 8—12. sind gleichsam eine Epitome des Pentateuchs. Das Ganze ist also wohl eine Antiphone (V. 12.), *am Tage* zu singen (wie Ps. 133. bey Nacht), aus sehr junger Zeit. — Ps. 135—149. machen vielleicht wieder eine Art von 15 Stufenliedern (s. zu Ps. 105.), und Ps. 150. den Beschluss des Ganzen.

1. Lobet Jah!
   Lobt den Nahmen Jehova's,
   Lobt — ihr Knechte Jehova's,
2. Die ihr steht im Hause Jehova's,
   In den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes!

3. Lobet Jah! denn gütig ist Jehova.
   Spielet seinem Nahmen! denn er ist lieblich.
4. Denn Jakob hat sich Jah erwählt,
   Israël zu seinem Kleinode.
5. Denn Ich weiss, dass gross Jehova,
   Und unser Herr über alle Götter ist.
6. Alles, was ihm gefällt, thut Jehova
   Im Himmel und auf Erden,
   In den Meeren und allen Abgründen.
7. Er führt Dünste herauf vom Ende der Erde,
   Schafft Blitze zum Regen,
   Holt Wind hervor aus seinen Schatzkammern.

8. Er schlug die Erstgebohrnen Aegyptens
   Vom Menschen bis zum Vieh.
9. Sandte Zeichen und Wunder in deiner Mitte, Aegypten!
   An Pharao und an allen seinen Knechten.
10. Er schlug viele Völker
    Und tödtete mächtige Könige,

11. Sichon, den König der Emoriter,
Und Og, den König Baschan's,
Und alle Königreiche Kanaan's;
12. Und gab ihr Land zum Erbe,
Zum Erbe Israël seinem Volke.

13. Jehova, dein Nahme währt ewig,
Jehova, dein Gedächtniss auf alle Geschlechter.
14. Denn helfen wird Jehova seinem Volke,
Und mit seinen Knechten Mitleid haben.

---

15. Die Götzenbilder der Heiden sind Silber und Gold,
Ein Werk von Menschenhänden.
16. Haben einen Mund, und reden nicht,
Augen, und sehen nicht.
17. Ohren, und hören nicht.
Auch ist kein Hauch in ihrem Munde.
18. Ihnen gleich seyen, die sie machten,
Jeder, der auf sie vertraut!

19. Haus Israël's, preiset Jehova!
Haus Aaron's, preiset Jehova!
20. Haus Levi's, preiset Jehova!
Verehrer Jehova's, preiset Jehova!
21. Gepriesen sey Jehova von Zion aus,
Der in Jerusalem wohnt!
Lobet Jah!

V. 6. *Abgründe* des Wassers. Denn es werden drei Reiche der Welt statuirt, wie 2 Mos. 20, 4. — *V.* 7. *Zum Regen*; in sofern das Gewitter sich in Regen auf-

löst. — *V.* 11. Dieses בְּ ist im späteren Sprachgebrauch (34, 4. 64, 6.) nicht geradezu *nota Accus.*, sondern eigentlich periphrastisch, wie das Griechische οἱ περὶ Σωκράτην. — *V.* 17. אַף ist hier Partikel, während es 115, 6. *Nase* bedeutete. — *V.* 20. Die *Leviten* werden besonders aufgezählt, als den Priestern untergeordnet.

CXXXVI.

Lobet Jehova, den Allmächtigen (1—4)! *der sich geoffenbart hat in der Natur* (5—9), *in der Geschichte* (10—22), *und besonders in unserer Errettung von den Feinden* (23—26).

Eine Tempel-Antiphonie, Ps. 135. nachgebildet, woher nicht bloss der Gedankengang, sondern auch V. 17—22. wörtlich entlehnt sind. Der Unterschied liegt nur in dem stehenden Refrain, welcher selbst da eintritt, wo der Sinn noch unvollständig ist (V. 21. 22.). Nachtigall meint, beide Psalmen seyen *unvollständige* Exemplare Eines Liedes; das erste, wie es geschrieben war, das zweite, wie es gesungen werden sollte. Sicherer ist, dass beide in sehr späte Zeiten gehören, wo man die liturgischen Formeln manchfaltig variirte. Merkwürdig sind sie wegen ihres Einflusses auf den christlichen Kirchengesang.

1. Dankt Jehova! denn er ist gütig;
   Denn ewig währet seine Huld.
2. Dankt dem Gott der Götter!
   Denn ewig währet seine Huld.

3. Dankt dem Herrn der Herren!
Denn ewig währet seine Huld.
4. Der grosse Wunder thut allein!
Denn ewig währet seine Huld.

5. Der den Himmel gemacht mit Einsicht;
Denn ewig währet seine Huld.
6. Der die Erde ausgebreitet über den Wassern;
Denn ewig währet seine Huld.
7. Der grosse Lichter gemacht;
Denn ewig währet seine Huld;
8. Die Sonne, den Tag zu regieren;
Denn ewig währet seine Huld;
9. Den Mond und die Sterne, die Nacht zu regieren;
Denn ewig währet seine Huld.

10. Der die Aegypter schlug in ihrem Erstgebohrnen;
Denn ewig währet seine Huld.
11. Und führte Israël von ihnen aus;
Denn ewig währet seine Huld.
12. Mit starker Hand und mit ausgerecktem Arm;
Denn ewig währet seine Huld.
13. Der das Schilfmeer in Stücke zerschnitt;
Denn ewig währet seine Huld.
14. Und führte Israël mitten hindurch;
Denn ewig währet seine Huld.
15. Und schüttelte Pharao und seine Macht in's Schilfmeer;
Denn ewig währet seine Huld.

16. Der sein Volk in der Haide führte;
Denn ewig währet seine Huld.
17. Der grosse Könige schlug;
Denn ewig währet seine Huld.
18. Und tödtete prächtige Könige;
Denn ewig währet seine Huld.
19. Sichon, den König der Emoriter;
Denn ewig währet seine Huld;
20. Und Og, den König Baschan's;
Denn ewig währet seine Huld;
21. Und gab ihr Land zum Erbe;
Denn ewig währet seine Huld;
22. Zum Erbe Israël, seinem Knechte;
Denn ewig währet seine Huld.

23. Der in unserer Niedrigkeit an uns gedachte;
Denn ewig währet seine Huld;
24. Und riss uns los von unsern Drängern;
Denn ewig währet seine Huld.
25. Der Speise giebt allem Fleische;
Denn ewig währet seine Huld.
26. Danket dem Gott des Himmels!
Denn ewig währet seine Huld.

V. 10. בְּ zur Beschränkung eines allgemeinen Objects; wie *κατὰ* (1 Mos. 7, 21.). — *V.* 13. *In Stücken.* Bewundernde Hyperbel. — *V.* 18. Hier ist das Epitheton aus Ps. 115. variirt; wie auch V. 22. עַבְדּוֹ steht für עַמּוֹ. — *V.* 26. *Gott des Himmels*, im Gegensatz zu der fälschlich geglaubten Königin des Himmels, Astarte.

CXXXVII.

In Babel mochten wir nicht singen von Jehova, fern von der unter seinem Schutze stehenden Heimath (1—4). *Denn das theure Jerusalem vergesse ich nimmer; und wünsche daher seinen Zerstörern, besonders Edom und Babel, Vergeltung von Jehova* (5—9).

Zwei viergliedrige Strophen, von denen aber die zweite, vom Affect fortgerissen, einen Vers mehr zählt. Ausserdem lässt sich jede Strophe wieder in zweimal zwei Verse zerlegen. Der Ps. ist sehr affectvoll: er beginnt in elegischer Wehmuth über das Vergangene, und statt nun der Gegenwart sich zu freuen, macht er seinem Zorne in Verwünschungen gegen die Feinde Luft. Demgemäss ist auch der ruhige Parallelismus der Glieder häufig unterbrochen. — Dass das Lied *nach* dem Exil gesungen sey, beweisen die herrschenden Präterita V. 1—3. Wahrscheinlich aber nicht gleich nach dem Exil, wo die Siegesfreude vorwaltete, sondern später, als die erwartete Bestrafung der Feinde auszubleiben schien. Lebendig spiegelt sich hier der gedrückte Ton der späteren Juden. — Der Verfasser war wohl einer der Tempelsänger, und redet die erste Strophe in seiner Genossen, die zweite im eignen Nahmen. Dies hat auch den Platz des Liedes bestimmt: es soll den Contrast bilden gegen die bisherigen liturgischen Dankpsalmen.

1. An Babel's Strömen, da sassen wir,
   Weinten auch, wenn wir an Zion dachten.
2. An den Weiden in seiner Mitte
   Hängten wir auf unsere Harfen.
3. Denn daselbst forderten von uns unsre Sieger
   Gesang,

Und unsere Quäler ein Freudenlied:
„Singt uns der Zions-Lieder eins!"
4. Wie konnten wir singen das Lied von Jehova
Auf fremdem Boden?

5. Vergäss' ich dein, Jerusalem,
So vergesse meine Rechte —!
6. Klebe meine Zung' an meinem Gaumen,
Wenn ich dein nicht gedenke,
Wenn ich nicht Jerusalem erhebe
Auf den Gipfel meiner Freude! —

7. Gedenke, Jehova, den Söhnen Edoms
Den Tag von Jerusalem!
Da sie sprachen: „zerstört, zerstört
Bis auf den Grund in ihr!"
8. Tochter Babel, du verwüstete!
Heil dem, der dir vergilt
Deine That, welche du an uns gethan!
9. Heil dem, der deine Kinder packt
Und zerschmettert an dem Felsen!

V. 1. *Babels Ströme* erinnert an das Griech. *Mesopotamien.* Denn das Land war von Euphrat und Tigris eingeschlossen und von deren Kanälen durchschnitten. Die *Ströme* dienen also nur zur Bezeichnung des *Landes*, und haben wieder die *Weiden* herbeygeführt. Erweckung zum *Heimweh* hätten sie nur dann seyn können, wenn der Strom nach der Heimath zugeflossen wäre. Hauptbegriff ist: wir mochten *nicht singen* vor Kummer, welcher uns *unthätig* machte. — *V.* 3. *Denn* giebt, wie immer, den Grund an. Schon der Umstand, dass *Sieger* uns zum Singen aufforderten, verleidete uns dasselbe. *Gesang*, periphrastisch bezeichnet, wie 65, 4. תּוּלָלָ ist eine späte

Form (wie שׁוֹבֵב, gleichbedeutend mit שׁוֹבֵב) entweder von יָלַל (der heulen macht), oder für שׁוֹלֵל (wie im Syrischen שְׁלוֹשׁ für שָׁלוֹשׁ, der Beute macht). — *V.* 4. *Lieder von Jehova*, oder Zions-Lieder, waren also in Asien berühmt, als etwas die Israëliten Auszeichnendes. *Auf fremdem Boden*, wo wir sie entweiht hätten, und wo uns die Inspiration der auf Zion nahen Gottheit fehlte. — *V.* 5. *Jerusalem* ist noch immer Gegenstand unserer heissen Liebe; wiewohl es noch gegenwärtig meist in Trümmern liegt. Dieser Gedanke führt sowohl die Betheurung, als die Verwünschung der Feinde herbey. *Vergesse*, eine Aposiopese des Affects. Die rechte Hand ist personificirt: sie vergisst, nämlich ihre Dienste zu leisten. Vgl. Hiob 31, 22. — *V.* 7. Die *Edomiter* hatten dem Untergange des Brudervolks schadenfroh zugesehn (Obadja, V. 10.). Länger verweilt der Dichter bey *Babel*, der eigentlichen Anstifterin des Unglücks. — *V.* 8. שְׁדוּדָה ist nicht: Verwüsterin (denn das Verbum ist *transitiv.*), sondern ein prophetischer Ausdruck: du, die ich *im Geiste* schon als verwüstet sehe. Der heftige Wunsch ist dadurch motivirt, dass Babel weder durch Cyrus, noch nachher verwüstet wurde. Erst nach Christo gingen die Weissagungen der Propheten über sie allmählig in Erfüllung.

CXXXVIII.

Ich preise Jehova, der mir in der Noth hilft (1—3). *In sein Lob müssen alle Erden-Könige einstimmen, die er allwissend regiert* (4—6). *Er wird mich nie verlassen* (7. 8).

Ps. 138—145. sind ein Nachtrag von angeblich Davidischen Psalmen; aber ob die Angabe richtig sey, muss im

Einzelnen entschieden werden. Unser Ps. kann gar wohl von David herrühren; der Muth (V. 3.) und die Demuth (V. 6.) sind ächt Davidisch, und הֵיכָל (V. 2.) kann auch die Stiftshütte heissen (s. zu Ps. 5.). Aber die besondere Lage des Dichters lässt sich nicht bestimmen. — Durch den Preis göttlicher Allwissenheit (V. 6.) hängt dieser Ps. mit dem folgenden zusammen.

1. Von David.
   Ich will dich loben mit meinem ganzen Herzen.
   Angesichts der Götter will ich dir spielen.
2. Will anbeten gegen deinen heiligen Tempel,
   Und deinen Nahmen loben um deiner Huld und deiner Treue willen.
   Denn verherrlicht hast du über allen deinen Ruhm deinen Spruch.
3. Zur Zeit, da ich rufe, da erhörst du mich;
   Machst mir Muth: in meiner Seel' ist Kraft.

4. Dich, Jehova, werden loben alle Erden-Könige,
   Wenn sie hören deines Mundes Worte,
5. Und singen auf Jehova's Wegen;
   Denn gross ist Jehova's Herrlichkeit.
6. Denn erhaben ist Jehova, und sieht den Niedrigen,
   Und den Hohen erkennt er von ferne.

7. Wenn ich mitten in Angst wandle, wirst du mich beleben,
   Gegen den Zorn meiner Feinde deine Hand ausstrecken;
   Und deine Rechte wird mir helfen.
8. Jehova wird's für mich vollenden.
   Jehova, deine Huld ist ewig.
   Von deiner Hände Werken lass nicht!

V. 1. *Angesichts der G.* ganz wie 23, 5.: Angesichts der Feinde, d. h. so dass sie zuhören müssen, ohne es hindern zu können. Es wird in solchen Stellen den Götzen *gleichsam* eine Existenz beygelegt. — *V.* 2. אֶל bezeichnet die *Richtung* des Betenden; und darum könnte Jehova's Palast hier wohl der *himmlische* seyn. — *V.* 2. *Verherrlicht*, durch die Erfüllung. *Ueber allen deinen (bisherigen) Ruhm.* Eine Hyperbel, aus dem Gefühl von der Grösse der Wohlthat entsprungen. So hätte wohl ehr David gesprochen, als eine spätere, dogmatisch ängstliche Zeit. — *V.* 3. Aecht Davidischer Muth. Vgl. 4, 1. u. s. w. — *V.* 4. *Worte deines M.* nach V. 2. die Erfüllung deiner Verheissungen. Daher auch V. 5.: denn gross ist J. Herrlichkeit. — *V.* 5. De Wette: *von Jehova's Thaten.* Aber diese Construction von שִׁיר ist ohne Beyspiel. *Auf J. Wegen*, d. h. ihn verehrend, sich zu ihm bekehrend. — *V.* 6. Mich, den Niedrigen, hat Jehova erhoben, Saul den Stolzen gestürzt. Wie sehr David dies empfand, zeigt 18, 28. und sein Schwanenlied, 2 Sam. 23. — *V.* 8. *für mich.* 57, 3. stand גָּמַר mit עַל, hier mit בְּעַד. Der Gedanke wie 68, 20. — *V.* 9. Dass *Jehova's Werke* hier seine Pläne mit David seyen, zeigt der Parallelismus in 92, 5. 6. Er denkt besonders an die Thronfolge in seinem Hause. Ganz eben so 2 Sam. 7, 25. — Uebrigens ist diese letzte Strophe mit den vorigen dadurch symmetrisch, dass sie aus sechs Zeilen besteht.

CXXXIX.

Du, Jehova, kennst mich ganz (1—6); *denn vor dir, dem Allgegenwärtigen, kann ich mich nirgends verbergen* (7—12); *zumal da du mich geschaffen und alle*

meine Schicksale bestimmt hast (13—18). *Du weisst, wie lebhaft ich den Götzendienst verabscheue* (19—24).

Jede Strophe dieses schön symmetrischen Liedes zerfällt wieder in dreimal 2 Verse. Die drei ersten allgemeinen Strophen sollen nur die Betheurung in der letzten vorbereiten; demnach war der Dichter in Versuchung, zum Heidenthum abzufallen. In einer ähnlichen Lage war David, als er Ps. 16. dichtete, und dies mag wohl die Ueberschrift veranlasst haben. Sie ist aber unwahrscheinlich, wegen der starken Chaldaismen des Liedes, und besonders wegen der Neigung desselben zu allgemeinen Schilderungen. S. zu Ps. 107 und 109. Schön hat Ewald den Charakter des Ps. entwickelt, ein sich Versenken in die Tiefen des göttlichen Wesens mit sittlicher Energie und klarem Bewusstseyn; daher auch ohne Verirrung zum Pantheismus. Er ist also wohl Product des religiösen Nachdenkens eines nachexilischen Juden, welcher seine Anhänglichkeit an Jehova stärken wollte (V. 24.) bey wirklichen, oder bloss möglichen Versuchungen zum Götzendienste.

1. Stets zu singen. Von David. Ein Gesang.
   Jehova, du hast mich erforscht und kennest —
2. Ja, du kennst mein Sitzen und mein Aufstehn,
   Merkest meine Gedanken von fern.
3. Mein Gehen und mein Liegen sichtest du,
   Und bist vertraut mit allen meinen Wegen.
4. Denn nicht ein Wort ist auf meiner Zunge,
   Siehe, Jehova, du kennst es ganz.
5. Hinten und vorn hast du mich eingeschlossen
   Und legest auf mich deine Hand.
6. Zu wunderbar ist die Einsicht mir,
   Zu hoch: ich kann sie nicht bezwingen.

7. Wohin soll ich gehn vor deinem Geiste
Und wohin vor deinem Antlitz fliehn?
8. Wenn ich zum Himmel stiege: du bist da!
Und macht' ich zum Bett die Unterwelt: siehe, da bist du!
9. Höb' ich der Morgenröthe Flügel,
Wohnt' ich am Meeres-Ende:
10. Auch da würde deine Hand mich leiten
Und mich fassen deine Rechte.
11. Und spräch' ich: nur Finsterniss soll mich umdämmern,
Und Nacht sey das Licht um mich her:
12. So ist auch Finsterniss nicht finster vor dir,
Und die Nacht hell wie der Tag,
Gleich Finsterniss und Licht.

13. Denn du hast meine Nieren bereitet,
Mich gewirkt im Leibe meiner Mutter.
14. Ich lobe dich, weil ich ein staunenswerthes Wunder bin.
Wunderbar sind deine Werke,
Und meine Seel' empfindet's tief.
15. Nicht verborgen war dir mein Wesen,
Da ich gebildet ward insgeheim,
Gewebt in den Tiefen der Erde.
16. Meinen Keim sahen deine Augen,
Und auf dein Buch war das Alles geschrieben,
Die Tage, die bestimmt waren,
Eh' einer von ihnen war.
17. Mir aber — wie theuer sind deine Gedanken, Gott!
Wie gross ihre Summen!

18. Will ich sie zählen: sie sind mehr als Sand.
Ich erwache, und bin noch bey dir.

19. O wenn du tödten wolltest, Gott, den Frevler!
Und ihr Blutmenschen, weichet von mir!
20. Sie sprechen dich zur Missethat aus,
Sich erhebend zum Bösen, deine Feinde.
21. Sollt' ich nicht hassen, die dich, Jehova, hassen?
Nicht deine Widersacher verabscheu'n?
22. Mit vollem Hasse hass' ich sie!
Feinde sind sie mir!
23. Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz!
Prüfe mich, und erkenne meine Gedanken!
24. Und sieh, ob Schmerzens-Weise an mir sey,
Und leite mich zu ew'ger Weise!

V. 1. *Kennst.* Die Rede wird sinnend abgebrochen und V. 2. nachdrücklich vervollständigt. — *V.* 2. Die Gegensätze, wie oft, zur Bezeichnung der Universalität. זָרָה steht hier eigenthümlich in der Bedeutung: genau erforschen. Entweder: wurfschaufeln, und daher *sichten.* Oder (nach Coccejus) mit Anspielung auf זֶרֶת die Spanne (von demselben Stamme): mit der *Spanne* ausmessen. — *V.* 4. *Denn* da du mein Inneres kennst (das Wort, ehe es laut geworden); wie sollte dir meine *äussere* Lage verborgen seyn? — *V.* 5. *Auf mich*, so dass du mich nicht bloss von beiden Seiten, sondern auch *von oben* hältst. Das Bild vielleicht hergenommen von der den Säugling umfangenden Mutter. — *V.* 6. דַּעַת (ohne Artikel) ist dem Sinne nach voranzustellen: dies ist *eine Einsicht,* welche meine Kräfte übersteigt (vgl. 13, 5.). — *V.* 11. שׂוּף kann hier die gewöhnliche Bedeutung: überfallen, haben (s. Gesenius und de Wette). Aber da unser Verf. so viele seltene Wörter und Formen hat, ist es noch passen-

der, es mit נֶשֶׁף Dämmerung, in Verbindung zu setzen. Meine Dämmerung soll nur Finsterniss seyn. Vgl. den ähnlichen Wunsch Hiob 3, 9.: finster seyen ihrer Dämmerung (נִשְׁפָּהּ) Sterne! sie harre auf Licht, und es komme nicht! und sie schaue nicht der Morgenröthe Wimpern! *Und Nacht.* Der Parallelismus von V. 9. 10. fordert, dies noch zum Vordersatze zu ziehn. Wäre es Nachsatz, so würde das verbindende וְ fehlen, und V. 12. stände dann ziemlich matt. Es ist ein Oxymoron: versteckte ich mich so, dass, was sonst Tag ist, für mich Nacht wäre. — *V.* 12. וַתַּחֲשִׁיךְ, *intrans.* wie 105, 29.; wobey denn מִמֶּךָּ steht für מִפָּנֶיךָ.

V. 13. Du musst mich wohl kennen; *denn* du bist ja mein Schöpfer. — *V.* 15. *Mein Wesen.* Man kann עַצְמִי lesen, oder annehmen, dass עֶצֶם auch *Gebein* heisse, oder dass es sey: *robur*, *id quod manet*, *substantia*. *Tiefen der Erde* sind, wie der Context lehrt, nichts weiter als bildliche Bezeichnung des *Mutterschooses*. — *V.* 16. גֹּלְמִי anticipirt das folgende יָמִים; jedoch so, dass dieses neben der Zeitdauer auch alle *Schicksale* umfasst. — *V.* 17. לִי steht absichtlich voran. *Dir* sind meine Gedanken völlig klar (V. 13.); *mir* aber die Deinigen keineswegs. יקר hier (wie 49, 9.) Bezeichnung des *zu Theuren*, daher Unerreichbaren. — *V.* 18. *Bey dir.* Irrig vergleicht Sachs 3, 6.; denn von *Erhaltung* während des Schlafs kann hier nach dem Parallelismus nicht die Rede seyn. Sondern 63, 7. ist zu vergleichen. Das Nachdenken über dich, wie ich es bey'm Einschlafen abgebrochen, muss ich bey'm Erwachen fortsetzen, weil es unergründlich ist. Vielleicht aber denkt der Dichter nicht an physischen Schlaf, sondern an ein *sich Vertiefen* in die Gottheit, wobey, wie im Schlafe, die Aussenwelt verschwindet. — *V.* 19. Statt nun vor dem Allwissenden zu bezeugen, dass er von Götzendienst fern sey, bricht der Dichter affectvoll in eine Verwünschung gegen die *Götzendiener* aus. *Blutmenschen* nennt er sie *invidiose*, wegen ihrer Blut-Libationen (16, 4.). — *V.* 20. יֹמְרוּ, nachlässige Schreibart

für יֹאמְרוּ. Sie sprechen Gottes Nahmen zwar aus, aber nicht zur Verehrung, sondern zu Spott und Hohn. נָשׂוּא steht collectiv für נְשׂוּאִים. שָׁוְא, wie gewöhnlich, die Sünde des Götzendienstes. עָרֶיךָ chaldäisch für צָרֶיךָ. Dies kann nicht auffallen, da auch V. 2. רעה für רצה, und V. 3. רבע für רבץ stand. Hitzig's Conjecturen, um den Sinn zu erhalten: „sie sprechen zur Sünde aus deinen Nahmen (זִכְרְךָ)" sind also unnöthig. Passend vergleicht Sachs 24, 6. als eine Schilderung entgegengesetzter Art. — *V.* 21. Ueber die Form תְּקוֹמֵם s. zu 8, 3. — *V.* 23. Hier erkennt man sehr deutlich die zweigliedrigen Unterabtheilungen der Strophen. — *V.* 24. דֶּרֶךְ hier im dogmatischen Sinne: Religion. Der Götzendienst bringt *Schmerzen* (16, 4.); die wahre Religion ist ewig und führt zu ewiger Verbindung mit Gott (16, 11.). Es ist doch merkwürdig, wie viele Parallelen Ps. 16. zu dem unsrigen bietet. Was im Anfang des Ps. als Ueberzeugung, das wird hier als Gebet ausgesprochen.

CXL.

Hilf mir, Jehova, gegen die Bösen (2—4), *die mich verfolgen* (5. 6)! *Verlass mich nicht* (7—9)! *Strafe meine Feinde* (10—12)! *Ich weiss, dass du dem Frommen hilfst* (13. 14).

Drei- und zweigliedrige Strophen mit einander abwechselnd; die drei ersten auch mit Selah bezeichnet. — Dass Ps. 140—143. in Einem Tone geschrieben sind, und wahrscheinlich von Einem Dichter herrühren, hat Ewald richtig erkannt: ich halte sie für einen Nachtrag alt-davidischer Lieder. Denn statt der liturgisch breiten Weise der bis-

herigen Psalmen werden wir hier auf einmal wieder in den lebhaften Wechsel der Empfindungen, wie er Ps. 3 ff. herrschte, zurückversetzt. De Wette's Einwurf, dass Klagen über böse Zungen in den meisten Klagpsalmen vorkommen, scheint mir nicht erheblich; wie ja auch der Mangel speciell-historischer Züge zum Charakter der hebräischen Poësie überhaupt gehört. Ps. 144. 145. dagegen geben mehr Blumenlesen aus Davidischen Psalmen; und vielleicht muss man dabey stehn bleiben, dass 140—145. sämmtlich Lieder *in Davidischer Manier* sind, welche, im Sinne des Synagogen-Gesangbuchs, sich an 139. anschliessen als Klagen des frommen Israël gegen die Bedrückung der Götzendiener.

1. Stets zu singen. Ein Gesang von David.

2. Befreie mich, Jehova, vom bösen Menschen,
   Vor dem Gewaltthätigen bewahre mich!
3. Die Böses ersinnen im Herzen,
   Den ganzen Tag in Kriegen leben.
4. Sie spitzen ihre Zunge wie die Schlange.
   Otterngift ist unter ihren Lippen. Selah.

5. Behüte mich, Jehova, vor den Händen des Frevlers!
   Vor dem Gewaltthätigen bewahre mich,
   Welche sinnen, meine Schritte umzustossen!
6. Es verstecken Stolze eine Schlinge mir und Stricke,
   Breiten ein Netz aus zur Seite des Weges;
   Fallen stellen sie mir. Selah.

7. Ich spreche zu Jehova: mein Gott bist du!
   Höre, Jehova, meines Flehens Stimme!

8. Jehova, Herr, meine mächtige Hülfe!
Du deckst mein Haupt am Tage der Waffen.
9. Gieb nicht, Jehova, was der Frevler wünscht!
Ihr Sinnen lass nicht gelingen, (so dass) sie stolz werden! Selah.

10. Die Häupter meiner Angreifer —
Das Unheil ihrer Lippen bedecke sie!
11. Fallen über sie Kohlen!
(Jehova) werfe sie in's Feuer,
In Fluthen, dass sie sich nicht wieder erheben!
12. Der Verläumder stehe nicht fest auf Erden!
Der Gewaltthätige, ihn jage das Unglück stossweise!

13. Ich weiss, dass Jehova schaffen wird den Sieg des Dulders,
Das Recht der Armen.
14. Nur die Frommen werden deinem Nahmen danken.
Wohnen werden die Rechtschaffenen vor deinem Angesicht.

V. 3. Der Plural bezieht sich hier, wie V. 5. (wo eine Art von Refrain statt findet) auf das vorhergehende Doppel-Subject. — *Leben.* Wörtlich *habitant bella* (vgl. 5, 5.) und dies poëtisch (wie 22, 4.) für *toti in bellis versantur.* Es ist daher nicht nöthig, die Bedeutung von גרה, erregen, zu entlehnen. — *V.* 7. Reminiscenz aus 16, 2. Dreimal wird in dieser mittelsten Strophe Jehova angeredet. — *V.* 8. *Der Waffen.* Ein ächt Davidischer Ausdruck nach Ps. 18. — *V.* 11. Nach 11, 6. — *V.* 14. Hier ist der Sinn dieser bildlichen Redensart sehr deutlich. Vgl. 16, 11. 41, 13.

CXLI.

Höre, Jehova, mein Gebet (1. 2)! *Behüte mich vor sündlichen Reden, und lass mich lieber dem Tadel der Frommen, als den Verführungen der Bösen gehorchen* (3—5)! *Nachsichtig wurden grausame Feinde von mir behandelt* (6. 7). *Schütze du mich vor ihnen* (8—10)!

Das Schema ist sehr regelmässig 2, 3, 2, 3. — Grundton des Ganzen ist die Vorsicht und Sanftmuth des Dichters bey heftigen Verfolgungen seiner Feinde. Da nun die prägnante Kürze der Sprache ein hohes Alter verräth, und V. 6. 7. historische Auslegung fordern; so kann man mit gutem Grunde die Situation des Ps. aus 1 Sam. 24. erklären. David, auf der Flucht vor Saul der äussersten Noth Preis gegeben, befindet sich im Hintergrunde einer Höhle, wo Saul, von 3000 Mann begleitet, sich schlafen legt (V. 3. 4.). David's Genossen wollen die Gelegenheit benutzen; aber David lässt dem Saul kein Leid thun (V. 8.), und überzeugt nachher in demuthsvollen Worten den König von seinem (David's) schonenden Verhalten (V. 12.). Warum David *nach* dieser Scene unsern Ps. nicht habe dichten können (de Wette), ist nicht einzusehn, da ja seine Gefahr, und seine Versuchung noch fortdauerten. — Freilich aber, entscheidende Gründe lassen sich in solchen Dingen nicht anführen.

1. Gesang von David.
   Jehova, ich rufe dich: eile für mich!
   Höre meine Stimme, da ich zu dir rufe!
2. Feststehe mein Gebet als Weihrauch vor dir,
   Das Aufheben meiner Hände als Abend-Opfer!

3. Setz', o Jehova, eine Wache meinem Mund,
Eine Hut vor die Thür meiner Lippen!
4. Lass nicht mein Herz sich neigen zu etwas Bösem,
Handlungen zu üben in Frevel
Mit Männern, die Uebles thun!
Und nicht mög' ich kosten ihre Leckerbissen!
5. Schlägt mich ein Frommer; das ist Huld;
Und tadelt er mich, Oel für's Haupt.
Nicht weig're sich mein Haupt, wenn er anhält;
Und beten will ich bey ihren Unglücksfällen.

6. Entlassen wurden an den Fels-Wänden ihre Herrscher,
Und hörten meine Worte, dass sie lieblich waren.
7. Wie man Furchen zieht und pflügt in der Erde,
Wurden unsre Glieder zerstreut hin zum Rande der Unterwelt.

8. Denn auf dich, Jehova, Herr, (blickt) mein Auge.
Zu dir flücht' ich: gieb nicht Preis meine Seele!
9. Behüte mich vor der Schlinge, die sie mir legen,
Und den Fallen der Uebelthäter!
10. Fallen müssen in ihre Netze die Frevler,
Bis dass ich ganz entschlüpfe!

V. 2. תְּכוֹן ist (wie 140, 12.) gewählter Ausdruck für תָּמִיד. Nämlich Morgen-Weihrauch und Abendopfer waren die *stehenden* Darbringungen im Tempel. Da nun das Abendopfer bloss Bild des *Beständigen* ist, so darf man daraus nicht schliessen, dass unser Ps. ein Abendlied sey (nach Ewald). — *V.* 3. Wie שְׁמֻרָה wird auch נְצֻרָה am leichtesten als Substant. genommen. Es wird hier die ge-

wöhnliche Trilogie von Wort, Gedanken und That unterschieden. Vgl. sonst 17, 4. — *V.* 4. עִם, die Partikel der Gesellschaft, hat häufig den Begriff der *Aehnlichkeit* (der Gesellschaft des Begriffs) wie 88, 5. Jes. 45, 9. *Leckerbissen* sind nicht eigentlich: die *Götzenopfer* (etwa wie 16, 4.), sondern bildlich: ihre *verführerischen Reden.* Aehnlich die מַחֲמָאוֹת 55, 22. — *V.* 5. ist eben so allgemein zu fassen, wie V. 4. הָכָּם also vom Schlagen mit Worten: dem *Tadel.* חֶסֶד nicht sowohl subjectiv: wohlgemeint, als vielmehr objectiv (wie der Parallelism. zeigt): *wohlthätig* und daher angenehm. *Weigere sich*, דָּנִי von נוּא. Mein *Haupt* steht nur mit Beziehung auf das vorhergehende Bild der Salbe. עוֹד. Dazu sind die vorhergehenden Verba des Tadels zu wiederholen. Man kann dies auf die *Strafreden* der David begleitenden Propheten (Gad und Nathan) beziehn. Zwar lassen sich dafür keine historischen Zeugnisse anführen; aber folgt hieraus, dass die Deutung des Ps. von David verwerflich sey? *Unglücksfällen.* Vgl. 35, 13.: „wenn sie erkrankten, kehrte mein Gebet zurück in meinen Busen." Es ist Ausdruck aufrichtiger Liebe.

V. 6. *Felswände* sind die Seiten der Höhle (vgl. 140, 6.) und שׁמט bezeichnet das: unbeschädigt entlassen. *Ihre Herrscher*, nicht der vorher genannten Frommen, sondern (da wir hier eine neue Strophe haben) unter *meinen Feinden.* Ewald und de Wette verstehn die Worte von einem *Herabstürzen vom Felsen* (vgl. 2 Kön. 9, 33.); was zwar der Sprache nach möglich ist, aber weder in der Geschichte, noch im Zusammenhange einen Anhalt findet. Dagegen nach 1 Sam. 24. gedeutet, schildern sie treffend die *Sanftmuth* David's. *Dass sie lieblich.* כִּי ist nicht umgestellt, sondern stellt den Begriff von zwei Seiten dar. Sie hörten *nicht nur* meine ermahnenden Worte, *sondern auch*, dass sie lieblich waren. — *V.* 7. Der Uebergang ist etwas abrupt. *Und doch*, will der Dichter sagen, hatten sie mich und meinen Anhang bis zum Tode verfolgt. Vgl. 35, 15. Die communicative Rede wie 17, 11.

Das Bild der einschneidenden Furche, wie 129, 3. Die Lesart des Syrers und der LXX עַצְמֵיהֶם scheint bloss aus Verkennung dieses Uebergangs entstanden. — *V.* 8. ***Denn*** bezieht sich theils rückwärts (so sanftmüthig war ich, *weil*), theils vorwärts (darum gieb mich nicht Preis!). — *V.* 9. Hierin liegt eine Verbindung mit 140, 6. — *V.* 10. עַד heisst nicht *während* (s. zu 110, 1.), aber es schliesst den Endpunkt hier mit ein. Der Fall der Feinde soll so lange *fortwähren*, bis dass David *völlig* befreit sey. יַחַד ist also emphatisch vorangestellt, und bedeutet entweder: ich mit meinen Leuten (122, 3.), oder: ich in jeder Hinsicht.

CXLII.

Ich flehe zu Gott (2—4) *in meiner höchsten Noth* (5), *das er mich errette* (6—8).

Die Angabe der Ueberschrift (zu beziehn auf David's Aufenthalt in der Höhle Adullam, 1 Sam. 22.) *kann* gar wohl richtig seyn; wenngleich ein eigentlicher Beweis hier nicht möglich ist. Denn unläugbar ist der Ps. aus unmittelbarer Noth eines Individuums geflossen, und nicht bloss aus dem Gedanken an Noth im Allgemeinen. V. 2. stimmt mit 3, 5. und auch das Bild der Schlinge V. 4. ist Davidisch (s. die beiden vorigen Ps.). — De Wette's Einwurf: „in der Höhle selbst kann der Ps. doch nicht gedichtet seyn" ist schwerlich im Geiste des Alterthums gedacht; und wenn auch der *Kerker* V. 8. bildlich zu verstehn wäre, könnte die Ueberschrift doch richtig seyn. Wenn eine frühere Zeit die Psalmen allzu alt machte, so müssen wir uns jetzt hüten, sie mit übertriebener Skepsis allzu jung zu machen.

1. Ein schönes Lied von David, als er in der Höhle war. Ein Gebet.

2. Laut zu Jehova will ich schreien.
Laut zu Jehova will ich flehen;
3. Will ausschütten vor ihm mein Seufzen,
Meine Angst vor ihm kund thun.
4. Wenn ohnmächtig in mir wird mein Geist,
So kennst du meinen Pfad.
Auf dem Wege, den ich wandle,
Haben sie mir eine Schlinge versteckt.

5. Blicke zur Rechten, und schaue!
Da ist Niemand, der mich kennt,
Dahin meine Zuflucht,
Und Niemand, der nach meiner Seele fragt.

6. Ich schreie zu dir, Jehova!
Spreche: du bist meine Zuflucht,
Mein Theil im Lande der Lebenden!
7. Merke auf mein Flehen;
Denn ich bin sehr elend!
Entreiss mich meinen Verfolgern;
Denn sie sind mir zu mächtig!
8. Führ' aus dem Kerker meine Seele,
Dass ich deinen Nahmen lobe!
Um mich werden die Frommen sich sammeln,
Weil du mir wohlthust.

V. 4. *So kennst.* Gedrängter Ausdruck für: so tröstet mich der Gedanke, dass du meine Schicksale kennst. — *V.* 5. רְאֵה und הַבֵּט nimmt Ewald (nach Kimchi) als

Infinitive für die 1. Pers. *ich* blicke, *ich* sehe; und zwar, weil erst eben vorher Gottes Allwissenheit geschildert worden. Aber lässt sich wohl das Dichtergefühl durch solche Consequenzen beschränken? (Vgl. Ps. 22.). *Zur Rechten* hat schon J. H. Michaëlis richtig daraus erklärt, weil zur Rechten *der Beystand* seinen Platz hatte. S. 109, 6. 121, 5. — *V.* 7. Der Parallelismus ist sehr genau und namentlich von V. 4. an besteht fast jeder Vers aus je zwei und zwei ganz kurzen Parallelen. — *V.* 8. *Sich sammeln, tanquam corona facta ad me confluent*; zum theilnehmenden Glückwunsche.

CXLIII.

Ich flehe zu Jehova um Gnade (1. 2) *bey den Verfolgungen der Feinde* (3. 4) *und gedenke der bisherigen Führungen Gottes* (5. 6). *Möge Jehova bald helfen* (7. 8), *mich vor Sünde bewahren* (9. 10) *und meine Feinde vertilgen* (11. 12)!

Durch Selah bey V. 6. wird der Ps. in zwei gleiche Hälften zerlegt. — Ob er von David sey, lässt sich in so fern bezweifeln, als man fast zu jeder Zeile Parallelen aus andern Davidischen Stücken nachweisen kann. Indessen berechtigt uns dieser Umstand nicht, den Davidischen Ursprung bestimmt abzuläugnen, und auch diesen Ps. auf die allgemeinen Nationalfeinde zu beziehn; denn er ist nicht ohne Originalität (V. 2. 10.) und hat keineswegs den Ton einer matten Zusammenstoppelung. Nur muss man die Situation nicht näher bestimmen wollen. — Er ist ausgezeichnet durch Tiefe der religiösen Sittlichkeit (V. 2. 10.).

1. Gesang von David.
Jehova, höre mein Gebet! merke auf mein Flehen!
In deiner Treue hilf mir, in deiner Güte!
2. Und geh nicht in's Gericht mit deinem Knechte!
Denn kein Lebend'ger ist vor dir gerecht.

3. Denn es verfolgt ein Feind meine Seele,
Zermalmt zu Boden mein Leben,
Bringt mich in Finsternisse, gleich ewig Todten.
4. Und ohnmächtig ist in mir mein Geist,
In meinem Innern erstarrt mein Herz.

5. Ich erinnre mich der Tage der Vorzeit,
Denke an alles dein Thun.
Ueber deiner Hände Werke sinne ich.
6. Breite meine Hände zu dir aus.
Meine Seele, wie ein dürres Land (schmachtet) nach dir. Selah.

---

7. Eilends hilf mir, Jehova!
Es verzehrt sich mein Geist.
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir!
Sonst gleich' ich den in die Gruft Gesunkenen.
8. Lass mich am Morgen hören deine Huld!
Denn auf dich vertraue ich.
Lass mich wissen den Weg, den ich gehn soll!
Denn zu dir erheb' ich meine Seele.

9. Befreie mich von meinen Feinden, Jehova!
Auf dich leg' ich es.

10. Lehre mich deinen Willen zu thun!
Denn du bist mein Gott.
Dein guter Geist leite mich auf ebenem Boden!

11. Um deines Nahmens willen, Jehova, wirst du mich beleben,
Durch deine Güte aus der Angst führen meine Seele;
12. Und durch deine Huld tilgen meine Feinde.
Ja, du bringst um alle Bedränger meiner Seele,
Weil Ich dein Knecht bin.

V. 1. In der zweiten Zeile sind zwei Prädikate verbunden (wie 69, 14.), um den zwei Theilen der ersten zu entsprechen. צִדְקָה hier *Güte*, weil der folgende V. den Begriff der Gerechtigkeit ausschliesst. Eben so V. 11. (wo die Huld parallel ist). — *V.* 3. Vgl. 7, 6. *Ewig* ist zu *Todten* ein *epitheton perpetuum*; die nie zum Leben zurückkehren. — *V.* 4. עָלַי, der Ausdruck hier und 142, 4. hat seine Quelle in 42, 5. — *V.* 5. ist mit 77, 6. 7. V. 6. mit 63, 2. V. 7. mit 28, 1. V. 8. mit 5, 4. verwandt. Es ist merkwürdig, wie V. 3—6. und V. 9—11. zwei- und dreigliedrige Verse regelmässig wechseln, während V. 1. 2. 7. 8. Zweigliedrigkeit herrschend ist. — *V.* 9. כִּסָּה heisst hier: etwas wie eine Decke legen; daher gleichbedeutend mit גַּלַּל אֶל יי (22, 9.): es Gott überlassen. Weniger sprechend scheinen die LXX חָסִיתִי gelesen zu haben. — *V.* 10. *Boden.* Der Verf. variirt den Ausdruck. Sonst gewöhnlich: auf ebenem Wege (5, 9.). Der Einfluss des Gottesgeistes zur Erreichung der höheren Sittlichkeit (theoretisch und praktisch), ist hier noch deutlicher hervorgehoben wie 51, 13. — *V.* 12. הַאֲבַדְתָּ. Das Präterit. soll zum Schluss noch grössere Gewissheit ausdrücken, als die vorhergehenden Futura.

CXLIV.

Gepriesen sey Jehova, der mir hilft (1. 2)! *Der Mensch ohne Gott ist hülflos* (3. 4). *Darum komm, o Gott* (5. 6) *und befreie mich von den Feinden* (7. 8)! *Dir, dem Befreier, will ich lobsingen* (9—11); *denn durch dich wird unser Staat blühen* (12—14). *Darum Heil uns* (15)!

Eine ganz eigenthümliche Composition. V. 1—8. sind Davidische Blumen, meist aus Ps. 18. gelesen, und in zweigliedrige Strophen gruppirt, oft mit sehr losem Zusammenhang (V. 3—5.) V. 9. beginnt (wie schon Knapp sah, und wie ausdrücklich gesagt wird) ein *neues Lied*, dessen erste Strophe (9—11.) nach 33, 2. 3. gebildet ist; die zweite (12—14.) scheint aus einem verlohren gegangenen Stücke entlehnt, und V. 15. setzte der Componist als Schluss hinzu. Das Ganze ist also wohl eine Sammlung Davidischer Phrasen, und man kann nur nach dem Zwecke derselben fragen. Die jüdische Nation (V. 12—15.) nach dem Exil (V. 7.) spricht hier ihre Hoffnungen in Davidischen Worten aus. V. 10. bestätigt diese Vermuthung. V. 12. wird sehr schroff mit אֲשֶׁר angeknüpft. — Uebrigens sind 144—150. eine heilige Siebenzahl von Lobgesängen zum Beschluss, und zwar schildern die 4 ersten Gottes Wohlthaten, die 3 letzten den ihm gebührenden Preis.

1. Von David.
   Gepriesen sey Jehova, mein Fels,
   Der meine Hände übt zum Angriff
   Und meine Finger zum Krieg!
2. Meine Huld und mein Hort,
   Meine Burg und mein Befreier!

Mein Schild, und zu dem ich flüchte,
Und der mir Völker unterwirft!

3. Jehova, was ist der Mensch, dass du ihn bemerkst,
Und der Menschensohn, dass du ihn beachtest?
4. Der Mensch, einem Hauche gleicht er.
Seine Tage wie ein schwindender Schatten.

5. Jehova, neige deinen Himmel und steig' herab!
Rühre die Berge an, dass sie dampfen!
6. Lass blitzen, und zerstreue sie!
Sende deine Pfeile, und verwirre sie!

7. Strecke deine Hände aus der Höh, befreie mich!
Und reiss mich aus den vielen Wassern,
Aus der Hand der Fremdlinge,
8. Deren Mund Eitles redet
Und ihre Rechte ist betrüglich!

---

9. Gott, ein neues Lied will ich dir singen,
Auf der Zehnsaiten-Harfe dir spielen,
10. Der du Sieg verleihst den Königen,
Der du David, deinen Knecht, erlöset hast vom bösen Schwerte.
11. Erlöse mich, und befreie mich von den Fremdlingen,
Deren Mund Eitles redet,
Und ihre Rechte ist betrüglich!

12. Unsere Söhne seyen wie Pflänzlinge,
Aufwachsend in ihrer Jugend,

Unsere Töchter, wie Ecksäulen,
Ausgehauen als Bild an einem Palaste.

13. Unsre Speicher seyen voll,
Spendend eine Art nach der andern;
Unsere Schaafe zu Tausenden sich mehrend,
Zu Zehntausenden in unsern Gehöften!

14. Unsre Fürsten mögen aufrecht stehen!
Kein Einbruch sey und kein Auszug,
Und kein Geschrei auf unsern Strassen!

15. Heil dem Volke, dem es also geht!
Heil dem Volke, dess Gott Jehova ist!

V. 1. aus 18, 35. *V.* 2. aus 18, 3 und 48. In der letzteren Stelle lesen wir עַמִּים; wofür 2 Sam. 22, 44. und hier עַמִּי steht. Da nun in unserm Ps. Israël redet, so darf man auf keine Weise *mein Volk* übersetzen. Sondern es ist in beiden Stellen entweder eine seltene Plural-Form, oder ein durch Irrthum fortgepflanzter Schreibfehler (den auch die LXX kannten). Israël denkt dabey an seine Siege *durch den Messias* (wie 118, 10.). — *V.* 3. aus 8, 5. — *V.* 4. aus 102, 12. — *V.* 5. aus 108, 10. 104, 32. — *V.* 6. aus 18, 15. — *V.* 7. aus 18, 17. — *V.* 8. aus 12, 3. 26, 10. — *V.* 9. aus 33, 2. 3. — *V.* 10. *David*, als Vorbild des Jüdischen Volks. Wie ihn damals, wirst du auch uns jetzt von den feindlichen Königen erretten; denn von dir hängt der Sieg der Könige ab. — *V.* 11. Refrain aus V. 7. 8. — *V.* 12. אֲשֶׁר ist nicht *auf dass*, sondern reine Anknüpfungs-Partikel, wodurch der Compilator den Uebergang zu einem neuen Fragmente weniger schroff zu machen vermeinte. Mich (V. 11.), das Jüdische Volk, *quorum filii* u. s. w. *Pflänzlinge*, die in ihrer Jugendkraft fröhlich aufwachsen; wie 128, 3. חִבְנִית ist *Bild* (wie 106, 20.) und הֵיכָל (ohne Artikel) nicht der Tempel, sondern jeder *Palast*. Der Dichter denkt an zierliche *Figuren* (Karyatiden, Laubwerk und dgl.), welche zum *Zier-*

rath an den Gesimsen der Paläste angebracht wurden. Der Ausdruck malt also die Kraft der Söhne und die Schönheit der Töchter. — *V.* 13. מְזָוֶה eigentlich *Ecke*, wo man Vorräthe aufspeichert. — *V.* 14. Nach der gewöhnlichen Auslegung (Hitzig, Ewald, de Wette) soll אַלּוּף, als *epicoenum*, das *weibliche Rind* seyn, und מְסֻבָּל beladen und daher *trächtig*. Allein Letzteres kann nur *getragen* heissen. Dazu kommt, dass die Trächtigkeit des Viehes ganz heterogen ist mit den beiden folgenden Gliedern. Vielmehr steht hier סבל in der verwandten Chaldäischen Bedeutung *heben*, *aufrichten*, מְסֻבָּל also aufgerichtet (Esra 6, 3.) und daher *aufrecht stehend*. אַלּוּפִים sind die Fürsten oder *Stammeshäupter*, und ihr Aufrechtstehn Zeichen des Muthes und der Kraft (wie 110, 7.). Hiezu passt trefflich das Folgende. Nämlich פֶּרֶץ (*irruptio in muros*) und יוֹצֵאת (*scil.* עִיר oder נָפֶשׁ, *civitas in bellum exiens*, Amos 5, 3. Zachar. 9, 8.) sind Gegensätze, jenes einen Krieg, den man *erleidet*, dieses einen Krieg, den man *unternimmt* (Belagertwerden und Angreifen) bezeichnend. Also *keinerlei Art von Krieg* wird mehr stattfinden. Ein Messianischer Zug; Zachar. 9, 10. — *V.* 15. Wegen dieses V. ist es unthunlich, mit Luther und Geier, V. 12—14. als Worte der Fremden (V. 11.) zu betrachten.

CXLV.

Ein alphabetischer Hymnus auf die wohlthätige Macht, welche Jehova in seiner Weltregierung besonders gegen alle Leidenden offenbart. Seiner Allgemeinheit wegen muss er für einen Tempelgesang angesehn werden, und dem David mag er wohl nur desshalb zugeschrieben seyn, weil er grösstentheils aus Davidischen Worten und in Davidischer

Weise zusammengestellt ist. Den fehlenden Vers mit dem Buchstaben נ haben die LXX nicht unpassend ergänzt; aber die Aechtheit der Ergänzung bleibt doch problematisch; da wir wissen, dass solche Irregularitäten fast in allen alphabetischen Stücken vorkommen. S. die Vorbemerkungen II. 3.

1. Lobgesang von David.
   Ich will dich erheben, mein Gott, du König!
   Und deinen Nahmen preisen in alle Ewigkeit.
2. An jedem Tage will ich dich preisen
   Und deinen Nahmen loben in alle Ewigkeit.
3. Gross ist Jehova und sehr zu loben
   Und seine Grösse unerforschlich.
4. Ein Geschlecht dem andern rühmt deine Werke,
   Und verkündigt deine Machtthaten.
5. Ueber die glanzvolle Herrlichkeit deiner Pracht
   Und deine Wunder-Dinge will ich sinnen.
6. Und die Macht deiner schrecklichen Thaten
   spricht man aus;
   Und deine Grossthaten will ich erzählen.
7. Das Gedächtniss deiner grossen Güte strömt
   man aus,
   Und deiner Gütigkeit jubelt man.
8. Gnädig und erbarmend ist Jehova,
   Langmüthig und reich an Huld.
9. Gütig ist Jehova gegen Alle,
   Und sein Erbarmen (geht) auf alle seine Werke.
10. Es loben dich, Jehova, alle deine Werke
    Und deine Frommen preisen dich.
11. Von der Herrlichkeit deines Königthums sagen
    sie,
    Und deine Stärke erzählen sie;

12. Kund zu thun den Menschenkindern deine Machtthaten
Und die herrliche Pracht deines Königthums.
13. Dein Königthum ist für alle Ewigkeiten
Und dein Reich durch alle Geschlechter.
14. Es stützt Jehova alle Fallenden
Und richtet auf alle Gebeugten.
15. Aller Augen warten auf dich,
Und du giebst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit,
16. Oeffnest deine Hand,
Und sättigst alles Lebende mit Erwünschtem.
17. Gütig ist Jehova in allen seinen Wegen
Und huldvoll in allen seinen Werken.
18. Nahe ist Jehova Allen, die ihn anrufen,
Die ihn anrufen mit Aufrichtigkeit.
19. Den Wunsch seiner Verehrer erfüllt er,
Und ihr Geschrei hört er, und hilft ihnen.
20. Es bewahrt Jehova Alle, die ihn lieben;
Aber alle Frevler vertilgt er.
21. Jehova's Lob soll mein Mund aussprechen;
Und es preise alles Fleisch seinen heil'gen Nahmen
In alle Ewigkeit!

V. 1—6. redet der Ps. in der ersten Person; so auch V. 21.; sonst ohne alle Personal-Beziehung. — *V.* 5. und V. 11. In solcher Anhäufung von Synonymen zeigt sich die sinkende poëtische Kraft. — *V.* 7 und 17. wird צְדָקָה durch den Parallelismus deutlich als *Gütigkeit* bezeichnet. — *V.* 8. aus 103, 8.; wie V. 15. aus 104, 27. — *V.* 9 und 10. V. 12 und 13. sieht man, wie das Schlusswort des Einen V. den Gedanken des nächsten herbeygeführt hat. — *V.* 16. Wie רָצוֹן hier zu verstehen sey, lehrt V. 19. —

CXLVI.

Lobt Jehova (1. 2)! *denn Menschen-Hülfe ist eitel* (3. 4). *Heil aber den Jehova-Verehrern* (5. 6)! *denn er hilft den Leidenden* (7. 8) *und stürzt die Gottlosen* (9. 10).

Fünf gleiche Strophen, die aber, wie gewöhnlich in allgemein liturgischen Stücken, nicht streng gesondert sind. Der Ps. ist wohl dem vorigen gleichzeitig; denn die eigenthümliche Redensart V. 8. stimmt mit 145, 14. überein. — In *sieben* Versen kommt *Jehova* vor, und V. 8. steht er *dreimal* (das τριςάγιον, nach Jes. 6.); welches Absicht des Verf. gewesen zu seyn scheint (s. V. 7). —

1. Lobet Jah!
   Lobe, meine Seele, Jehova!
2. Ich will Jehova loben mein Leben lang
   Und meinem Gott spielen, so lang' ich bin.

3. Verlasst euch nicht auf Fürsten,
   Auf Menschen-Kinder, die keine Hülfe haben!
4. Geht ihr Odem aus, so kehren sie zu ihrem Staub zurück.
   An dem Tage sind dahin ihre Anschläge.

5. Heil, wem der Gott Jakob's hilft,
   Wer hoffet auf Jehova, seinen Gott!
6. Der den Himmel und die Erde gemacht hat,
   Das Meer, und Alles, was in ihnen ist;
   Der Treue hält ewiglich.

7. Er schafft Recht den Unterdrückten,
   Giebt Brot den Hungernden,
   Jehova befreit die Gefangenen.

8. Jehova macht sehend Blinde,
Jehova richtet auf Gebeugte,
Jehova liebt Gerechte.

9. Jehova behütet Fremdlinge,
Waisen und Witwen erhält er;
Aber den Weg der Frevler krümmt er.
10. Herrschen wird Jehova ewiglich,
Dein Gott, o Zion, durch alle Geschlechter.
Lobet Jah!

V. 4. *Zu ihrem Staube.* Anspielung auf 90, 3. 104, 29. Die Strophe ist weitere Ausführung von 118, 8. 9. und hat also den Sinn: das neue Israël erwarte sein Heil nicht von irdischen Machthabern! — *V.* 5. *Hilft.* Wörtlich: *est in auxilio ejus*; wie 54, 6. — *V.* 6. *In ihnen*, בָּם, also in den drei angeführten Natur-Reichen. — *V.* 8. *Macht sehend.* Wörtlich: öffnet (die Augen). Der Ausdruck spielt deutlich an auf Jes. 35, 5. 42, 7. und bezeichnet also Beglückung des bisher unglücklichen Israël.

CXLVII.

Lobet Jehova, welcher sich des neuen Israël mit Macht annimmt (1—6)! *Er, der Allherrscher, hat nicht, wie Erdenkönige, an Kriegsheeren, sondern an der Frömmigkeit der Menschen Gefallen* (7—11). *Jerusalem lobe ihn, als seinen Beschützer, der nach der Winterkälte den Sommer schafft* (12—18), *und der nur Israël sein Gesetz gegeben* (19. 20).

Die Aufforderungen zum Lobe Jehova's V. 1. 7 und 12. bilden deutliche Absätze. V. 19. 20. sind ein Epiphonem,

welches unter allen göttlichen Wohlthaten das Gesetz besonders hervorhebt. Da nun V. 16. 17. als Ein Vers zusammen gehören, so entsteht das Schema 6, 5, 6. mit dem Epiphonem. Aber in den Strophen werden die Gedanken spruchartig an einander gereiht; zum Theil Reminiscenzen aus Ps. 33. Nur die Schilderung in der dritten Strophe erhebt sich zur Originalität; und V. 19. 20. berühren schön die Vortrefflichkeit des Gesetzes, das Berührte dem weiteren Nachdenken überlassend. — Das Ganze eignet sich zu einem Passahliede. Es scheint in die Zeit der Erbauung Jerusalems durch Nehemia zu gehören, nach V. 2. 13. — War es Absicht, dass Jah und Jehova *siebenmal* vorkommen?

1. Lobet Jah!
   Denn gut ist's, unserm Gott zu spielen;
   Denn es ist lieblich: Loben geziemt sich.
2. Jehova bauet Jerusalem,
   Die Zerstreuten Israël's sammelt er,
3. Heilet, die gebrochenen Herzens sind
   Und verbindet ihre Wunden.
4. Er bestimmt die Zahl der Sterne,
   Giebt ihnen allen Nahmen.
5. Gross ist unser Herr und sehr mächtig,
   Seine Einsicht unaussprechlich.
6. Ein Erhalter der Duldenden ist Jehova,
   Erniedrigt Frevler bis zum Boden.

---

7. Singt Jehova mit Preisen!
   Spielt unserm Gott auf der Harfe!
8. Der den Himmel bedeckt mit Wolken,
   Der der Erde Regen bereitet,
   Der die Berge Gras hervorbringen lässt.

9. Der dem Vieh sein Futter giebt,
Den jungen Raben, die da rufen.
10. Nicht an der Kraft des Rosses hat er Lust,
Noch an Männer-Schenkeln Gefallen.
11. Gefallen hat Jehova an seinen Verehrern,
Die da harren auf seine Gnade.

---

12. Preise, Jerusalem, Jehova!
Lobe deinen Gott, o Zion!
13. Denn er befestigt die Riegel deiner Thore,
Segnet deine Söhn' in deiner Mitte;
14. Er macht dein Gebiet friedlich,
Mit Waizen-Mark sättigt er dich:
15. Sendet seinen Befehl zur Erde:
Auf's Schnelleste läuft sein Wort.
16. Giebt Schnee wie Wolle,
Streuet Reif wie Asche.
17. Wirft sein Eis hin wie Stückchen.
Vor seinem Frost, wer kann bestehn?
18. Er sendet sein Wort, und schmelzt sie;
Lässt seinen Wind wehen: da rieseln Wasser.

19. Kundgethan hat er sein Wort an Jakob,
Seine Gebote und Gesetze an Israël.
20. So that er keinem andern Volke;
Und Gesetze, sie kennen sie nicht.
Lobet Jah!

V. 1. nach 33, 1. Es ist Dank für die *gegenwärtigen* Wohlthaten Jehova's, welche die folgenden Participia darstellen. — *V.* 4. Anspielung auf Jes. 40, 26. — *V.* 9. nach Hiob 38, 41. Ps. 104, 21. Die *Raben*, durch ihr hungriges Gekrächz bekannt, kommen desshalb auch in

der Geschichte von Elia's wunderbarer Speisung vor. — *V.* 10. 11. Nach 33, 16—18. Aber da stand passender: dass Kriegsheere (Reuterei und Fussvolk) nicht so *schützen* wie Jehova. Hier hingegen ist der Gedanke auf *Jehova* bezogen, bloss um den Gegensatz hervorzuheben: er ist nicht wie ein irdischer König; sondern *Frömmigkeit* soll in seinem Reiche herrschen. — *V.* 15. Die Erwähnung der *Fruchtbarkeit* führt den Dichter auf eine Parabase über den Wechsel von Winter und Sommer. — *V.* 16 und 17. bilden Einen Vers, eine viergliedrige Schilderung des Winters. Sie spielt an auf Hiob 37, 6. *Stückchen*, zu verstehn von dem *Glatteis* das mit dem Regen niederfällt. — *V.* 20. *Gesetze*, nämlich besondere, geoffenbarte.

CXLVIII.

Jehova müsse loben Alles, was im Himmel (1—6), *und was auf Erden ist* (7—13)! *Israël aber hat er besonders ausgezeichnet* (14).

Der Ps. hat einen ähnlichen Bau wie der vorige. Der Refrain V. 5 und 13. ist dem in Ps. 107. ähnlich. — Der Schluss des Psalters fordert Alles (148.) und besonders Israël (149.) auf, Jehova zu preisen, und zwar mit allen Instrumenten (150.).

1. Lobet Jah!
   Lobt Jehova vom Himmel her!
   Lobt ihn in den Höhen!
2. Lobt ihn, alle seine Engel!
   Lobt ihn, alle seine Heere!

3. Lobt ihn, Sonne und Mond!
Lobt ihn, alle Lichtgestirne!
4. Lobt ihn, Himmel des Himmels,
Und ihr Gewässer über dem Himmel!
5. Die müssen loben Jehova's Nahmen;
Denn er gebot; da wurden sie geschaffen.
6. Und er stellte sie fest für immer, auf ewig;
Hat ein Gesetz gegeben, und wird es nicht überschreiten.

---

7. Lobt Jehova von der Erde her!
Ihr Ungeheuer und alle Tiefen!
8. Feuer und Hagel, Schnee und Höhenrauch,
Sturmwind, der sein Wort vollbringt!
9. Ihr Berge und alle Hügel,
Fruchtbäume und alle Cedern!
10. Das Wild und alles Vieh,
Gewürm und geflügelte Vögel!
11. Könige der Erde und alle Nationen,
Fürsten und alle Richter auf Erden!
12. Jünglinge und Jungfrauen,
Greise zusammt den Knaben!
13. Die müssen preisen Jehova's Nahmen!
Denn hoch ist sein Nahme allein,
Sein Glanz über Erd' und Himmel.

14. Und er erhöht ein Horn seinem Volke,
Lob allen seinen Frommen,
Den Kindern Israël, dem Volk, das ihm nahe.
Lobet Jah!

V. 1. *Vom Himmel her*, wie V. 7. *von der Erde her* ist Periphrase: οἱ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ (wie 72, 16.), und

also dem zweiten Gliede parallel. Uebrigens wird das *Lobet Jah*! in der ersten Strophe durch ein siebenmaliges: Lobt Jehova! in der zweiten durch sieben Verse ausgeführt. — *V.* 4. Was *des Himmels Himmel* sey, lernen wir aus der zweiten Zeile, nämlich die über der Atmosphäre befindlichen Schatzkammern des Wassers. Vgl. 104, 13. — *V.* 6. Die zweite Zeile schildert die *ewig unveränderlichen* Naturgesetze; wie 104, 13. — *V.* 14. Hohe Macht und hohes Lob giebt er seinem Volke. *Das ihm nahe*, als seine Priester. Wörtlich: Volk seiner Nähe.

CXLIX.

Jehova's rühme sich Israël (1—4), *und ihm lobsingend, nehme es Rache an den Heiden* (5—9)!

Der tyrtäische Kriegeston des Liedes geht nicht auf die Gegenwart, sondern auf die Zukunft. Je mehr nämlich das Jüdische Volk nach dem Exil von den Plackereien seiner Nachbarn zu dulden hatte (Nehem. 6.), desto höher steigerte sich sein Rachegefühl und die Hoffnung auf Sieg durch den Messias. Vgl. zu 118, 10. 11.

1. Lobet Jah!
   Singt Jehova ein neues Lied,
   Sein Lob in der Gemeinde der Frommen!
2. Freue sich Israël seines Schöpfers,
   Zion's Söhne frohlocken über ihren König!
3. Loben sie seinen Nahmen mit Reigen,
   Spielen ihm mit Pauke und Harfe!
4. Denn Gefallen hat Jehova an seinem Volke,
   Schmücket die Duldenden mit Heil.

5. Frohlocken müssen die Frommen in Herrlichkeit,
Jubeln auf ihren Lagern!
6. Erhebungen Gottes in ihren Kehlen
Und ein zweischneidig Schwert in ihrer Hand!
7. Rache zu vollziehn an den Heiden,
Strafen an den Völkern;
8. Zu binden ihre Könige in Ketten
Und ihre Edlen in eiserne Fesseln;
9. Zu vollziehn an ihnen geschriebenes Gesetz,
Ehre ist das allen seinen Frommen.
Lobet Jah!

V. 5. *Herrlichkeit* bezeichnet wahrscheinlich den Festschmuck, und bildet den Gegensatz zu den Lagern: *laetitia tam publica, quam privata.* — *V.* 6. Für den Gott, dem sie Hymnen singen, müssen sie auch das Schwert ziehn. Zu bemerken ist, wie in dieser Strophe alle Verse an einander hangen. — *V.* 9. *Geschriebenes Gesetz.* Wir wissen aus Nehem. 13., dass die späteren Juden das von Mose particulär in Beziehung auf die *damaligen* Kananiter gegebene Ausrottungs-Gesetz (5 Mos. 7, 4.) auch auf ihre Zeiten ausdehnen wollten.

CL.

Lobet Jehova allenthalben, wegen seiner Eigenschaften (1. 2), *und zwar mit allen Instrumenten* (3—6)!

So gering auch der poëtische Werth dieses Stückes ist, so bildet es doch einen passenden Schluss des Psalters, noch Einmal gleichsam mit vollem Orchester aufrauschend.

1. Lobet Jah!
   Lobt Gott in seinem Heiligthum!
   Lobt ihn in seinem mächt'gen Firmament!
2. Lobt ihn wegen seiner Machtthaten!
   Lobt ihn nach seiner vielen Grösse!
3. Lobt ihn mit Hörner-Schall!
   Lobt ihn mit Laut' und Harfe!
4. Lobt ihn mit Pauk' und Reigen!
   Lobt ihn mit Saiten und Schalmei!
5. Lobt ihn mit klingenden Cymbeln!
   Lobt ihn mit rauschenden Cymbeln!
6. Jeder Athem lobe Jah!
   Lobet Jah!

V. 1. Der *irdische* Tempel steht wohl im Gegensatz zu dem *himmlischen*, um Universalität anzuzeigen. — *V.* 3. שׁוֹפָר sollte man immer durch *Horn* übersetzen, חֲצֹצְרָה durch Posaune. *Est tuba directi, sunt aeris cornua curvi.* — *V.* 5. תְּרוּעָה bezeichnet ohne Zweifel die tieftönenden, שֶׁמַע also die hellklingenden Becken der morgenländischen Musik. — *V.* 6. *Jeder Athem.* Der allgemeinste Ausdruck, der dem Verf. am Schlusse zu Gebote stand.

Halle,
gedruckt in der Gebauerschen Buchdruckerei
Schwetschke.

DATE DUE

JUN 15 1995			

Demco, Inc. 38-293

BS1430 K78
Die Psalmen nach ihrer strophischen
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00048 6151